



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Ethical Matrix als Methode zur verstärkten
Perspektivenübernahme im Ethikunterricht“

verfasst von / submitted by

Laura Aricochi, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 353 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtstudium, UF Spanisch, UF Psychologie
und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Herwig Grimm

Eidesstattliche Erklärung:

Ich erkläre hiermit an Eides statt, die vorliegende Arbeit selbstständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst zu haben. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken habe ich als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, Dezember 2017

Unterschrift

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei meinen Eltern bedanken, welche mich während meines gesamten Studiums unterstützt haben und mir in allen Lebenslagen immer zur Seite stehen.

Ich danke Herrn Prof. Grimm und Frau Prof. Breinbauer für die umfassende Betreuung, Motivation und die hilfreichen Inputs beim Schreiben dieser Arbeit.

Danke an Frau Prof. Weinzierl, die mir zwei ihrer Ethikklassen für die Untersuchung zur Verfügung gestellt hat. Danke an die beiden Klassen, die sich die Mühe gemacht haben, an der Studie teilzunehmen.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei meinen Freunde bedanken, die mir immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind und mich motiviert haben weiterzuschreiben. Ein besonderer Dank an Doris, Consi und Franzi für das präzise Korrekturlesen der gesamten Arbeit, Andrea und Simona für das Lesen einiger Teile der Arbeit, Sara für die Hilfe mit dem Statistikprogramm, Jessy und Mara für die Gesellschaft in der Bibliothek und die gegenseitige Motivation und Micha für ihre positive Art mir immer wieder gut zuzureden.

Danke an alle, die meine Studienjahre in Wien zu einer schönen, bereichernden und unvergesslichen Zeit gemacht haben.

INHALTSVERZEICHNIS:

Abkürzungsverzeichnis	X
Abbildungsverzeichnis:	XI
Tabellenverzeichnis:	XIII

1. Einleitung

1

2. Theoretischer Teil

3

2.1 Ethikunterricht	3
2.3 Ethical Matrix	9
2.3.1 Aufbau der Ethical Matrix	10
2.3.2 Wie funktioniert die ethische Matrix?	12
2.4 Forschungsstand	15
2.5 Vorgehen	17

3. Eingrenzung des Untersuchungsschwerpunktes

19

3.1 Forschungsinteresse	19
3.2 Forschungsfragen	20
3.3 Hypothesen	21

4. Methode

24

4.1 Forschungsdesign	24
4.1.1 Auswahl der Untersuchungsgruppe	25
4.1.2 Erhebungsinstrument	28
4.1.3 Durchführung der Untersuchung	36
4.1.3.1 Untersuchungsplan	36
4.1.3.2 Testung 1	37
4.1.3.3 Unterrichtseinheit: Ethical Matrix	39
4.1.3.4 Testung 2	44

4.1.4 Reflexion der beiden Testungen und der Unterrichtseinheit.....	45
4.2 Methode der Inhaltsanalyse.....	48
4.3 Datenaufarbeitung	50
4.4 Methode der Datenanalyse	52
4.4.1 Deskriptivstatistik	53
4.4.2 Inferenzstatistik.....	54
 5. Ergebnisse	 56
5.1 Darstellung der Ergebnisse.....	56
5.1.1 Anzahl verschiedener Stakeholder.....	57
5.1.2 Perspektiven der verschiedenen Stakeholder	58
5.1.2.1 Perspektive der Tiere	59
5.1.2.2 Perspektive der BesitzerInnen	65
5.1.2.3 Perspektive der Bezugspersonen	70
5.1.3 Genannte ethische Prinzipien bei den drei Stakeholdern im Vergleich.....	75
 6. Diskussion der Ergebnisse	 77
6.1 Fallgeschichte.....	79
6.1.1 Äquivalenz der beiden Geschichten	80
6.1.2 Persönlicher Bezug zu Haustieren	81
6.1.3 Umkehrung der beiden Fallgeschichten	83
6.2 Stichprobe.....	84
6.2.1 Qualität des Unterrichts	85
6.2.2 Interesse und Motivation der SchülerInnen	87
6.3 Gestaltung der Unterrichtseinheit.....	88
6.3.1 Gruppenarbeit als Sozialform	88
6.3.2 Kategorie <i>Keine Perspektivenübernahme</i>	89
6.4 Einführung einer Kontrollgruppe	91
 7. Conclusio	 93
 Literaturverzeichnis	 94

A Lehrplan der Höheren Anstalt für Mode	98
B Testungen.....	103
C Einführung in die Ethical Matrix.....	114
D Fallgeschichten.....	116
E Kodierleitfaden	123
F Transkriptionen	127
G Gruppenarbeiten	207
H Abstract	221

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

F	Frage
FF	Forschungsfrage
H	Hypothese
JG	Jahrgang
Max	Maximum
Min	Minimum
MW	Mittelwert
N	Anzahl
PÜ	Perspektivenübernahme
S	SchülerIn
Std.Abw	Standardabweichung
SuS	Schülerinnen und Schüler
t	Zeitpunkt
T	Test

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

Abbildung 1: Eigene Darstellung einer ethischen Matrix nach Mepham.	11
Abbildung 2: Graphische Darstellung der Durchführung der Untersuchung.....	25
Abbildung 3: Anzahl verschiedener Stakeholder	57
Abbildung 4: Anzahl der genannten Perspektiven der Tiere.....	59
Abbildung 5: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Wohlergehen	61
Abbildung 6: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Autonomie..	62
Abbildung 7: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber	63
Abbildung 8: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere und der drei ethischen Prinzipien in Bezug auf die Perspektive der Tiere.....	64
Abbildung 9: Genannte ethische Prinzipien bei den Tieren zum Zeitpunkt t1	64
Abbildung 10: Genannte ethische Prinzipien bei den Tieren zum Zeitpunkt t2	64
Abbildung 11: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen	65
Abbildung 12: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Wohlergehen	66
Abbildung 13: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Autonomie	67
Abbildung 14: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber	68
Abbildung 15: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen und der drei ethischen Prinzipien in Bezug auf die Perspektive der BesitzerInnen	69
Abbildung 16: Genannte ethische Prinzipien bei den BesitzerInnen zum Zeitpunkt t1.....	69
Abbildung 17: Genannte ethische Prinzipien bei den BesitzerInnen zum Zeitpunkt t2.....	70
Abbildung 18: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen	70
Abbildung 19: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Wohlergehen	71
Abbildung 20: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Autonomie	72
Abbildung 21: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber	73
Abbildung 22: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen und der drei ethischen Prinzipien in Bezug auf die Perspektive der Bezugspersonen	74

Abbildung 23: Genannte ethische Prinzipien bei den Bezugspersonen zum Zeitpunkt t1.....	74
Abbildung 24: Genannte ethische Prinzipien bei den Bezugspersonen zum Zeitpunkt t2.....	75
Abbildung 25: Häufigkeit der genannten Stakeholder in Bezug auf deren Wohlergehen	75
Abbildung 26: Häufigkeit der genannten Stakeholder in Bezug auf deren Autonomie	76
Abbildung 27: Häufigkeit der genannten Stakeholder in Bezug auf die Gerechtigkeit den Stakeholdern gegenüber	76
Abbildung 28 : Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Heinz-Dilemma"	207
Abbildung 29: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Embryonen-Spenderin“.....	208
Abbildung 30: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Genmanipulierter Affe“	209
Abbildung 31: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Blinde Hühner“	210
Abbildung 32: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Epileptische Anfälle	211
Abbildung 33: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Kinderwunsch“.....	212
Abbildung 34: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Schwangerschaftsabbruch“	213
Abbildung 35: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Heinz-Dilemma“	214
Abbildung 36: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Embryonen-Spenderin“.....	215
Abbildung 37: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Genmanipulierter Affe“	216
Abbildung 38: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Blinde Hühner“	217
Abbildung 39: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Epileptische Anfälle“	218
Abbildung 40: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Kinderwunsch“.....	219
Abbildung 41: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Schwangerschaftsabbruch"	220

TABELLENVERZEICHNIS:

Tabelle 1: Anwesende SchülerInnen bei den verschiedenen Untersuchungseinheiten	28
Tabelle 2: Stundenbild der 1. Unterrichtseinheit von 50 Minuten	40
Tabelle 3: Stundenbild der 2. Unterrichtseinheit von 50 Minuten	41
Tabelle 4: Themen der Fallgeschichten für die Gruppenarbeit	43
Tabelle 5: Anzahl verschiedener Stakeholder	57
Tabelle 6: Anzahl der genannten Perspektiven der Tiere.....	59
Tabelle 7: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Wohlergehen ...	60
Tabelle 8: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Autonomie	62
Tabelle 9: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber	63
Tabelle 10: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen	65
Tabelle 11: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Wohlergehen	66
Tabelle 12: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Autonomie	67
Tabelle 13: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber	68
Tabelle 14: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen	70
Tabelle 15: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Wohlergehen	71
Tabelle 16: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Autonomie	72
Tabelle 17: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber	73
Tabelle 18: Kodierleitfaden Stakeholder.....	124
Tabelle 19: Kodierleitfaden: Interessen der Stakeholder	126
Tabelle 20: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Pokahontas	128
Tabelle 21: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Zoy	130
Tabelle 22: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Lara Artis	132
Tabelle 23: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Xiimg	134
Tabelle 24: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Lenizzle	136
Tabelle 25: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Serena.....	138

Tabelle 26: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von LIO	140
Tabelle 27: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Meldochamel	142
Tabelle 28: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Demi-prince	146
Tabelle 29: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Foxface.....	148
Tabelle 30: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Caremu.....	150
Tabelle 31: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Muli.....	153
Tabelle 32: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Taemin Rhee	156
Tabelle 33: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Rin Chan	158
Tabelle 34: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Pointer N	161
Tabelle 35: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Remmos	164
Tabelle 36: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Meghan	166
Tabelle 37: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Susi.....	168
Tabelle 38: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Lemon Drop	171
Tabelle 39: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Crybaby	173
Tabelle 40: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Bella	176
Tabelle 41: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Ötzi.....	178
Tabelle 42: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Pandabär.....	179
Tabelle 43: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Gabi Mayer	181
Tabelle 44: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Grinsekatze	182
Tabelle 45: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von butterblume666	184
Tabelle 46: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von hellomello123	186
Tabelle 47: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Chick	188
Tabelle 48: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Milli	190
Tabelle 49: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Jupiter.....	191
Tabelle 50: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von qb	193
Tabelle 51: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von fancy fish.....	195
Tabelle 52: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Hildegard	197
Tabelle 53: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von malepunke	199
Tabelle 54: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Die gelbe Krone	200
Tabelle 55: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Van Wong	201
Tabelle 56: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Diamond3.....	203
Tabelle 57: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Vöslauer Balance	204
Tabelle 58: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Zoe Zia	206

1. EINLEITUNG

Steigende Konsumorientiertheit, Zunahme einer multikulturellen Gesellschaft in Europa, Entwicklung neuer fragwürdiger Technologien, all diese sprunghaften Entwicklungen in den letzten Jahren stellen die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Es werden immer mehr Fragen nach dem 'moralisch Richtigen' und dem 'moralisch Falschen' gestellt. Die Themen Ethik- und Moralerziehung sind ein zunehmend an Bedeutung gewinnender Bestandteil unserer heutigen Gesellschaft. Gerade bei der Frage, wie man 'moralisch richtig' handeln soll, ist die Perspektivenübernahme ein sehr wichtiger Aspekt, der nicht außer Acht gelassen werden darf. Wie soll moralisch geurteilt werden können, wenn nicht unter Berücksichtigung der Perspektiven aller Betroffenen eines ethischen Dilemmas? Es ist wichtig, immer vom eigenen Standpunkt abzusehen und zu versuchen sich in sein Gegenüber und dessen Interessen hineinversetzen zu können.

Selbst wenn Moralerziehung bereits zu Hause beginnt, kann jedoch auch der Unterricht in der Schule einen essenziellen Beitrag dazu leisten. Vor allem im Ethikunterricht kann die Perspektivenübernahme auf unterschiedliche Weise nähergebracht werden. Eine Möglichkeit dazu ist die Verwendung ethischer Tools, also Werkzeuge, um an ethische Problemstellungen strukturierter herangehen zu können. Ben Mepham hat hierfür die Ethical Matrix entwickelt, eine Methode, bestehend aus einem Raster, welche bei der Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen alle relevanten Interessensgruppen samt derer Interessen berücksichtigen soll. Sie soll dazu dienen ethische Problemstellungen aus verschiedenen Standpunkten zu betrachten und somit bei der Bildung ethischer Urteile helfen.

In der folgenden wissenschaftlichen Arbeit wird untersucht, inwiefern diese Methode einen Einfluss auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen im Ethikunterricht hat. Nach einer kurzen Einführung, in welcher einige wichtige theoretische Aspekte wie die Perspektivenübernahme, der Ethikunterricht und die Funktion und Verwendung der Ethical Matrix geklärt werden, geht es im methodischen Teil der Arbeit darum, wie die Untersuchung durchgeführt wurde. Es wurden dazu zwei Schulklassen herangezogen, die an zwei Testungen zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten teilnahmen. Zwischen den beiden Testungen wurde in den Klassen eine Unterrichtseinheit zum Thema *Ethical Matrix*

gehalten. Um den Einfluss der Ethical Matrix auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen im Rahmen des Ethikunterrichts zu überprüfen, wurden beide Testungen anhand der Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Ergebnisse wurden anschließend analysiert und dargestellt und in einer abschließenden Diskussion interpretiert. Weiters wurde noch darauf eingegangen, welche Fragen und Unklarheiten im Laufe der Untersuchung aufgetaucht sind und welche Störfaktoren die Ergebnisse und die Studie eventuell beeinflusst haben könnten bzw. was man in einer weiterführenden Studie verbessern sollte.

2. THEORETISCHER TEIL

2.1 ETHIKUNTERRICHT

Um in die Thematik des *Ethikunterrichts* einzuführen, ist es zunächst essenziell den Ethikbegriff zu erklären. Es ist schwierig, aufgrund der Mehrdeutigkeit des Begriffs *Ethik* und den unterschiedlichen Zugängen, diesen zu definieren. Da eine vollständige Abhandlung in dieser Arbeit nicht zielführend wäre, beschränke ich mich darauf, dass Ethik wie Höffe (2002) definiert, "von der Idee eines sinnvollen, menschlichen Lebens geleitet [...] ohne letzte Berufung auf politische und religiöse Autoritäten [...] allgemeingültige Aussagen über das gute und gerechte Handeln [sucht]."¹ Gegenstand der Ethik sind also moralisch relevante Fragen der Gestaltung des Miteinanders mit anderen Menschen, sowie mit der belebten und unbelebten Natur.

Spricht man von Ethik und Moral, so spielt neben der Philosophie ebenso die Psychologie eine wichtige Rolle. Das Interesse des Menschen an moralischen Fragen entsteht während der Ontogenese und wird vorerst durch Erziehung, später durch die Institutionen mitgeprägt.

In diesem Zusammenhang schreibt Kohlberg (1995), dass der Mensch bereits im Kindesalter damit beginne, Moralvorstellungen zu entwickeln.² Es ist deshalb wichtig die Moralerziehung, welche zu Hause beginnt, in der Schule fortzusetzen. Die Schule soll den SchülerInnen nicht nur Wissen und Kompetenzen vermitteln, sondern hat ebenso

die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach des Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. [...] Sie [die SchülerInnen] sollen zu selbstständigem Urteil, sozialem Verständnis und sportlich aktiven Lebensweise

¹ Höffe, 2002, S. 58f.

² vgl. Kohlberg, 1995, S.128.

*geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sein [...]*³

Um diese Aufgabe erfüllen zu können ist es zumindest nach Kohlberg's Verständnis von Vorteil, wenn SchülerInnen die Möglichkeit haben einen Ethikunterricht als Alternative zum Religionsunterricht zu besuchen. Den Heranwachsenden sollen nicht nur religiöse Themen nähergebracht werden, sondern sie sollen die Möglichkeit haben, ein ethisches Verständnis entwickeln zu können. In Österreich wurde der Ethikunterricht als Schulversuch im Schuljahr 1997/98 an acht Schulen in Tirol, Vorarlberg und Wien als Ersatzpflichtgegenstand für jene SchülerInnen eingeführt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht am Religionsunterricht teilnahmen.⁴ Bis heute ist der Ethikunterricht allerdings kein fixer Bestandteil des Regelunterrichts, sondern weiterhin ein Schulversuch. Es gibt daher auch keinen einheitlichen Lehrplan. An verschiedenen Schulstandorten in Oberösterreich sowie in Wien wird, mit geringfügiger Modifikation, der in Salzburg entworfene Lehrplan verwendet, bei welchem die Entwicklung der personalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen im Mittelpunkt stehen. Die SchülerInnen sollen im Ethikunterricht lernen, verantwortungsbewusst Entscheidungen zu treffen, kritikfähig zu sein und eigenständig Urteile zu ethischen Problemstellungen zu fällen. Sie sollen andere Weltanschauungen tolerieren, sich hineinversetzen in Andere und deren Ansichten versuchen zu verstehen.⁵ Es wurde zudem ein bundesweiter Empfehlungslehrplan für den Schulversuch Ethik entwickelt, an dem die Lehrpersonen der verschiedenen Schulversuchsstandorte sich orientieren können. Prinzipiell wird aber in jeder Schule, in der Ethik unterrichtet wird, ein eigener Lehrplan entwickelt.⁶

Nach dem bundesweiten Empfehlungslehrplan ist es wichtig, die SchülerInnen

zu selbstständiger Reflexion im Hinblick auf Wege gelingender Lebensgestaltung [zu] befähigen, ihnen Orientierungshilfen [zu] geben und sie zur fundierten Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens an[zu]leiten. In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen philosophischen, weltanschaulichen, kulturellen und religiösen Traditionen und Menschenbildern soll der Ethikunterricht einen Beitrag zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung leisten.

³ Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Schulorganisationsgesetz, Fassung vom 21.10.2017.

⁴ Vgl. Buchner, 2001.

⁵ vgl. Göllner, 2001, S. 103.

⁶ vgl. Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Schulorganisationsgesetz, Fassung vom 21.10.2017.

*Hierbei soll die Bereitschaft gestärkt werden, Verantwortung für das eigene Leben und das Zusammenleben mit anderen in sozialen, ökologischen, ökonomischen, politischen und kulturellen Verhältnissen zu übernehmen. Der Ethikunterricht bestärkt die Schüler/innen, eigene Krisenerfahrungen aufzugreifen und sich im autonomen Handeln als selbstwirksam zu erfahren.*⁷

Ein besonderes Augenmerk wird in dieser Arbeit auf die Perspektivenübernahme im Ethikunterricht geworfen. Es wird untersucht, inwiefern das Erlernen von Perspektivenübernahme im Ethikunterricht durch den Einsatz eines ethischen Tools beeinflusst werden kann.

Für die folgende Arbeit sind deshalb vor allem jene Punkte des Lehrplanes interessant, welche die Perspektivenübernahme beinhalten, um zu sehen, in welchem Lernjahr und in welchem Zusammenhang Perspektivenübernahme unterrichtet werden soll. Es werden für die Untersuchung der bundesweite Empfehlungsplan, sowie der eigens für die Modeschule Hetzendorf entwickelte Lehrplan als Orientierung verwendet (Anhang A).

In der Einleitung wurde davon gesprochen, dass in der heutigen Gesellschaft mehr und mehr die Frage nach dem 'moralisch Richtigen' und dem 'moralisch Falschen' gestellt wird. Es wird sich aber kaum eine Bezeichnung dafür finden, was 'moralisch richtig' oder 'moralisch falsch' ist. Da den unterschiedlichen Menschen nicht dieselben Informationen zur Bewertung einer Problemstellung vorliegen oder sie aus persönlichen Gründen emotional stärker oder weniger stark von einer Angelegenheit betroffen sind, werden sie in verschiedenen Kontexten zu bestimmten Fragestellungen ganz unterschiedliche Positionen beziehen. Aber selbst wenn alle dieselben Fakten kennen und dieselbe objektive Distanz zu einer Fragestellung einnehmen würden, würden sie aufgrund *verschiedener ethischer Hintergrundannahmen* ein und denselben Sachverhalt womöglich unterschiedlich einschätzen. Sie würden moralische Probleme, die andere sehen, vielleicht sogar gar nicht als solche wahrnehmen, bzw. wenn sie diese doch als moralische Probleme einschätzen, sie sicherlich anders lösen. Mit Blick auf die Frage, ob es moralisch zulässig ist, menschliche Embryonen in der Stammzellforschung zu verwenden, kann Bezug auf den Nationalen Ethikrat genommen werden, welcher Argumente für und wider die Embryonenforschung aufzeigt. Es kann beispielsweise ein klares „nein“ vertreten werden, wenn bereits Embryonen eine absolute Menschenwürde zugeschrieben wird, die nicht zu

⁷ vgl. Lehrplan für den Schulversuch Ethik an der Sekundarstufe 2 AHS und BHS, Fassung vom 15. 10 2017.

verletzen ist. Der Nationale Ethikrat bezieht sich hier auf Artikel 1 und 2 des deutschen Grundgesetzes, in welchem es um die Würde des Menschen und den Schutz menschlichen Lebens geht⁸: nachdem die Befruchtung abgeschlossen sei, beginne das Lebewesen sich zu entfalten und es könnte zur Geburt eines Menschen kommen. Ein potentiell Lebewesen würde getötet werden und das spräche gegen die Menschenwürde.⁹

Im Gegensatz dazu stehen utilitaristische Positionen, die sich an der Nutzenmaximierung aller von einer Praxis Betroffener orientieren. Mary Warnock schreibt, dass die Embryonenforschung verschiedene Vorteile mit sich bringe, so beispielsweise die Erkennung fehlerhafter Gene in frühen Embryonen oder die Heilung unheilbarer Krankheiten. Die Embryonenforschung könne derartig wichtige Erkenntnisse für eine Vielzahl künftiger Patienten mit sich bringen, sodass das Wohl der Gesellschaft erhöht werde und ihr Nutzen den Schaden für die Embryonen überwiege.¹⁰ Auch der Nationale Ethikrat bezieht sich hier wiederum auf die Menschenwürde und argumentiert damit, dass ebenso ein Schwangerschaftsabbruch zulässig sei, obwohl es dabei genauso um die Tötung eines Lebewesens gehe.¹¹ Es lässt sich daraus schließen, dass es nicht einfach ist Entscheidungen ethischer Fragestellungen zu lösen und dass Handlungen einzelner Personen oder Gruppen zwar oft zum persönlichen Wohl beitragen, deshalb allerdings nicht so einfach als 'moralisch richtig' oder 'moralisch falsch' bewertet werden können.

Die Ethik als Wissenschaft stellt uns mit den Theorien, die wir heranziehen können, um Positionen zu analysieren ein Instrumentarium zur Verfügung, mit dem Wertepluralismus und den hinter den Aussagen oft schwer erkennbaren normativen Vorstellungen, umzugehen. Aber nicht nur ein Verständnis der ethischen Theorien kann hier weiterhelfen. Die angewandte Ethik hat auch Tools entwickelt - dazu im nächsten Kapitel mehr -, die im ganz pragmatischen Sinne Werkzeuge der ethischen Diskussion sind. Dabei stellt sowohl die analytische Anwendung der ethischen Theorie als auch die praktische Anwendung der Tools uns vor die Aufgabe, verschiedene Perspektiven zu einer ethischen Fragestellung herauszuarbeiten bzw. sich einem Thema *aus jeweils anders normativ begründeten*

⁸ Art. 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar. 2 Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Art. 2: Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
(Grundgesetz, Fassung vom 01.12.2017)

⁹ vgl. Nationaler Ethikrat, 2001, S. 28, Fassung vom 01.12.2017.

¹⁰ vgl. Warnock, 1998, S. 491f.

¹¹ vgl. ebs., S. 19f., Fassung vom 01.12.2017.

Blickwinkeln zu nähern. Gelingt dies, dann findet eine Perspektivübernahme, ein Sich-hinein-versetzen in verschiedene Positionen statt. Dies kann Lücken, Schwächen aber auch Stärken der eigenen ethischen Position sichtbar machen.

Das *Sich-in-andere-Hineinversetzen* bzw. die Perspektivenübernahme ist einer der zentralen Bestandteile der Moralerziehung und somit auch des Ethikunterrichts. Laut Dorsch (2013) sei Perspektivenübernahme die "Fähigkeit, den Standpunkt einer anderen Person, der sich vom eigenen unterscheiden kann, [unter Voraussetzung der Dezentrierung] bewusst einzunehmen."¹² Dezentrierung bedeutet, von sich selbst absehen zu können und eine Perspektive unvoreingenommen zu betrachten. Auch Benner (2008) beschreibt Perspektivenübernahme als eine Fähigkeit, sich in andere hineinversetzen zu können, von sich abzusehen und keinen Standpunkt einzunehmen.¹³ Nur wenn man lernt, die Ansichten anderer zu verstehen, kann ein friedliches Miteinander funktionieren. Gerade in der heutigen Gesellschaft, die geprägt ist von einem ständigen Wandel, von Globalisierung und Migration, scheint es als unerlässlich, auch von sich selbst absehen zu können und sich in die Lage anderer hineinversetzen zu können.

Vorrangig haben sich Kohlberg und Selman mit der Perspektivenübernahme auseinandergesetzt. Selman beschreibt die Perspektivenübernahme als eine Fähigkeit, verschiedene Standpunkte einzunehmen und miteinander in Beziehung zu setzen. Durch diesen Wechsel der Standpunkte entstehe ein gegenseitiges Verstehen. Es gehe neben der kognitiven Fähigkeit auch um eine emotionale und moralische Fähigkeit, darum, Gefühle, Emotionen, Motive und Handlungsgründe des Gegenübers zu verstehen.¹⁴

Für Kohlberg, der sich sehr mit der Entwicklung des moralischen Bewusstseins beschäftigt hat, verlaufe die Entwicklung der sozialen Perspektivenübernahme nach Selman (1976; 1984) parallel zur moralischen Entwicklung. Er schreibt, dass es unmöglich sei, moralische Urteile auf höherer Ebene zu fällen, wenn man nicht die Fähigkeit besitze, sich in andere Menschen hineinzusetzen.¹⁵ Moralische Urteile und Handlungen können also umso durchdachter ausfallen, je differenzierter die Fähigkeit der Perspektivenübernahme ausgeprägt sei. Er sieht moralische Entwicklung als einen Prozess der Rollenübernahme, denn

¹² Dorsch, 2013, S. 745.

¹³ vgl. Benner, 2008, S. 237ff.

¹⁴ vgl. Selman, 1984, S. 30.

¹⁵ vgl. Kohlberg, 1995; vgl. Colby & Kohlberg, 1986, S. 155

wenn die moralische Entwicklung im Grunde ein Prozeß [sic!] der Restrukturierung von Modi der Rollenübernahme¹⁶ ist, dann können die fundamentalen, sozialen Reize, die die moralische Entwicklung stimulieren, als 'Gelegenheit zur Rollenübernahme' bezeichnet werden.¹⁷

Um die Perspektive anderer verstehen zu können, ist es notwendig, von sich abzusehen. Ein passender Vergleich dazu ist laut Benner (2008) Platon's Höhlengleichnis. Er zieht Parallelen von den Gefangenen in der Höhle zu den Menschen, die im eigenen Standpunkt gefangen sind. So, wie die Menschen in der Höhle glauben, die Schatten, die sie sehen, seien die Realität, so sind Menschen oft davon überzeugt, dass die eigene Sichtweise die einzig richtige sei. Es ist unabdingbar, die eigene Höhle zu verlassen, um Dinge von anderen Blickwinkeln aus betrachten zu können und in Anschluss mit einem veränderten Blick zurückzukommen.¹⁸

Es ist erforderlich, andere Standpunkte zu betrachten, um den eigenen besser zu verstehen. Wenn man die eigenen Taten und deren Motive aus anderen Blickwinkeln betrachteten kann, kann man sich auch besser damit auseinandersetzen, was 'das moralisch Richtige' bzw. das 'moralisch Falsche' ist - nicht nur in Bezug auf die eigenen, sondern ebenso auf die Interessen anderer Personen.

Die Perspektivenübernahme ist laut bundesweitem Empfehlungslehrplan für den Ethikunterricht ab dem sechsten Semester vorgesehen. Es werden hier die Themen Identität und Moralentwicklung, speziell das Stufenmodell der Moralentwicklung von Lawrence Kohlberg behandelt. Doch auch in den vorherigen Semestern wird bereits auf die Perspektivenübernahme eingegangen, beispielsweise bei der Behandlung von Themen wie Konflikte und Konfliktlösung sowie dem Umgang mit dem Fremden.¹⁹

Auch im Lehrplan der Höheren Lehranstalt für Mode, bei welcher die nachfolgende Untersuchung durchgeführt wurde, wird es als wichtige Aufgabe angesehen, den SchülerInnen die Fähigkeit zu vermitteln, fremde Haltungen und Meinungen verstehen zu können. Im dritten Semester wird das Thema *Individuum und Gesellschaft* behandelt, im sechsten Semester werden die Themen *Miteinander leben* und *Achtsames Handeln* näher erläutert (Anhang A).

¹⁶ das Konzept der sozialen Perspektivenübernahme, wird gemäß der Definition von Selman und Byrne (1980) zunächst als Rollenübernahme bezeichnet.

¹⁷ Kohlberg, 1974, S. 102.

¹⁸ vgl. Benner, 2008, S. 237ff., zitiert nach: Politeia 514a-521b.

¹⁹ vgl. Lehrplan für den Schulversuch Ethik an der Sekundarstufe 2 AHS und BHS, Fassung vom 15. 10. 2017.

Für das Lehren der Perspektivenübernahme im Ethikunterricht gibt es zahlreiche didaktisierte Herangehensweisen bzw. ethische Tools. Diese sollen schüler- und handlungsorientiert sein, das heißt laut Meyer (1987), dass der Unterricht sich an den Bedürfnissen der SchülerInnen orientieren müsse.²⁰ Die Methoden müssen zudem zum Ziel und zum Inhalt des behandelten Themas passen. Eine geeignete Methode für die Behandlung der Perspektivenübernahme im Ethikunterricht könnte die Ethical Matrix sein. Diese stellt ein ethisches Tool dar, welches in Diskussionen und Beurteilungen in der angewandten Ethik herangezogen werden kann. Sie ermöglicht eine höhere Transparenz und strukturiert die Urteilsfindung in Konfliktsituationen. Inwiefern die Ethical Matrix als Tool im Ethikunterricht tatsächlich einen Einfluss auf die Perspektivenübernahme hat, wird in der folgenden Arbeit untersucht.

2.3 ETHICAL MATRIX

Zwei wichtige Begriffe in Bezug auf die Ethical Matrix sind das *ethische Dilemma* und die *ethischen Prinzipien*. Es scheint deshalb wichtig, vorab zu klären, was diese Begriffe bedeuten und wie diese definiert werden. Ein ethisches Dilemma ist "eine Situation, in der mindestens zwei moralische Prinzipien miteinander - oder sogar mit sich selbst - in Konflikt geraten, indem sie dem Handelnden zwei völlig entgegengesetzte Handlungen zuschreiben."²¹ Der/die Handelnde soll und muss sich zwischen den beiden Handlungsmöglichkeiten entscheiden, selbst wenn keine der beiden Folgen für ihn/sie vertretbar ist. Nicht-Handeln ist keine Alternative. Um verantwortlich handeln zu können, bedarf es der ethischen Prinzipien, d.h. Prinzipien, die bestimmte Werte beinhalten, so z.B. den Wert der Freiheit oder der Gerechtigkeit. Interessant für die Ethical Matrix sind Beauchamp und Childress, die in ihrem Buch *Principles of Biomedical Ethics*²² von vier ethischen Prinzipien ausgehen: Autonomie, Nichtschaden, Wohltätigkeit und Gerechtigkeit. Diese vier Prinzipien müssen für jedes Dilemma spezifiziert werden, d.h. es muss herausgefunden werden, was sie für den speziellen Fall bedeuten. Alle Handlungen müssen diesen Prinzipien dann genügen, um ethisch vertretbar zu sein.

²⁰ vgl. Meyer, 1987, S. 215.

²¹ Lind, 2003, S. 84.

²² vgl. Beauchamp & Childress, 2013.

Aufgrund unterschiedlicher ethischer Prinzipien, kann es zu Konflikten zwischen diesen kommen und es ist nicht immer einfach, bei ethischen Dilemmata zu einer Entscheidung zu kommen. Dazu ist es häufig notwendig, die Problemstellung strukturiert zu analysieren und Entscheidungsgründe für eine bestimmte Handlung transparent zu machen. Ein Tool wie die Ethical Matrix²³ von Ben Mepham ermöglicht es, verschiedene Handlungsmöglichkeiten miteinander zu vergleichen und auf diese Weise Entscheidungen zu vereinfachen. Im folgenden Kapitel wird näher auf die ethische Matrix und ihre Funktion eingegangen.

2.3.1 AUFBAU DER ETHICAL MATRIX

Mepham (2005) schreibt: eine Matrix sei eine "'substance or environment' within which something else 'develops'"²⁴. Dies ist eine Metapher, welche die Verwendung der Ethical Matrix beschreibt. Die ethische Matrix ist eine Methode, ein sogenanntes *ethical tool*, welches Regierungskommissionen, Beratungsgremien und Gruppen beliebig zusammen gewürfelter Menschen dabei helfen soll, rationale ethische Analysen zu entwickeln. Sie soll dabei helfen, Überlegungen anzustellen und Entscheidungen darüber zu treffen, ob eine Handlung moralisch akzeptabel ist oder nicht. Sie ist eine Hilfestellung für strukturierte Urteilsfindung in Konfliktsituationen und basiert dabei auf drei ethischen Grundprinzipien - die auch unter den von Beauchamp und Childress aufgeführten Prinzipien waren -, nämlich der Achtung des Wohlergehens, der Achtung der Autonomie und der Achtung der Gerechtigkeit.

Grundsätzlich besteht eine Matrix aus Spalten und Zeilen. Die Stakeholder - so werden die Interessensgruppen eines moralischen Problems benannt - bilden die Zeilen der Matrix, während die Grundprinzipien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* - auch als

²³ Zur Entstehung der Ethical Matrix: sie wurde 1994 von Ben Mepham an der University of Nottingham für die britische Organisation CIWF (Companion in World Farmin) entwickelt und baut auf Überlegungen des Philosophen David Ross und auf der Prinzipienethik der beiden Bioethiker Beauchamp und Childress auf. Beauchamp und Childress entwickelten einfache Prinzipien, die Prima-Facie-Prinzipien, die es unter gewissen Umständen erlauben, dass ein schwaches Argument von einem stärkeren oder überzeugenderen Argument überstimmt werden kann. Ursprünglich wurde diese Prinzipienethik entwickelt, um Ärzten, Krankenschwestern und -pflegerInnen bei ethischen Fragestellungen, die ihre Patienten betrafen zu helfen (vgl. Werner, 2003, S. 137; vgl. Mepham, 2005, S. 47).

²⁴ Mepham, 2005, S. 52.

Interessen der Stakeholder bezeichnet - die Spalten bilden. Die Schnittstellen zwischen Zeilen und Spalten ergeben die einzelnen Zellen in denen Überlegungen bezüglich der jeweiligen Stakeholder und deren Interessen gemacht werden (Abbildung 1).

Respect for	Wellbeing	Autonomy	Fainess
Producers	Satisfactory income and work	Managerial freedom	Fair trade laws
Consumers	Safety and acceptability	Choice	Affordability
Treated Organism	Welfare	Behavioural freedom	Intrinsic value
Biota	Conservation	Biodiversity	Sustainability

Abbildung 1: Eigene Darstellung einer ethischen Matrix nach Mephm.²⁵

Die Interessensgruppen variieren von Handlung zu Handlung und müssen zunächst identifiziert werden. Es kann sich dabei um Einzelpersonen, eine Gruppe von Personen oder auch um nicht-menschliche Wesen, wie z.B. Tiere handeln. In der Tierethik ist es unabdingbar zu beachten, dass Tiere nicht nur einen Funktionswert, sondern auch Eigenwert bzw. einen inhärenten Werte haben. Außerdem haben sie ein phänomenales Bewusstsein und wissen, wie es ist Schmerz zu verspüren. Da Tiere anders sind als Menschen müssen sie um ihrer selbst willen ethisch berücksichtigt werden.

Es ist wichtig, dass die Anzahl der Interessensgruppen überschaubar ist, um die Komplexität der Diskussion nicht zu überschreiten. Die Anordnung von ethischen Prinzipien und Stakeholdern bzw. Interessensgruppen erzeugt Schnittstellen, in denen die Interessen der Stakeholder eingetragen werden. Diese Form der Matrix ermöglicht so eine übersichtliche Visualisierung, um auch im Anschluss an die Ausarbeitung über ein Problem reflektieren zu können. Die ethische Matrix soll auch Menschen außerhalb des betreffenden Fachgebietes die Möglichkeit geben, sich mit ethischen Problemen zu identifizieren und auseinanderzusetzen. So haben auch diese neben wissenschaftlichen Experten die Möglichkeit, sich an ethischen Diskussionen zu beteiligen.²⁶

²⁵ Mephm, The Ethical Matrix as a Tool in Policy Interventions: The Obesity Crisis, 2010.

²⁶ vgl. Mephm et al., 2006, S. 5.

2.3.2 WIE FUNKTIONIERT DIE ETHISCHE MATRIX?

Wie bereits in der Einleitung zur ethischen Matrix erwähnt, sind die drei Prinzipien, mit denen die Matrix operiert, das *Wohlergehen*, die *Autonomie* und die *Gerechtigkeit*. Das Prinzip des Wohlergehens umfasst die Pflicht zur Unterlassung oder Linderung von Schädigung, ebenso wie die Pflicht zu positiver Hilfeleistung. Unter Autonomie wird in erster Linie die Wahlfreiheit von Menschen verstanden, aber auch das Respektieren selbstbestimmter Entscheidungen anderer. Das Prinzip der Gerechtigkeit beschreibt, worauf jemand Anspruch hat und bekommt, was ihm/ihr zusteht. In Hinsicht auf diese Prinzipien wird eine zu beurteilende Handlung auf die zuvor identifizierten Betroffenen evaluiert.²⁷

Ziel der Matrix ist es, ein breites Spektrum an ethischen Fragen und Perspektiven anzuerkennen und besser verstehen zu lernen. Im folgenden Teil wird untersucht, ob sich dies im Ethikunterricht bewährt und inwiefern die Matrix es ermöglicht, die Perspektivenübernahme der SchülerInnen zu begünstigen. Es soll festgestellt werden, in welchem Ausmaß sie es durch ihre Struktur schafft, den SchülerInnen mehr Anregungen zu geben sich in die verschiedensten Stakeholder hineinzusetzen und jeweils die drei ethischen Prinzipien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* zu beachten.

Es gilt in der Anwendung der ethischen Matrix zwei Ansätze zu unterscheiden: den Top-Down-Ansatz und den Bottom-Up-Ansatz. Während beim Top-Down-Ansatz die Benutzer die Prinzipien der Matrix und das Programm zur Verwendung dieser selbst erstellen, folgen sie bei der Bottom-Up-Methode einer festgelegten Vorgehensweise.²⁸ Im Zuge der folgenden Untersuchung wurde eine Gruppenarbeit durchgeführt, in der ein Dilemma anhand der ethischen Matrix bearbeitet werden sollte.²⁹ Es wurde hierfür der Top-Down-Ansatz gewählt, bei dem für die jeweilige Debatte eine passende Matrix erstellt wird. Die Diskussion kann sich auf das Wesentliche konzentrieren, d.h. es fließen jeweils die Stakeholder und deren Interessen in die Analyse ein, die als relevant für die jeweilige Fallgeschichte gelten. Es soll in der folgenden Untersuchung herausgefunden werden,

²⁷ vgl. Höffe, 2002; vgl. Mepham et al., 2006, S. 9f.

²⁸ vgl. Mepham et al., 2006, S. 15f.

²⁹ vgl. Kap. 4.1.3.3 *Unterrichtseinheit: Ethical Matrix* dieser Arbeit.

inwiefern, die Matrix dabei hilft sich in verschiedene Perspektiven hineinzusetzen. Um die Alternativhypothesen zu bestätigen oder die Nullhypothesen beibehalten zu können, ist es notwendig, dass die SchülerInnen die Stakeholder - und somit die unterschiedlichen Perspektiven - selbst bestimmen anstatt einer vorgegebenen Struktur zu folgen.

Wichtig für die Verwendung der Matrix ist, dass nicht nur deren Zellen beliebig ausgefüllt werden, sondern auch, dass ein angemessenes Hintergrundwissen in Form von Fakten zu Tragen kommt. Noch viel wichtiger als dieses Hintergrundwissen, sind jedoch eigene Werte, welche in die ethische Matrix einfließen. Neben den ethischen Prinzipien, die bestimmte Werte verkörpern, geht es häufig auch um persönliche Einschätzungen und Haltungen zu einem Dilemma. Es geht um Werte, die abhängig sind vom persönlichen Bezug zu einem bestimmten Thema und die in die Arbeit mit der Matrix mit einfließen und deren Ergebnis beeinflussen.³⁰

Wie nachfolgend in Kapitel 4.1.2 *Erhebungsinstrument* erläutert wird, werden in der folgenden Untersuchung zwei verschiedene Fallgeschichten verwendet, in denen unterschiedliche Haustiere (1. Fallgeschichte: Hund, 2. Fallgeschichte: Katzen) vorkommen. Der Einfluss persönlicher Werte ist demnach ein wichtiger Punkt für die Untersuchung. Die Ethical Matrix versucht bei der rationalen Bearbeitung von Dilemmata zu helfen. Dies kann aber, abhängig davon, welchen Bezug die Testpersonen zu Haustieren haben, gestört werden und somit die Untersuchung und deren Ergebnis beeinflussen. Sind sie BesitzerInnen von Hunden, werden sie sich besser in die erste Fallgeschichte hineinversetzen können und eher den Hund verteidigen, als die Katzen in der zweiten Fallgeschichte. Inwiefern das verhindert werden könnte, wird in der abschließenden Diskussion der Ergebnisse jedoch näher erörtert.

Die tatsächliche Anwendung der Matrix erfolgt dann in 4 Schritten. Zunächst müssen ethisch relevante Aspekte erhoben werden, das heißt, es muss festgestellt werden, worum es sich beim ethischen Dilemma handelt und was bedacht werden muss. Des Weiteren müssen die Interessensgruppen, die in der Fallgeschichte vorkommen, identifiziert und die moralisch relevanten Prinzipien in Bezug auf die Stakeholder und das Dilemma definiert werden. Die Interessensgruppen samt ihren Interessen bzw. ethischen Prinzipien können von Fallgeschichte zu Fallgeschichte unterschiedlich sein. Wichtig ist allerdings immer,

³⁰ Höffe (2002) definiert Werte als die "bewussten oder unbewussten Orientierungsstandards und Leitvorstellungen von denen sich Individuen und Gruppen bei ihrer Handlungswahl leiten lassen" (Höffe, 2002, S. 290). Werte machen somit etwas für eine Person erstrebenswert und dieses Phänomen, das ihren Wert durch individuelle Bewertung erhält, wird anderen vorgezogen.

dass man die aktuelle Situation betrachtet und im Vergleich dazu, die eigenen Erwartungen. Die Interessensgruppen sind meist Menschen (KonsumentInnen, PatientInnen oder FarmerInnen), Tiere, die für experimentelle, landwirtschaftliche oder biotechnische Verfahren genutzt werden und die Umwelt, die von ökologischen Auswirkungen betroffen ist. Es können aber auch noch andere Interessensgruppen vorkommen, denn die Anzahl der Stakeholder ist beliebig erweiterbar, solange sie überschaubar bleibt und die Stakeholder einen Bezug zum behandelten ethischen Dilemma haben.³¹

In einem zweiten Schritt wird festgestellt, welche ethischen Prinzipien bei welchen Betroffenen hinsichtlich welcher Werte unter Miteinbeziehung positiver und negativer Konsequenzen affiziert werden. Ethische Prinzipien können jedoch in Konflikt zueinanderstehen, das heißt, Handlungen können für eine Interessensgruppe positive, für eine andere Interessensgruppe hingegen negative Konsequenzen haben; für ein Lebewesen können sie nützlich sein, für ein anderes aber schädlich. Die Güter müssen abgewogen werden und es muss untersucht werden, welche Schäden welchem Nutzen bei den jeweiligen Stakeholdern gegenüberstehen. Folgt man Mepham [u.a], kann die Abwägung von Nutzen und Schaden durch eine Vergabe von Punkten vereinfacht werden.³²

Im Zuge dieser Untersuchung wird auf die Punktevergabe jedoch verzichtet. Das Ziel ist nicht, dass die Testpersonen zu einem Ergebnis kommen, sondern dass sie durch die Anwendung der Ethical Matrix unterschiedliche Perspektiven übernehmen. Es soll festgestellt werden inwiefern es den SchülerInnen durch die Kenntnis der Matrix leichter fällt, sich in die verschiedenen Interessensgruppen hineinzusetzen und auf deren Interessen einzugehen. Die Punktevergabe ist hierfür irrelevant.

³¹ vgl. Mepham, 2005, S. 51.

³² Es können dabei Punkte von -2 bis +2 vergeben werden. +2 und -2 stehen für eine starke Gewichtung, +1 und -1 für eine schwächere Gewichtung. Unbedeutende Einflüsse werden mit 0 festgehalten. Es kann allerdings sein, dass die Zuteilung der Punkte am Ende mit der Gesamtbeurteilung nicht übereinstimmt, wenn zum Beispiel eine Handlung in allen Diskussionspunkten unter Berücksichtigung der betroffenen Interessensgruppen positiv eingeschätzt wird, am Ende aber dennoch moralisch nicht erlaubt werden kann, weil ein zentrales ethisches Prinzip verletzt wird. Ein weiteres Problem der Güterabwägung ist, dass Prinzipien, Werte und Konsequenzen von Handlungen oft schwer miteinander verglichen werden können. Wenn der Inhalt einer Zelle der Matrix mit +1 bewertet wird und eine andere mit -1, müssen diese sich nicht notwendigerweise ausgleichen. Außerdem haben verschiedene Personen, die mit der Matrix arbeiten oft unterschiedliche Zugangsweisen zu bestimmten Themen und schreiben gewissen Prinzipien unterschiedliche Gewichtungen zu (vgl. Mepham [u.a], 2006, S. 12f.).

Durch die drei vorhergegangenen Analyseschritte kann in einem letzten Schritt entschieden werden, ob eine Handlung moralisch zulässig ist oder nicht und ob sie folglich erlaubt werden kann.³³

2.4 FORSCHUNGSSTAND

Bisher wurde die ethische Matrix in diversen Bereichen angewandt, so zum Beispiel in einigen akademischen Bildungsprojekten, wie dem Projekt *Bioethical analysis in technology assessment: Application to the use of bovine somatotrophin and automated milking systems*. Das Projekt erstreckte sich über einen Zeitraum von drei Jahren und sollte anhand der ethischen Matrix, die Auswirkungen zweier Milchbiotechnologien bewerten, im Rahmen derer Kühen das Hormon Rindersomatotropin (bST) gespritzt wurde um den Milchertrag um 12-15% zu erhöhen.³⁴ Ein weiteres Projekt, welches anhand der ethischen Matrix diskutiert wurde, war die Verwendung genmanipulierter Organismen in der biologischen Sanierung, wie beispielsweise die Genmanipulierung von Lachs. Dies diskutierte eine norwegische Forschergruppe gemeinsam mit einigen Personen außerhalb des Gebietes der Bioethik.³⁵ Kritisiert wird hier allerdings, dass der moralphilosophische Rahmen häufig zu wenig berücksichtigt wird und dass die Ethical Matrix somit eine Hilfestellung für ethische Analysen sein kann, diese Analysen aber nicht ersetzen kann.

Auch Zichy et al. sind bei der Verwendung der Ethical Matrix erwähnenswert. Sie erstellten anhand der ethischen Matrix ein ethisches Diskussionsmodell zum Thema *Energie aus Biomasse*. Sie kritisierten jedoch, dass die Matrix für die ethische Analyse eines derartigen Themas nur als Grundlage dienen kann. Die Nutzung von Energie als Biomasse ist orts-, struktur- und anbauspezifisch, das heißt es müssen konkrete Bedingungen berücksichtigt und abgewogen werden. Somit differiert die Auswirkung auf die Mitmenschen stark. Um eine ethische Bewertung erhalten zu können, müssen also die unterschiedlichen Interessen noch nach ihrem ethischen Gehalt gewichtet werden.³⁶ Für die

³³ vgl. Mephram et al., 2006, S. 12ff.; vgl. Reimann, 2011, S.314f.

³⁴ vgl. Mephram et al., 2006, S. 31.

³⁵ vgl. ebs., S.32ff.

³⁶ vgl. Zichy et al., 2011, S.75.

folgende Untersuchung ist diese Kritik insofern interessant, weil hier Fallgeschichten, in denen Haustiere vorkommen, verwendet werden. Auch bei derartigen Themen, werden Menschen unterschiedlich affiziert und es werden differenzierte Auswirkungen hervorgebracht.

Neben unterschiedlichen Organisationen wurde die Matrix als Tool auch für den Einsatz in der Lehre sowie in Schulen verwendet. StudentInnen sollten sie zum Beispiel verwenden, um verschiedene Tierhaltungskonzepte zu diskutieren. In der Hohenheim Universität wurde im Wintersemester 2011/12 untersucht, ob die Verwendung ethischer Tools das ethische Verständnis verbessert und die Fähigkeiten fördert, ethische Probleme auf eine klare Art und Weise zu erkennen. Es wurde zwar nicht speziell der Einfluss auf die Perspektivenübernahme untersucht, dennoch kann die Erfahrung mit der Ethical Matrix an der Universität Hohenheim brauchbar sein für diese Studie. Die StudentInnen sollten Texte in Bezug auf ethische Fragestellungen zu drei verschiedenen Zeitpunkt analysieren: zu Beginn des Semesters, nach der Intervention der ethischen Matrix und am Ende des Semesters. Die Antworten wurden anschließend ausgewertet und es zeigte sich, dass die StudentInnen zwar ethische Aspekte genauer bezeichnen konnten, allerdings eher abstrakte Konzepte, anstelle von ethisch relevanten Aspekten nannten.³⁷ Für die folgende Untersuchung kann dies insbesondere relevant sein, wenn die Nullhypothesen beibehalten werden. Es soll festgestellt werden, inwiefern dies auch daran liegen kann, dass die SchülerInnen zu sehr vom Thema abweichen. Woran könnte das wiederum liegen?

Christian Gamborg und Ellen Marie Forsberg haben sich ebenso mit der Matrix auseinandergesetzt.³⁸ Nicht nur haben sie diese für verschiedene Projekte angewendet, sondern auch ihre Leistungen hinterfragt. Forsberg (2007) beispielsweise hat untersucht, wie die Matrix in Kombination mit dem Pluralismus verwendet werden kann. Sie hat versucht einen Rahmen vorzuschlagen, der es möglich macht die öffentliche Rechtfertigung zu verstärken und gleichzeitig den Pluralismus zu respektieren.³⁹

Außerdem haben Gamborg und Forsberg (2010) gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern im Rahmen einiger Workshops zur Anwendung der Ethical Matrix untersucht, inwiefern die Matrix die Auseinandersetzung mit ethischen Problemstellungen erleichtert. Verglichen wurde die Arbeit mit der Matrix zwischen einem Laienpublikum und

³⁷ vgl. Dietrich et al., 2012.

³⁸ vgl. Forsberg, 2007; vgl. Jensen K. K. et al., 2010.

³⁹ vgl. Forsberg, 2007.

Wissenschaftlern. Das Ergebnis war folgendes: beide Gruppen waren in der Lage, sich in alle relevanten Perspektiven hineinzuversetzen und diese zu berücksichtigen. In einer anschließenden Feedbackfrage in Bezug auf die Verwendung der Matrix, gab es viele positive Rückmeldungen und die Matrix wurde als hilfreiches Tool für ethische Entscheidungsfindungen eingestuft. Eine Kritik an der Matrix war jedoch, dass manche Zellen der Matrix unklar definiert seien und zu viel Interpretationsspielraum ließen, wie z.B. die Gerechtigkeit der Umwelt gegenüber. Eine weitere Bemänglung war, dass die Matrix zu sehr einschränke, weil möglicherweise nicht über das Raster der Matrix hinausgedacht werde und weitere relevante Aspekte unter Umständen nicht berücksichtigt würden.⁴⁰

Anhand der bisherigen Forschungen stellt sich die Frage, inwiefern die Matrix nun speziell bei SchülerInnen einen Einfluss auf die Perspektivenübernahme hat und inwiefern sie damit im Ethikunterricht Anwendung finden könnte. Es steht die Frage im Raum, ob die Matrix den SchülerInnen dabei hilft, sich mit moralischen Problemstellungen auseinanderzusetzen und die Problematiken dabei nicht nur aus der eigenen, sondern aus allen relevanten Perspektiven zu betrachten. Diese Forschungslücke soll in der folgenden Arbeit geschlossen werden. Bisherige Projekte und Untersuchungen zur Ethical Matrix bzw. Kritiken an der Anwendung der Methode können dabei Anregungen geben und eine Hilfestellung leisten.

2.5 VORGEHEN

In den weiteren Teilen der Arbeit wird zunächst auf die Methode eingegangen, mit welcher die empirische Untersuchung durchgeführt wurde. Beginnend mit der Untersuchungsgruppe, dem Erhebungsinstrument und der Durchführung der Untersuchung wird folgend auf die empirische Methode der Inhaltsanalyse und schließlich auf die Datenaufarbeitung und Datenanalyse eingegangen.

Anschließend werden die Ergebnisse der Analyse rein deskriptiv anhand von Tabellen und Balkendiagrammen dargestellt. Die Ergebnisse zeigen eine Verifizierung der Alternativhypothesen oder gegebenenfalls ein Bestehenlassen der Nullhypothesen.

⁴⁰ vgl. Jensen K. K. et al., 2010.

Abschließend wird in einer Diskussion bzw. Interpretation der Ergebnisse darauf eingegangen, was diese Ergebnisse nun konkret für die Forschungsfrage und für das Forschungsinteresse bedeuten und welche Schlüsse man aus diesen Resultaten für eine weitere Verwendung der Ethical Matrix in Bezug auf die Perspektivenübernahme im Ethikunterricht ziehen kann.

3. EINGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSSCHWERPUNKTES

Das folgende Kapitel beschreibt das Forschungsinteresse, abgeleitet aus dem aktuellen Forschungsstand, sowie den zugrundeliegenden Theorien. Auf Basis dieses Forschungsinteresses werden die Forschungsfragen entwickelt und die dazugehörigen Hypothesen generiert.

3.1 FORSCHUNGSINTERESSE

Wie eingangs erwähnt, besteht das Forschungsinteresse darin zu überprüfen, inwiefern die Ethical Matrix im Ethikunterricht ein hilfreiches Tool für die Auseinandersetzung mit ethischen Problemen ist und ob sie insbesondere einen Einfluss auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen hat. Es geht beim Einsatz der ethischen Matrix nicht darum, eine Entscheidung in einem moralischen Dilemma zu treffen, sondern um die Befähigung mit Problemstellungen umzugehen und sich insbesondere in die verschiedenen Stakeholder hineinversetzen bzw. deren Perspektive einnehmen zu können. Mittels der vorliegenden Studie soll die in Kapitel 2.4 *Forschungsstand* beschriebene Forschungslücke geschlossen werden. Sie kann somit einen wichtigen Beitrag zur Verwendung ethischer Tools im Ethikunterricht leisten.

3.2 FORSCHUNGSFRAGEN

Auf Grundlage der bisherigen theoretischen Ausführungen bildet die folgende Forschungsfrage den Rahmen der empirischen Forschung dieser Untersuchung:

Inwiefern unterstützt die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Unterrichts? Hat sie insbesondere einen Effekt auf die Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme bei SchülerInnen?

Wie eingangs erwähnt, setzt sich die Ethical Matrix aus den Zeilen mit den verschiedenen Stakeholdern und den Spalten mit den drei ethischen Prinzipien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* zusammen. Das Interesse der vorliegenden Arbeit liegt einerseits in der Frage, ob die Matrix die Anzahl der übernommenen Perspektiven erhöht und andererseits darin, wie häufig auf die drei ethischen Prinzipien der einzelnen Stakeholder eingegangen wird.

Aus diesem Grund lässt sich die übergeordnete Forschungsfrage in zwei Unterfragen teilen.

FF1: Inwiefern beeinflusst die Anwendung der Ethical Matrix die Anzahl der übernommenen Perspektiven?

FF2: Inwiefern wird durch die Anwendung der Ethical Matrix bei den einzelnen Perspektiven mehr in die Tiefe gegangen?

Im Vorfeld muss geklärt werden, dass das Wort *Tiefe* in diesem Fall über die Häufigkeit der Erwähnung der Perspektive der jeweiligen Stakeholder operiert, das heißt die Tiefe wird quantitativ ausgedrückt. Spricht man im allgemeinen Sprachgebrauch von *Tiefe*, so wird dies meist im Sinne von Intensität oder gedanklicher Differenziertheit, selten aber als *Häufigkeit* verstanden. Der Grund, warum *Tiefe* in dieser Arbeit als *Häufigkeit* verstanden wird ist folgender: bei der Frage, inwiefern bei den einzelnen Perspektiven in die Tiefe gegangen wird, geht es darum, wie häufig die SchülerInnen auf die ethischen Prinzipien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* der einzelnen Stakeholder eingehen. Die Aussagen bezüglich der Interessen der jeweiligen Stakeholder werden gezählt. Aus der daraus ermittelten Häufigkeit wird die Tiefe bestimmt.

3.3 HYPOTHESEN

Basierend auf der Theorie zu den Zielen der Ethical Matrix⁴¹ lassen sich aus der ersten Forschungsfrage folgende Null- und Alternativhypothese herleiten:

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird die Anzahl der Perspektiven, welche die SchülerInnen übernehmen nicht größer.

H1: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird die Anzahl der Perspektiven, welche die SchülerInnen übernehmen größer.

Ebenso basierend auf der Theorie zu den Zielen der Ethical Matrix⁴², sowie auf den drei Stakeholdern, die in den Fallgeschichten zu den Testungen vorkommen, lassen sich aus der zweiten Forschungsfrage folgende drei Hypothese herleiten:

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht mehr in die Tiefe gegangen, d.h. es wird nicht häufiger auf die Interessen der Tiere eingegangen.

H2: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere mehr in die Tiefe gegangen, d.h. es wird häufiger auf die Interessen der Tiere eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht mehr in die Tiefe gegangen, d.h. es wird nicht häufiger auf die Interessen der BesitzerInnen eingegangen.

H3: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen mehr in die Tiefe gegangen, d.h. es wird häufiger auf die Interessen der BesitzerInnen eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen nicht mehr in die Tiefe gegangen, d.h. es wird nicht häufiger auf die Interessen der Bezugspersonen eingegangen.

⁴¹ vgl. Kap. 2.3 Ethical Matrix dieser Arbeit.

⁴² vgl. Kap. 2.3.2 Wie funktioniert die ethische Matrix dieser Arbeit.

H4: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen mehr in die Tiefe gegangen, d.h. es wird häufiger auf die Interessen der Bezugspersonen eingegangen.

Da in der ethischen Matrix Schnittstellen entstehen zwischen den verschiedenen Stakeholdern und den drei ethischen Prinzipien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit*, muss bei jedem Stakeholder erneut detailliert auf jedes einzelne ethische Prinzip eingegangen werden. Durch die vorherige Definition von *Tiefe* in dieser wissenschaftlichen Arbeit, wird der Übergang von H2, H3 und H4 zu deren Unterhypothesen deutlich. Hier wird nicht mehr der Begriff *Tiefe*, sondern der Begriff *Häufigkeit* gebraucht. Es lassen sich also folgende Unterhypothesen herleiten und definieren:

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen.

H2.1: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht häufiger auf deren Autonomie eingegangen.

H2.2: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere häufiger auf deren Autonomie eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht häufiger auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber eingegangen.

H2.3: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere häufiger auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen.

H3.1: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger auf deren Autonomie eingegangen.

H3.2: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen häufiger auf deren Autonomie eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber eingegangen.

H3.3: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen häufiger auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen nicht häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen.

H4.1: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen nicht häufiger auf deren Autonomie eingegangen.

H4.2: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen häufiger auf deren Autonomie eingegangen.

H0: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen nicht häufiger auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber eingegangen.

H4.3: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen häufiger auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber eingegangen.

4. METHODE

4.1 FORSCHUNGSDESIGN

In den folgenden Kapiteln wird nun auf den Untersuchungsaufbau der vorliegenden Arbeit eingegangen. Das Forschungsdesign muss für jede empirische Untersuchung nach einem individuellen Plan erstellt werden. Es muss sich an der Thematik, den Zeitrahmen, den vorhandenen Ressourcen und der Zugänglichkeit des Untersuchungsfeldes orientieren.⁴³

In diesem Fall wird der Einsatz der ethischen Matrix im Unterricht untersucht. Dies setzt voraus, dass ein Schulbesuch möglich ist, sowie Schulklassen zur Verfügung gestellt werden können, die am Ethikunterricht teilnehmen. Um die Durchführbarkeit der Untersuchung vorab zu testen, bedarf es eines Pretests durch SchülerInnen mit denselben Voraussetzungen, wie die zu untersuchenden Klassen. Sie müssen in derselben Schulstufe sein und ebenso am Ethikunterricht teilnehmen. Für die Zugänglichkeit des Untersuchungsfeldes hätte korrekterweise eine Zufallsstichprobe gewählt werden müssen. Die hätte den Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch gesprengt. Das Untersuchungsfeld war durch die Bekanntschaft mit einer Ethiklehrerin, die an der Untersuchung interessiert war und ebenso zwei Klassen zu Verfügung stellen konnte, gegeben. Darauf wird jedoch in Kapitel 4.1.1 *Auswahl der Untersuchungsgruppe* näher eingegangen. Mit der tatsächlichen Untersuchung konnte aus organisatorischen Gründen erst im Mai begonnen werden. Die Ethiklehrerin konnte ihre Klassen vorher nicht zur Verfügung stellen. Es war somit ein Zeitrahmen von vier Wochen bis zum Schulschluss gegeben.

Aufgrund der vorhandenen Ressourcen und des strikten Zeitrahmens wurde eine Interventionsstudie durchgeführt, das heißt, bei einer repräsentativ ausgewählten Gruppe wird zweimal dieselbe Testung an zwei verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt. Zwischen den beiden Testungen erfolgt eine Intervention, deren Einfluss anschließend überprüft wird. Im folgenden Flussdiagramm wird die gesamte Durchführung der Studie graphisch dargestellt.

⁴³ vgl. Kromrey, 2009, S. 82f.

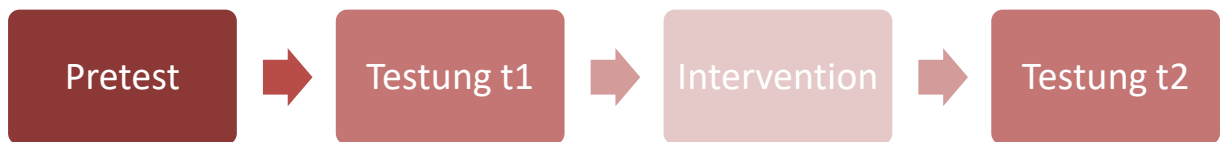


Abbildung 2: Graphische Darstellung der Durchführung der Untersuchung

Nachdem die Testungen durchgeführt wurden, wurden die Antworten der SchülerInnen mittels Inhaltsanalyse untersucht und schließlich ausgewertet.

Es wird nun zunächst auf die Kriterien der Auswahl der Untersuchungsgruppe sowie auf die Untersuchungsgruppe selbst eingegangen, anschließend wird das Erhebungsinstrument vorgestellt. Nachfolgend wird die genaue Durchführung der Untersuchung inklusive beiden Testungen sowie der durchgeführten Unterrichtseinheit vorgestellt. Abschließendes Ziel ist die Reflexion der Durchführung. Zuletzt werden die Methode der Inhaltsanalyse, die Datenaufarbeitung und die Datenanalyse erfasst.

4.1.1 AUSWAHL DER UNTERSUCHUNGSGRUPPE

Um Aufschluss darüber geben zu können, inwiefern die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Ethikunterricht unterstützt, müsste die Gesamtheit der SchülerInnen, die am Ethikunterricht teilnehmen und bei denen die Perspektivenübernahme noch nicht unterrichtet wurde, untersucht werden. Eine Vollerhebung der Grundgesamtheit wäre aber zu langwierig und zu teuer, daher erhebt man nur das Datenmaterial für einen Teil der betreffenden Gesamtheit.⁴⁴ Die Ergebnisse sind dennoch repräsentativ.

Es wäre der Realität am nächsten, wenn es sich bei dieser Stichprobe um eine Zufallsstichprobe handeln würde und man aus verschiedenen Schulen und verschiedenen Klassen verschiedene, zufällig gewählte SchülerInnen für die Untersuchung heranziehen

⁴⁴ vgl. Atteslander, 2010, S. 273.

könnte. Die Testpersonen würden so aus unterschiedlichen schulischen Umfeldern kommen und vor allem von unterschiedlichen EthiklehrerInnen mit verschiedenen Unterrichtsmethoden unterrichtet werden.

Im Rahmen dieser Arbeit war ein solches Vorgehen jedoch nicht möglich. Einerseits ist es schwierig, den Zugang zu Schulen zu erhalten bzw. nicht jede Schule ist an der Teilnahme an einer derartigen Untersuchung interessiert, andererseits waren die zeitlichen Ressourcen zu knapp. Die Ergebnisse liefern dennoch eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für weitere, vertiefende Studien.

Die Ethiklehrerin stellte für die Untersuchung zwei ihrer Klassen zur Verfügung. Die SchülerInnen dieser Klassen bilden die Stichprobe. Dies hat auf der einen Seite den Vorteil, dass die Gewissheit besteht, dass Lehrerin an der Untersuchung interessiert ist und somit sowohl die Ethical Matrix mit Ernsthaftigkeit in den Unterricht einführt, als auch den SchülerInnen nahelegt, dass die Testungen mit Ernsthaftigkeit bearbeitet werden müssen. Außerdem blieb es der Testleiterin erspart, sich eine Genehmigung vom Stadtschulrat einzuholen, was bei dem zeitlich zur Verfügung stehenden Rahmen der Arbeit zu berücksichtigen war. Auf der anderen Seite könnte die Freiwilligkeit der Lehrkraft auch eine Übermotiviertheit implizieren, die zu einer Verfälschung der Ergebnisse führen könnte. In der Analyse der Untersuchung sollte des Weiteren mitberücksichtigt werden, dass alle SchülerInnen am selben Ethikunterricht teilnehmen, somit von derselben Lehrerin unterrichtet werden und man so durch die Homogenität der Gruppe einen größeren Schätzfehler und somit eine negative Auswirkung auf die Studie hat.⁴⁵ Das Ergebnis kann weniger reliabel auf die Grundgesamtheit bezogen werden.

Für die Untersuchung wurden zwei Klassen aus der Modeschule Hetzendorf in Wien ausgewählt. Die Schule ist eine Höhere Lehranstalt für Modedesign und Produktgestaltung, in der sowohl eine künstlerische und handwerkliche Ausbildung, als auch eine fundierte Allgemeinbildung geboten werden. Die Schwerpunkte liegen dabei bei Modedesign, Modell-Modisterei, Produktgestaltung, Strickdesign und Textildesign. Die Ausbildung wird mit der Reife- und Diplomprüfung abgeschlossen.⁴⁶

Die Voraussetzungen der Teilnahme an der Studie waren, dass die SchülerInnen am Ethikunterricht teilnahmen, die Perspektivenübernahme im Rahmen des Ethikunterrichtes

⁴⁵ vgl. ebs., S. 275.

⁴⁶ vgl. Modeschule der Stadt Wien im Schloss Hetzendorf, Fassung vom 04.11.2017.

jedoch bis zum Zeitpunkt der Untersuchung noch nicht durchgenommen wurde. Das Vorwissen hätte sonst die Studie beeinflusst und somit möglicherweise verfälscht. Es nahmen somit ausschließlich SchülerInnen des ersten und zweiten Jahrgangs teil, da laut *Lehrplan der Höheren Anstalt für Mode* die Perspektivenübernahme mit dem Thema *Miteinander leben* erst im sechsten Semester eingeführt wird (Anhang A). Weitere Voraussetzungen waren ausreichende Deutschkenntnisse und kognitive Fähigkeiten. In einer Vorbesprechung mit der Ethiklehrerin bestätigte diese, dass diese Voraussetzungen bei allen TeilnehmerInnen gegeben waren. Die Teilnahme an der Testung war freiwillig. Dies wurde den SchülerInnen vor Beginn der ersten Testung mitgeteilt. Alle SchülerInnen nahmen an der Testung teil.

Ein ausschlaggebendes Argument für die Qualität der Testung und die Präzision der Aussagen ist die Größe der Stichprobe. Cohen, Manion und Morrison sagen, dass "a sample size of thirty is held by many to be the minimum number of cases if researchers plan to use some form of statistical analysis on their data."⁴⁷ An dieser Untergrenze von 30 TeilnehmerInnen hat sich die folgende Studie orientiert.

Es wurden zwei Klassen ausgewählt, um diese Untergrenze zu gewährleisten. Die SchülerInnen des ersten Jahrgangs waren durchschnittlich 15 Jahre und die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs 16 Jahre alt. Insgesamt nahmen 53 SchülerInnen teil, davon 29 aus dem ersten Jahrgang und 24 aus dem zweiten Jahrgang. Um die Testungen auswerten zu können, mussten die SchülerInnen sowohl bei den beiden Testungen, als auch bei der Intervention anwesend sein (Abbildung 2). Ausgewertet werden konnten letztendlich nur die Testungen von 39 SchülerInnen, 17 davon aus dem ersten Jahrgang und 22 aus dem zweiten Jahrgang. Grund für den Ausschluss war das Fehlen von jeweils drei SchülerInnen bei der ersten Testung und bei der Unterrichtseinheit zur Ethical Matrix und das Fehlen von acht SchülerInnen bei der zweiten Testung. Das Fehlen einer so großen Anzahl von SchülerInnen ist darauf zurückzuführen, dass sie bei den Vorbereitungen für eine schulinterne Modenschau mithelfen mussten.

In der folgenden Tabelle wird die Anwesenheit der SchülerInnen zu den verschiedenen Einheiten nochmals anschaulich dargestellt. Unter 'Anwesenheit' wird hier die für die Analyse relevante Anwesenheit verstanden. War ein/e SchülerIn zum Beispiel in der Einheit der Intervention zugegen, jedoch bei der ersten Testung abwesend, so wird diese

⁴⁷ Louis, Manion, Morrison, 2001, S. 93.

nicht als anwesend protokolliert. Sie konnte für die Untersuchung nicht mehr herangezogen werden, selbst wenn sie an der Einheit aktiv teilnahm.

	Gesamtheit	t1	Intervention	t2	Relevant für die Analyse
JG1	29	26	24	22	22
JG2	24	24	23	17	17
gesamt	53	50	47	39	39

Tabelle 1: Anwesende SchülerInnen bei den verschiedenen Untersuchungseinheiten

Anstatt einer Interventionsgruppe und einer Kontrollgruppe zugeordnet, wurden alle SchülerInnen jeweils zu zwei Zeitpunkten t1 und t2, zwischen denen eine Intervention stattfand, getestet.

4.1.2 ERHEBUNGSINSTRUMENT

Nachdem die Untersuchungsgruppe feststeht, stellt sich die Frage, welches Erhebungsinstrument für die Untersuchung geeignet ist, um die für die Studie notwendigen Daten zu erhalten. Um die Hypothesen samt Unterhypothesen verifizieren oder falsifizieren zu können, soll ein von den SchülerInnen selber produzierter Inhalt zur Verfügung stehen. So soll sichtbar werden, inwiefern die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Ethikunterrichts unterstützt und ob sie insbesondere einen Effekt auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen hat.

Zur Auswahl für das Erhebungsinstrument stehen die Gruppendiskussion, eine Befragung in Form eines Interviews, der Fragebogen oder die Befragung in Form von Testungen mit offenen Fragen.

Weder die Gruppendiskussion, noch das Interview sind jedoch für folgende Untersuchung geeignet. Bei beiden Methoden besteht die Gefahr, dass die SchülerInnen nicht alle Gedanken aussprechen, dass sie vom Thema abweichen, vom Interviewer oder Diskussionsleiter beeinflusst werden oder ihre Meinung im Verlauf des Gespräches ändern und somit gegen die Objektivität und Reproduzierbarkeit verstoßen. Ein weiteres Problem der Gruppendiskussion ist, dass nicht immer alle SchülerInnen zu Wort kommen können und die Diskussion nur von jenen geführt wird, die sich nicht davor scheuen. Man könnte wahrscheinlich nicht alle SchülerInnen in die Untersuchung mit einbeziehen. Ein weiteres Argument ist die Zuverlässigkeit des Interviews: das Verfahren beruht auf direktem zwischenmenschlichen Kontakt, das heißt es kann nicht davon ausgegangen werden, "dass dasselbe Interview bei derselben Person zu einem anderen Zeitpunkt durchgeführt, oder dass dasselbe Interview bei derselben Person von einem anderen Interviewer durchgeführt, das gleiche Ergebnis bringen würde."⁴⁸

In Bezug auf die beiden Unterfragen der Forschungsfrage, erkennt man auch, dass es schwierig wäre, anhand eines Interviews oder einer Gruppendiskussion die Anzahl der übernommenen Perspektiven und die Tiefe der einzelnen Perspektiven zu erkennen und auszuwerten. Auch der Fragebogen stellte sich als ungeeignet heraus, da die SchülerInnen selbst so häufig wie möglich die verschiedenen Perspektiven übernehmen sollten und dies durch feste Antwortkategorien im Fragebogen nicht möglich wäre.

Für die folgende Studie wurden demnach zwei schriftliche Testungen erstellt, bestehend aus drei Komponenten: den allgemeinen Hinweisen zur Durchführung der Testung, um die Ernsthaftigkeit der Testung zu gewährleisten, einer Fallgeschichte mit zwei offenen Fragen bei der ersten Testung und einer Fallgeschichte mit drei offenen Fragen bei der zweiten Testung. Die Antworten auf die offenen Fragen werden in weiterer Folge analysiert, den entsprechenden Kategorien zugeordnet und schließlich ausgewertet.

Zunächst mussten zwei Fallgeschichten erstellt bzw. ausgewählt werden, eine für die erste Testung und eine für die zweite. Die beiden Fallgeschichten wurden so gewählt, dass sie den folgenden Kriterien entsprachen:

Da die Ergebnisse der Geschichten zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen sollten, war es wichtig, dass sie die Herausforderung für die SchülerInnen darstellten, sich mit der moralischen Problemstellung auseinanderzusetzen. Die Geschichten mussten ein

⁴⁸ Kromrey, 2000, S. 301.

moralisches Dilemma vielseitig insoweit aufspannen, dass sie die Schülerinnen einladen, sich in die verschiedenen vorkommenden Interessensgruppen hineinzusetzen. Dies sollte dadurch gewährleistet werden, dass die Geschichten das Interesse der SchülerInnen wecken. In einer Vorbesprechung mit der Ethiklehrerin wurde dies thematisiert und es wurde die Entscheidung getroffen, dass die Geschichten tierethische Probleme aufwerfen sollten. Die Tierethik ist ein Thema, welches SchülerInnen allgemein interessiert und an welchem sie folglich auch gerne arbeiten.

Damit der Einfluss der Intervention in der Erhebung sichtbar wird, mussten beide Geschichten inhaltlich zwar unterschiedlich, aber dennoch bezüglich des moralischen Dilemmas, nämlich das der Vielzahl von möglichen Perspektiven seiner Beurteilung und der dadurch ausgelösten emotionalen Betroffenheit äquivalent sein. Diese Äquivalenz ist dadurch gegeben, dass es sich in beiden Geschichten um Haustiere handelt, die eventuell eingeschläfert werden sollen, weil sie aus verschiedenen Gründen aggressiv sind und somit eine Gefahr für die Menschen in ihrer Umgebung darstellen. Ebenso sind die Geschichten aufgrund der Beziehung, welche die vorkommenden Menschen zu den jeweiligen Tieren haben, äquivalent.

Inwiefern die Äquivalenz der Stakeholder, die in den Geschichten vorkommen gegeben ist, wird im Folgenden näher erläutert:

- *Tiere (Hund – Katze):*

Hund und Katze sind insofern äquivalent, da beide Tiere dem Konzept *Haustier* angehören. Beide Tiergattungen der Geschichten leiden unter einer Aggressivität, die sie nicht unter Kontrolle haben. Sie stellen eine Gefahr für die Menschen in ihrer Umgebung dar. Aus diesem Grund besteht für die Tiere das Risiko, eingeschläfert zu werden, obwohl sie weder alt noch krank sind. Die Tiere sind zwar aggressiv, aber dennoch haben die Menschen, die sie umgeben (Eltern, Kinder, TierheimbesitzerInnen, PensionistInnen) eine innige Beziehung zu ihnen aufgebaut, die es erschwert, die Tiere einschläfern zu lassen oder wegzugeben.

- *BesitzerInnen (Eltern – TierheimbesitzerInnen):*

Sowohl die Eltern in der 1. Fallgeschichte, als auch die TierheimbesitzerInnen in der 2. Fallgeschichte stellen die BesitzerInnen der Tiere dar. Sie sind jene Personen, welche letztendlich die Entscheidung treffen, ob die Tiere in ihrer

gewohnten Umgebung bleiben, ob sie weggegeben oder ob sie eingeschläfert werden.

- *Bezugspersonen (Kinder – PensionistInnen):*

Die Kinder und die PensionistInnen stellen die Bezugspersonen dar und sie sind jene Personen, die wahrscheinlich die innigste Beziehung zu den Tieren aufgebaut haben. Auf der einen Seite könnte es negative Folgen für sie haben, wenn die Tiere weggegeben oder eingeschläfert werden, auf der anderen Seite sind sie auch am meisten der Gefahr der aggressiven Tiere ausgesetzt. Es liegt nicht in ihrer Hand, was mit den Tieren passiert. Sie treffen die Entscheidung, was mit den Tieren passiert, nicht.

Daraus ergaben sich schließlich folgende zwei Fallgeschichten:

Fallgeschichte 1

Haustiere wie Hunde und Katzen sind sehr oft ein wichtiger Teil der Familie. BesitzerIn eines Haustieres zu sein hat viele Vorteile und schöne Seiten, doch leider gibt es auch immer wieder unerwünschte Nebeneffekte, wie z.B. Verhaltensprobleme der Haustiere.

Sowohl Verhaltensprobleme von Hunden, als auch das Engagement und die Fähigkeit, Hunde zu erziehen, können auf verschiedene Weise trainiert werden und so Verhaltensprobleme vermindern. Unter manchen Umständen helfen jedoch weder Verhaltenstraining oder Medikamente und der Tierarzt empfiehlt einen Hund einschläfern zu lassen. Euthanasie von gesunden Haustieren gehört heutzutage leider zum Alltag eines Tierarztes.

Ein junges Ehepaar hat einen Cocker Spaniel, Bobby als Haustier. Sie haben auch fünfjährige Zwillinge und seit einiger Zeit hat Bobby damit begonnen, die Kinder grundlos anzuknurren und nach ihnen zu schnappen. Bobby leidet unter Dominanzaggression, ein bekanntes Verhaltensproblem, das oft daraus entsteht, dass HundebesitzerInnen das soziale System der Hunde missverstehen.

Die Familie hat einen engen Bezug zu Bobby und hängt stark an ihm, weil er bereits seit 8 Jahren ein Teil der Familie ist. Die jungen Eltern sind jedoch auch besorgt, dass Bobby eines der Kinder angreifen könnte und würden ihn gerne an ein Tierheim abgeben. Das Tierheim hat jedoch eine Regelung, dass alte Tiere oder Tiere mit Problemen nicht aufgenommen werden. Gegen eine Gebühr jedoch können BesitzerInnen auch Haustiere im Tierheim lassen, die normalerweise nicht aufgenommen werden. Wirtschaftlich gesehen ist es für das Tierheim aber auch nicht möglich ein Tier für länger als 10-12 Wochen zu behalten, sodass das Tierheimmanagement die Möglichkeit in Betracht zieht, Bobby nach diesem Zeitpunkt einschläfern zu lassen. Eine weitere Möglichkeit für die Familie wäre, Bobby nicht ins Tierheim zu geben und ihn sofort einschläfern zu lassen, obwohl er gesund und noch nicht so alt ist.

Fallgeschichte 2

Immer wieder kommt es vor, dass Tiere auf der Straße gefunden werden oder dass BesitzerInnen ihre Haustiere aus verschiedensten Gründen nicht mehr halten können. Es kommt vor, dass BesitzerInnen sterben, dass Tiere Verhaltensstörungen aufweisen oder dass BesitzerInnen mit dem Haustier überfordert sind und die Tiere unter schlechten Bedingungen leben müssen. Es bleibt dann meist die Lösung, Tiere in ein Tierheim zu geben, wo sie die Chance auf eine/n neue/n BesitzerIn haben können.

In einem Tierheim, das zu großen Teilen durch öffentliche Gelder unterstützt wird, ist Platz für 90 Katzen. Vor Kurzem mussten 30 Katzen von einem Katzenszüchter aufgrund von tierschutzwidrigen Bedingungen abgenommen werden und mussten im Tierheim untergebracht werden. Seitdem ist das Tierheim mit 30 Katzen überbelegt. Dies führt dazu, dass die 120 Katzen auf zu engem Raum leben und es vermehrt zu aggressiven Auseinandersetzungen zwischen den Tieren kommt.

Aus der Nachbarschaft kommen regelmäßig PensionistInnen ins Tierheim, um mit den Katzen zu spielen und sie zu streicheln. Einige PensionistInnen haben dabei auch eine intensive Beziehung zu bestimmten Katzen aufgebaut.

Beim wöchentlichen Stammtisch dieser PensionistInnen kommt dieses Problem zur Diskussion und verschiedene Meinungen treffen aufeinander. Unter anderem könnte man zur Lösung des Problems der Überbelegung eine gewisse Anzahl von Katzen einschläfern lassen. Eine andere Möglichkeit wäre die Vergrößerung des Tierheimes, wobei unklar ist, woher die nötigen Mittel hierfür genommen werden sollen.

Nach Erstellung der Fallgeschichten wurden die offenen Fragen erarbeitet. Mit diesen soll ermittelt werden, wie die SchülerInnen mit moralischen Problemstellungen umgehen und inwiefern sie sich in andere Perspektiven hineinversetzen. Es wurden offene Fragen gewählt, da diese den Befragten die Formulierung der Antworten überlassen und sie ihnen somit mehr Freiraum geben. Es gibt keine festen Antwortkategorien und die Äußerungen werden erst bei der Auswertung den passenden Kategorien zugeordnet.⁴⁹ Es ist für die Untersuchung dieser Studie wesentlich, keine festen Antwortkategorien vorzugeben. Wie bereits erwähnt, sollen die SchülerInnen selbst möglichst viele Stakeholder erkennen und so häufig wie möglich auf deren moralische Dimensionen eingehen, über welche die ethischen Prinzipien Wohlergehen, Autonomie und Gerechtigkeit ausgedrückt werden. Bei geschlossenen Fragen hingegen wäre die Gefahr der Suggestivwirkung größer.⁵⁰

Nachteile des ausgewählten Verfahrens können jedoch sein, dass die Befragten zum Zeitpunkt der Testung keine angemessenen Einfälle haben, sie für die Studie irrelevante Dinge für mitteilenswert halten oder, dass ihnen die notwendigen Hintergrundinformationen zum Thema bzw. die Motivation zum Nachdenken fehlen.

Die SchülerInnen sollen die offenen Fragen so beantworten können, dass sie für die Fragestellung der Arbeit relevant sind und für die Untersuchung herangezogen werden können. Dazu müssen diese so einfach wie möglich formuliert werden. Alle verwendeten Begriffe sollen eindeutig sein, damit die SchülerInnen mit der Beantwortung der Fragen nicht überfordert sind. Außerdem dürfen die Fragen keinesfalls suggestiv gestellt werden und sollen so neutral wie möglich sein.⁵¹ Vor allem die Thematik der Tierethik führt häufig zu starker Emotionalität und es besteht die Gefahr zu sehr auf persönliche Erfahrungen einzugehen und dabei das eigentlich Gefragte aus den Augen zu verlieren.

Thematisch sollten die Fragen so formuliert werden, dass herausgefunden werden kann, wie die SchülerInnen mit moralischen Problemen umgehen. Die Fragen der Testungen sollen sich an der Forschungsfrage orientieren. Ob die SchülerInnen zu einer Entscheidung kommen, bzw. zu welcher Entscheidung sie kommen ist dabei irrelevant, da lediglich die Häufigkeit der Perspektivenübernahme untersucht wird. Damit die Nullhypothesen verworfen werden können, sollten die Fragen so formuliert werden, dass den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben wird, auf so viele Perspektiven wie möglich einzugehen. Im

⁴⁹ vgl. Kromrey, 2009, S. 352; Atteslander, 2010, S. 146.

⁵⁰ vgl. Atteslander, 2010, S. 148.

⁵¹ vgl. Kromrey, 2009, S. 350f.

Fokus ist dabei das Wohlergehen, die Autonomie sowie die Gerechtigkeit. Die Begriffe *Perspektiven*, *Perspektivenübernahme*, *Stakeholder*, *Betroffene* oder ähnliche Begriffe dürfen dabei nicht vorkommen, da dies die SchülerInnen beeinflussen könnte, was die Studie unter Umständen verfälschen könnte.

Bei der ersten Frage sollten die SchülerInnen an die ethischen Herausforderungen denken und dadurch verschiedene Perspektiven übernehmen. Die Frage wurde folgendermaßen formuliert:

1. Frage: An welche ethischen Herausforderungen muss man auf jeden Fall denken, wenn man den Fall lösen möchte? Du musst hier noch nicht zu einer Lösung kommen.

Bei der zweiten Frage wurden die SchülerInnen dann dazu angeleitet, zu einer Lösung zu kommen und diese zu begründen. Zu welcher Lösung die SchülerInnen kommen, ist für die Studie irrelevant. Erwartet wurde freilich, dass sie in der Begründung ihrer Entscheidung wiederum auf die verschiedenen Perspektiven und auf das Wohlergehen und die Autonomie der Stakeholder, bzw. die Gerechtigkeit den Stakeholdern gegenüber eingehen würden. Die zweite Frage lautete also folgendermaßen:

2. Frage: Wie würdest du den Fall konkret lösen? Begründe deine Entscheidung.

Im Rahmen der zweiten Testung wurde dann zusätzlich zur ersten und zur zweiten Frage eine dritte Frage formuliert. Diese sollte als Feedback dafür dienen, inwiefern die ethische Matrix als Tool in der Beantwortung der Fragen hilfreich war oder nicht, bzw. ob es den SchülerInnen bei der zweiten Fallgeschichte leichter gefallen ist, Stellung zu beziehen. Die Entscheidung sollte auch begründet werden. Es wäre im Sinne beider Hypothesen samt Unterhypothesen, würden die SchülerInnen schreiben, dass es ihnen aufgrund der Kenntnis der Ethical Matrix leichter gefallen sei, die zweite Fallgeschichte zu bearbeiten. Ebenso wäre es im Sinne der Brauchbarkeit der Matrix im Ethikunterricht, wenn sie schreiben, dass die Matrix für sie ein hilfreiches Tool für das Arbeiten mit ethischen Problemen war, weil sie dadurch gelernt haben, sich in alle relevanten Perspektiven hineinzusetzen. Die dritte Frage lautete:

3. Frage: Ist dir die Beantwortung der Fragen von Fallgeschichte 2 leichter gefallen als jener von Fallgeschichte 1? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Von großer Bedeutung im Rahmen der Testungen war der sorgsame Umgang mit persönlichkeitsbezogenen Daten. Die Anonymisierung musste in erster Linie aus Gründen des Datenschutzes gewährleistet werden. Aus diesem Grund wurde eine blinde Erhebung durchgeführt. Wenn die SchülerInnen nicht ihren Namen angeben müssen, fällt für sie der Druck in Form einer schulischen Bewertung ab und sie können ihre Gedanken unbefangen äußern. Auf der anderen Seite könnte diese Anonymität jedoch auch dazu führen, dass sie die Testungen nicht mit der nötigen Ernsthaftigkeit betreiben. Trotz der Anonymisierung war es wichtig, die Testungen so zu kennzeichnen, dass sie nicht nur den Zeitpunkten t1 und t2 zugeordnet werden konnte, sondern bei Bedarf auch einzelnen SchülerInnen zugewiesen werden konnten. Um diese Problematik zu lösen, wäre die Anonymisierung durch Ziffern eine Möglichkeit. Dies beinhaltet jedoch das Risiko, dass die SchülerInnen ihre Ziffer zwischen den Zeitpunkten t1 und t2 vergessen. In einer Vorbesprechung mit der Ethiklehrerin wurde daher beschlossen, dass die SchülerInnen sich ein Pseudonym ausdenken und sich dieses bis zur zweiten Testung merken sollten. Die kompletten Testungen sind der vorliegenden Arbeit angehängt (Anhang B).

4.1.3 DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG

4.1.3.1 UNTERSUCHUNGSPLAN

Bei der folgenden Untersuchung handelt es sich um zwei schriftliche Testungen zweier Klassen aus verschiedenen Jahrgängen der Modeschule Hetzendorf, die im Zeitraum von drei Wochen, zwischen dem 30.05.2016 und dem 20.06.2016 durchgeführt wurde.

Untersucht wurde dabei die Befähigung der SchülerInnen mit Problemstellungen aus dem Bereich der Ethik umzugehen, bzw. inwiefern die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen unterstützt. Dabei lag der Schwerpunkt insbesondere auf der Prüfung ob dies einen Effekt auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen hat und diese im Ethikunterricht fördert.

Zum Zeitpunkt t1 wurde die erste schriftliche Testung durchgeführt. Im Anschluss daran gab es eine Woche später eine Intervention in Form einer Unterrichtseinheit, in der die ethische Matrix eingeführt wurde. Eine Woche danach erfolgte nach einer weiteren Woche die zweite schriftliche Testung (vgl. Abbildung 2). Da es sich um eine Interventionsstudie handelt, wurde auf eine Kontrollgruppe verzichtet. Stattdessen wurde eine Gruppe zu zwei Zeitpunkten zum selben Thema befragt.

Vorab wurde das Erhebungsinstrument an zwölf SchülerInnen der gleichen Schulstufe des Pädagogischen Gymnasiums in Brixen getestet. Dies sollte klären, ob die Fallgeschichten und die Fragen für Jugendliche allgemein verständlich sind, wie viel Zeit in etwa zur Beantwortung der Fragen benötigt wird und welchen Umfang der Text, welchen die SchülerInnen schrieben in etwa betrug. Es sollten dadurch unerwartete Störfaktoren, wie z.B. Unverständlichkeiten der Fallgeschichten bzw. der Fragen oder eine zu lange bzw. zu kurze Bearbeitungszeit beseitigt werden. Diese könnten die Testung insofern negativ beeinflussen, dass die SchülerInnen nicht wie erwartet auf die Fragen eingehen können oder ihnen zu wenig Bearbeitungszeit zur Verfügung steht, um alle ihre Gedanken schriftlich festzuhalten. Der Pretest zeigte, dass die Fallgeschichten und Fragen für alle verständlich waren, lediglich den Begriff *Euthanasie* kannten nicht alle TeilnehmerInnen. Die Testleiterin beschloss daraufhin den Begriff, der in der ersten Fallgeschichte vorkommt, trotzdem zu verwenden, ihn beim gemeinsamen Durchlesen der Fallgeschichte jedoch unmittelbar zu erklären. Die TestschülerInnen brauchten zum Beantworten der ersten Frage lediglich 10-15 Minuten. Für die zweite Frage benötigten sie weniger Zeit. Aufgrund dieser Vortestung beschloss die Testleiterin für die erste Frage 15 Minuten und für die zweite 10 Minuten zur Verfügung zu stellen.

4.1.3.2 TESTUNG 1

Es wurden ca. 40 Minuten für die Testung samt Erklärung zu Beginn und Beantwortung eventueller Unklarheiten eingeplant. Eine Unterrichtseinheit sollte demnach ausreichen. Die erste Testung wurde in beiden Klassen am 30.05.2016 durchgeführt. Im zweiten Jahrgang fand die Testung am Vormittag in der zweiten Schulstunde statt und im ersten Jahrgang am Nachmittag in der siebten Stunde. In keiner der beiden Klassen gab es besondere Auffälligkeiten, noch gab es in der Stunde vorher ein besonderes Ereignis,

welches die SchülerInnen hätte ablenken können. Es war also eine 'durchschnittliche' Unterrichtssituation.

26 SchülerInnen aus dem ersten Jahrgang und 24 SchülerInnen aus dem zweiten Jahrgang waren anwesend. Die SchülerInnen wurden durch die Ethiklehrerin in der vorhergehenden Stunde bereits darauf vorbereitet, dass sie an einer Testung teilnehmen würden. Zu Beginn der Stunde erfolgte eine kurze Einführung durch die Studienleiterin, die sich vorstellte und erklärte, in welchem Rahmen die empirische Untersuchung durchgeführt wird. Zunächst wurde erklärt, worum es in der Studie geht, nämlich um die Untersuchung einer speziellen Lehrmethode im Ethikunterricht. Den SchülerInnen wurde gesagt, dass sie die Methode in der darauffolgenden Einheit kennenlernen würden und dass es zwei Wochen später eine zweite Testung geben werde. Mittels dieser zweiten Testung würde untersucht, was sich verändert hat, nachdem die SchülerInnen die ethische Methode kennengelernt haben. Es wurde jedoch nicht genauer erklärt, um welche Methode es sich handelte bzw. was tatsächlich untersucht wird. Dies hätte die Untersuchung beeinflusst und somit verfälscht. Den SchülerInnen wurde jedoch zugesichert, dass sie bei Interesse nach der zweiten Testung alle Details dazu, was in der empirischen Studie untersucht wird, erfahren und sie eventuelle Fragen an die Studienleiterin stellen können.

Anschließend wurden die allgemeinen Hinweise zur Durchführung der Testung (Anhang B) gelesen und nochmals deutlich darauf hingewiesen, dass die Antworten der SchülerInnen nicht beurteilt werden, dass sie jedoch die Fragen mit großer Ernsthaftigkeit bearbeiten sollten, da die Studienleiterin ihre Expertise brauchte. Ebenfalls wurde darauf hingewiesen, dass es wichtig sei, immer erst umzublättern, sobald die Testleiterin sie dazu auffordere. Somit sollten sie sich in der vorgegebenen Zeit tatsächlich nur mit der einen Frage beschäftigen.

In einem nächsten Schritt wurde die Fallgeschichte gemeinsam gelesen und eventuelle Unklarheiten geklärt. Erst danach begannen die SchülerInnen mit der Testung. Für die erste Frage hatten sie fünfzehn Minuten Zeit. Sobald die Testleiterin die Aufforderung erteilte umzublättern, hatten sie für die zweite Frage zehn Minuten Zeit.

Die Studie konnte wie geplant ohne unvorhersehbare Störungen durchgeführt werden. Darauf wird im Kapitel 4.1.4 *Reflexion der beiden Testungen und der Unterrichtseinheit* näher eingegangen.

4.1.3.3 UNTERRICHTSEINHEIT: ETHICAL MATRIX

Eine Woche später, am 06.06.2016 fand in beiden Klassen die Intervention in Form einer Unterrichtseinheit zur Ethical Matrix statt. Sie umfasste pro Klasse je eine Doppelstunde, also 100 Minuten. Für die SchülerInnen des ersten Jahrgangs wurden dafür die siebte und die achte Schulstunde herangezogen, für jene des zweiten Jahrgangs die zweite und dritte Stunde. Es waren 26 SchülerInnen aus dem ersten Jahrgang und 23 SchülerInnen aus dem zweiten Jahrgang anwesend. Im ersten Jahrgang waren jedoch zwei SchülerInnen anwesend, die an der ersten Testung nicht teilgenommen hatten und die somit für die Untersuchung nicht mehr herangezogen werden konnten. Trotzdem sollten sie aktiv an der Unterrichtseinheit zur Ethical Matrix teilnehmen. Das Stundenbild und die gesamte Durchführung der Unterrichtseinheit wurden von der Studienleiterin entworfen und geplant. Die grau hinterlegte Spalte im Stundenbild gehört nicht zum eigentlichen Stundenbild, sondern beschreibt, welche Funktion die einzelnen Sequenzen der Unterrichtseinheit für die Untersuchung der Ethical Matrix haben.

Stundenbild:

<i>Zeit (in min)</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Methode/ Sozialform</i>	<i>Lernziel</i>	<i>Material</i>	<i>Funktion für die Untersuchung</i>
5	Begrüßung				
15	Einführung in die Perspektivenübernahme und in die Ethical Matrix: es wird erklärt, was die Perspektivenübernahme ist, warum es so wichtig ist und wie und mit welchem Ziel die Ethical Matrix angewandt wird (auch anhand eines konkreten Beispiels)	Lehrer- vortrag	Die SuS sollen verstehen was Perspektivenübernahmest, warum Perspektivenübernahm wichtig ist und wie man die Ethical Matrix anwendet und damit ethische Entscheidungen treffen kann.		die SuS sollen verstehen, wie die Matrix funktioniert, um sie richtig anwenden zu können
5	Gruppeneinteilung: die SuS werden in 4er Gruppen eingeteilt und erhalten pro Gruppe eine unterschiedliche Fallgeschichte				Es sollen 4er Gruppen entstehen
25	Diskussion in der Gruppe und gemeinsame Bearbeitung der Fallgeschichten anhand der Matrix: die SuS sollen durch eine Diskussion die für sie wichtigen Stakeholder finden und die einzelnen Zellen der Matrix ausfüllen	Gruppen- arbeit, Diskussion	Die SuS sollen in der Lage sein, die verschiedenen Stakeholder der Fallgeschichte zu finden und deren jeweiligen Nutzen/Schaden, Autonomie und Gerechtigkeit analysieren, um gemeinsam die Zellen der Matrix ausfüllen zu können	Verschiedene Fallgeschichten und Arbeitsblatt <i>Ethical Matrix</i>	die SuS sollen die Fallgeschichten diskutieren und mithilfe der Matrix die relevanten Stakeholder und die ethischen Prinzipien erkennen

Tabelle 2: Stundenbild der 1. Unterrichtseinheit von 50 Minuten

Zeit (in min)	Inhalt	Methode/ Sozialform	Lernziel	Material	Funktion für die Untersuchung
15	Diskussion in der Gruppe und gemeinsame Bearbeitung der Fallgeschichte anhand der Matrix: die SuS sollen durch eine Diskussion die für sie wichtigen Stakeholder finden und die einzelnen Zellen der Matrix ausfüllen	Gruppenarbeit, Diskussion	Die SuS sollen in der Lage sein, die verschiedenen Steakholder der Fallgeschichte zu finden und deren jeweiligen Nutzen/Schaden, Autonomie und Gerechtigkeit analysieren um gemeinsam die Zellen der Matrix ausfüllen zu können	Verschiedene Fallgeschichten und Arbeitsblatt "Ethical Matrix"	die SuS sollen die Fallgeschichten diskutieren und mithilfe der Matrix die relevanten Stakeholder und die ethischen Prinzipien erkennen
35	Präsentation der Gruppenergebnisse: die SchülerInnen sollen ihre Ergebnisse vor der Klasse kurz präsentieren	Präsentation	Die SuS sollen in der Lage sein, die Ethical Matrix, die sie erarbeitet haben vor der Klasse zu präsentieren.	Arbeitsblatt <i>Ethical Matrix</i>	alle SuS sollen die Ergebnisse der anderen Gruppe, bzw. deren Anwendung der Matrix sehen, um so noch vertrauter mit der Matrix zu werden

Tabelle 3: Stundenbild der 2. Unterrichtseinheit von 50 Minuten

Ausführliche Darstellung der Unterrichtseinheit:

Nach der Begrüßung erfolgte zunächst die Instruktionsphase. Die SchülerInnen sollten eine Einführung in die Ethical Matrix erhalten. Es wurde ihnen dafür anhand einer PowerPoint-Präsentation (Anhang C) und eines Lehrervortrages durch die Ethiklehrerin erklärt, was Perspektivenübernahme bedeutet. Die Ethical Matrix wurde erklärt, ebenso der Begriff *Stakeholder* und welche die drei wichtigen ethischen Prinzipien der Matrix bzw. die Bereiche der bisherigen Anwendung sind. Um zu verdeutlichen, was die Ethical Matrix ist, bzw. wie sie funktioniert, wurde eine konkrete Fallgeschichte gezeigt. Es ging dabei darum, zu klären, wie sie angewendet werden kann und was das Ziel der Ethical Matrix ist. Anschließend sollten sich die SchülerInnen in 3er- bzw. 4er-Gruppen aufteilen. Jeder Gruppe wurde eine Fallgeschichte zugeteilt. Die Fallgeschichten waren verschieden und sie unterschieden sich auch von den jenen der beiden Testungen. Die Fallgeschichten der Gruppenarbeit befinden sich im Anhang (Anhang D).

Die Zusammenstellung der Gruppen wurde den SchülerInnen selbst überlassen. Die Gruppenarbeit wurde als Sozialform gewählt, weil sich in der Gruppe soziale und kommunikative Fähigkeiten entwickeln und die SchülerInnen somit Kompromisse finden und Arbeitsschritte gemeinsam organisieren müssen.⁵² Ebenso ist die Gruppenarbeit im Zuge dieser Arbeit wichtig, da in der Gruppe Diskussionen entstehen, welche wichtig sind für die Bearbeitung ethischer Dilemmata. Dadurch ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass mehr Perspektiven eingenommen werden, wenn verschiedene Meinungen aufeinander treffen.

⁵² vgl. Pfister, 2010, S. 27.

Gruppe	Thema der Fallgeschichte	Codennamen	
		1. Jahrgang	2. Jahrgang
1	Heinz-Dilemma	Lenizzle Serena Pukahontas Coconut	die gelbe Krone Malepunke Von Weng
2	Embryonen-Spenderin	Belle Crybaby Lara	Zoe Zia Milli Gabi Mayer
3	Genmanipulierter Affe	Rin Chan Dornröschen 2.0 Susi Nelly	Miu Miu Diamond3 Pandabär Litschi
4	Blinde Hühner	Lemon drop Meg Foxface Remmos	butterblume666 Asil Vöslauer Balance Grinsekatze
5	Epileptische Anfälle	LIO XIIMG Gauchio Molochanel	Heller Stefanschläft qb
6	Kinderwunsch	Cora Pointer N. Zoy Demiprince	Chick Jupiter Fancy Fish
7	Schwangerschaftsabbruch	Caremu Taemin Rhee Milu, Mirela	Hildegard Hellomello123 Gertrude Ingeborn G.

Tabelle 4: Themen der Fallgeschichten für die Gruppenarbeit

In den Kleingruppen sollten die SchülerInnen nun die jeweiligen Fallgeschichten bearbeiten und dazu eine ethische Matrix erstellen. Es war von großer Bedeutung, dass sie dabei alle relevanten Stakeholder erwähnen und auf die drei wichtigen ethischen Prinzipien der Matrix, *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* so ausführlich wie möglich eingehen. Sie mussten in dieser Sequenz nicht notwendigerweise zu einem Ergebnis kommen, sondern lediglich ihre Standpunkte klar argumentieren können. Um den SchülerInnen diese Arbeit zu erleichtern, wurde den einzelnen Gruppen jeweils eine bereits vorgefertigte, aber nicht ausgefüllte Matrix zur Verfügung gestellt. Die Testleiterin ging während der Gruppenarbeit durch die Klasse, um bei eventuellen Fragen oder Unklarheiten zur Verfügung zu stehen. Ansonsten fungierte sie als stille Beobachterin und führte Aufzeichnung über Unruhen,

Auffälligkeiten oder Fragestellungen während der Gruppenarbeit und der Präsentation. Diese Gegebenheiten könnten wichtig sein für die abschließende Diskussion der Ergebnisse. Die SchülerInnen sollten ihre Pseudonyme der ersten Testung auf das Arbeitsblatt schreiben, damit die Ergebnisse der Testungen im Nachhinein mit den Gruppenarbeiten verglichen werden konnten. Nach einer 10minütigen Pause wurden die Gruppenarbeiten in der zweiten Unterrichtsstunde fortgeführt und abschließend die Ergebnisse vor der gesamten Klasse präsentiert. Zunächst wurde die Fallgeschichten jeweils kurz geschildert. Dann wurden die relevanten Stakeholder und deren Wohlergehen, Autonomie und Gerechtigkeit erläutert. Ist die Gruppe zu einem Ergebnis gekommen, sollte auch dieses vorgestellt werden. Die Präsentationen dienten gleichzeitig als Verifizierung der Ergebnissicherung für die Testleiterin. Die in den einzelnen Gruppen erstellten ethischen Matrizen befinden sich im Anhang (Anhang G).

4.1.3.4 TESTUNG 2

Die zweite Testung hätte in beiden Klassen am 13.06.2016 durchgeführt werden sollen. Da in der Gruppe des zweiten Jahrgangs aufgrund von Vorbereitungen für eine schulinterne Veranstaltung allerdings zu wenige SchülerInnen anwesend waren, wurde die Testung für die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs auf den 20.06.2016 in die zweite Stunde verschoben. Die Testung für die SchülerInnen des ersten Jahrgangs fand wie geplant am 13.06.2016 in der siebten Stunde statt. Auch dieses Mal wurden in etwa 40 Minuten eingeplant, obwohl bei der zweiten Testung eine zusätzliche Frage zu beantworten war. Allerdings konnte der einführende Teil, der Erklärung und Regelung enthielt, gekürzt werden. Dies sollte den SchülerInnen aus der ersten Testung noch gegenwärtig sein.

Beim zweiten Testdurchlauf waren 24 SchülerInnen des ersten Jahrgangs und 18 SchülerInnen des zweiten Jahrgangs anwesend. Die Testblätter zweier SchülerInnen des ersten Jahrgangs und eines/r SchülerIn des zweiten Jahrgangs waren für die Untersuchung irrelevant. Sie waren entweder bei der ersten Testung oder bei der Intervention abwesend. Dennoch sollten sie an der zweiten Testung teilnehmen.

Vor der Testung wurde kurz auf die wichtigsten allgemeinen Hinweise eingegangen, anschließend wurde die zweite Fallgeschichte, die sich inhaltlich von der ersten Fallgeschichte unterschied, gemeinsam gelesen. Die SchülerInnen konnten bei Unklarheiten Fragen stellen. Einige Verständnisschwierigkeiten, auf die in der Reflexion (Kapitel 4.1.4 *Reflexion der beiden Testungen der Unterrichtseinheit*) eingegangen wird, wurden versucht zu klären und daraufhin wurde mit der Testung begonnen. Die SchülerInnen hatten für die erste Frage wiederum fünfzehn Minuten Zeit, für die zweite und dritte Frage jeweils zehn Minuten.

Die zweite Testung beinhaltete eine zusätzliche Frage, um zu eruieren, ob den SchülerInnen die Beantwortung der Fragen zur zweiten Fallgeschichte leichter gefallen ist, als in der ersten und wenn ja bzw. nein, warum das so war bzw. nicht so war.

Die Studie konnte, bis auf die verspätete Durchführung der Klasse des zweiten Jahrgangs wie geplant durchgeführt werden. Darauf wird im folgenden Kapitel *Reflexion der beiden Testungen und der Unterrichtseinheit* näher eingegangen.

4.1.4 REFLEXION DER BEIDEN TESTUNGEN UND DER UNTERRICHTSEINHEIT

1. TESTUNG, 1. JAHRGANG:

Die in Anspruch genommene Zeit für die Fragen variierte zwischen den SchülerInnen, allerdings waren mit der ersten Frage alle vor den geplanten fünfzehn Minuten fertig, sodass früher mit der zweiten Frage fortgefahren wurde. Allgemein war eher eine konfuse Atmosphäre in der Klasse: einige SchülerInnen schafften es nicht, ruhig zu sitzen, andere teilten ihre Platz, weil nicht genügend Tische in der Klasse waren. Dennoch arbeitete jeder für sich und es kam nicht zu Partner- oder Gruppenarbeiten. Jene SchülerInnen, die mit dem Beantworten der Fragen bereits früher fertig waren, verhielten sich größtenteils ruhig, nur manche mussten dazu aufgefordert werden, sich leise zu verhalten, um die anderen

SchülerInnen, die mit der Testung noch nicht fertig waren, nicht zu stören. Jede/r SchülerIn konnte seine/ihre Testung jedoch geplant und in Ruhe beenden.

1. TESTUNG, 2. JAHRGANG:

Auch im zweiten Jahrgang war die Bearbeitungszeit der beiden Fragen bei allen SchülerInnen unterschiedlich und für die erste Frage brauchte kein/e SchülerIn die geplanten fünfzehn Minuten. Jene SchülerInnen, die bereits früher fertig waren mit dem Beantworten der Fragen, verhielten sich, wie zu Beginn der Stunde besprochen, ruhig und beschäftigten sich anderweitig.

UNTERRICHTSEINHEIT, 1. JAHRGANG:

Die Intervention in der Klasse des ersten Jahrgangs verlief allgemein wie geplant und die SchülerInnen meldeten sich häufig zu Wort. Die Unterrichtseinheit wurde sehr interaktiv gestaltet und die SchülerInnen waren mit einigen wichtigen Begriffen der Ethik, wie z.B. Tool oder ethischer Diskurs bereits vertraut. Die Lehrperson erklärte die ethische Matrix. Anhand eines Beispiels zeigte sie, wie sie funktioniert und angewandt werden kann. Die SchülerInnen beteiligten sich am Unterricht und identifizierten beinahe alle Interessensgruppen. Auch die Gruppenarbeit verlief sehr gut, zwei der Gruppen arbeiteten außerhalb des Klassenraumes. Bei Gruppe 1 und bei Gruppe 2 gab es einige Unklarheiten hinsichtlich der Spalte der *Gerechtigkeit*. Gruppe 1 diskutierte sehr viel in der Gruppe und bereitete sich sehr genau auf die Präsentation vor, sodass die restlichen Klassenmitglieder während deren Präsentation auch intensiv zuhörten. Gruppe 3 war eine der Gruppen, die außerhalb des Klassenraumes gearbeitet hatten. Während deren Präsentation beschäftigten einige SchülerInnen sich anderweitig und ein Schüler kritisierte die Ergebnisse der Gruppe. Offenbar hatten sie etwas falsch verstanden. Sie nahmen fälschlicher Weise an, dass es für den Affen von Nutzen sei, ein Versuchskaninchen zu sein. Bei der 4. Gruppe gab es auch einige Schwierigkeiten in Bezug auf *Gerechtigkeit* während der Gruppenarbeit. Gruppe 5 schien zu Beginn der Gruppenarbeit eher unmotiviert, kam aber dann doch in eine heftige Diskussion und arbeitete intensiv. Bei der Präsentation hörte der Rest der Klasse interessiert zu. In Gruppe 6 gab es eine/n SchülerIn, der/die sich kaum an der Arbeit beteiligte. Die Gruppe diskutierte sehr viel

über die Situation der jungen Frau, falls sie das Kind zur Welt bringen würde, obwohl es geistig und physisch schwer behindert sein wird und sie betrachteten die Fallgeschichte stark aus Sicht der Frau. Gruppe 7 arbeitete intensiv und es gab keine Auffälligkeiten.

UNTERRICHTSEINHEIT, 2. JAHRGANG:

In der Gruppe des zweiten Jahrgangs verlief die Interventionseinheit ebenfalls planmäßig, auch wenn die SchülerInnen etwas desinteressierter wirkten, als jene des ersten Jahrgangs. Auch hier wurde die Einführung interaktiv gestaltet. Auf die Frage, was die Ethical Matrix sein könnte, gaben sie bereits zur Antwort, dass es eine Methode sein könnte um ethische Dilemmata zu lösen. Auch auf die Frage, welche die Merkmale des ethischen Diskurses seien, zeigten die SchülerInnen auf und gaben Antworten darauf. Die Lernenden haben bereits ein sehr gutes Vorwissen, was vermutlich auf einen ausführlichen Ethikunterricht zurückzuführen ist. Während der Gruppenarbeiten wurde viel diskutiert und die Lernenden halfen sich gegenseitig. Ausnahme war Gruppe 4. Ein Großteil der Gruppen hatte Probleme mit dem Begriff der *Autonomie* in Bezug auf die Fallgeschichten und brauchte hier einen kleinen Anstoß durch die Testleiterin, um weiterarbeiten zu können. Während der Präsentationen war die Aufmerksamkeit allgemein groß, lediglich bei der Präsentation von Gruppe 1 waren die restlichen SchülerInnen unruhig.

2. TESTUNG, 1. JAHRGANG:

Die zweite Testung verlief etwas unruhiger und allgemein war die Motivation geringer als bei der ersten Testung. Ursachen könnten die nahenden Sommerferien sein, oder, dass man von draußen aufgrund der Vorbereitungen für die schulinterne Veranstaltung ständig Musik hörte. Ein weiterer Störfaktor war das Zuspätkommen eines/er SchülerIn. Dennoch nahm er/sie an der Testung teil. Die SchülerInnen hatten auch größere Verständnisschwierigkeiten bei der Fallgeschichte. Es tauchte die Frage auf, ob es sich bei der Geschichte überhaupt um ein ethisches Dilemma handelt und ein/e andere/r SchülerIn betonte, dass die Fallgeschichte für ihn/sie unrealistisch wirke. Die Bearbeitung beanspruchte bei den SchülerInnen unterschiedlich viel Zeit, jedoch schöpfte kaum jemand die vorgesehene Zeit voll aus. Die meisten SchülerInnen verhielten sich ruhig, wenn sie früher fertig waren, nur ein/e SchülerIn

schaffte es nicht, sich still zu beschäftigen und einige seiner MitschülerInnen ließen sich auch von ihm/ihr ablenken.

2. TESTUNG, 2. JAHRGANG:

Nachdem die Testung am vorgesehenen Termin aufgrund zu weniger SchülerInnen verschoben werden musste, fand sie eine Woche später als geplant statt. Es waren zwar immer noch verhältnismäßig wenige SchülerInnen anwesend, aber dennoch ausreichend, um die zweite Testung reliabel durchführen zu können. Kaum ein/e SchülerIn brauchte die gesamte vorgesehene Zeit, vor allem nicht bei der dritten Frage. Großteils verhielten sich die SchülerInnen, die mit der Beantwortung der Fragen bereits früher fertig waren, eher ruhig, allgemein war es jedoch etwas unruhig in der Klasse. Die Unruhe lag wahrscheinlich auch hier an den Sommerferien, die kurz bevorstanden und daran, dass die SchülerInnen Vorbereitungen für die schulinterne Veranstaltung zu treffen hatten.

Die zweite Testung konnte in beiden Jahrgängen aufgrund der Verschiebung und anderen Störungen in der Klasse nur zum Teil wie geplant durchgeführt werden. Allerdings hat die Testung beim zweiten Jahrgang besser geklappt als beim ersten Jahrgang. Ob dies eine Auswirkung auf die Untersuchung hat, wird sich später im fünften Kapitel *Ergebnisse* herausstellen.

Allgemein herrschte jedoch in der gesamten Schule, sowie in den einzelnen Klassen, eine sehr familiäre Atmosphäre und ein offener und freundlicher Umgang miteinander.

4.2 METHODE DER INHALTSANALYSE

Die von den SchülerInnen geschriebenen Antworten müssen nun analysiert und ausgewertet werden. Die Inhaltsanalyse als wissenschaftliche Forschungsmethode scheint an dieser Stelle am sinnvollsten. Der Inhalt der Antworten der SchülerInnen wird in Bezug auf die übernommenen Perspektiven analysiert, das heißt, es wird untersucht, inwiefern auf die

Perspektivenübernahme eingegangen wird. Es wird erhoben, was die SchülerInnen geschrieben haben, Bedeutungsträger werden systematisch und objektiv identifiziert und in einer deskriptiven Auswertung werden Schlüsse daraus gezogen, die über das Analysematerial hinaus verallgemeinerbar sind.⁵³

Mit der Methode der Inhaltsanalyse haben sich besonders Werner Früh und Philipp Mayring beschäftigt. Früh (2001) unterscheidet drei inhaltsanalytische Ansätze: den formal-deskriptiven, den diagnostischen und den prognostischen Ansatz. Interessant für diese Inhaltsanalyse ist der diagnostische Ansatz, der die Entstehungsbedingungen des Textes und die Beziehung zwischen Kommunikator und Mitteilung behandelt. Es geht darum, was der Autor mitteilen bzw. in den Text projizieren will.⁵⁴ In dieser Arbeit eignet sich dieser Ansatz, weil die SchülerInnen bzw. Testpersonen mitteilen, wie sie mit ethischen Problemen umgehen und welche ethischen Herausforderungen beim Umgang mit ethischen Dilemmata bedacht werden müssen.

Außerdem spricht Früh (2001) von einer konsequent gleichförmigen Anwendung des Untersuchungsmaterials in seiner Gesamtheit und einer intersubjektive Nachvollziehbarkeit. Er meint damit die Nachvollziehbarkeit, Reproduzierbarkeit und Kritisierbarkeit des Vorgehens und der Ergebnisse der Analyse. Diese Nachvollziehbarkeit ist durch ein festgelegtes Regelwerk bzw. ein klar definiertes Kategoriensystem gegeben und ist besonders bei Inhalten, die viel Interpretationsspielraum geben äußerst wichtig.⁵⁵

Die gesamte Datenmenge der inhaltlichen Texte muss also zunächst strukturiert werden. Dazu bedarf es eines Selektionsinteresses in Form von verschiedenen Variablen, deren Auswahl vom Forschungsinteresse abhängig ist. Das Selektionsinteresse dieser Arbeit besteht in den Aussagen, welche die Perspektivenübernahme der unterschiedlichen Stakeholder samt deren Interessen betreffen. Es werden Texte analysiert, die von SchülerInnen geschrieben wurden und daher einen großen Interpretationsspielraum geben.

Die Erstellung dieses Regelwerkes ist laut Mayring (2010) ein qualitativer Schritt, der der quantitativen Analyse vorausgeht. Der qualitative Schritt in dieser Arbeit besteht eben darin, die Kategorien zu definieren und die Aussagen der SchülerInnen zu interpretieren und diesen Kategorien zuzuordnen. Nach der quantitativen Analyse, welche aufgrund der zu

⁵³ vgl. Kromrey, 2009, S. 31.

⁵⁴ vgl. ebs., S. 46.

⁵⁵ vgl. Früh, 2001, S. 29; S.42.

untersuchenden Häufigkeit der übernommenen Perspektiven den Großteil der Untersuchung beansprucht, steht ein weiterer qualitativer Schritt, nämlich die Interpretation der Ergebnisse und die Rückführung dieser auf die Theorie.

.

4.3 DATENAUFARBEITUNG

Um die Testungen auswerten zu können, mussten die Antworten der SchülerInnen zunächst in Form von Transkripten aufbereitet werden. Das heißt die in Handschrift geschriebenen Antworten der SchülerInnen wurden am Computer digitalisiert.

In einem nächsten Schritt wurde der Kodierleitfaden erstellt, welcher alle wichtigen Festlegungen und Anweisungen für den Kodiervorgang und die Kriterien, nach welchen das Untersuchungsmaterial bearbeitet werden soll, enthält. Im Kodierleitfaden muss jede Kategorie detailliert beschrieben werden, denn nur so können die Forschungsfrage genau beantwortet und die Hypothesen angemessen überprüft werden.⁵⁶ Der gesamte Kodierleitfaden befindet sich im Anhang (Anhang E).

Um den Kodierleitfaden erstellen zu können, müssen zuerst Kategorien definiert werden. Die Definitionen dieser Kategorien bilden sich aus der Fragestellung der empirischen Arbeit heraus und bestimmen, was untersucht werden muss. Es steht somit ein qualitativer Schritt am Beginn des wissenschaftlichen Vorgehens auf dessen Basis dann quantitative Analyseschritte vorgenommen werden können.⁵⁷

Da die ethische Matrix bereits ein ziemlich genaues Raster vorgibt, werden die Kategorien aus dem Inhalt dieses Rasters definiert. Die Kategorien ergeben sich aus den in den Fallgeschichten vorkommenden Stakeholdern und den drei ethischen Prinzipien der Matrix, nämlich *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit*. Es handelt sich hier um eine deduktive

⁵⁶ vgl. Rössler, 2005, S. 87; Merten, 1995, S. 320.

⁵⁷ vgl. Mayring, 2010, S. 20.

Kategorienbildung. Allgemein formuliert: die Kategorien sind vorher festgelegt und beruhen auf Voruntersuchungen und bereits bestehenden Theorien.⁵⁸

In den meisten empirischen Arbeiten folgt dann ein induktiver Test, das heißt, die Kategorien werden nach dem Pretest verändert, bzw. neue Kategorien kommen dazu. In dieser Untersuchung fällt dieser Schritt der induktiven Kategorienbildung aus einem systematischen Grund weg. Ziel dieser Arbeit ist es, die Ethical Matrix zu testen. Es soll herausgefunden werden, ob deren Anwendung einen positiven Einfluss auf die Perspektivenübernahme im Ethikunterricht hat und dazu müssen sich die Kategorien aus den Zeilen und Spalten der ethischen Matrix ergeben. Durch diese rein deduktive Kategorienbildung kann es allerdings passieren, dass der Untersuchung eine gewisse Anzahl an Antworten der SchülerInnen entgeht, weil diese sich nicht den vorgegebenen Kategorien fügen. Darauf wird jedoch detaillierter in der abschließenden Diskussion der Ergebnisse eingegangen.

Der digitalisierte Text wurde nach Mayring⁵⁹ anschließend paraphrasiert bzw. in Bezug auf die Perspektivenübernahme der unterschiedlichen Stakeholder interpretiert. Die gesamte Transkription, Paraphrasierung und Reduktion befindet sich im Anhang (Anhang F). Das Material wurde hier bereinigt, das heißt, jene Textstellen, die unwesentlich sind oder vom Thema abweichen, wurden ausgeschlossen, jene die ausschmückend sind, wurden auf das Wesentliche reduziert. Dies betrifft in erster Linie die Aussagen, die sich nicht auf die zu beantwortende Frage beziehen und jene, die keine Perspektivenübernahme widerspiegeln. Sie fallen in der Transkription in die Spalte *Keine Perspektivenübernahme* und werden nicht ausgewertet, können aber für eine abschließende Diskussion über die Ergebnisse der Studie interessant sein. Die interpretierten Aussagen wurden in einem weiteren Schritt reduziert und gleichzeitig einem Kodierleitfaden, folgend den entsprechenden Kategorien zugeordnet. Es handelt sich hier laut dem Ansatz von Fröh (2001) um eine Untersuchung der inhaltlichen Variablen. Durch die festgelegten Definitionen der Ausprägungen ist eine systematische und intersubjektiv nachvollziehbare Analyse garantiert. Es sei an dieser Stelle allerdings anzumerken, dass Darstellungen einer subjektiven Einschätzung unterliegen, weil Aussagen von verschiedenen Menschen unterschiedlich interpretiert werden können. Durch die Erstellung des Kodierleitfadens auf einer intersubjektiven Ebene werden diese jedoch nachvollziehbar dargestellt.⁶⁰ Auf subjektiven Eindrücken basieren in dieser Untersuchung

⁵⁸ vgl. ebs., S. 83.

⁵⁹ vgl. ebs., S. 67ff.

⁶⁰ Rössler, 2005, S. 19.

vor allem Ausdrücke und Formulierungen wie *man*, *ich*, *für mich* oder Ähnliches. In den meisten Fällen wird hier davon ausgegangen, dass die Perspektive des/der BesitzerIn eingenommen wurde, es sei denn, es wird das Gegenteil aus dem Kontext deutlich. Doppelt kodiert wird bei Aussagen, die unter mehrere Kategorien fallen. Wird von *Familie* gesprochen, so werden sowohl die Eltern, als auch die Kinder berücksichtigt.

Oft ist es auch nicht klar, welches der ethischen Prinzipien berücksichtigt werden soll. Aussagen wie z.B. "Die Familie ist schuld am Verhalten des Hundes" werden als Ausdruck der Gerechtigkeit gegenüber dem Hund aufgefasst, weil es gerecht ist, ihm eine zweite Chance zu geben, wenn jemand anderes Schuld an seinem Verhalten hat. Von grundlegender Bedeutung ist es immer, die Aussagen stimmig zu interpretieren.

4.4 METHODE DER DATENANALYSE

In diesem Kapitel sollen die statistischen Verfahren, nach denen das erhobene Material ausgewertet wurde, erläutert werden. In der Datenanalyse werden die Ergebnisse der Testungen zusammenfassend dargestellt. Es wird in dieser Arbeit zunächst die Deskriptivstatistik verwendet, um alle Daten zusammenfassend zu ordnen, darzustellen und zu verdichten. Dies gewährt einen ersten Eindruck, inwiefern die ethische Matrix sich auf die Perspektivenübernahme der SchülerInnen ausgewirkt hat. Wird beispielsweise in der zweiten Testung auf mehrere Stakeholder mit einer größeren Häufigkeit eingegangen, so könnten die Nullhypothesen verworfen werden. Es bleibt dabei aber unberücksichtigt, ob diese Abweichung nur zufällig oder statistisch signifikant ist. Da es im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen wäre, alle SchülerInnen, die am Ethikunterricht in Österreich teilnehmen, zu beobachten, wären die Daten nicht verallgemeinerbar gewesen. Um jedoch Verallgemeinerungen darstellen zu können, bedarf es der Inferenzstatistik, die die Signifikanz der Aussagen überprüft. Sobald diese Signifikanz gegeben ist, können die Nullhypothesen

annuliert werden. Gerade bei kleinen Stichproben ist es wichtig diese zu testen, um Zufälle auszuschließen und verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können.⁶¹

Es wird nun genauer auf das deskriptiv-statistische Verfahren und die Inferenzstatistik in Bezug auf diese Untersuchung eingegangen.

4.4.1 DESKRIPTIVSTATISTIK

Die Deskriptivstatistik stellt 'das Wesentliche' schnell erkennbar dar, indem sie alle wichtigen Informationen auf graphische oder numerische Art übersichtlich veranschaulicht. In der folgenden Untersuchung wird für die Analyse und die übersichtliche Darstellung der Daten die univariate Häufigkeitsverteilung, auch Frequenzanalyse genannt, als Verfahren eingesetzt. Die Häufigkeitsverteilung hält fest, wie oft die einzelnen Ausprägungen eines Merkmals vorkommen, was der Normalfall und was die Ausnahme ist.⁶²

Man sieht speziell in diesem Untersuchungsschritt, auf wie viele Stakeholder und mit welcher Häufigkeit die SchülerInnen zu den Zeitpunkten t1 und t2 eingegangen sind. Die Nullypothesen müssen nicht mehr angenommen werden, wenn die SchülerInnen zum Zeitpunkt t2 auf mehr Stakeholder eingingen als zum Zeitpunkt t1. Ebenso wenig müssen sie angenommen werden, wenn zum Zeitpunkt t2 das Wohlergehen und die Autonomie der verschiedenen Stakeholder bzw. die Gerechtigkeit den Stakeholdern gegenüber häufiger vorkommen würden, als zum Zeitpunkt t1 (Abbildung 2).

Um eine Systematik und Ordnung in die erhobenen Daten zu bringen, werden diese zunächst tabelliert und mit dem statistischen Programm SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) ausgewertet. Die Zahlen werden analysiert und tabellarisch dargestellt. Hierbei werden im Speziellen Mittelwerte dargestellt, welche die durchschnittliche Häufigkeit der einzelnen Kategorien zu den beiden Zeitpunkten t1 und t2 darstellen. Dadurch soll herausgestellt werden, ob die Intervention einen positiven Einfluss auf die

⁶¹ vgl. Pfeiffer & Püttmann, 2006, S. 69.

⁶² vgl. Kromrey, 2009, S. 403.

Perspektivenübernahme der SchülerInnen, der Studie hatte. Als typische Darstellung der univariaten statistischen Informationen wird die Tabelle verwendet, die graphisch durch ein Balkendiagramm ergänzt wird. Diese Studie handelt von Häufigkeitsverteilungen diskreter Merkmale mit einer geringen Anzahl von Ausprägungen und um nominalskalierte Variablen, weshalb sich das Balkendiagramm zur Veranschaulichung besonders gut eignet.⁶³

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die in den Testungen erwähnten Stakeholder Tierarzt, Gesellschaft, Pensionistenheim, Katzenzüchter, andere Tiere, Pfleger und Stadt bzw. Staat nur in die Kategorie *Perspektivenübernahme* fallen. Das heißt es wird lediglich die Häufigkeit der Stakeholder gezählt, nicht aber weiter auf deren einzelne Interessen eingegangen. Wird ein Stakeholder lediglich genannt ohne auf dessen Interessen einzugehen, wird die Aussage nur für die erste Hypothese, also für die Anzahl der genannten Stakeholder gezählt. Dies soll garantieren, zu einem quantitativ sinnvollen Ergebnis zu kommen.

4.4.2 INFERENZSTATISTIK

Um zu prüfen, ob das Ergebnis nicht nur für die untersuchte Stichprobe, sondern für die Gesamtheit signifikant ist, bedarf es der analytischen Statistik, auch Inferenzstatistik genannt. Dadurch werden die Ergebnisse der untersuchten Fälle auf die Gesamtheit zu verallgemeinern versucht. Es kann anhand bestimmter Methoden geprüft werden, ob "auf eine Normalverteilung der Merkmalsausprägungen in der Grundgesamtheit geschlossen werden kann"⁶⁴ und ob Ergebnisse als zufällig oder als statistisch signifikant anzusehen sind.

In der vorliegenden Arbeit wurde zur Überprüfung der Signifikanz der Ergebnisse der Wilcoxon-Test verwendet, da es sich um zwei abhängige Stichproben handelt. Es gibt eine Messwiederholung zu zwei verschiedenen Zeitpunkten durch die selbe Stichprobe. Des

⁶³ vgl. ebs., S. 408f.

⁶⁴ Atteslander, 2010, S. 308.

Weiteren muss wegen der kleinen Stichprobengröße von einer Verletzung der Normalverteilung der Stichproben ausgegangen werden.⁶⁵

Das Signifikanzniveau (Irrtumswahrscheinlichkeit) der vorliegenden Untersuchung wird mit einer von Atteslander (2010) empfohlenen Wahrscheinlichkeit von 5% (0,05) festgesetzt. Die Nullhypothese geht jeweils davon aus, dass es keinen positiven Unterschied zwischen den beiden Zeitpunkten t1 und t2 gibt. Wird das Signifikanzniveau von 0,05 unterschritten, das heißt liegt der ermittelte p-Wert unter 0,05, muss die Nullhypothese verworfen werden und es kann angenommen werden, dass der Unterschied signifikant ist. Bei einem Signifikanzniveau von $p > 0,05$ hingegen ist der Unterschied nicht signifikant und die Nullhypothese kann angenommen werden.⁶⁶

⁶⁵ vgl. Bortz, 1993, S.135, S. 144f.

⁶⁶ vgl. Atteslander, 2010, S. 284.

5. ERGEBNISSE

5.1 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

In diesem Teil der Arbeit werden nun die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Ziel dieses Kapitels ist es, das erhobene Datenmaterial in Form von Tabellen und Diagrammen darzustellen und zu beschreiben.

Zusätzlich zur Gesamtstichprobe, werden die Ergebnisse beider Jahrgänge einzeln angegeben, weil dadurch ein Vergleich zwischen den beiden Klassen gegeben ist, der für eine abschließende Diskussion der Ergebnisse interessant sein könnte. Die Signifikanz wird allerdings nur von der Gesamtheit überprüft, weil nur diese relevant für die Auswertung sowie zur Überprüfung der Hypothesen ist. Beiden Jahrgänge werden zudem separat voneinander betrachtet.

Um die erste Hypothese überprüfen zu können, wird die Anzahl der verschiedenen Stakeholder zu beiden Zeitpunkten t1 und t2 dargestellt.

Zur Überprüfung der zweiten Hypothese, wird auf die Tiefe der Perspektiven eingegangen. Wie in Kapitel 3.2 *Forschungsfragen* bereits erläutert wurde, wird diese *Tiefe* als *Häufigkeit* ausgedrückt. Es wird dargestellt, wie oft die SchülerInnen auf das Wohlergehen, die Autonomie und die Gerechtigkeit gegenüber den jeweiligen Stakeholdern eingegangen sind.

Am Ende jedes Kapitels wird außerdem eine Übersicht der Häufigkeiten der verschiedenen Stakeholder inklusive der Kategorien der drei ethischen Prinzipien gezeigt, um die Auswertung nochmals im Vergleich zu veranschaulichen. Das Kreisdiagramm zeigt zudem, auf welche der Kategorien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* die SchülerInnen zu beiden Zeitpunkten t1 und t2 am häufigsten, bzw. am seltensten eingegangen sind. Außerdem wird dargestellt, welche ethischen Prinzipien bei welchen Interessensgruppen zu den beiden Zeitpunkten t1 und t2 im Vergleich am häufigsten genannt wurden. Welche Bedeutung kann es für die Untersuchung haben, wenn die SchülerInnen auf eins der ethischen Prinzipien eindeutig häufiger eingehen und ein anderes im Vergleich kaum erwähnen? Was kann daraus

geschlossen werden, wenn das Wohlergehen des Hundes häufiger erwähnt wird als jenes der BesitzerInnen?

5.1.1 ANZAHL VERSCHIEDENER STAKEHOLDER

		Zeitpunkt	N	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
Jahrgang	1	T1	22	3,05	0,79	2	5
		T2	22	3,41	1,22	2	6
	2	T1	17	2,76	0,56	2	4
		T2	17	3,00	0,71	2	4
Gesamt		T1	39	2,92	0,70	2	5
		T2	39	3,23	1,04	2	6

Tabelle 5: Anzahl verschiedener Stakeholder

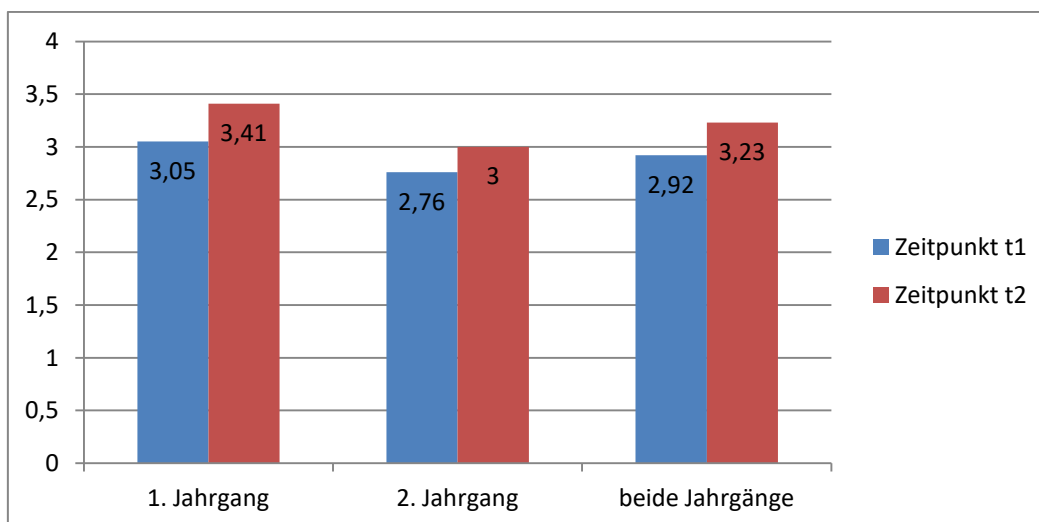


Abbildung 3: Anzahl verschiedener Stakeholder

Aus Tabelle 5 und Abbildung 3 kann man entnehmen, dass die 22 SchülerInnen des ersten Jahrgangs zum Zeitpunkt t1 durchschnittlich 3,05 ($s=0,79$) Stakeholder mit einem Minimum von zwei und einem Maximum von fünf Stakeholdern genannt haben. Zum Zeitpunkt t2

waren es 3,41 ($s=1,22$) Stakeholder. Zu diesem Zeitpunkt wurden zwei, maximal aber sechs verschiedene Stakeholder thematisiert.

Die 17 SchülerInnen des zweiten Jahrgangs haben zum Zeitpunkt t1 im Durchschnitt 2,76 ($s=0,56$) und zum Zeitpunkt t2 drei ($s=0,71$) Stakeholder erwähnt. Das Minimum war zu beiden Zeitpunkten t1 und t2 zwei und das Maximum vier.

Insgesamt haben alle 39 SchülerInnen, also beide Jahrgänge zusammen, zum Zeitpunkt t1 durchschnittlich 2,92 ($s=0,7$) Stakeholder mit einem Minimum von zwei und einem Maximum von fünf erwähnt. Zum Zeitpunkt t2 haben sie im Durchschnitt 3,23 ($s=1,04$) Stakeholder aufgezeigt. Das Minimum war zu diesem Zeitpunkt wiederum zwei, das Maximum allerdings sechs.

Zusammenfassend zeigt sich, dass zum Zeitpunkt t2 eine größere Anzahl verschiedener Stakeholder angegeben wurde als zum Zeitpunkt t1.

Zur Prüfung des Unterschieds zwischen der Anzahl der Stakeholder zu beiden Zeitpunkten t1 und t2 wurde der Wilcoxon-Test angewandt, weil aufgrund der kleinen Stichprobe keine Normalverteilung angenommen werden kann. Die Ergebnisse bestätigen einen signifikanten Unterschied zwischen den Zeitpunkten t1 und t2, zum Zeitpunkt t2 wurden signifikant mehr Stakeholder genannt als zum Zeitpunkt t1 ($z=-1,98$; $p=0,048$).

Aufgrund der positiven Differenz zwischen den beiden Zeitpunkten t1 und t2, wird die Nullhypothese verworfen, während die erste Hypothese bestätigt wird. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird die Anzahl der Perspektiven, welche die SchülerInnen übernehmen, größer. Die Anzahl der verschiedenen Stakeholder war zum Zeitpunkt t2 größer als zum Zeitpunkt t1.

5.1.2 PERSPEKTIVEN DER VERSCHIEDENEN STAKEHOLDER

In diesem Teil der Ergebnisdarstellung geht es um die Häufigkeit der Stakeholder, auf welche die SchülerInnen jeweils eingegangen sind. Bei jedem Stakeholder (Tiere, BesitzerInnen,

Bezugspersonen) werden daraufhin nochmals detailliert das Wohlergehen, die Autonomie und die Gerechtigkeit untersucht. Das Ganze wird nochmals in Hinblick auf die Häufigkeit, mit der die SchülerInnen bei den verschiedenen Stakeholdern jeweils auf die drei ethischen Prinzipien der Matrix eingegangen sind, analysiert.

Die Tabellen und Diagramme werden in der ersten Darstellung ausführlich beschrieben. Dies soll als Leseanleitung für die darauffolgenden Darstellungen dienen, in denen der/die LeserIn alle Zahlen nach demselben Vorgang aus den Tabellen bzw. Diagrammen entnehmen kann.

5.1.2.1 PERSPEKTIVE DER TIERE

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	6,27	2,12	3	10
	t2	22	5,59	2,91	0	13
2	t1	17	4,18	2,13	1	8
	t2	17	3,82	1,67	1	7
gesamt	t1	39	5,36	2,35	1	10
	t2	39	4,82	2,35	0	13

Tabelle 6: Anzahl der genannten Perspektiven der Tiere

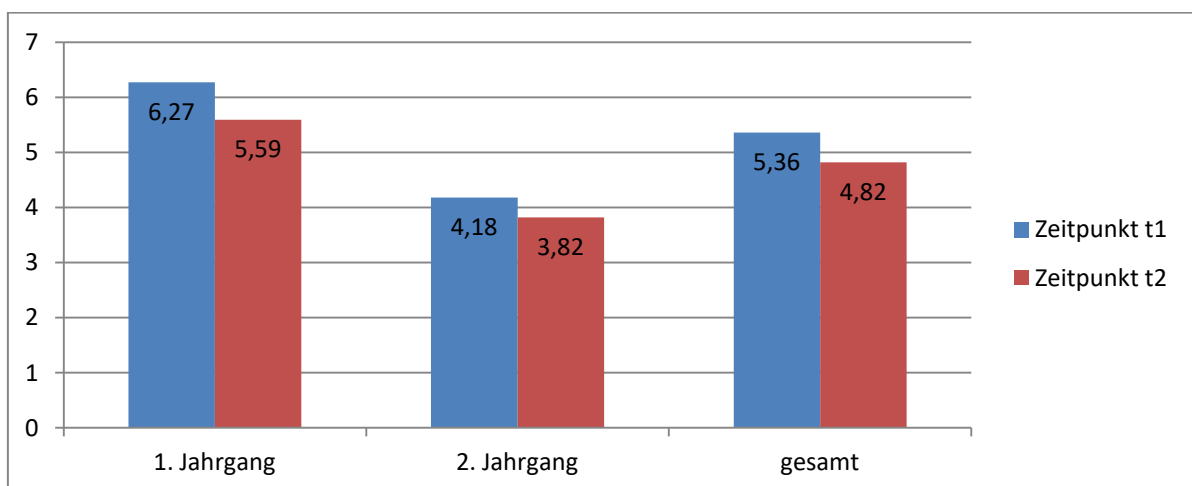


Abbildung 4: Anzahl der genannten Perspektiven der Tiere

Aus Tabelle 6 sowie aus Abbildung 4 wird entnommen, dass die SchülerInnen im ersten Jahrgang zum Zeitpunkt t1 im Durchschnitt 6,27 mal ($s=2,12$) die Perspektive der Tiere

übernommen haben. Zum Zeitpunkt t2 sind sie dann nur noch 5,59 mal ($s=2,91$) auf die Tiere eingegangen. Die SchülerInnen des ersten Jahrgangs haben die Tiere zum Zeitpunkt t1 mindestens dreimal genannt und maximal zehn Mal. Zum Zeitpunkt t2 liegt das Minimum jedoch bei null und das Maximum bei 13.

Im zweiten Jahrgang haben die SchülerInnen zum Zeitpunkt t1 durchschnittlich 4,18 mal ($s=2,13$) die Tiere genannt. Zum Zeitpunkt t2 haben sie die Tiere durchschnittlich nur noch 3,82 mal ($s=1,67$) erwähnt. Die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs sind zu beiden Zeitpunkten t1 und t2 mindestens einmal auf die Tiere eingegangen, zum Zeitpunkt t1 maximal achtmal und zum Zeitpunkt t2 maximal siebenmal.

Insgesamt sind die Tiere zum Zeitpunkt t1 im Durchschnitt 5,36 mal ($s=2,35$) vorgekommen. Zum Zeitpunkt t2 sind die SchülerInnen nur noch 4,82 mal ($s=2,57$) auf die Tiere eingegangen. Tiere wurden zum Zeitpunkt t1 mindestens einmal und maximal zehnmal thematisiert. Zum Zeitpunkt t2 liegt das Minimum bei null und das Maximum bei 13.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t2 weniger häufig auf die Tiere eingegangen sind, als zum Zeitpunkt t1.

Die Hypothese 2.1. kann demnach nicht bestätigt werden, weshalb die Nullhypothese beibehalten wird. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht weiter in die Tiefe gegangen. Die Häufigkeit mit der die Perspektive der Tiere eingenommen wird, ist zum Zeitpunkt t1 größer als zum Zeitpunkt t2.

Wohlergehen der Tiere:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	2,09	1,41	0	6
	t2	22	3,41	2,99	0	12
2	t1	17	1,94	2,05	0	7
	t2	17	1,88	1,22	0	4
gesamt	t1	39	2,03	1,69	0	7
	t2	39	2,74	2,48	0	12

Tabelle 7: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Wohlergehen

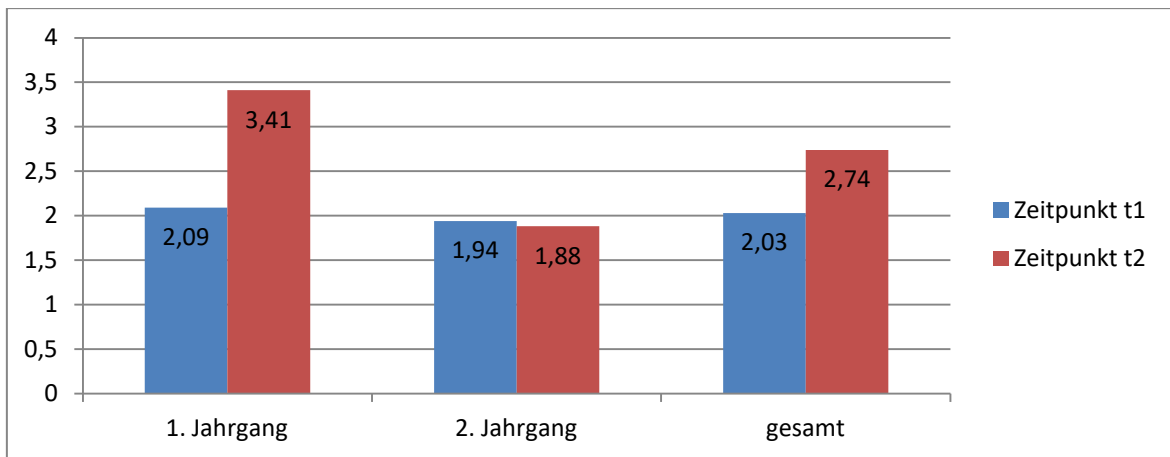


Abbildung 5: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Wohlergehen

Aus Tabelle 7 sowie Abbildung 5 wird deutlich, dass die SchülerInnen des ersten Jahrgangs zum Zeitpunkt t2 das Wohlergehen der Tiere deutlich häufiger aufgezeigt haben, als zum Zeitpunkt t1. Der Unterschied zwischen den beiden Zeitpunkten t1 und t2 ist beim zweiten Jahrgang jedoch so gering, dass alle SchülerInnen zusammen betrachtet nach der Intervention durch die ethische Matrix häufiger auf das Wohlergehen der Tiere eingegangen sind, als vor der Intervention.

Zur Prüfung des Unterschieds zwischen den beiden Zeitpunkten t1 und t2 wurde der Wilcoxon-Test angewandt. Die Ergebnisse bestätigen keinen signifikanten Unterschied zwischen den Zeitpunkten t1 und t2 ($z=-1,87$; $p=0,061$).

In dieser Untersuchung wurde zum Zeitpunkt t2 häufiger auf das Wohlergehen der Tiere eingegangen als zum Zeitpunkt t1. Da der Unterschied jedoch nicht signifikant ist, kann die Hypothese 2.1.1 nicht bestätigt werden. Es wird die Nullhypothese angenommen: Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht häufiger auf das Wohlergehen der Tiere eingegangen.

Autonomie der Tiere:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	0,14	0,47	0	2
	t2	22	0,09	0,29	0	1
2	t1	17	0,00	0,00	0	0
	t2	17	0,00	0,00	0	0
gesamt	t1	39	0,08	0,35	0	2
	t2	39	0,05	0,22	0	1

Tabelle 8: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Autonomie

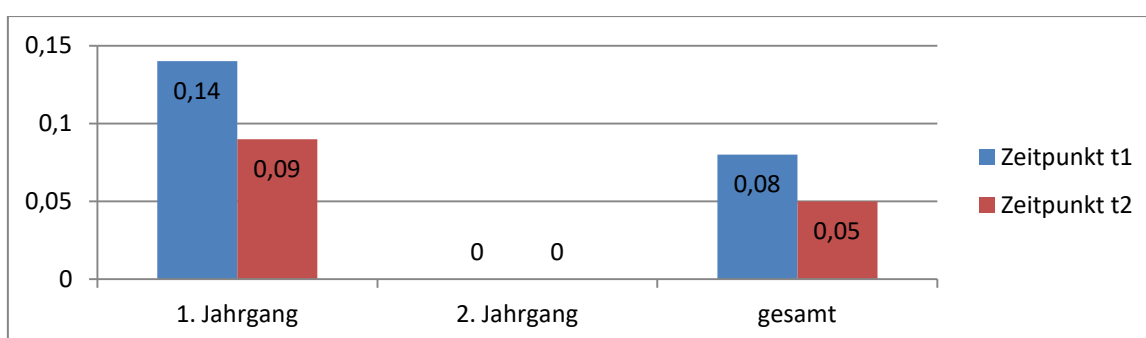


Abbildung 6: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere in Bezug auf deren Autonomie

Tabelle 8 und Abbildung 6 zeigen, dass weder die SchülerInnen des ersten Jahrgangs noch jene des zweiten Jahrgangs zum Zeitpunkt t2 die Autonomie der Tiere häufiger behandelt haben als zum Zeitpunkt t1.

Aufgrund der negativen Differenz zwischen den beiden Zeitpunkten t1 und t2, wird die Nullhypothese akzeptiert. Die Hypothese 2.1.2 kann als Folge dessen nicht bestätigt werden. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht häufiger auf die Autonomie eingegangen. Die Autonomie der Tiere wird zum Zeitpunkt t1 häufiger genannt als zum Zeitpunkt t2.

Gerechtigkeit den Tieren gegenüber:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	3,95	1,59	1	7
	t2	22	2,05	1,29	0	5
2	t1	17	2,12	1,65	0	7
	t2	17	1,88	1,41	0	5
gesamt	t1	39	3,15	1,84	0	7
	t2	39	1,97	1,33	0	5

Tabelle 9: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber

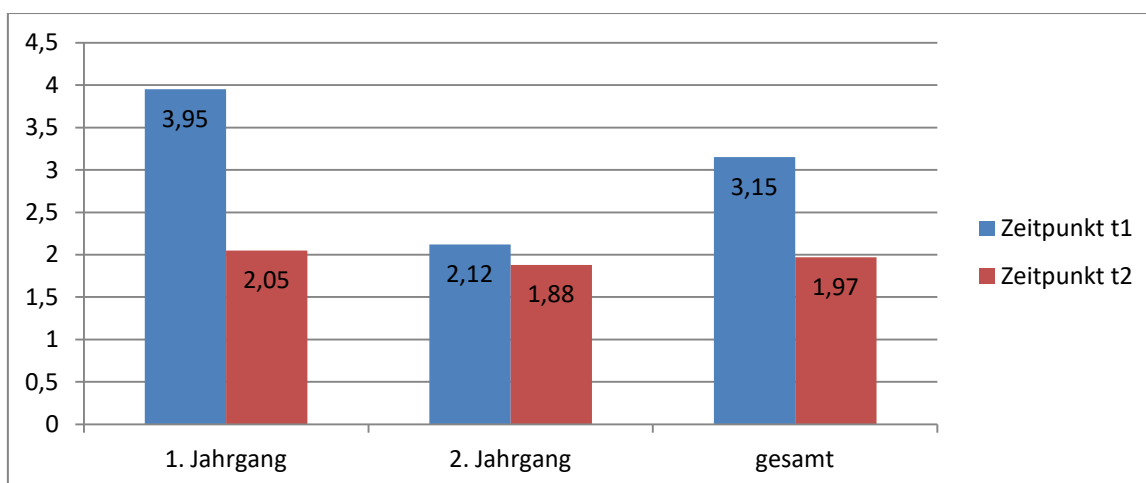


Abbildung 7: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber

Ebenso haben die SchülerInnen laut Tabelle 9 und Abbildung 7, zum Zeitpunkt t2 weniger häufig die Gerechtigkeit gegenüber den Tieren genannt als zum Zeitpunkt t1.

Die Hypothese 2.1.3 kann somit nicht bestätigt werden und es wird der Nullhypothese zugestimmt. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Tiere nicht häufiger auf die Gerechtigkeit eingegangen. Die Perspektive der Tiere in Bezug auf die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber, wird zum Zeitpunkt t1 häufiger eingenommen als zum Zeitpunkt t2.

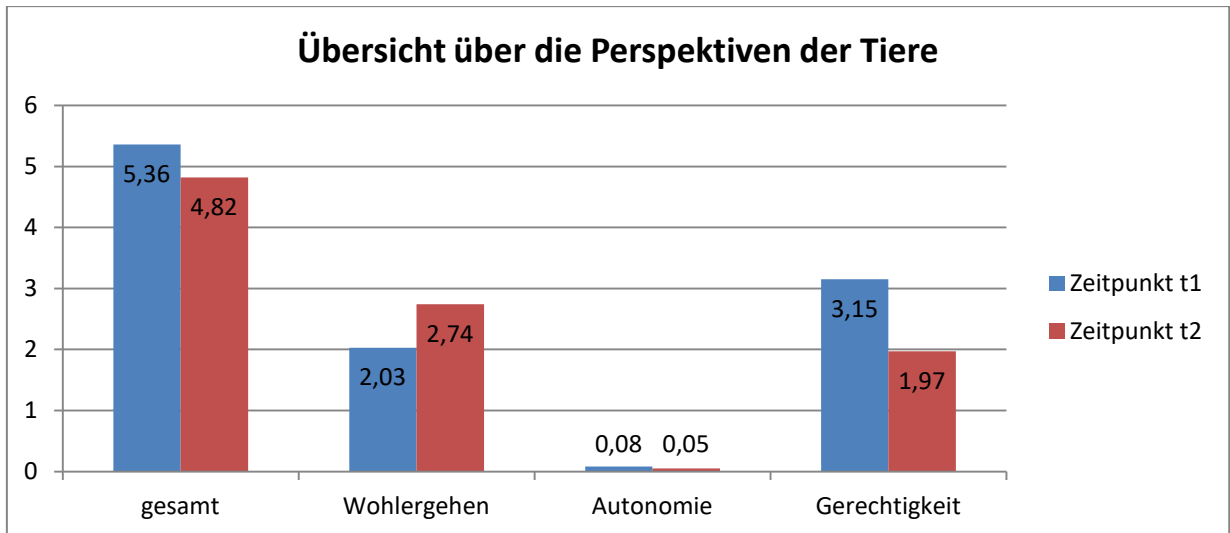


Abbildung 8: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Tiere und der drei ethischen Prinzipien in Bezug auf die Perspektive der Tiere

Die Übersicht in Abbildung 8 zeigt zusammenfassend, mit welcher Häufigkeit die Tiere insgesamt und speziell das Wohlergehen, die Autonomie und die Gerechtigkeit gegenüber den Tieren dargestellt wurde. Einzig das Wohlergehen der Tiere wurde zum Zeitpunkt t2 häufiger berücksichtigt als zum Zeitpunkt t1.

Übersicht über die genannten ethischen Prinzipien bei den Tieren zu beiden Zeitpunkten

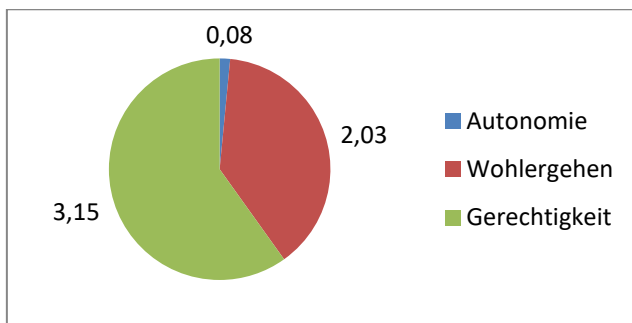


Abbildung 9: Genannte ethische Prinzipien bei den Tieren zum Zeitpunkt t1

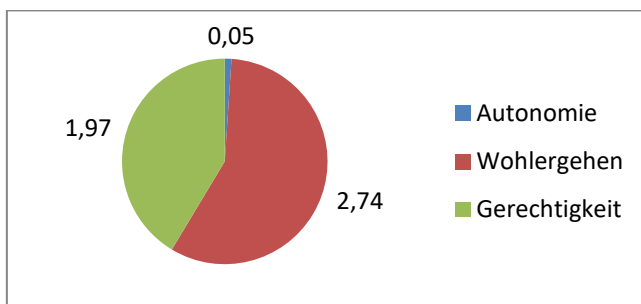


Abbildung 10: Genannte ethische Prinzipien bei den Tieren zum Zeitpunkt t2

Diese beiden Kreisdiagramme in Abbildung 9 und Abbildung 10 zeigen, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t1 am häufigsten auf die Gerechtigkeit und am seltensten auf die Autonomie eingegangen sind. Zum Zeitpunkt t2 ist hingegen das Wohlergehen am häufigsten und die Autonomie wiederum am seltensten vorgekommen.

5.1.2.2 PERSPEKTIVE DER BESITZERINNEN

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	5,18	2,56	2	10
	t2	22	5,23	2,18	2	9
2	t1	17	5,53	2,72	1	11
	t2	17	2,59	1,50	0	5
gesamt	t1	39	5,33	2,60	1	11
	t2	39	4,08	2,31	0	9

Tabelle 10: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen

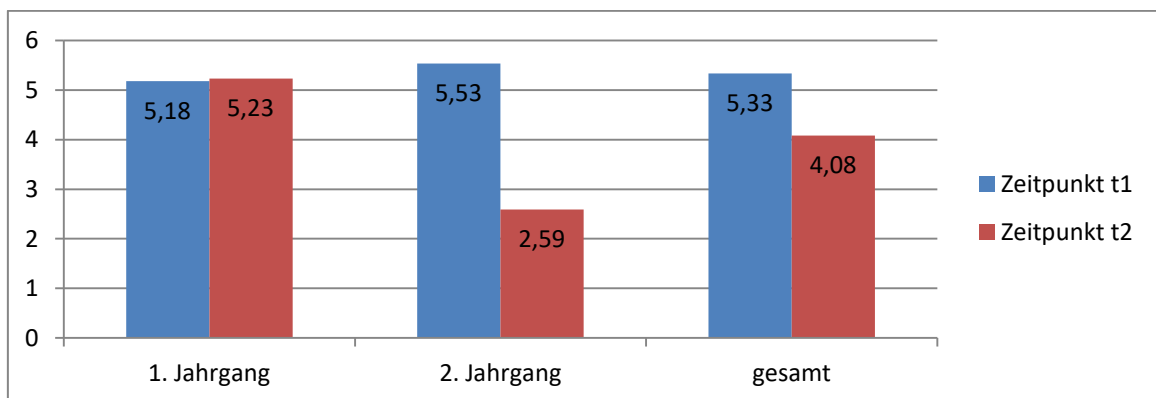


Abbildung 11: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen

Aus Tabelle 10 und Abbildung 11 wird deutlich, dass die SchülerInnen im ersten Jahrgang zum Zeitpunkt t2 mit einem kaum wesentlichen Unterschied die BesitzerInnen häufiger thematisiert haben als zum Zeitpunkt t1. Die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs haben die BesitzerInnen vor der Intervention durch die Ethical Matrix eindeutig häufiger genannt als

nach der Intervention, sodass auch zum Zeitpunkt t1 die Perspektive der BesitzerInnen häufiger übernommen wurde als zum Zeitpunkt t2.

Aufgrund dessen gilt die Nullhypothese und die Hypothese 2.2 wird verworfen. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird die Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger übernommen. Die Anzahl der Nennung der Perspektive der BesitzerInnen ist zum Zeitpunkt t1 größer als zum Zeitpunkt t2.

Wohlergehen der BesitzerInnen:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	1,91	1,54	0	6
	t2	22	1,82	1,37	0	5
2	t1	17	2,18	1,85	0	7
	t2	17	0,82	1,01	0	4
gesamt	t1	39	2,03	1,66	0	7
	t2	39	1,38	1,31	0	5

Tabelle 11: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Wohlergehen

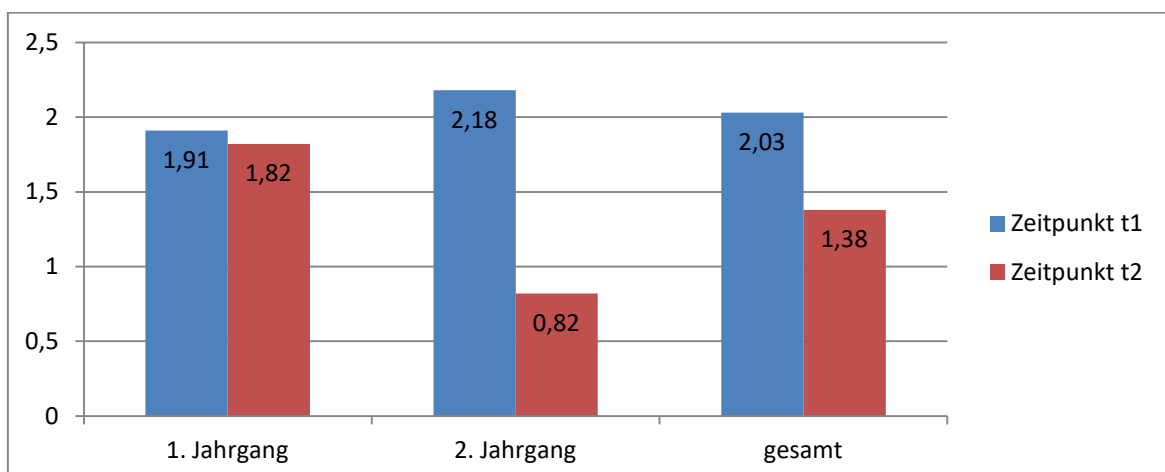


Abbildung 12: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Wohlergehen

In Tabelle 11 und Abbildung 12 wird gezeigt, dass weder die SchülerInnen des ersten Jahrgangs, noch jene des zweiten Jahrgangs nach der Intervention durch die Ethical Matrix das Wohlergehen der BesitzerInnen häufiger dargestellt haben. Bei den SchülerInnen des ersten Jahrgangs ist der Unterschied gering, im zweiten Jahrgang zeigt sich ein deutlicher Unterschied.

Es kann folglich festgehalten werden, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t2 seltener auf das Wohlergehen der BesitzerInnen eingegangen sind und die Hypothese 2.2.1 aus diesem Grund nicht bestätigt werden kann. Die Nullhypothese wird beibehalten. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger auf das Wohlergehen eingegangen. Dieses wird zum Zeitpunkt t1 mit einer größeren Häufigkeit genannt als zum Zeitpunkt t2.

Autonomie der BesitzerInnen:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	3,09	1,66	1	7
	t2	22	3,23	1,51	1	7
2	t1	17	2,71	2,20	0	8
	t2	17	1,65	1,11	0	4
gesamt	t1	39	2,92	1,90	0	8
	t2	39	2,54	1,55	0	7

Tabelle 12: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Autonomie

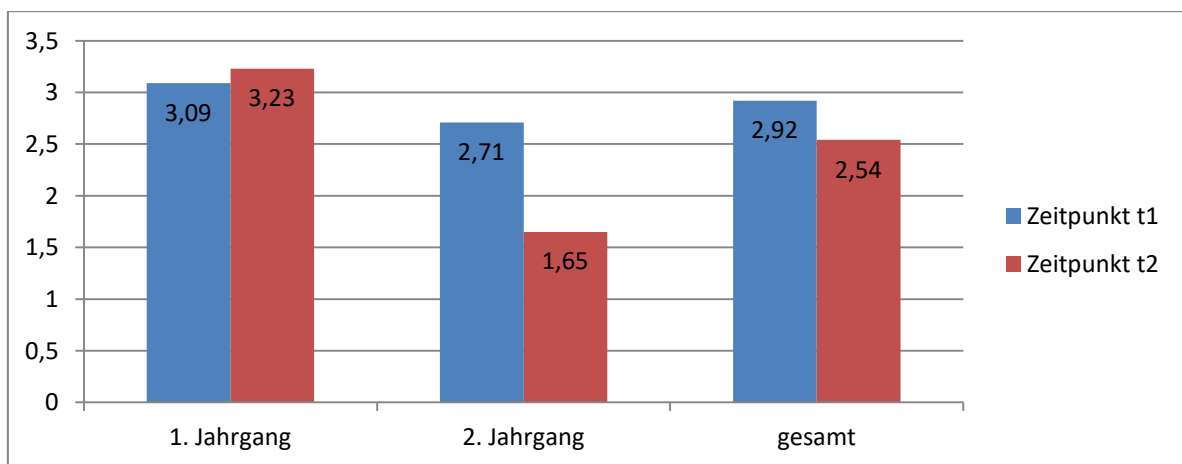


Abbildung 13: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen in Bezug auf deren Autonomie

Die SchülerInnen des ersten Jahrgangs haben laut Tabelle 12 und Abbildung 13 zum Zeitpunkt t2 die Autonomie der BesitzerInnen etwas häufiger thematisiert als zum Zeitpunkt t1. Bei den SchülerInnen des zweiten Jahrgangs trifft dies nicht zu. Der Unterschied zwischen den Zeitpunkten t1 und t2 relativ ist groß, so dass alle SchülerInnen insgesamt zum Zeitpunkt

t2 weniger häufig auf die Autonomie der BesitzerInnen eingegangen sind als zum Zeitpunkt t1.

Es gilt somit die Nullhypothese. Die Hypothese 2.2.2 kann nicht bestätigt werden. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger auf die Autonomie eingegangen. Die Autonomie der BesitzerInnen wird zum Zeitpunkt t1 häufiger genannt als zum Zeitpunkt t2.

Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	0,09	0,29	0	1
	t2	22	0,05	0,21	0	1
2	t1	17	0,53	0,51	0	1
	t2	17	0,00	0,00	0	0
gesamt	t1	39	0,28	0,46	0	1
	t2	39	0,03	0,16	0	1

Tabelle 13: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber

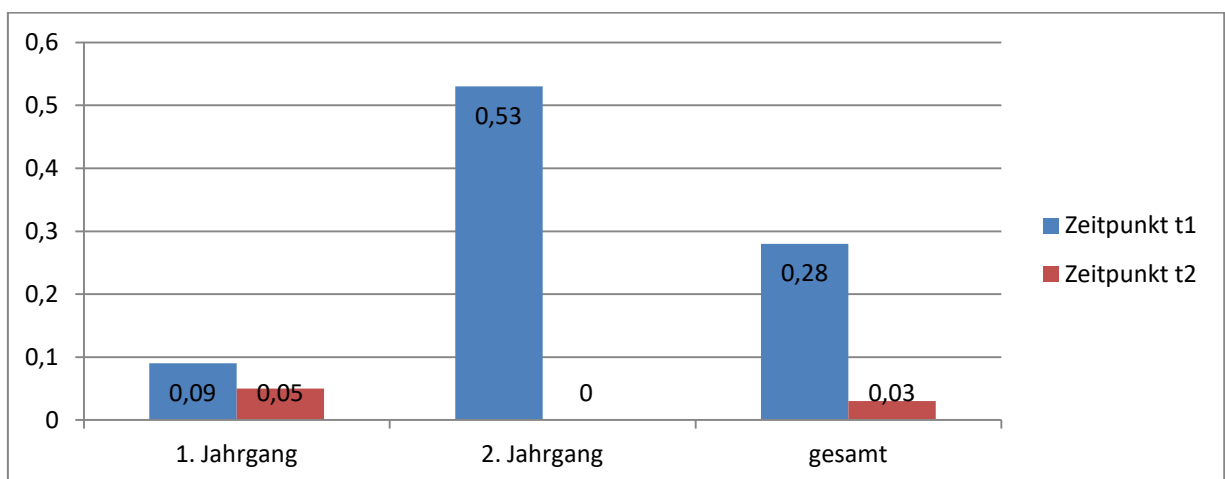


Abbildung 14: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber

Aus Tabelle 13 und Abbildung 14 wird deutlich, dass die SchülerInnen beider Jahrgänge nach der Intervention durch die Ethical Matrix eindeutig seltener die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber erwähnt haben.

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt die Hypothese 2.2.3 kann nicht bestätigt werden. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der BesitzerInnen nicht häufiger auf die Gerechtigkeit eingegangen. Die Perspektive der BesitzerInnen in Bezug auf die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber wird zum Zeitpunkt t1 häufiger eingenommen als zum Zeitpunkt t2.

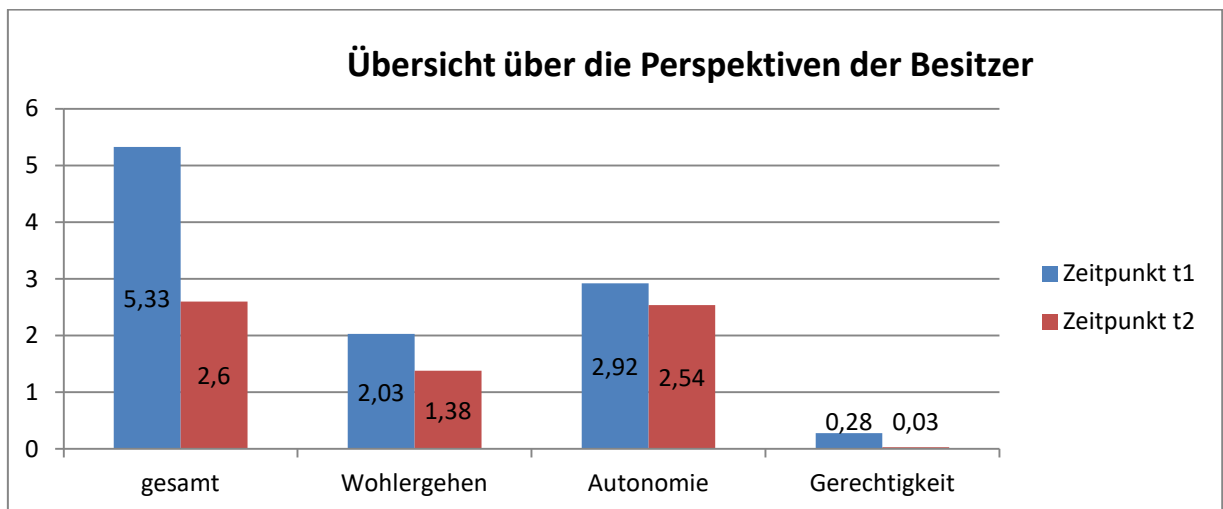


Abbildung 15: Häufigkeit der genannten Perspektiven der BesitzerInnen und der drei ethischen Prinzipien in Bezug auf die Perspektive der BesitzerInnen

Die Übersicht in Abbildung 15 zeigt, dass sowohl im Allgemeinen als auch in Hinblick auf die einzelnen ethischen Prinzipien zum Zeitpunkt t1 die BesitzerInnen häufiger genannt wurden, als zum Zeitpunkt t2.

Übersicht über die genannten ethischen Prinzipien bei den Tieren zu beiden Zeitpunkten:

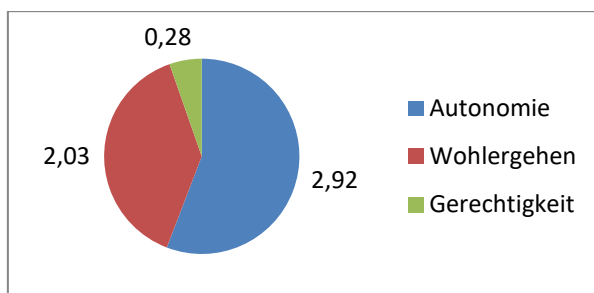


Abbildung 16: Genannte ethische Prinzipien bei den BesitzerInnen zum Zeitpunkt t1

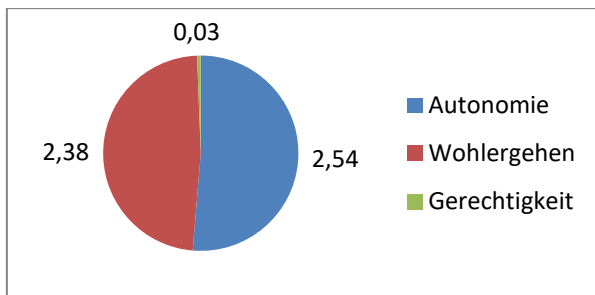


Abbildung 17: Genannte ethische Prinzipien bei den BesitzerInnen zum Zeitpunkt t2

Diese beiden Kreisdiagramme in Abbildung 16 und Abbildung 17 zeigen, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t1 die Autonomie der BesitzerInnen am häufigsten und die Gerechtigkeit gegenüber dieser am seltensten thematisiert haben. Zum Zeitpunkt t2 wurden die Autonomie ebenfalls am häufigsten und die Gerechtigkeit am seltensten genannt.

5.1.2.3 PERSPEKTIVE DER BEZUGSPERSONEN

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	2,32	2,44	0	9
	t2	22	2,14	1,67	0	5
2	t1	17	2,06	1,89	0	6
	t2	17	1,82	1,55	0	4
gesamt	t1	39	2,21	2,19	0	9
	t2	39	2,00	1,61	0	5

Tabelle 14: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen

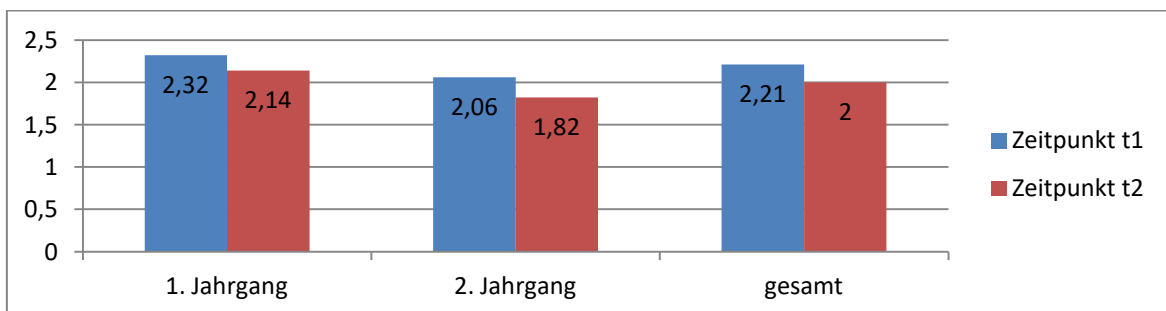


Abbildung 18: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen

Auch wenn der Unterschied gering ist, wird aus Tabelle 14, sowie aus Abbildung 18 deutlich, dass sowohl die SchülerInnen des ersten Jahrgangs als auch jene des zweiten Jahrgangs im Durchschnitt die Bezugspersonen häufiger zum Zeitpunkt t1 als zum Zeitpunkt t2 genannt haben.

Die Hypothese 2.3 muss daher verworfen und die Nullhypothese bestätigt werden. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird die Perspektive der Bezugspersonen nicht häufiger übernommen. Die Anzahl der Nennung der Perspektive der Bezugspersonen ist zum Zeitpunkt t1 größer als zum Zeitpunkt t2.

Wohlergehen der Bezugspersonen:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	2,00	2,18	0	9
	t2	22	1,14	1,04	0	3
2	t1	17	1,65	1,41	0	5
	t2	17	1,12	1,11	0	3
gesamt	t1	39	1,85	1,87	0	9
	t2	39	1,13	1,06	0	3

Tabelle 15: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Wohlergehen

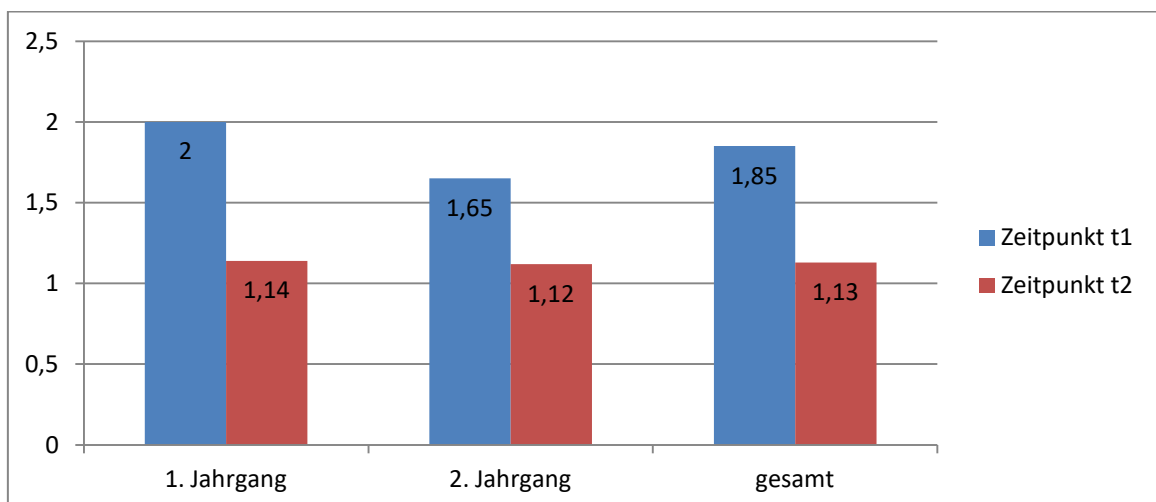


Abbildung 19: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Wohlergehen

Aus Tabelle 15, sowie aus Abbildung 19 kann entnommen werden, dass alle SchülerInnen zum Zeitpunkt t1 das Wohlergehen der Bezugspersonen häufiger thematisiert haben als zum Zeitpunkt t2.

Die Hypothese 2.3.1 kann folglich nicht bestätigt werden, es wird die Nullhypothese angenommen. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen nicht häufiger auf deren Wohlergehen eingegangen. Das Wohlergehen der Bezugspersonen wird zum Zeitpunkt t1 häufiger genannt als zum Zeitpunkt t2.

Autonomie der Bezugspersonen:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	0,05	0,21	0	1
	t2	22	0,77	0,87	0	2
2	t1	17	0,12	0,33	0	1
	t2	17	0,53	1,01	0	3
gesamt	t1	39	0,08	0,27	0	1
	t2	39	0,67	0,93	0	3

Tabelle 16: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Autonomie

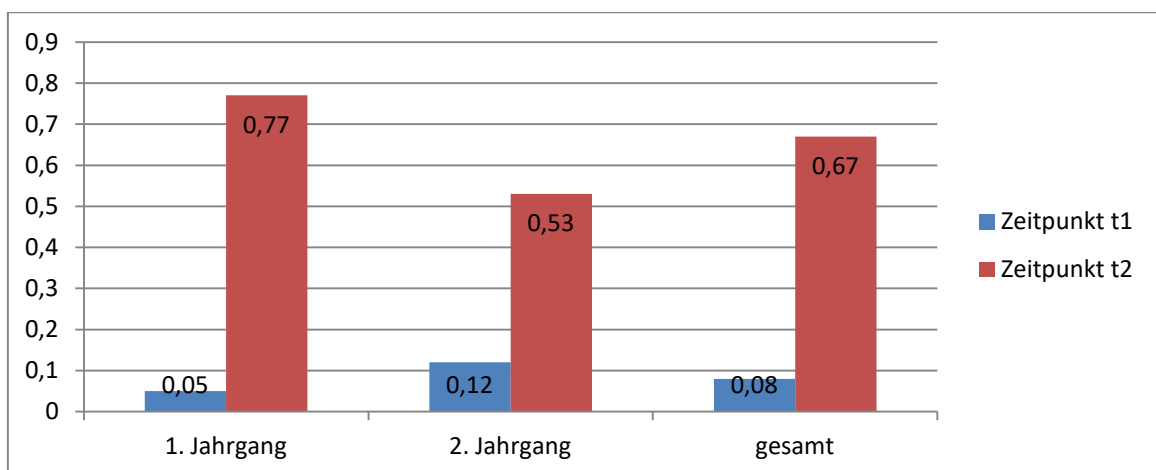


Abbildung 20: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen in Bezug auf deren Autonomie

Die SchülerInnen haben laut Tabelle 16 und Abbildung 20 zu beiden Zeitpunkten zwar kaum die Autonomie der Bezugspersonen dargestellt, allerdings haben sie diese in beiden Jahrgängen zum Zeitpunkt t2 häufiger erwähnt als zum Zeitpunkt t1.

Zur Prüfung des Unterschieds zwischen der Anzahl der Stakeholder zu t1 und t2 wurde der Wilcoxon-Test angewandt. Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Unterschied zwischen t1 und t2, zu t2 wurden signifikant mehr Stakeholder genannt ($z=-2,45$; $p=0,014$).

Die Nullhypothese wird somit verworfen, das heißt die Hypothese 2.3.2 kann bestätigt werden. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen häufiger auf die Autonomie eingegangen. Die Autonomie der Bezugspersonen wird zum Zeitpunkt t1 häufiger genannt als zum Zeitpunkt t2.

Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber:

Jahrgang	t	N	MW	Std.Abw.	Min.	Max.
1	t1	22	0,18	0,39	0	1
	t2	22	0,27	0,63	0	2
2	t1	17	0,18	0,39	0	1
	t2	17	0,06	0,24	0	1
gesamt	t1	39	0,18	0,39	0	1
	t2	39	0,18	0,51	0	2

Tabelle 17: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber

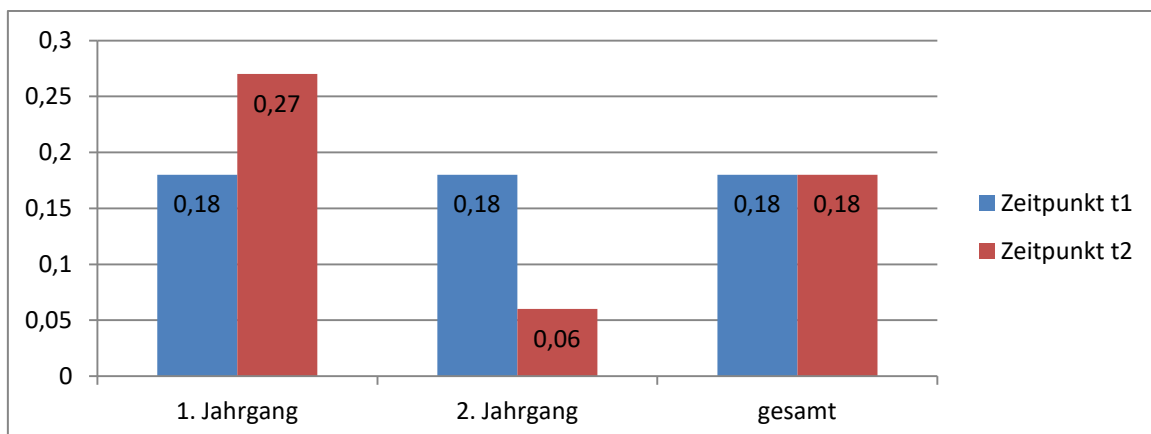


Abbildung 21: Häufigkeit der genannten Perspektiven in Bezug auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber

Die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber wurde in den Antworten der SchülerInnen selten erwähnt. Aus Tabelle 17, sowie aus Abbildung 21 wird deutlich, dass die SchülerInnen des ersten Jahrgangs zum Zeitpunkt t2 häufiger und die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs weniger häufig darauf eingegangen sind als zum Zeitpunkt t1. Die beiden Jahrgänge gleichen

sich aus, sodass die SchülerInnen insgesamt zu beiden Zeitpunkten mit der gleichen Häufigkeit die Gerechtigkeit der Bezugspersonen genannt haben.

Die Hypothese 2.3.3 kann in Folge dessen nicht bestätigt werden, während die Nullhypothese beibehalten wird. Durch die Anwendung der Ethical Matrix im Unterricht wird bei der Perspektive der Bezugspersonen nicht häufiger auf die Gerechtigkeit eingegangen. Die Perspektive der Bezugspersonen in Bezug auf die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber wird zum Zeitpunkt t1 gleich häufig eingenommen wie zum Zeitpunkt t2.

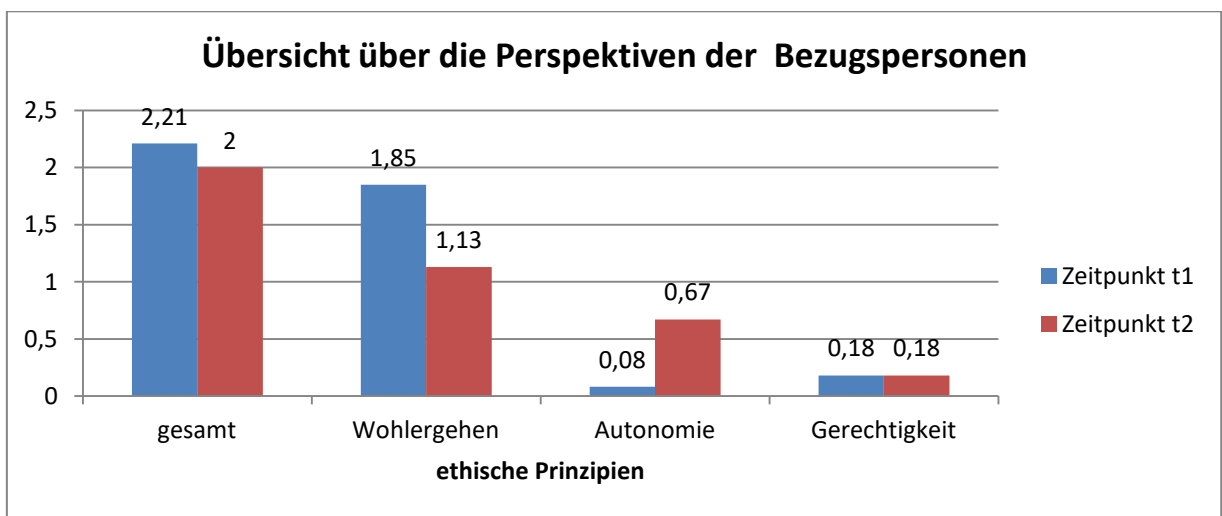


Abbildung 22: Häufigkeit der genannten Perspektiven der Bezugspersonen und der drei ethischen Prinzipien in Bezug auf die Perspektive der Bezugspersonen

Die Übersicht in Abbildung 22 zeigt, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t1 die Bezugspersonen häufiger erwähnt haben als zum Zeitpunkt t2. Die Autonomie der Bezugspersonen kommt zum Zeitpunkt t2 häufiger vor als zum Zeitpunkt t1.

Übersicht über die genannten ethischen Prinzipien bei den Tieren zu beiden Zeitpunkten:

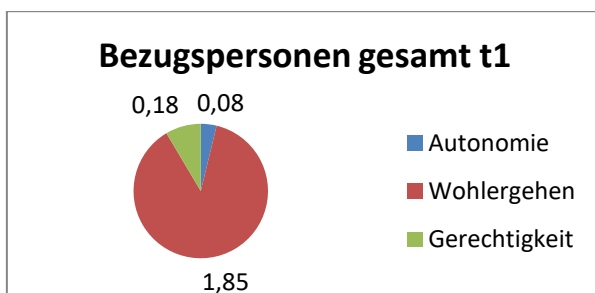


Abbildung 23: Genannte ethische Prinzipien bei den Bezugspersonen zum Zeitpunkt t1

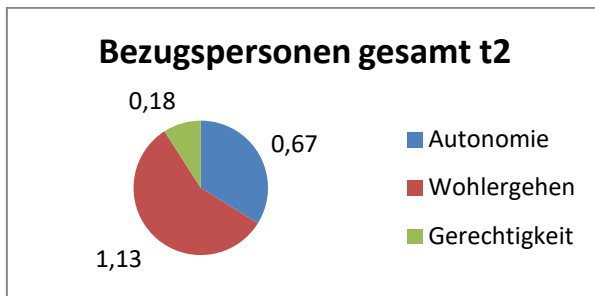


Abbildung 24: Genannte ethische Prinzipien bei den Bezugspersonen zum Zeitpunkt t2

Die beiden Kreisdiagramme in Abbildung 23 und in Abbildung 24 zeigen, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t1 das Wohlergehen am häufigsten und die Autonomie am seltensten thematisiert haben. Zum Zeitpunkt t2 haben sie ebenfalls das Wohlergehen am häufigsten und die Gerechtigkeit am seltensten genannt.

5.1.3 GENANNT ETHISCHE PRINZIPIEN BEI DEN DREI STAKEHOLDERN IM VERGLEICH

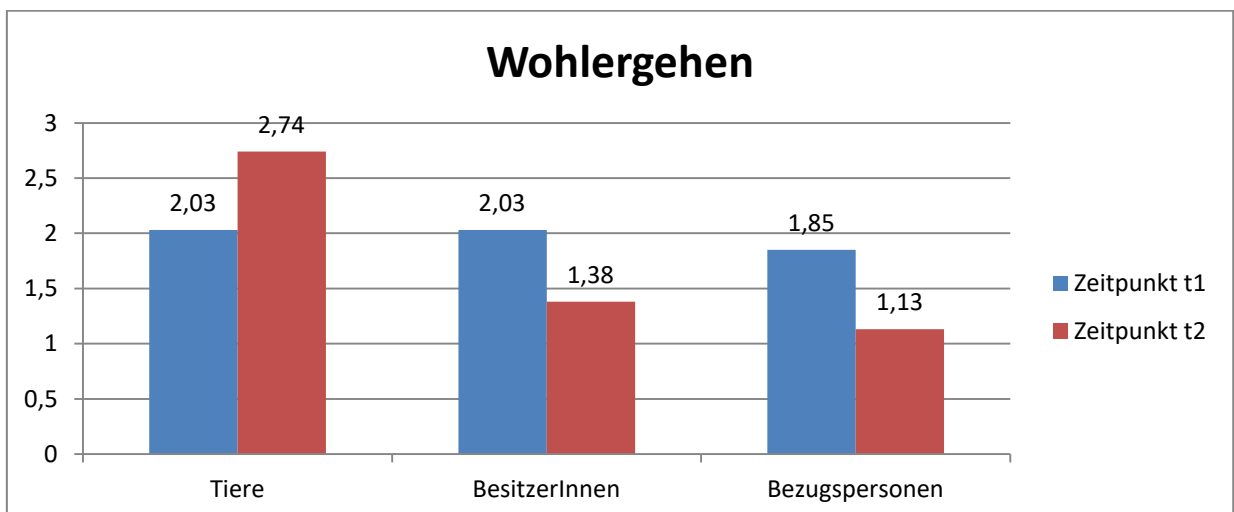


Abbildung 25: Häufigkeit der genannten Stakeholder in Bezug auf deren Wohlergehen

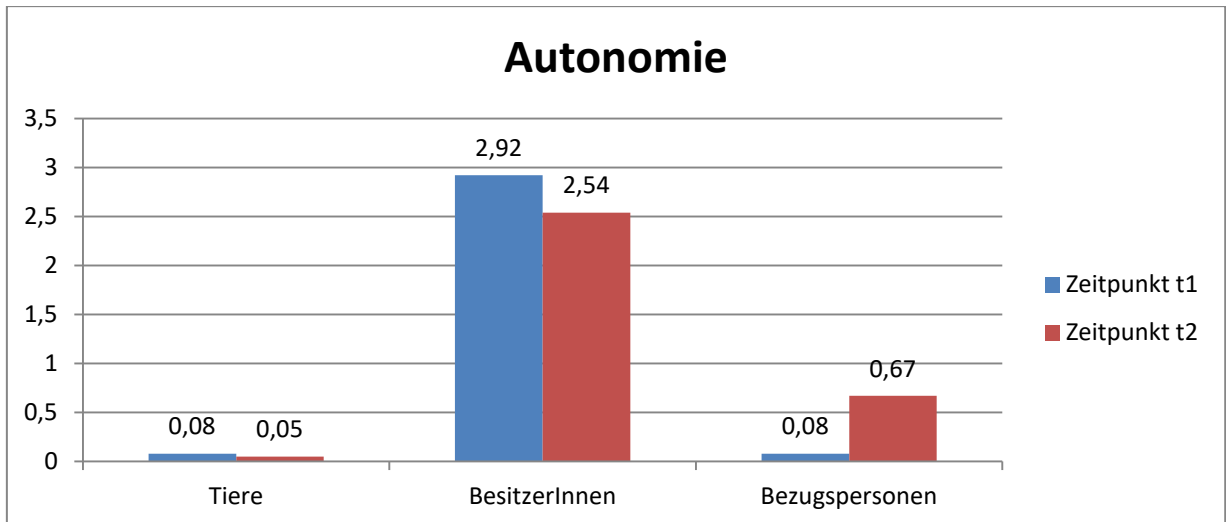


Abbildung 26: Häufigkeit der genannte Stakeholder in Bezug auf deren Autonomie

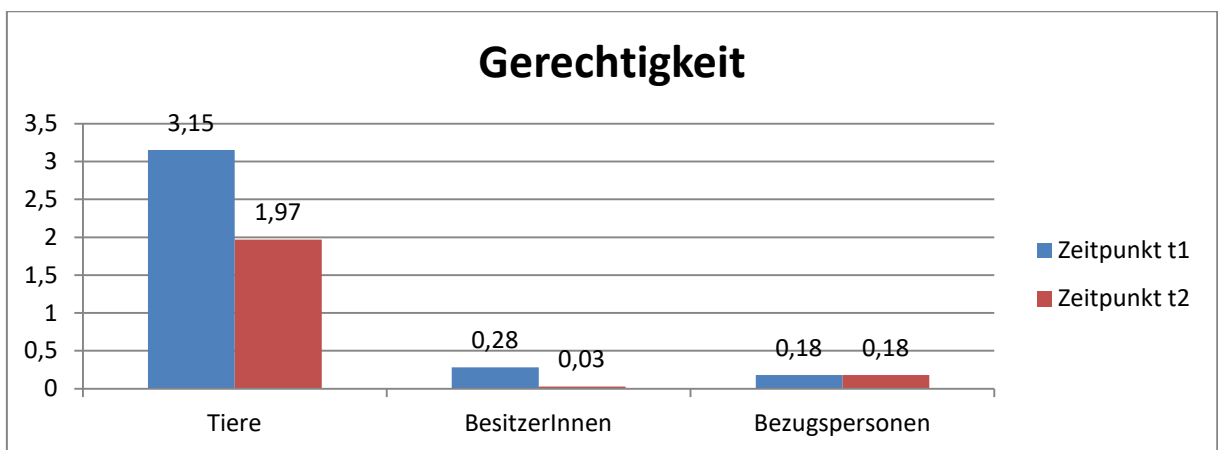


Abbildung 27: Häufigkeit der genannten Stakeholder in Bezug auf die Gerechtigkeit den Stakeholdern gegenüber

Die drei Abbildungen 25, 26 und 27 zeigen im Vergleich, mit welcher Häufigkeit die ethischen Prinzipien *Wohlergehen*, *Autonomie* und *Gerechtigkeit* bei dem Stakeholdern genannt wurden. Es wird deutlich, dass das Wohlergehen bei Tieren am häufigsten genannt wurde. Die Autonomie wird eindeutig am häufigsten in Bezug auf die BesitzerInnen genannt, während bei den Tieren und bei den Bezugspersonen kaum weiter auf die Autonomie eingegangen wurde. Das Thema Gerechtigkeit wird im Zusammenhang mit Tieren am häufigsten angesprochen. Die Gerechtigkeit den BesitzerInnen gegenüber oder die Gerechtigkeit den Bezugspersonen gegenüber wird kaum erwähnt.

6. DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Inwiefern unterstützt die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Ethikunterrichts? Hat sie insbesondere einen Effekt auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen?, lautet die Fragestellung, auf welche anhand der Untersuchung und der Analyse der resultierenden Ergebnisse versucht wird eine Antwort zu finden.

Betrachtet man die Ergebnisse, die im fünften Kapitel dargestellt werden, zeigt sich, dass die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Ethikunterrichts kaum unterstützt. Sie hat kaum einen Effekt auf die Perspektivenübernahme im Ethikunterricht. Die Alternativhypothesen konnten bis auf wenige Ausnahmen, nicht bestätigt werden und die Nullhypothesen wurden beibehalten.

Doch liegt es tatsächlich am ethischen Tool, welches sich als ungeeignet für den Ethikunterricht herausstellt oder gibt es andere Gründe dafür, dass die Nullhypothesen - wider die erhofften Erwartungen - nicht verworfen werden konnten?

In der folgenden Diskussion wird auf einige Gründe eingegangen, die für das unerwartete Ergebnis verantwortlich sein könnten. Insbesondere wird dabei zu den beiden Fallgeschichten, der Stichprobe, der Qualität des Unterrichts und der Unterrichtseinheit der Ethical Matrix Stellung genommen.

In der zweiten Testung wurde den SchülerInnen zusätzlich zu den ersten beiden Fragen eine dritte Frage gestellt. Es war eine Feedbackfrage, um herauszufinden, inwiefern den StudienteilnehmerInnen die Beantwortung der Fragen der zweiten Fallgeschichte leichter gefallen war, als jene der ersten. Die SchülerInnen sollten ihre Antworten darüber hinaus begründen (Anhang B).⁶⁷ Eine positive Rückmeldung auf diese Frage sollte dazu dienen, die nach der allfälligen Verwerfung der Nullhypothese anzunehmende Alternativhypothese, die im Sinne der Forschungsfrage gewesen wäre, zu bekräftigen. Die Untersuchung hätte in der Folge bestätigt, dass die Alternativhypothesen bis auf Weiteres angenommen werden dürfen und die Ethical Matrix sich somit als Tool für die Auseinandersetzung mit ethischen Problemstellungen im Ethikunterricht eignet. Sie hilft dabei, verschiedene Perspektiven

⁶⁷ vgl. Kap. 4.1.2 *Erhebungsinstrument* dieser Arbeit.

einzunehmen. Selbst wenn die Nullhypothesen beibehalten werden, so könnte aus einem positiven Feedback in Bezug auf die Matrix geschlossen werden, dass die SchülerInnen den Umgang mit der Matrix gelernt haben und die Kenntnis dieser ihnen dabei geholfen hat, ethische Problemstellungen strukturierter zu betrachten und zu analysieren. Die Gründe, warum die statistischen Ergebnisse dennoch etwas Gegenteiliges aussagen, würden also nicht am Tool an sich liegen.

Die Begründungen der Antworten der SchülerInnen auf die dritte Frage fielen jedoch ganz unterschiedlich aus. Einige wenige schrieben, dass ihnen die ethische Matrix ein hilfreiches Tool war und andere beantworteten die Frage damit, dass ihnen die Bearbeitung der zweiten Geschichte leichter gefallen war. Sie gaben hierfür jedoch nicht die Matrix als Grund an, sondern verschiedene andere Gründe wie zum Beispiel: "Mir ist die von heute einfacher gefallen einfach weil ich finde, dass es mehr Lösungsmöglichkeiten gab und die für mich logischen Lösungen schon klar auf der Hand lagen."⁶⁸ Wiederum andere meinten, dass es für sie bei der Beantwortung der Fragen keinen Unterschied zwischen den beiden Testungen gegeben hätte oder dass sie beide Geschichten unpassend gefunden hätten. Daraus kann geschlossen werden, dass das Ergebnis der Untersuchung nicht auf die Matrix zurückzuführen ist, sondern darauf, dass die beiden Fallgeschichten nicht geeignet waren.

Anhand der Antworten der SchülerInnen und einer selbstkritischen Betrachtung in Bezug auf das methodische Vorgehen der Untersuchung, soll in diesem Zusammenhang auf einige Gründe eingegangen werden, die möglicherweise dazu geführt haben, dass die Mehrheit der Nullhypothesen beibehalten wurde.

Dreizehn SchülerInnen (n=39) fanden die Bearbeitung der Fragen der zweiten Fallgeschichte leichter als jene der ersten. Nur drei von den dreizehn SchülerInnen gaben als Grund dafür die Matrix an, die sie in der Intervention zwischen den beiden Testungen kennengelernt haben (Abbildung 2). Die restlichen SchülerInnen argumentierten beispielsweise damit, dass "dieser Fall [ihrer] Meinung nach nicht so viel zum Nachdenken hatte"⁶⁹, "es heute einfacher [war], weil es mehr gute Lösungswege gab"⁷⁰, "[sie bereits wussten], was auf [sie] zukommen würde, weil es quasi die dasselbe Thema war"⁷¹ oder "[sie] einen engeren Bezug zu Katzen

⁶⁸ Anhang F, Tabelle 37, T2/F3 dieser Arbeit.

⁶⁹ ebs., Tabelle 22, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷⁰ ebs., Tabelle 23, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷¹ ebs., Tabelle 41, T2/F3 dieser Arbeit.

[haben]"⁷². Der Großteil der SchülerInnen schrieb jedoch, dass ihnen die Bearbeitung keiner der beiden Fallgeschichten leichter gefallen sei. Sie stellten in Fragen, "wieso es [ihnen] leichter fallen [sollte]? Ist ja nur eine andere Fallgeschichte"⁷³ oder antworteten mit "Nein, beide waren gleich leicht zu entscheiden, da Tiere einfach viel besser sind als Menschen. In jedem Fall muss man den Tieren helfen."⁷⁴

Aus solchen Antworten kann geschlossen werden, dass die Bestätigung der Nullhypothesen nicht zwangsläufig bedeutet, dass die Ethical Matrix als Tool für den Ethikunterricht ungeeignet ist. Im Gegensatz dazu sollte das methodische Vorgehen in der Untersuchung einer selbstkritischen Reflexion unterzogen werden. In den folgenden Kapiteln wird diskutiert, inwiefern das methodische Vorgehen in Zusammenhang mit den Fallgeschichten, der Stichprobe, der Qualität des Unterrichts und der Gestaltung der Interventionseinheit einen Einfluss auf die Ergebnisse der Untersuchung haben könnte.

6.1 FALLGESCHICHTE

In erster Linie stellt sich die Frage, inwiefern die beiden Fallgeschichten für die Untersuchung geeignet waren. War die Äquivalenz insofern gegeben, dass beide Geschichten tatsächlich miteinander verglichen werden konnten? Oder waren die Geschichten sich doch zu ähnlich, bzw. zu unterschiedlich voneinander? Wurden die Antworten der SchülerInnen davon beeinflusst, welchen Bezug sie zu Hunden oder zu Katzen haben? Wie hätte das Ergebnis ausgesehen, wenn die Hälfte der StudienteilnehmerInnen zunächst die erste und dann die zweite Fallgeschichte bearbeitet hätte, die andere Hälfte hingegen mit dem zweiten Dilemma begonnen hätte und sich mit dem ersten Dilemma erst nach der Interventionseinheit beschäftigt hätte?

⁷² ebs., Tabelle 47, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷³ ebs., Tabelle 46, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷⁴ ebs., Tabelle 58, T2/F3 dieser Arbeit.

6.1.1 ÄQUIVALENZ DER BEIDEN GESCHICHTEN

Wie in Kapitel 4.1.2 *Erhebungsinstrument* beschrieben wurde, war es notwendig, dass beide Geschichten unterschiedlich voneinander waren. Um sie jedoch miteinander vergleichen zu können, sollten sie eine gewisse Äquivalenz aufweisen. Die Annahme war, dass diese in erster Linie dadurch gewährleistet ist, wenn äquivalente Stakeholder darin vorkommen: der Hund ist äquivalent zu den Katzen, die Eltern zu den TierheimbesitzerInnen und die Kinder zu den PensionistInnen. Inwiefern diese Äquivalenz gegeben ist, kann in Kapitel 4.1.2 *Erhebungsinstrument* nachgelesen werden.

Einige SchülerInnen beantworteten die Feedbackfrage damit, dass die Geschichten sehr ähnlich waren und es ihnen deshalb bei keiner der beiden Fallgeschichten leichter gefallen war die Fragen zu beantworten. "Ich fand's gleich schwierig. Es war kein Unterschied da es ähnliche Geschichten waren."⁷⁵ gab ein/e SchülerIn zur Antwort. Andere wiederum schrieben, dass "es nicht die gleichen Geschichten [sind] und es kommen auch nicht die gleichen Personen darin vor, deswegen würde ich sie nicht miteinander vergleichen"⁷⁶ oder "die Katzen haben nicht so eine familiäre Beziehung zu den Pensionisten, wie der Hund zu der Familie".⁷⁷ Dies zeigt, die Beziehung zwischen Tieren und Bezugspersonen in den beiden Geschichten für manche SchülerInnen nicht äquivalent ist: die Beziehung zwischen Hund und Familie ist nicht vergleichbar mit jener zwischen PensionistInnen und Katzen. Außerdem handelt es sich in der ersten Geschichte um einen einzigen Hund, während im zweiten Dilemma viele Katzen vorkommen. Ein weiterer Unterschied zeigt sich in der Entscheidung darüber, was mit den Tieren passieren soll: im ersten Fall liegt diese klar in der Hand der Eltern, während es beim zweiten Fall nicht ganz offensichtlich ist, wer handeln muss und wer bestimmt, wie mit den Katzen weiter vorgegangen wird.

Dass die Äquivalenz in den beiden Geschichten nicht immer ausreichend gegeben ist, zeigt sich nicht nur in den Antworten der SchülerInnen, sondern auch in den Ergebnissen der Untersuchung. Die BesitzerInnen wurden beispielsweise häufiger zum Zeitpunkt t1 genannt, als zum Zeitpunkt t2. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die TierheimbesitzerInnen, welche in der zweiten Geschichte vorkommen, nicht eindeutig als Besitzer gelten, die Eltern in der ersten Geschichte jedoch schon. Ebenso wird auf das Wohlergehen der Eltern häufiger

⁷⁵ ebs. Tabelle 21, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷⁶ ebs. Tabelle 35, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷⁷ ebs. Tabelle 48, T2/F3 dieser Arbeit.

eingegangen, als auf jenes der BesitzerInnen. Dies könnte daran liegen, dass die Eltern wahrscheinlich eine innigere Beziehung zum Hund haben, als die TierheimbesitzerInnen zu den Katzen. Des Weiteren spielt die Beziehung zwischen BesitzerInnen und Bezugspersonen eine wichtige Rolle: die Eltern wollen das Beste für ihre Kinder, während die TierheimbesitzerInnen sich nicht sehr große Sorgen um die PensionistInnen machen, weil diese von den Katzen verletzt werden könnten. Es ist demnach offensichtlich, dass eher auf das Wohlergehen der Eltern als auf jenes der TierheimbesitzerInnen eingegangen wird. Ein weiterer deutlicher Unterschied zeigte sich bei der Nennung des Wohlergehens der Bezugspersonen: das Wohlergehen der Kinder wurde häufiger genannt als jenes der PensionistInnen. Dadurch, dass die Kinder mit dem Hund aufgewachsen sind, haben diese eine engere Beziehung zum Hund als die PensionistInnen zu den Katzen. Außerdem sind Kinder verletzlicher, haben weniger Verständnis dafür, warum ihr Hund plötzlich wegegeben werden soll und werden eher in Schutz genommen als Erwachsene. Es liegt demnach auf der Hand, das Wohlergehen der Kinder eher aufzuzeigen und es wird einmal mehr deutlich, dass die häufige Beibehaltung der Nullhypothesen nicht notwendigerweise an der Matrix an sich liegt.

Es wären dementsprechend einige Modifikationen an den beiden Geschichten erforderlich. Die unterschiedlichen Antworten der SchülerInnen, die von "es war kein Unterschied, da es ähnliche Geschichten waren"⁷⁸ bis "man kann die Geschichten nicht miteinander vergleichen"⁷⁹ reichen, zeigen allerdings, dass es schwierig ist einen Mittelweg zu finden, der die Geschichten voneinander unterscheidet, aber dennoch miteinander vergleichbar macht.

6.1.2 PERSÖNLICHER BEZUG ZU HAUSTIEREN

Äquivalent bedeutet, dass die beiden Geschichten die SchülerInnen emotional in gewisser Weise gleich stark beeinflussen, doch ist dies bei unterschiedlichen SchülerInnen mit verschiedenen Charakteren überhaupt möglich? Hängt dieser Einfluss nicht auch damit zusammen, welche Beziehung die SchülerInnen zu Tieren allgemein haben bzw. wie vertraut

⁷⁸ ebs., Tabelle 21, T2/F3 dieser Arbeit.

⁷⁹ ebs., Tabelle 35, T2/F3 dieser Arbeit.

sie speziell in diesem Fall mit Hunden und Katzen sind? Inwiefern kann diese Beziehung sich auf die Bearbeitung der beiden Fallgeschichten auswirken?

"Ich kenne mich (leider) mit Hunden nicht so aus wie bei Katzen und kann das (meiner Meinung nach) mit Katzen besser behandeln"⁸⁰, lautet eine Antwort. Es muss also in erster Linie bedacht werden, dass es SchülerInnen gibt, die einen engeren Bezug zu Hunden haben und andere, die einen engeren Bezug zu Katzen haben. Es fällt ihnen insofern leichter das jeweilige Dilemma auszuarbeiten. Diese Beziehung zu einem der beiden Haustiere macht sich vor allem dann bemerkbar, wenn die SchülerInnen in den Antworten persönliche Erfahrungen einbringen.

*Ich habe Katzen und sie haben sich untereinander nicht sehr gut verstanden, daraufhin hat uns unsere Tierärztin Muttermilchkapseln verschrieben, die bewirken, dass die Tiere nicht so gestresst sind. Möglicherweise gibt es sowas auch für Hunde.*⁸¹

Wenn die SchülerInnen in der Ich-Form schreiben, könnte es sein, dass besonders engagierte SchülerInnen in der Ich-Form schreiben, wenn sie eine Perspektive übernehmen und dass lediglich die Semantik irreführend ist. Häufig ist es aber so, dass sich jene SchülerInnen mit dem Hunde- oder Katzenbesitzer identifizieren, eben, weil sie selber zu Hause einen Hund oder eine Katze haben. Wie bereits im Kapitel 2.2 *Perspektivenübernahme im Lehrplan des Ethikunterrichts* erwähnt, bedeutet Perspektivenübernahme laut Dorsch (2013) von sich absehen zu können und den Standpunkt einer anderen Person einzunehmen.⁸² In dem Moment jedoch, in dem jemand sich selbst in der Rolle des Besitzers sieht, ist es schwierig die gesamte Geschichte ohne Betroffenheit unter die Lupe zu nehmen, von sich abzusehen und folglich auch andere Perspektiven einzunehmen.

Es muss davon ausgegangen werden, dass nicht nur gewisse SchülerInnen zu gewissen Tieren eine engere Beziehung haben, sondern auch, dass die Behandlung von Themen, in denen Haustiere vorkommen unter Umständen das Ergebnis beeinflussen haben könnte. Möglicherweise haben die SchülerInnen eine starke emotionale Bindung zu den Haustieren. Niemand findet es gerecht Hunde oder Katzen einschläfern zu lassen, wenn sie nicht sehr krank oder alt sind. Ein/e SchülerIn ist der Meinung, dass "Tiere einfach viel besser sind als

⁸⁰ ebs. Tabelle 33, T2/F3 dieser Arbeit.

⁸¹ ebs. Tabelle 21, T1/F2 dieser Arbeit.

⁸² vgl. Dorsch, 2013, S. 745.

Menschen. In jedem Fall muss man den Tieren helfen"⁸³ Ein/e andere/r wiederum schreibt: "sobald das Tier nicht sterbenskrank ist und wir ihm damit keinen Gefallen tun ist Einschläfern KEINE Lösung."⁸⁴ Doch würden die SchülerInnen auch so argumentieren, wenn es sich nicht um Hunde und Katzen, sondern um Mäuse oder Insekten handeln würde?

Da das Thema Haustiere ein sehr emotional geladenes Thema ist und es eingängig ist, dass man diese Tiere nicht töten möchte, ist es vielleicht auch problematischer, sich in andere Perspektiven hineinzuversetzen. Es ist zum Beispiel schwierig daran zu denken, dass die Menschen, die sich in der Nähe dieser Tiere mit einem aggressiven Verhalten aufhalten, auch gefährdet sind. Betrachtet man die Ergebnisse im fünften Kapitel, so wird gezeigt, dass die Perspektive der Tiere am häufigsten eingenommen wird. Ebenso wird auf das Wohlergehen der Tiere und die Gerechtigkeit den Tieren gegenüber häufiger eingegangen, als auf das Wohlergehen der Besitzer und Bezugspersonen und die Gerechtigkeit diesen gegenüber (Abbildung 25, Abbildung 27).

Diese Beeinflussung des emotionalen Bezugs zu den Tieren, hätte ebenso wie andere Umgebungsvariablen im Pretest untersucht und folglich geklärt werden müssen. Um zu verhindern, dass der Bezug zu den Tieren die Ergebnisse der Untersuchung beeinflusst, hätte die Thematik der Fallgeschichten eventuell geändert werden müssen. Es hätten Dilemmata verwendet werden können, in denen keine Haustiere vorkommen, sondern nur Tiere, zu denen die meisten Menschen keinen sehr engen Bezug haben.

6.1.3 UMKEHRUNG DER BEIDEN FALLGESCHICHTEN

Eine Möglichkeit, die Ergebnisse nicht so sehr von der Beziehung zu den jeweiligen Haustieren abhängig zu machen wäre, nicht allen SchülerInnen gleichzeitig dieselbe Fallgeschichte zur Bearbeitung zu geben. Die gesamte Stichprobe könnte in zwei Gruppen geteilt werden, wobei eine Gruppe zum Zeitpunkt t1 die erste Fallgeschichte und zum Zeitpunkt t2 die zweite Fallgeschichte bearbeitet und die andere Gruppe sich mit den beiden Dilemmata in umgekehrter Reihenfolge beschäftigt.

⁸³ Anhang F, Tabelle 58, T2,/F3 dieser Arbeit.

⁸⁴ ebs., Tabelle 32, T2/F3 dieser Arbeit.

Wie in Kapitel 6.1.1 *Äquivalenz der beiden Geschichten* festgestellt wurde, ist es keine einfache Aufgabe, zwei Geschichten zu finden, die zwar verschieden sind, in denen jedoch insofern eine Äquivalenz vorhanden ist, dass sie miteinander verglichen werden können. Teilt man die beiden Geschichten jedoch auf, sodass beide Geschichten zu beiden Zeitpunkten bearbeitet werden, ist es weniger störend, wenn die Äquivalenz nicht durchgehend gegeben ist. Beispielsweise wurde gezeigt, dass es einfacher ist, sich in das Wohlergehen der Eltern hineinzuversetzen, als in jenes der TierheimbesitzerInnen. Demnach liegt es auf der Hand, dass die Perspektive der BesitzerInnen in Bezug auf deren Wohlergehen zum Zeitpunkt t1 häufiger eingenommen wird als zum Zeitpunkt t2. Würden die beiden Geschichten auf die StudienteilnehmerInnen aufgeteilt werden, dann würde dieses Fehlen von Äquivalenz die Untersuchung nicht mehr so stark beeinflussen und das Ergebnis wäre aussagekräftiger. Es wäre in Folge nachvollziehbarer, inwiefern die Ethical Matrix ein geeignetes Tool für den Ethikunterricht ist und ob sie speziell einen Einfluss auf die Perspektivenübernahme hat.

6.2 STICHPROBE

Nicht nur die Fallgeschichten, sondern auch die Stichprobe könnte das Ergebnis der Untersuchung beeinflusst haben. Primär wäre natürlich eine größere Stichprobe von Vorteil, um repräsentative Ergebnisse zu erzielen. Bei größeren Stichproben ist es wahrscheinlicher, alle relevanten Gruppenunterschiede zu beobachten und somit können die Ergebnisse einer Untersuchung eher auf die Grundgesamtheit bezogen werden, als bei kleinen Stichproben. Bedeutsamer als die Größe der Stichprobe ist allerdings deren Zusammensetzung. Wird sie zufällig zusammengesetzt, ist es wahrscheinlicher, dass die Ergebnisse unverzerrt bezüglich aller möglichen Merkmale sind.⁸⁵

In den folgenden beiden Unterkapiteln werden die Qualität des Unterrichts und der Einfluss der Motivation der StudienteilnehmerInnen auf die Untersuchung diskutiert.

⁸⁵ vgl. Prein, Kluge, & Kelle, 1994, S. 5f.

6.2.1 QUALITÄT DES UNTERRICHTS

Für die Teilnahme an dieser Untersuchung wurden zwei Klassen derselben Schule mit derselben Ethiklehrerin herangezogen. Die SchülerInnen nannten zum Zeitpunkt t2 zwar eine größere Anzahl an verschiedenen Stakeholdern als zum Zeitpunkt t1, jedoch wurde weder auf die einzelnen Stakeholdern häufiger eingegangen, noch auf deren Interessen, also auf das Wohlergehen, die Autonomie und die Gerechtigkeit. Dies kann daran liegen, dass die Ethical Matrix sich nicht für die Beschäftigung mit der Perspektivenübernahme im Ethikunterricht eignet, genauso gut aber auch an der Qualität des Ethikunterrichtes. Vielleicht hatten die SchülerInnen bereits einige Male mit der Perspektivenübernahme gearbeitet, sodass die Matrix keinen besonders großen Einfluss mehr hatte. Ein/e SchülerIn brachte in Beantwortung der dritten Frage der zweiten Testung zu Papier, dass "die Lösungen sehr offensichtlich [waren]."⁸⁶ Jemand anderer schrieb:

*bei dem 1. ethischen Dilemma habe ich automatisch alle Vorteile/Nachteile usw. durchdacht und bei der Matrix macht man ja nicht viel mehr. Nutzen, Umwelt,...alle diese Sachen habe ich eigentlich beim 1. Mal auch schon automatisch gemacht.*⁸⁷

Eine solche Aussage lässt einerseits darauf schließen, dass die SchülerInnen schon vor Einführung der Matrix relevante Faktoren bedacht haben, andererseits lernen sie aber schon sehr früh das Abwägen von Vor- und Nachteilen kennen. Laut Kohlberg (1974) geht es bereits bei Kleinkindern darum, Interessen zu verfolgen und Strafen zu vermeiden. Zunächst wird dies nur aus einer egozentrischen Absicht heraus getan, mit fortschreitender Entwicklung fangen Kindern jedoch an sich auch für die Interessen und Wünsche anderer zu interessieren.⁸⁸ Dieses Abwägen von Vor- und Nachteilen hat eine logische Ähnlichkeit mit der Perspektivenübernahme, doch die Matrix sollte mehr lehren, als bloß das Abwägen von Vor- und Nachteilen. Die Antwort des/der SchülerIn lässt demnach folgern, dass vielleicht nicht ganz klar wurde, dass es in der Matrix in erster Linie um die Übernahme von Perspektiven und die Abschätzung der Interessen (*Wohlergehen, Autonomie, Gerechtigkeit*) der jeweils Betroffenen geht.

⁸⁶ Anhang F, Tabelle 24, T2/F3 dieser Arbeit.

⁸⁷ ebs., Tabelle 25, T2/F3 dieser Arbeit.

⁸⁸ vgl. Kohlberg, 1974.

Auch einige Antworten in der ersten Testung, wie zum Beispiel

Man muss sich alle Perspektiven ansehen:

- *aus Sicht des Hundes*
- *aus Sicht der Eltern*
- *aus Sicht der Kinder*⁸⁹

weisen darauf hin, dass manche SchülerInnen das Problem zum Zeitpunkt t1 bereits strukturiert bearbeitet haben und auf verschiedene Perspektiven eingegangen sind. Auch Begriffe wie *Perspektive* oder *sich hineinversetzen* kamen vor. Dies deutet darauf hin, dass die SchülerInnen sich im Unterricht schon häufiger mit dem Thema Perspektivenübernahme beschäftigt haben. Selbst wenn es nicht explizit behandelt wurde, hat die Ethiklehrerin in einer gemeinsamen Sitzung mit der Testleiterin bemerkt, dass sie im Unterricht sehr viel Wert darauflegt, dass Probleme nicht nur aus der eigenen, sondern aus verschiedenen Sichtweisen betrachtet werden. Die SchülerInnen sind vielleicht deshalb bereits in der ersten Testung sehr systematisch an die Sache herangegangen und haben viele Stakeholder und relevante Faktoren bedacht. Ist die Ethical Matrix also gar nicht hilfreicher als die bloße einfache Information darüber, dass die Perspektivenübernahme ein wichtiges ethisches Tool ist, um Problemstellungen in der Ethik sachlich beurteilen zu können?

Es zeigt sich, dass die SchülerInnen ein sehr gutes Vorwissen haben und dass die Ethiklehrerin auch sehr viel Wert auf einen qualitativ hohen Ethikunterricht legt, weil Begriffe wie *Euthanasie*, *ethischer Diskurs* oder *Stakeholder* den meisten SchülerInnen bekannt waren und es kaum zusätzlicher Erklärungen bedurfte.

Um diese Beeinflussung der Qualität des Ethikunterrichts auf die Untersuchung zu vermeiden, wäre es notwendig gewesen, die Untersuchung mit einer Zufallsstichprobe durchzuführen. Es hätten zufällig ausgewählte SchülerInnen aus verschiedenen Schulen und mit verschiedenen Ethiklehrpersonen bei den Testungen mitmachen sollen. Dies wäre im Rahmen dieser Untersuchung allerdings aus unterschiedlichen Gründen, die bereits in Kapitel 4.1.1 *Auswahl der Untersuchungsgruppe* genannt wurden, nicht möglich gewesen.

⁸⁹ ebs. Tabelle 36, T1/T1 dieser Arbeit.

6.2.2 INTERESSE UND MOTIVATION DER SCHÜLERINNEN

Ein weiterer Beweis dafür, dass das Ergebnis der Untersuchung stark von der Zusammensetzung der jeweiligen Stichprobe abhängig sein kann, zeigen uns die Ergebnisse der beiden Jahrgänge separat voneinander betrachtet. Allgemein haben die SchülerInnen des ersten Jahrgangs sowohl zum Zeitpunkt t1 als auch zum Zeitpunkt t2 mehr Stakeholder genannt und sind auch häufiger auf diese eingegangen als die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs. Darüber hinaus haben die SchülerInnen des ersten Jahrgangs bei der zweiten Testung teilweise mehr Perspektiven eingenommen, als bei der ersten Testung, während bei den SchülerInnen des zweiten Jahrgangs eindeutig weniger Perspektiven in Betracht gezogen wurden. Das Wohlergehen der Tiere beispielsweise haben die SchülerInnen des ersten Jahrgangs zum Zeitpunkt t1 2,09 mal und zum Zeitpunkt t2 3,41 mal genannt, während jene des zweiten Jahrgangs dies zum Zeitpunkt t1 1,94 mal und zum Zeitpunkt t2 nur 1,88 mal thematisiert haben (Tabelle 7, Abbildung 5).

Die SchülerInnen des ersten Jahrgangs haben in beiden Testungen deutlich mehr Perspektiven übernommen, als jene des zweiten Jahrgangs. Da beide Klassen von derselben Ethiklehrerin unterrichtet werden und da die SchülerInnen des unteren Jahrgangs mehr Perspektiven eingenommen haben, kann es nicht an der Qualität des Unterrichtes liegen. Auch ist es unwahrscheinlich, dass sie bereits häufiger mit dem Thema Perspektivenübernahme gearbeitet haben als die älteren SchülerInnen, sondern es muss einen anderen Grund dafür geben. Dieser Grund könnte die fehlende Motivation bzw. das fehlende Interesse der SchülerInnen an der Teilnahme der zweiten Testung sein.

Wie bereits im Kapitel 4.1.4 *Reflexion der beiden Testungen und der Unterrichtseinheit* erwähnt, waren die SchülerInnen bei der zweiten Testung häufiger abgelenkt als bei der ersten. Musik dröhnte von draußen in die Klasse, die SchülerInnen waren etwas gestresst, weil sie noch Vorbereitungen für eine schulinterne Veranstaltung treffen mussten und das Schulende nahte. Somit waren die Motivation und das Interesse an der Testung teilzunehmen geringer als bei der ersten Testung.

Die sinkende Motivation könnte aber auch mit der Ähnlichkeit der beiden Geschichten zusammenhängen. Ein/e SchülerIn schrieb:

Ich wusste bereits ungefähr was auf mich zukommen würde. Das Ganze war mir bereits vertrauter und ich wusste besser wie ich an die Sache herangehen kann. Bei Fallgeschichte 1 war alle komplett neu und ich war anfangs etwas überfordert.⁹⁰

Es könnte sein, dass die SchülerInnen zum Zeitpunkt t2 nicht mehr so tiefgründig über das Dilemma nachgedacht haben als beim ersten Mal, weil ihnen die Testung schon vertraut war. Sie haben sich weniger darum bemüht, die verschiedenen Perspektiven detailliert auszuleuchten. Sie mussten sich nicht mehr einarbeiten und haben vielleicht nicht mehr so intensiv darüber nachgedacht, was alles bedacht werden muss, sondern sind möglicherweise einfach ähnlich vorgegangen wie bei der Bearbeitung des ersten Dilemmas und haben dementsprechend keine weiteren ethischen Herausforderungen bedacht.

6.3 GESTALTUNG DER UNTERRICHTSEINHEIT

6.3.1 GRUPPENARBEIT ALS SOZIALFORM

Zwischen den beiden Testungen fand eine Interventionseinheit statt. In dieser Einheit wurde den SchülerInnen erklärt, wie die Matrix funktioniert und in welchen Bereichen sie angewendet werden kann. Die beiden Klassen sollten in Gruppen zu jeweils vier Personen anhand der Ethical Matrix verschiedene ethische Dilemmata bearbeiten. Ziel dieser Unterrichtseinheit war es, den SchülerInnen verständlich zu machen, wie sie die Matrix anwenden können und wie sie an ethische Probleme strukturiert herangehen können. Es stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die Gruppenarbeit als Sozialform allerdings wirklich geeignet ist, um dieses Ziel zu erreichen.

Die SchülerInnen des zweiten Jahrgangs arbeiteten bei der Gruppenarbeit beispielsweise weniger interessiert mit als jene des ersten Jahrgangs. Dementsprechend sind lediglich die Ergebnisse des ersten Jahrgangs zugunsten der Ethical Matrix als geeignetes Tool für den Ethikunterricht ausgefallen. Es zeigt sich, dass die Interventionseinheit, in welcher den

⁹⁰ ebs. Tabelle 40, T2/T3 dieser Arbeit.

SchülerInnen die Matrix nahegebracht wurde, ein wichtiger Bestandteil der Untersuchung war und dass es wichtig ist, dass alle SchülerInnen interessiert und motiviert mitarbeiten. Nur dann sind die Ergebnisse der Untersuchung auch relevant.

Oft ist es bei Gruppenarbeiten jedoch so, dass nicht alle Gruppenmitglieder mitarbeiten. Die Arbeit bleibt oft an einer oder zwei Personen hängen und der Rest der Gruppe beschäftigt sich mit anderen Dingen. Dies war bei einigen Gruppen in der Unterrichtseinheit auch der Fall und könnte eine Erklärung dafür sein, warum die Nullhypothesen größtenteils beibehalten wurden. Die Gruppenarbeit wurde deshalb als Sozialform gewählt, weil die Anwendung der Ethical Matrix laut Mepham (2006) meist in Gruppen erfolgt. Auf diese Art können verschiedene Meinungen aufeinandertreffen, Diskussionen entstehen und dadurch mehr Perspektiven eingenommen werden. Eine Stärke der Matrix ist die Ermöglichung einer Entstehung und Entwicklung von Diskussionen und einhergehend damit einer Bandbreite an Fragen, die diskutiert werden können.⁹¹

Hätte man die Gruppenarbeit durch eine Einzelarbeit ersetzt, so wäre dieses Argument der Diskussion weggefallen. Eine sinnvolle Alternative wäre aber eine Partnerarbeit gewesen, da es wahrscheinlicher ist, dass beide Partner sich an der Arbeit beteiligen. Zudem geht der Aspekt der verschiedenen Meinungen und der dadurch entstehenden Diskussion nicht verloren.

6.3.2 KATEGORIE *KEINE PERSPEKTIVENÜBERNAHME*

"Keinesfalls würde ich ihn sofort einschläfern lassen!"⁹², "Meiner Meinung nach haben die Besitzer von Bobby keinen Respekt vor seinem Leben und handeln unüberlegt. Der Satz, dass die Familie sehr an Bobby hängt, ist daher in meinen Augen eine Lüge"⁹³, "In diesem Fall würde ich der Familie davon abraten den Hund einzuschläfern, weil es am Ende niemanden das Leben schenkt."⁹⁴

⁹¹ vgl. Mepham et al., 2006, S. 30.

⁹² ebs., Tabelle 26, T1/F2 dieser Arbeit.

⁹³ ebs. Tabelle 32, T1/F2 dieser Arbeit.

⁹⁴ ebs. Tabelle 35, T1/F2 dieser Arbeit.

Immer wieder kam es vor, dass die SchülerInnen in den Antworten der Testungen ihre eigene Meinung vertreten haben. Sobald die eigene Meinung ausgedrückt wird, kann es sein, dass nicht mehr von sich selbst abgesehen wird und somit keine anderen Perspektiven eingenommen werden. An dieser Stelle muss jedoch nochmals unterschieden werden, ob trotz Ausdruck der eigenen Meinung eine Perspektive eingenommen wurde, ob durch die Fokussierung darauf andere Perspektiven aus dem Blick geraten sind oder ob die eigenen Meinung lediglich eine zusätzliche Ergänzung zu bereits übernommenen Perspektiven war. Bei einigen Aussagen von SchülerInnen ist die Semantik irreführend, denn sie schrieben zwar in der Ich-Form, durchdachten aber dennoch verschiedene Perspektiven. Folgender Satz kann als Beispiel herangezogen werden: "Ich würde die Katzen nicht einschläfern, denn die Tiere können nichts dafür, dass ein Tierheim welches zu unfähig ist zu einer Lösung zu kommen zu klein ist. Ich frage mich sogar wieso die Katzen nicht einfach ausgewildert werden"⁹⁵ Andere Aussagen drücken aber ausschließlich die eigene Meinung aus und fielen somit unter die Kategorie *Keine Perspektivenübernahme*. Diese Aussagen konnten für die Analyse nicht herangezogen werden. Hier muss nochmals unterschieden werden, ob nur auf die eigene Meinung beharrt wird, oder ob es eine Zusatzinformation zu bereits durchdachten Perspektiven ist. In dieser Studie war es in den meisten Fällen tatsächlich nur eine Zusatzinformation und dürfte die Untersuchung demnach nicht großartig beeinflusst haben.

Doch nicht nur Aussagen, die die eigenen Meinung betreffen fielen in die Kategorie *Keine Perspektivenübernahme*, sondern auch viele andere Antworten, in denen die SchülerInnen keine Perspektive übernommen haben, wie zum Beispiel "Hauptsache aus 120 [Katzen] bleiben nur 90 und jeder ist happy."⁹⁶ Einige der Aussagen fielen auch in diese Kategorie, weil sie keiner der deduktiv gebildeten Kategorien zugeordnet werden können. Im Zuge der Forschungsfrage dieser wissenschaftlichen Arbeit war es erforderlich die Kategorien deduktiv aus dem vorgegebenen Raster der Matrix zu bilden, da untersucht werden sollte, mit welcher Häufigkeit die SchülerInnen auf die verschiedenen Stakeholder und zusätzlich auf die drei ethischen Prinzipien der Matrix eingehen. Es muss jedoch festgehalten werden, dass dabei einige Antworten verloren gegangen sind, die durch eine induktive Kategorienbildung in die Untersuchung mit einfließen hätten können. Auf eine weiterführende Diskussion darüber, welche zusätzlichen Kategorien dadurch entstanden wären und inwiefern dies die

⁹⁵ ebs. Tabelle 20, T2/F2.

⁹⁶ ebs. Tabelle 27, T2/F2.

Untersuchung verändert hätte wird jedoch verzichtet, da es das Ausmaß dieser Arbeit überschreiten würde.

Wie hätte es dennoch verhindert werden können, dass die SchülerInnen zu sehr ihre eigene Meinung vertreten oder vom Thema der Perspektivenübernahme abweichen? In erster Linie wäre es sinnvoll gewesen, in der Unterrichtseinheit klarer zu machen, was es bedeutet Perspektiven zu übernehmen und dass es wichtig ist einen Schritt zurückzutreten. Es muss von der eignen Meinung Abstand genommen werden, um einen neutralen Blick auf das ethische Problem werfen zu können. Des Weiteren hätte man in den Gruppenarbeiten mit der Matrix begreiflich machen müssen, dass bei der Bearbeitung der Dilemmata keine eigenen Meinungen vertreten werden sollen. Es soll lediglich versucht werden, sich in die unterschiedlichen Perspektiven hineinzusetzen, deren Standpunkte zu vertreten und insbesondere auf das *Wohlergehen*, die *Autonomie* und die *Gerechtigkeit* einzugehen.

6.4 EINFÜHRUNG EINER KONTROLLGRUPPE

Es gibt viele Möglichkeiten und Gründe woran es nun tatsächlich gelegen haben könnten, dass die Ethical Matrix in dieser Untersuchung wenig bis keinen Einfluss auf die Perspektivenübernahme hatte. Liegt es an den Fallgeschichten, die sich teilweise als ungeeignet herausgestellt haben? Ist die Qualität des Unterrichts, die fehlende Motivation der SchülerInnen oder die Gestaltung der Unterrichtseinheit daran "schuld"? Oder liegt es doch an der Matrix selbst, die als ethisches Tool für den Unterricht nicht geeignet ist?

Es wurde in dieser Studie auf eine Kontrollgruppe verzichtet und stattdessen dieselbe Gruppe von SchülerInnen zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten befragt. Durch die Einführung einer zusätzlichen Kontrollgruppe neben der Interventionsgruppe, hätte man jedoch herausfindenkönnen, ob das Ergebnis tatsächlich mit der Ethical Matrix als ungeeigneter Methode zusammenhängt oder ob der Grund, warum die Matrix in diesem Fall die Perspektivenübernahme nicht beeinflusst hat, am methodischen Vorgehen der Untersuchung liegt.

Die Kontrollgruppe hätte ebenso wie die Interventionsgruppe beide Testungen zu den beiden Zeitpunkten t1 und t2 gemacht, allerdings hätte sie keine Einführung in die Ethical Matrix bekommen, also nicht an der Unterrichtseinheit teilgenommen. Wären die Ergebnisse der Kontrollgruppe ähnlich jener der Interventionsgruppe ausgefallen, oder hätte die Kontrollgruppe zum Zeitpunkt t2 eindeutig weniger Perspektiven übernommen? Wäre der zweite Fall eingetreten, könnte daraus geschlossen werden, dass die Ethical Matrix durchaus ein geeignetes Tool ist, um die Perspektivenübernahme zu unterstützen. Die Tatsache, dass bei der zweiten Testung dennoch weniger Perspektiven eingenommen wurden, als bei der ersten Testung, müsste dann darauf zurückgeführt werden, dass die beiden Fallgeschichten aus oben genannten Gründen ungeeignet waren. Ebenso kann man davon ausgehen, dass die SchülerInnen durch die Qualität des Unterrichts bereits ohne Kenntnis der Matrix in der Lage sind sich in verschiedene Perspektiven hineinzusetzen und dass die Motivation der SchülerInnen bei der zweiten Testung gesunken ist.

7. CONCLUSIO

Abschließend kann nun gesagt werden, dass die Nullhypothesen größtenteils beibehalten wurden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Unterrichts kaum unterstützt. Sie hat kaum einen Effekt auf die Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme bei SchülerInnen. Die SchülerInnen, die an den Testungen teilgenommen haben, haben zum Zeitpunkt t2 zwar mehr unterschiedliche Stakeholder genannt als zum Zeitpunkt t1, jedoch sind sie bei den einzelnen Stakeholdern seltener auf deren Interessen - also auf das *Wohlergehen*, die *Autonomie* und die *Gerechtigkeit* - eingegangen.

Im Laufe der Untersuchung und vor allem zum Zeitpunkt der Darstellung der Ergebnisse, ist mehr und mehr die Frage aufgetaucht, inwiefern die unerwarteten Ergebnisse tatsächlich damit zusammenhängen, dass die Matrix als Methode zur verstärkten Perspektivenübernahme im Ethikunterricht ungeeignet ist. Es hat sich herausgestellt, dass die Gründe dafür vielseitig sein können: die Ergebnisse können beispielsweise damit zusammenhängen, dass die ausgewählten Fallgeschichten unpassend waren, damit, dass die Stichprobe nicht geeignet war oder damit, dass die Unterrichtseinheit nicht angemessen gestaltet wurde.

Die zu untersuchende Frage, inwiefern die Ethical Matrix die differenzierte Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Ethikunterrichts unterstützt und ob sie insbesondere einen Effekt auf die Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme bei SchülerInnen hat, ist in dieser Untersuchung offen geblieben. Man kann nicht mit Sicherheit bestätigen, dass die Ethical Matrix tatsächlich keinen Einfluss auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen hat, weil zu viele andere Faktoren einen Einfluss auf die Untersuchung hatten.

Eine Möglichkeit, der Frage weiter auf den Grund zu gehen, wäre die Studie fortzuführen und dabei neue Geschichten zu verwenden und eine Zufallsstichprobe heranzuziehen. Außerdem müssten einige Umgebungsvariablen, wie der Tierbesitz der SchülerInnen, die Beziehung zu den Tieren und die Vorerfahrung mit Perspektivenübernahme, mehr unter Kontrolle gehalten werden, weil diese die Untersuchung stark beeinflussen können.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ach, J. S., & Runtenberg, C. (2002). *Bioethik: Disziplin und Diskurs: zur Selbstaufklärung angewandter Ethik*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Andersen, S. (2005). *Einführung in die Ethik* (Bd. 2). Berlin: Walter de Gruyter-Verlag.
- Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (Bd. 13). Berlin: Erich Schmidt-Verlag.
- Auer, K. H. (2002). *Ethikunterricht: Standardbestimmung und Perspektiven*. Innsbruck, Wien: Tyrolia-Verlag.
- Beauchamp, T., & Childress, J. F. (2013). *Principles of biomedical ethics* (Bd. 7). New York [u.a.]: Oxford Univ. Press.
- Benner, D. (2008). *Bildungstheorie und Bildungsforschung. Grundlagenreflexionen und Anwendungsfelder*. Paderborn: Ferdinand Schöningh-Verlag.
- Benner, D., Nikolova, R., & Swiderski, J. (2010). Die Entwicklung moralischer Kompetenzen als Aufgabe des Ethik-Unterrichts an öffentlichen Schulen. Zur Konzeption des DFG-Projekts ETiK. *Topologik - Studi Pedagogici*, 7, S. 102-118.
- Berelson, B. (1952). *Content analysis in communication research*. New York: The Free Press.
- Blech, U. (2006). *Methoden im Ethikunterricht: Ab Jahrgangstufe 8*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag.
- Bortz, J. (1993). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (Bd. 4). Berlin [u.a.]: Springer-Verlag.
- Buchner, A. (2014). *Der Ethikunterricht in Österreich: politisch verschleppt - pädagogisch überfällig!* Innsbruck, Wien: Tyrolia-Verlag.
- Bundes-ARGE-Ethik. (2017). *Lehrplan für den Schulversuch Ethik an der Sekundarstufe 2 AHS und BHS*. Abgerufen am 15. 10 2017 von <http://www.christophthoma.eu/wp-content/uploads/2017/05/Bundesweiter-Empfehlungslehrplan-für-den-Schulversuch-Ethik-2017.pdf>
- Bundeskanzleramt. (2017). *Bundeskanzleramt der Republik Österreich*. Abgerufen am 21. 10 2017 von Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Schulorganisationsgesetz, Fassung vom 15.11.2017: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009265>
- Colby, A., & Kohlberg, L. (1986). Das moralische Urteil: Der kognitionszentrierte entwicklungspsychologische Ansatz. In H. Bertram, *Gesellschaftlicher Zwang und moralische Autonomie* (S. 130-162). Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag.

- Dietrich, J. (2012). The ethical matrix as an instrument for teaching and evaluation. In T. Potthast, *Climate change and sustainable development. Ethical perspectives on land use and food production* (S. 511-516). Wageningen: Wageningen Academy Publ.
- Dorsch, F. (2013). *Dorsch - Lexikon der Psychologie*. (M. A. Wirtz, Hrsg.) Bern: Huber-Verlag.
- Fenner, D. (2008). *Ethik. Wie soll ich handeln?*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Forsberg, E.-M. (11. Oktober 2007). Pluralism, the ethical matrix, and coming to conclusions. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 20(5), S. 455-468.
- Früh, W. (2001). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK-Verlag.
- Gamborg, C. (28. Januar 2002). The acceptability of forest management practices: an analysis of ethical accounting and the ethical matrix. *Forest Policy and Economics*, 4(3), S. 175-186.
- Geulen, D. (1982). *Perspektivenübernahme und soziales Handeln: Texte zur sozial-kognitiven Entwicklung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag.
- Grundgesetz (kein Datum). *I. Die Grundrechte (Art. 1-19)*. Abgerufen am 01.12.2017 von dejure.org: <https://dejure.org/gesetze/GG/1.html>.
- Höffe, O. (2002). *Lexikon der Ethik* (Bd. 6). München: C.H. Beck-Verlag.
- Jensen, K. K., Forsberg, E.-M., Gamborg, C., Millar, K., & Sandoe, P. (30. Juni 2010). Facilitating Ethical Reflection Among Scientists Using the Ethical Matrix. *Science and engineering ethics*, 17(3), S. 425-445.
- Kenngott, E.-M. (2012). *Perspektivenübernahme. Zwischen Moralphilosophie und Moralpädagogik*. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Kohlberg, L. (1974). *Zur kognitiven Entwicklung des Kinders*. Frankfurt: Suhrkamp-Verlag.
- Kohlberg, L. (1995). *Die Psychologie der Moralentwicklung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp-Verlag.
- Kromrey, H. (2000). *Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Kromrey, H. (2009). *Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung* (Bd. 12). Stuttgart: Lucius & Lucius Verlagsgesellschaft.
- Lehrgänge-Ethik. (kein Datum). *Schullehrpläne AHS und BHMS*. Abgerufen am 27. 10 2017 von <http://lg-ethik.tsn.at/content/schullehrpläne-ahs-und-bhms>
- Lind, G. (2003). *Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung*. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.

- Louis, C., Manion, L., & Morrison, K. (2001). *Research methods in education*. London: Routledge.
- Martens, E. (2007). *Methodik des Ethik- und Philosophieunterrichts: Philosophieren als elementare Kulturtechnik* (Bd. 3). Hannover: Siebert-Verlag.
- Maurer, M., & Reinemann, C. (2006). *Medieninhalte. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (Bd. 11). Weinheim und Basel: Beltz-Verlag.
- Mepham, B. (2005). *Bioethics. An introduction for the biosciences*. New York: Oxford University Press Inc.
- Mepham, B. (Januar 2010). The Ethical Matrix as a Tool in Policy Interventions: The Obesity Crisis. *Food Ethics*, S. 17-29.
- Mepham, B., Kaiser, M., Throstensen, E., Tomkins, S., & Millar, K. (2006). *Ethical Matrix*. The Hague: LEI.
- Merten, K. (1995). *Inhaltsanalyse: Einführung in Theorie, Methode und Praxis* (Bd. 2). Opladen: Westdeutscher-Verlag.
- Meyer, H. (1987). *Unterrichtsmethoden* (Bd. 2). Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.
- Müller-Benedict, V. (2001). *Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften. Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige Wissen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Nationaler Ethikrat (Dezember 2001). *Zum Import menschlicher embryonaler Stammzellen*. Abgerufen am 01. 12 2017 von [ethikrat.org](http://www.ethikrat.org/dateien/pdf/zum-import-menschlicher-embryonaler-stammzellen.pdf): <http://www.ethikrat.org/dateien/pdf/zum-import-menschlicher-embryonaler-stammzellen.pdf>
- Olson, A. S., Franco, N. H., & Magalhaes-Sant'Ana, M. (2012). Bringing animal ethics teaching into the public domain: the Animalogos experience. In T. Potthast, & S. Meisch (Hrsg.), *Climate Change and sustainable development ethical perspectives on land use and food production* (S. 483-488). Wageningen: Wageningen Academic Publ.
- Pfeiffer, D. K., & Püttmann, C. (2006). *Methoden empirischer Forschung in der Erziehungswissenschaft. Ein einführendes Lehrbuch*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren-Verlag.
- Pfeiffer, V. (2009). *Didaktik des Ethikunterrichts. Bausteine einer integrativen Wertevermittlung* (Bd. 2). Stuttgart: Kohlhammer-Verlag.
- Pfister, J. (2010). *Fachdidaktik Philosophie* (Bd. 1). Stuttgart: UTB GmbH.
- Prein, G., Kluge, S., & Kelle, U. (1994). *Strategien zur Sicherheit von Repräsentativität und Stichprobenvalidität bei kleinen Samples*. Bremen: Universität Bremen.

- Reimann, M. (2011). *Neuroökonomie. Grundlagen - Methoden - Anwendungen*. (B. Weber, Hrsg.) Wiesbaden: Gabler-Verlag.
- Ross, D. (1930). *The Right and the Good*. Oxford: Oxford University Press.
- Rössler, P. (2005). *Inhaltsanalyse*. Konstanz: UVK-Verlag.
- Selman, R. (1984). *Die Entwicklung des sozialen Verstehens*. Frankfurt: Suhrkamp-Verlag.
- Selman, R., & Byrne, D. (1980). Stufen der Rollenübernahme in der mittleren Kindheit - eine entwicklungslogische Analyse. In R. Döbert, J. Habermas, & G. Nunner-Winkler, *Entwicklung des Ichs* (S. 109-114). Königstein: Athenäum.
- Steins, G. (1990). *Bedingungen der Perspektivenübernahme*. Bielefeld: Univ., Diss.
- Warnock, M. (1998). Research using preimplantation human embryos. In H. Kuhse, & P. Singer, *A companion to bioethics* (S. 487-494). Oxford: Blackwell.
- Webhofer, A. (1998). *Moralische Kompetenz, soziomoralische Perspektivenübernahme und prosoziale Performanz: eine Untersuchung der Moralentwicklung mittels Klassengesprächen*. Wien: Univ., Dipl.-Arb.
- Werner, M. H. (2003). *Diskursethik als Maximenethi. Von der Prinzipienbegründung zur Handelsorientierung*. Würzburg: Königshausen & Neumann GmbH.
- Wiater, W. (2011). *Ethik unterrichten. Einführung in die Fachdidaktik*. Stuttgart: W. Kohlhammer-Verlag.
- wien.at. (kein Datum). *Modeschule der Stadt Wien im Schloss Hetzendorf*. Abgerufen am 04. 11 2017 von Magistrat der Stadt Wien:
<https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/modeschule/>
- Zichy, M., Dürnberger, C., Formowitz, B., & Uhl, A. (2011). *Energie aus Biomasse - ein ethisches Diskussionsmodell*. München: Vieweg+ Teubner-Verlag.
- Ziegler, M. (2014). *Die Schulung des Blicks im Ethikunterricht: Perspektiven einer intuitionistischen Didaktik*. Würzburg: Ergon-Verlag.

ANHANG

A LEHRPLAN DER HÖHEREN ANSTALT FÜR MODE

VI. BILDUNGS-UND LEHRAUFGABEN DER CLUSTER, ERGÄNZENDE BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN UND LEHRSTOFFE DER EINZELNEN UNTERRICHTSGEGENSTÄNDE

A. Pflichtgegenstände

CLUSTER ETHIK

Bildungs- und Lehraufgabe des Clusters:

Die Schülerinnen und Schüler

- i
- können fremde Haltungen und Meinungen verstehen und sind diskursfähig
- können Zusammenhänge zwischen Kulturen, Religionen, Sozialem und Politischem wahrnehmen und analysieren
- können geschlechterspezifische Differenzen herleiten und sich als vollwertige Menschen mit ihren spezifischen Fähigkeiten achtsam durchsetzen
- können ihre Handlungen verstehen und Verantwortung dafür übernehmen
- können ihre Motivationen und Beweggründe analysieren und sind bereit, die eigenen und fremden Grenzen zu respektieren
- können Situationen und Geschehnisse im privaten und gesellschaftlichen Umfeld einschätzen und beurteilen
- können Normen und Einflüsse hinterfragen und sich eine eigene Meinung bilden
- können sich Lebensangst und Furcht vor Unbekanntem stellen und auch schwierige Lebenssituationen meistern
- können Systeme erkennen und damit umgehen
- können selbständig denken und sich ein Urteil bilden

UNTERRICHTSGEGENSTAND ETHIK

I. Jahrgang:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit dem Unterschied zwischen Moral und Ethik auseinander
- reflektieren über die eigenen und familiären Werte
- lernen einen ethischen Diskurs zu führen
- kommen in Berührung mit den vielen unterschiedlichen Auffassungen von einzelnen Begriffen wie „Sinn“, „Leben“, „Glück“, durch Philosophien und Diskussionen persönlicher Vorstellungen
- erfahren, dass ihre eigenen Lebensprobleme bereits von vielen Menschen durch die Geschichte und Kulturen hindurch erlebt/thematisiert wurden
- lernen ihre eigenen Meinungen und Haltungen zu reflektieren und sich auszudrücken
- verstehen (Klassen-)gemeinschaftsförderndes Denken und Handeln
- reflektieren ihr Verhalten und die Konsequenzen desselben in ihrer Umwelt
- lernen Kleidung und Mode als kulturelles Merkmal auch im Zusammenhang mit Werten und Bewertungen kennen

Lehrstoff:

- Geschichte der Ethik und Moral
- Was ist ein ethischer Diskurs?
- Was ist Bildung?
- Vertrauensraum schaffen
- Alle Aussagen werden respektiert, gegenteilige Meinungen sind zu argumentieren
- Gemeinschaft wird erforscht und gefördert
- Vielfalt leben
- Austausch über Wünsche und Vorstellungen von SchülerInnen/LehrerInnen/Eltern
- Reflexionen über Kommunikation zwischen „Ich und Welt“
- Bedeutung und Wirkung von „Zuschreibungen“ (gendersensible Didaktik)
- Aufbereitung „brennender Themen“ durch ethische Diskursführung
- Argumentation und Rhetorik
- Auseinandersetzung mit „Hülle, Schein, Maske“: Be- bzw. Verkleidungstechniken in Rhetorik und kultureller Praxis (Modebezug) und Authentizität
- Schriftliche Reflexion über einen ethischen Begriff

II. Jahrgang:**3. Semester:****Bildungs- und Lehraufgabe:**

Die Schülerinnen und Schüler

- können sich und ihre Gegenüber wahrnehmen und einschätzen
- verstehen die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen privat/persönlich und öffentlich/politisch
- setzen sich mit der Differenz von Vorstellung und Realität auseinander
- können innere Vorgänge mitteilen und verständlich machen
- sind in der Lage, Ideale und Idole als Motivation zu sehen und nicht zu imitieren
- können Trends und Werbung (v.a. über Medien) analysieren und sich ein eigenes Bild machen
- Körper und Bewusstsein – Theorien und Workshops/Projekte
- verstehen die Maxime der (europäischen) Aufklärung „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ (Kant)

Lehrstoff:

- Individuum und Gesellschaft
- Lebensentwürfe und Rollenmuster
- Vom Umgang mit Vorbildern und Analyse von vorgebildeten Verhaltens- und Rollenzuschreibungen
- Vom Nutzen und Nachteil von Konvention und Moral
- Über Beeinflussungsapparate (Medien, Ideale, Idole, Wünsche, Moden, Regeln und Normen)
- Über die Bedeutung, die Dinge zu Ende zu denken
- Texte der Aufklärung (Rousseau, Kant, Descartes)
- Spirituelle Systeme

4. Semester:**Bildungs- und Lehraufgabe:**

Die Schülerinnen und Schüler

- sind sich bewusst, dass Körper/Sexualität und Seele/Geist keine getrennten Sphären sind
- begreifen die Schwierigkeiten und Chancen von körperlich/geistigem Wachstum
- setzen sich mit den vielfältigen Vorstellungen von Liebe und Partnerschaft auseinander
- erforschen die Prägung von Konventionen und lernen zu unterscheiden zwischen Eigenem und Fremden
- lernen Vielfältigkeit und Heterogenität von Lebensauffassungen und Lebensentwürfen in geistig/psychologischem Bereich und im Modekontext kennen

- Körper und Bewusstsein – Theorien und Workshops
-

Lehrstoff:

- Einführung in Körpertheorien und Psychologie (mit besonderem Bezug zur psychologischen Kulturgeschichte der Mode, u.a. „Hüllen des Ich“ von C.M. Sommer und „Zweite Haut“ hg. von A. Holenstein)
- Einführung in Geschlechtertheorien
- Überblick über verschiedene (philosophische und kulturelle) Vorstellungen von Liebe und Partnerschaftsmodellen
- Unterschied zwischen Egoismus und Selbstliebe
- Altruismus, Individualismus und Diversity

III. Jahrgang:

5. Semester:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- können mittels ausgewählter (Film- und Denk-)Beispiele Situationen reflektieren und eigenständig beurteilen, die nicht mit eindeutig „Gut“ und/oder „Böse“ bewertet werden können
- reflektieren politische Verhältnisse im 20. Jahrhundert und ergründen die Voraussetzungen
- begreifen die Wurzeln von Gewalt und Rassismus
- lernen die Möglichkeiten, als Einzelne (auch) in (totalitären) Systemen ethisch zu handeln
- verstehen den Unterschied zwischen Macht von außen (Machtausübung zur Durchsetzung von gewinnlerischem Nutzdenken) und Macht von innen (lebendiges, bewegliches Gleichgewicht von Energien, die miteinander verbundenes Leben fördern)
- nehmen an Workshops zu Zivilcourage teil
-

Lehrstoff:

- Verschiedene Annäherung an die Nazizeit (Menschliche HeldInnen und MitläuferInnen) durch Beispiele (Exkursionen, Filme etc.)
- Projektarbeit zum Thema – „Wo beginnt Gewalt und Rassismus und was hat es mit mir zu tun?“
- Verbindungslinien gegenwärtiger Phänomene (Ausgrenzung bestimmter Gruppen, Mobbing, Wirtschafts- und Finanzskandale etc.) zur Geschichte totalitärer Systeme
- Erforschung der Wurzeln von Gewalt und Hass durch entsprechende Geschichte(n)
- Gender & Diversity als Teil von Integration und Vielfalt

6. Semester:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- können eigenständig – einzeln und gemeinsam ihre Forschungen in Bezug auf Gewalt und Rassismus sowie in Bezug auf ein lebensförderliches Miteinander darstellen, umsetzen und präsentieren
- entwickeln Bilder und Ideen, ihre Vorstellungen von „Miteinander leben“ auszudrücken
- können Missstände und Manipulation erkennen und benennen
- können Visionen von Gemeinschaft formulieren und praktisch in ihrem persönlichen Umfeld umsetzen

Lehrstoff:

- Beispiele von erfolgreichen Hilfsprojekten (Volunteering, soziale Dienste, Organisationen für „Hilfe zur Selbsthilfe“ etc.)
- Vom Umgang mit Vorbildern in Kultur, Gesellschaft, Religion, Mode
- Philosophien des „Achtsamen Handelns“ und Wege zu Selbsterkenntnis
- Gesellschaftsutopien (Platons Höhlengleichnis, Monte Verità-Bewegung, 68er Generation)

IV. Jahrgang:

7. Semester:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit politischer Ethik auseinander
- analysieren aktuelle politische Probleme und können die Gründe erforschen und benennen
- bilden Vorstellungen von politischer Verantwortung aus
-

Lehrstoff:

- Antike, mittelalterliche und neuzeitliche politische Vorstellungen von Staat und Gesellschaft (Platon, Aristoteles, Augustinus, Hobbes, Rousseau, Marx, etc.)

8. Semester:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Zusammenhänge und Abhängigkeiten von politischen Programmen und wirtschaftlichen und sozialen Interessen und Notwendigkeiten
- können ihre eigene (politische) Haltung argumentieren und ethisch vertreten
- setzen sich mit der Sehnsucht des Menschen nach Gruppenzugehörigkeit und politisch/religiösen Systemen auseinander
- reflektieren die Stellungen und Funktionen verschiedener gesellschaftlicher Schichten
- lernen die „Sprache(n)“ der Mode(n) lesen
-

Lehrstoff:

- Antike, mittelalterliche und neuzeitliche politische Vorstellungen von Staat und Gesellschaft (Platon, Aristoteles, Augustinus, Hobbes, Rousseau, Marx, etc.)
- Die „Sprache(n) der Mode(n)“ (u.a. Auszüge aus Roland Barthes und Georg Simmel)
- Gruppen-Projekt-Arbeit über ein politisches Thema
- Analyse eines ausgewählten politisch aktuellen Ereignisses

V. Jahrgang:

9. Semester:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- haben Einblick in die Theorien von Freiheit und Determination
- verstehen den Unterschied zwischen vollkommener Freiheit und Freiheit von etwas
- erkennen den Wert von Selbstbestimmung und ihre Grenzen
- begreifen den Wert von Achtsamkeit, Mitgefühl und intelligentem Bewusstsein

Lehrstoff:

- Überblick über die wichtigsten Theorien zu Freiheit und Determination
- Basisinformationen zu gegenwärtiger Hirnforschung und Psychoanalyse
- Stress und Freiheit (Sloterdijk)
- Vollkommene Freiheit (Krishnamurti)

10. Semester:

Bildungs- und Lehraufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die organisatorischen Rahmenbedingungen der Reife- und Diplomprüfung aus "Ethik"
- besitzen einen Überblick über die Inhalte der vorangegangenen 9 Semester "Ethik", können das Gelernte anwenden und mit den darauf aufbauenden Inhalten des aktuellen Semesters verknüpfen

Lehrstoff:

- Vorbereitung auf die Reife- und Diplomprüfung anhand von Referaten zu ausgewählten Texten aus den gesamten Themenkomplexen
- Kontextualisierung der Kollektionsentwürfe mit ethischen Werten und kulturtheoretischen Ansätzen

B TESTUNGEN

Testung zur Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen

Test 1



Name (Pseudonym):

Klasse:

Datum:

Allgemeine Hinweise:

- Die Testung ist anonym, lasst euch deshalb ein Pseudonym einfallen, das ihr euch leicht merken könnt. Verwendet bei beiden Testungen **dasselbe Pseudonym**, damit beide Tests am Ende verglichen werden können.
- Die Testung besteht aus drei Teilen: Fallgeschichte, Frage 1 und Frage 2. Die Fallgeschichte wird zuerst gemeinsam durchgelesen und Unklarheiten werden besprochen, dann wird jede/r **alleine** die beiden Fragen dazu beantworten.
- Sollten weitere Unklarheiten auftreten, kann die Testleiterin **jederzeit** um Hilfe gebeten werden.
- Für die Bearbeitung sind keine weiteren Hilfsmittel (z.B. Lexika, Handy, usw.) erforderlich und zulässig.
- Die Testzeit bei der ersten Frage beträgt 15 Minuten, bei der zweiten Frage 10 Minuten.
- Solltet ihr mit der Bearbeitung einer Frage vor dem Ende der Testzeit fertig sein, verhaltet euch bitte ruhig, damit die anderen Testpersonen nicht gestört werden. Es darf immer erst dann umgeblättert werden, wenn die Testleiterin explizit dazu auffordert.
- Nach der zweiten Fragen, schließt den Testbogen und lasst ihn vor euch liegen, bis die Testleiterin ihn einsammelt.
- Bitte bearbeitet die Fragen **ernsthaft**. Ihr als SchülerInnen seid die Experten und die Testleiterin braucht eure Expertise. Ein gegenseitiges Abschreiben würde die Testung manipulieren und wäre somit für die Testleiterin nicht mehr hilfreich.
- Ihr werdet **nicht** dafür benotet, die Ernsthaftigkeit der Teilnahme wird jedoch berücksichtigt. Es gibt kein richtig oder falsch beim Beantworten der Fragen, ihr sollt die Fälle jedoch mit größter Aufmerksamkeit, Ernsthaftigkeit und möglichst ausführlich bearbeiten.



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Fallgeschichte 1

Haustiere wie Hunde und Katzen sind sehr oft ein wichtiger Teil der Familie. Besitzer eines Haustieres zu sein hat viele Vorteile und schöne Seiten, doch leider gibt es auch immer wieder unerwünschte Nebeneffekte, wie z.B. Verhaltensprobleme der Haustiere.

Sowohl Verhaltensprobleme von Hunden, als auch das Engagement und die Fähigkeit, Hunde zu erziehen, können auf verschiedene Weise trainiert werden und so Verhaltensprobleme vermindern. Unter manchen Umständen helfen jedoch weder Verhaltenstraining oder Medikamente und der Tierarzt empfiehlt einen Hund einschläfern zu lassen. Euthanasie von gesunden Haustieren gehört heutzutage leider zum Alltag eines Tierarztes.

Ein junges Ehepaar hat einen Cocker Spaniel, Bobby als Haustier. Sie haben auch fünfjährige Zwillinge und seit einiger Zeit hat Bobby damit begonnen, die Kinder grundlos anzuknurren und nach ihnen zu schnappen. Bobby leidet unter Dominanzaggression, ein bekanntes Verhaltensproblem, das oft daraus entsteht, dass Hundebesitzer das soziale System der Hunde missverstehen.

Die Familie hat einen engen Bezug zu Bobby und hängt stark an ihm, weil er bereits seit 8 Jahren ein Teil der Familie ist. Die jungen Eltern sind jedoch auch besorgt, dass Bobby eines der Kinder angreifen könnte und würden ihn gerne an ein Tierheim abgeben. Das Tierheim hat jedoch eine Regelung, dass alte Tiere oder Tiere mit Problemen nicht aufgenommen werden. Gegen eine Gebühr jedoch können Besitzer auch Haustiere im Tierheim lassen, die normalerweise nicht aufgenommen werden. Wirtschaftlich gesehen ist es für das Tierheim aber auch nicht möglich ein Tier für länger als 10-12 Wochen zu behalten, sodass das Tierheimmanagement die Möglichkeit in Betracht zieht, Bobby nach diesem Zeitpunkt einschläfern zu lassen. Eine weitere Möglichkeit für die Familie wäre, Bobby nicht ins Tierheim zu geben und ihn sofort einschläfern zu lassen, obwohl er gesund und noch nicht so alt ist.



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Frage 1: (15 Minuten)

An welche ethischen Herausforderungen muss man auf jeden Fall denken, wenn man den Fall lösen möchte? Du musst hier noch nicht zu einer Lösung kommen.



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Frage 2: (10 Minuten)

Wie würdest du den Fall konkret lösen? Begründe deine Entscheidung.

Ende

Danke für deine Teilnahme!

Schließe nun den Testbogen und lass ihn vor dir liegen, bis die Testleiterin ihn einsammelt!

Testung zur Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen

Test 2



Name (Pseudonym):

Klasse:

Datum:



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Allgemeine Hinweise:

- Die Testung ist anonym, lasst euch deshalb ein Pseudonym einfallen, das ihr euch leicht merken könnt. Verwendet bei beiden Testungen **dasselbe Pseudonym**, damit beide Tests am Ende verglichen werden können.
- Die Testung besteht aus vier Teilen: Fallgeschichte, Frage 1, Frage 2 und Frage 3. Die Fallgeschichte wird zuerst gemeinsam durchgelesen und Unklarheiten werden besprochen, dann wird jede/r **alleine** die drei Fragen dazu beantworten.
- Sollten weitere Unklarheiten auftreten, kann die Testleiterin **jederzeit** um Hilfe gebeten werden.
- Für die Bearbeitung sind keine weiteren Hilfsmittel (z.B. Lexika, Handy, usw.) erforderlich und zulässig.
- Die Testzeit für die erste Frage beträgt 15 Minuten, für die zweite und dritte Frage 10 Minuten.
- Solltet ihr mit der Bearbeitung einer Frage vor dem Ende der Testzeit fertig sein, verhaltet euch bitte ruhig, damit die anderen Testpersonen nicht gestört werden. Es darf immer erst dann umgeblättert werden, wenn die Testleiterin explizit dazu auffordert.
- Nach der zweiten Frage, schließt den Testbogen und lasst ihn vor euch liegen, bis die Testleiterin ihn einsammelt.
- Bitte bearbeitet die Fragen **ernsthaft**. Ihr als SchülerInnen seid die Experten und die Testleiterin braucht eure Expertise. Ein gegenseitiges Abschreiben würde die Testung manipulieren und wäre somit für die Testleiterin nicht mehr hilfreich.
- Ihr werden **nicht** dafür benotet, die Ernsthaftigkeit der Teilnahme wird jedoch berücksichtigt. Es gibt kein richtig oder falsch beim Beantworten der Fragen, ihr sollt die Fälle jedoch mit größter Aufmerksamkeit, Ernsthaftigkeit und möglichst ausführlich bearbeiten.



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Fallgeschichte 2

Immer wieder kommt es vor, dass Tiere auf der Straße gefunden werden oder dass Besitzer ihre Haustiere aus verschiedensten Gründen nicht mehr halten können. Es kommt vor, dass Besitzer sterben, dass Tiere Verhaltensstörungen aufweisen oder dass Besitzer mit dem Haustier überfordert sind und die Tiere unter schlechten Bedingungen leben müssen. Es bleibt dann meist die Lösung, Tiere in ein Tierheim zu geben, wo sie die Chance auf einen neuen Besitzer haben können.

In einem Tierheim, das zu großen Teilen durch öffentliche Gelder unterstützt wird, ist Platz für 90 Katzen. Vor Kurzem mussten 30 Katzen von einem Katzenzüchter aufgrund von tierschutzwidrigen Bedingungen abgenommen werden und mussten im Tierheim untergebracht werden. Seitdem ist das Tierheim mit 30 Katzen überbelegt. Dies führt dazu, dass die 120 Katzen auf zu engem Raum leben und es vermehrt zu aggressiven Auseinandersetzungen zwischen den Tieren kommt.

Aus der Nachbarschaft kommen regelmäßig PensionistInnen ins Tierheim, um mit den Katzen zu spielen und sie zu streicheln. Einige PensionistInnen haben dabei auch eine intensive Beziehung zu bestimmten Katzen aufgebaut.

Beim wöchentlichen Stammtisch dieser PensionistInnen kommt dieses Problem zur Diskussion und verschiedene Meinungen treffen aufeinander. Unter anderem könnte man zur Lösung des Problems der Überbelegung eine gewisse Anzahl von Katzen einschläfern lassen. Eine andere Möglichkeit wäre die Vergrößerung des Tierheimes, wobei unklar ist, woher die nötigen Mittel hierfür genommen werden sollen.



**Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!**

Frage 1: (15 Minuten)

An welche ethischen Herausforderungen muss man auf jeden Fall denken, wenn man den Fall lösen möchte? Du musst hier noch nicht zu einer Lösung kommen.



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Frage 2: (10 Minuten)

Wie würdest du den Fall konkret lösen? Begründe deine Entscheidung.



Bitte erst umblättern, wenn die
Testleiterin dich dazu auffordert!

Frage 3: (10 Minuten)

Ist dir die Beantwortung der Fragen von Fallgeschichte 2 leichter gefallen als jener von Fallgeschichte 1? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Ende

Danke für deine Teilnahme!

Schließe nun den Testbogen und lass ihn vor dir liegen, bis die Testleiterin ihn einsammelt!

C EINFÜHRUNG IN DIE ETHICAL MATRIX

Ethical Matrix

Was ist die Matrix?

- Tool um ethische Probleme zu strukturieren und zu analysieren
- hilft Entscheidungen leichter zu treffen, man muss aber nicht zu einer sicheren Lösung kommen
- hilft dabei sich in andere (Betroffene des Problems) hineinzuversetzen -> Perspektivenübernahme

Was ist ein Stakeholder?

- Verschiedene Interessensgruppen, die von einem ethischen Dilemma betroffen sind
- Dies können sein:
 - Personen (Individuen oder Gruppen)
 - Tiere
 - Institutionen
 - ...

Wie funktioniert die Matrix?

- Für jeden Stakeholder werden die drei wichtigen ethischen Prinzipien analysiert
 - Wohlergehen (Nutzen/Schmerz): es geht um die Sicherheit, das Wohlergehen und die Gesundheit des Stakeholders
 - Autonomie: kann der Stakeholder auswählen oder selber die Entscheidung treffen?
 - Gerechtigkeit: inwiefern ist die Situation fair/unfair für den Stakeholder?

Beispiel

Fallgeschichte: Massentierhaltung

Sicherlich warst du schon einige Male auf Bauernhöfen und hast die Körner pickenden und umherlaufenden Hühner beobachtet. Doch solch ein Leben führen die meisten ihrer Artgenossen nicht, deren Eier und Fleisch wir täglich essen. Viele Tiere werden ohne Tageslicht in engen Ställen gehalten. Sie können sich innerhalb der Massen kaum fortbewegen oder sitzen zusammengequetscht in winzigen Käfigen. Durch diese Massentierhaltung haben wir allerdings solch ein billiges Überangebot an tierischen Lebensmitteln.

Beispiel

- Welche sind die Interessensgruppen in dieser Fallgeschichte?
 - Tiere
 - Bauern
 - Konsumenten
 - Umwelt
 - Medien

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Tiere				

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Tiere	/	Leben unter schlechten Bedingungen	Können sich verhalten wie sie wollen	Dürfen nicht so behandelt werden, haben Eigenwert

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Tiere	/	Leben unter schlechten Bedingungen	Können sich verhalten wie sie wollen	Dürfen nicht so behandelt werden, haben Eigenwert
Bauern				

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Tiere	/	Leben unter schlechten Bedingungen	Können sich verhalten wie sie wollen	Dürfen nicht so behandelt werden, haben Eigenwert
Bauern	Zufriedenstellendes Einkommen	Vielleicht „kranke“ Tiere	Können entscheiden ob sie Massentierhaltung machen	Faire Regeln im Handel

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Tiere	/	Leben unter schlechten Bedingungen	Können sich verhalten wie sie wollen	Dürfen nicht so behandelt werden, haben Eigenwert
Bauern	Zufriedenstellendes Einkommen	Vielleicht „kranke“ Tiere	Können entscheiden ob sie Massentierhaltung machen	Faire Regeln im Handel
Konsumenten				

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Tiere	/	Leben unter schlechten Bedingungen	Können sich verhalten wie sie wollen	Dürfen nicht so behandelt werden, haben Eigenwert
Bauern	Zufriedenstellendes Einkommen	Vielleicht „kranke“ Tiere	Können entscheiden ob sie Massentierhaltung machen	Faire Regeln im Handel
Konsumenten	Verfügbarkeit von Essen, billiger	/	Wissen Bescheid über Massentierhaltung, kein Muss Produkte zu kaufen	Essen ist leistungsfähig

D FALLGESCHICHTEN

Fallgeschichte 1: Heinz-Dilemma

Eine Frau, die an einer besonderen Krebsart erkrankt ist, liegt im Sterben. Es gibt eine Medizin, von der die Ärzte glauben, sie könne die Frau retten. Es handelt sich um eine besondere Form von Radium, die ein Apotheker in der gleichen Stadt erst kürzlich entdeckt hat. Die Herstellung ist teuer, doch der Apotheker verlangt zehnmal mehr dafür, als ihn die Produktion gekostet hat. Er hat 2000 Dollar für das Radium bezahlt und verlangt 20000 Dollar für eine kleine Dosis des Medikaments. Heinz, der Ehemann der kranken Frau, sucht alle seine Bekannten auf, um sich das Geld auszuleihen, und er bemüht sich auch um eine Unterstützung durch die Behörden. Doch er bekommt nur 10000 Dollar zusammen, also die Hälfte des verlangten Preises. Er erzählt dem Apotheker, dass seine Frau im Sterben liegt, und bittet, ihm die Medizin billiger zu verkaufen bzw. ihn den Rest später bezahlen zu lassen. Doch der Apotheker sagt: "Nein, ich habe das Mittel entdeckt, und ich will damit viel Geld verdienen." Heinz hat nun alle legalen Möglichkeiten erschöpft; er ist ganz verzweifelt und überlegt, ob er in die Apotheke einbrechen und das Medikament für seine Frau stehlen soll.

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Steakholder findet und für jeden Steakholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: Stangl, W. Arbeitsblätter. Online unter: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MORALISCHEENTWICKLUNG/KohlbergDilemmata.shtml>.

Fallgeschichte 2: Embryonen-Spenderin

Lara ist 16 und wohnt in einem armen, südamerikanischen Land. Sie hat keine Ausbildung und findet nirgends eine Anstellung. Die Aussichten sind gering, je eine zu bekommen, da es bereits viele Arbeitslose gibt. Auch ihre Eltern sind ohne Arbeit und ihre jüngeren Geschwister gehen noch zur Schule. Als sie wegen einer ungewollten Schwangerschaft im Armenhospital abtreiben lässt, sagt ihr die Ärztin, dass sie für einen großen Pharmakonzern arbeite, der viele Embryonen benötige für neue gentechnische Heilungsmethoden. Sie könnte gut verdienen, wenn sie der Firma nicht nur den abgetriebenen Fötus überlässt, sondern sich auch verpflichtet, fünf Jahre lang einmal pro Jahr sich künstlich befruchten zu lassen und den Embryo der Firma zu geben. Das Geld, das Lara angeboten wurde, würde genügen, um sich und ihre Familie zu ernähren und dazu noch eine Ausbildung als Lehrerin zu machen. Auch das Hospital würde davon profitieren. Lara plagen Zweifel. Schon die Abtreibung war ihr schwergefallen, aber noch viel schwerer fällt ihr, den abgetriebenen Embryo zu verkaufen und das jedes Jahr wieder zu tun. Sie wollte ihn eigentlich beerdigen, wie es ihr Glauben vorschreibt. Aber sie weiß nicht mehr, wovon sie überhaupt leben soll. Soll Lara den Embryo verkaufen?

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Stakeholder findet und für jeden Stakeholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: Lind, G. Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis für moralische und demokratische Bildung.
Online unter: <http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/biologie/medik/meth/dilemma/>.

Fallgeschichte 3: Genmanipulierter Affe

ANDi war der erste genmanipulierte Affe. Forscher erwarteten, dass man durch dieses Einfügen von Genen in Affen ein Primatenmodell bekommen könnte, um Krankheiten wie Alzheimer, Diabetes, Herzkrankheiten und Übergewicht zu untersuchen. Solche Modelle könnten eine gute Basis für die Testung von neuen Medikamenten, Gentherapie und modifizierte Stammzellen zur Verfügung stellen.

ANDi ist ein Rhesusaffe mit der DNA einer Qualle. Das Gen des grün fluoreszierenden Proteins wurde während seiner Zeugung in das unbefruchtete Ei eines weiblichen Rhesusaffen injiziert. Die DNA der Qualle hat sich mit der DNA des Affen verbunden und das Ei wurde dann mit dem Sperma eines normalen männlichen Affen befruchtet.

Es entstanden dadurch erfolgreich drei Affen, doch nur ANDi überlebte.

Ein Wissenschaftler macht nun Forschungen an der Übertragung von Tierkrankheiten auf Menschen, indem er genmanipulierte Affen verwendet. Er arbeitet bereits seit zwei Jahren daran und macht auch Fortschritte in der Forschung, allerdings entdeckt er Probleme am Wohlergehen der Tiere. Einige Affen haben auffälligen Haarausfall und Verletzungen durch Selbstverstümmelung. In der Forschungsgruppe wird über Alternativen gesprochen und unter anderem darüber, das Projekt zu beenden. Allerdings wird dem Wissenschaftler, der die Forschung durchführt die Entscheidung überlassen. Soll er das Projekt fortsetzen?

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Steakholder findet und für jeden Steakholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: Animal Ethics Dilemma. An interactive learning tool for university and professional training. Online unter: http://ae.imcode.com/servlet/GetDoc?meta_id=1154&template=GlobalRefPageAltView.

Fallgeschichte 4: Blinde Hühner

Die Auswirkungen von blinden Hühner auf die Produktion von Eier wurde erforscht, indem man genetisch blinde Hühner verwendete und die Produktion mit normalen Hühner, die sehen können verglich. Untersucht wurden dabei die Anzahl der gelegten Eier, das Gewicht, die Menge an Futter, das von den Hühnern gefressen wurde, die Fruchtbarkeit der Eier, das gegenseitige Picken von Federn, das Blutbild und das Gewicht der Nebenniere.

Das Experiment dauerte zwei Monate und man fand heraus, dass die blinden Hühner im Vergleich zu den sehenden Hühnern täglich 12.7% mehr Eier produzierten und 44.1 g weniger Futter brauchten. Die Zunahme des Körpergewichts beider Genotypen zeigte keine signifikanten Unterschiede. Ebenso zeigten unterschiedliche Herdengrößen und die -dichten bei den blinden Hühnern weniger Unterschiede im Verhalten als bei den sehenden Hühnern. Außerdem fand man noch heraus, dass die blinden Hühner weniger aktiv waren, eine höhere Federndichte hatten und unter weniger Stress waren als die sehenden Hühner.

Eine Farm mit 200 Freilandhühnern hat das Problem, dass die Hühner auf engem Raum sich gegenseitig mehr und mehr die Federn picken und kannibalistischer werden. Eine Lösung wäre auf genmanipulierte Hühner umzusteigen, denn so könnte die bereits jahrelang bestehende Farm weiterbestehen und einen Aufschwung an Produktion haben. Außerdem wäre diese Art von Produktion ökonomischer.

Allerdings gibt es auch viele Organisationen, die dies Art von Produktion boykottieren, mit den Argumenten, dass jedes Tier Recht hat sehen zu können. Soll auf die blinde-Hühner-Produktion umgestiegen werden?

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Steakholder findet und für jeden Steakholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: Animal Ethics Dilemma. An interactive learning tool for university and professional training. Online unter: http://ae.imcode.com/servlet/GetDoc?meta_id=1154&template=GlobalRefPageAltView.

Fallgeschichte 5: Epileptische Anfälle

Das Ethik-Forum des Schweizerischen Epilepsie-Zentrums präsentiert ein ethisches Fallbeispiel im Zusammenhang mit der Betreuung und Behandlung von Menschen mit einer geistigen Behinderung und Epilepsie:

Es wurde eine 70-jährige Person vorgestellt, die geistig behindert ist und die seit ihrer Kindheit an Epilepsie litt. Als zuletzt vermehrt Anfälle aufgetreten waren, war sie in eine Klinik eingewiesen worden, wo die Medikamente neu eingestellt wurden. Mit der neuen Medikation entwickelte sie jedoch paranoide Ideen, die ihren Alltag erschwerten. Sie war gegenüber dieser Situation überfordert und konnte nicht selber Stellung zum weiteren Vorgehen beziehen. Die Betreuenden aber waren der Meinung, dass sich ihre Lebensqualität durch die paranoiden Ideen derart verschlechtert hatte, dass man besser zur alten Medikation zurückkehren sollte. Die Ärzte hingegen äußerten die Hoffnung, dass die paranoiden Ideen mit der Zeit abklingen würden, und wünschten, dass man die neue Medikation um der erhofften Anfallsreduktion willen vorerst beibehielt. Soll die neue Medikation fortgesetzt werden?

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Steakholder findet und für jeden Steakholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: Wehr, J.: Ethische Dilemmata in der Betreuung von Menschen mit geistiger Behinderung. in: Epileptologie, 2011, 28. Online unter: http://www.epi.ch/_files/Artikel_Epileptologie/Wehr_E_4_11.pdf.

Fallgeschichte 6: Kinderwunsch

Ein junges Paar, Rudi und Anna lernen sich kennen und beschließt, zusammenzuziehen und sich eine Eigentumswohnung zu kaufen. Er arbeitet als Graphiker in einer Werbeagentur und sie in der Europaabteilung des Außenministeriums.

Seitdem sie als Paar zusammenleben, beschäftigt Rudi der Wunsch nach einem Kind immer öfter und er möchte bei einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant mit Anna über seinen Kinderwunsch sprechen. Beim Dessert lenkt Anna das Gespräch auf die gemeinsame Zukunft. Dabei eröffnet sie Rudi eine große Neuigkeit: Schon vor längerer Zeit hatte sie sich um eine Stelle bei der EU in Brüssel beworben. Nun ist sie aus mehr als 50 BewerberInnen ausgewählt worden. Darauf ist sie mächtig stolz und hat ein verbindliches Angebot in Händen. Für die Entscheidung hat sie zwei Wochen Bedenkzeit - dann wird der/die Nächstgereichte genommen. Sie muss sich verpflichten, mindestens sechs Jahre EU-Beamtin zu bleiben, wobei sie einmalige Aufstiegsmöglichkeiten hat. Außerdem bekäme sie ein wesentlich besseres Gehalt. Allerdings wäre sie beruflich sehr viel in aller Welt unterwegs – sie könnte nur selten nach Hause kommen. Auch wird verlangt, dass ihr Partner ein Mindestmaß an gesellschaftlichen Verpflichtungen mitträgt. Anna möchte das Angebot annehmen, wenn Rudi einverstanden ist. Sie sieht es als ihre große Chance. Nun erzählt Rudi nach einer „Schrecksekunde“ von seinem Kinderwunsch und fragt, ob sie beide nicht auch mit weniger Geld auskommen könnten - auch denkt er, dass Kinder sehr viel Zeit brauchen und zwar von beiden Elternteilen. Es wäre schon toll, wenn sie diese Stelle bekäme, aber sollte er seinen Arbeitsplatz aufgeben, ohne zu wissen, ob er in Brüssel etwas Ähnliches finden würde?

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Steakholder findet und für jeden Steakholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: <http://www.lehrerweb.at/materials/sek/rel/dilemmageschichte.pdf>.

Fallgeschichte 7: Schwangerschaftsabbruch

Immer wieder kommt es vor, dass Frauen ungewollt schwanger werden und sich nicht in der Lage sehen, ein Kind auf die Welt zu bringen und es zu erziehen. Entweder weil sie vergewaltigt wurden und das Kind nicht austragen wollen, weil nicht die notwendigen finanziellen Mittel haben, weil ihnen der richtige Partner fehlt oder aus anderen Gründen. In Österreich beispielsweise darf man allerdings nur bis zur 12. Schwangerschaftswoche gesetzlich abtreiben. Abreibungen nach der 12. Schwangerschaftswoche sind ethisch heftig diskutiert.

In einer geburtshilflichen Klinik wird eine in der 30. Woche schwangere, 38-jährige Frau mit der Bitte um Durchführung einer Spätabtreibung überwiesen. Bei einer Ultraschalluntersuchung ist festgestellt worden, dass der Embryo Zeichen einer Spina bifida (Fehlbildung) und eines Hydrozephalus (krankhafte Erweiterung des Gehirns) aufweist. Der Hirnumfang liegt bereits deutlich über der Norm. Die prospektive Mutter hat erfahren, dass ihr Kind voraussichtlich von der Hüfte ab gelähmt sein wird, und dass nicht sicher ist, ob sich das Kind geistig normal entwickeln wird können. Die schwangere Frau wirkt erschöpft und sehr bedrückt. Sie argumentiert, es gehe weit über ihre Kräfte, jetzt noch ein voraussichtlich schwer behindertes Kind zu bekommen, sie habe schon zwei Kinder, die sie sehr fordern. Außerdem habe sie große Angst, ihren Partner zu verlieren, zu dem das Verhältnis in letzter Zeit nicht sehr gut sei. Er sei beruflich schon seit einiger Zeit sehr angespannt und könne wenig Zeit für die Kinder aufbringen. Soll sie das Kind abtreiben?

Arbeitsauftrag:

- Bearbeitet den Fall in der Gruppe, indem ihr alle relevanten Stakeholder findet und für jeden Stakeholder die drei ethischen Prinzipien der Ethical Matrix berücksichtigt.
- Woran muss man denken, wenn man den Fall lösen will?
- Versucht gemeinsam zu einer Lösung des Problems zu kommen.

Quelle: A. Simon: Vorlesung „Ethik in der Medizin“, WS 2011/12. Online unter: http://campus.uni-muenster.de/fileadmin/einrichtung/egtm/pbsurvey/GTE/WS_2011/02_PND_und_Schwangerschaftsabbruch.pdf.

E KODIERLEITFADEN

Alle Tests wurden nach diesem Kodierleitfaden kodiert.

Wichtige Hinweise für die CodiererInnen:

- es werden lediglich die Antworten, die die SchülerInnen in den Testungen gegeben haben, kodiert.
- es soll so viel in die Codierung aufgenommen werden, dass die Aussage verständlich bleibt. Alles Überflüssige kann jedoch eliminiert werden.
- ist eine Aussage eines Kindes unverständlich, so wird diese nicht kodiert und fällt in die Kategorie *Keine Perspektivenübernahme*.
- der Text der SchülerInnen darf nicht geändert werden, weder dürfen Wörter hinzugefügt oder weggelassen werden, noch Rechtschreibfehler ausgebessert.

1. Stakeholder

Kategorie	Kodierregel	Ankerbeispiel
Kategorie <i>Stakeholder</i>	Die Einteilung der Kategorien erfolgt nach eigenen Kriterien, nicht nach denen der SchülerInnen. Jede Aussage bezüglich einer Kategorie wird ausgewertet, weil es darum geht, wie oft sich ein/e SchülerIn in den Stakeholder hineinversetzt. Stakeholder werden mehrfach codiert, einmal in Bezug auf den Stakeholder selber und einmal in Bezug auf die verschiedenen Unterkategorien (<i>Wohlergehen, Autonomie, Gerechtigkeit</i>)	
Anzahl der verschiedenen Stakeholder	Es wird gezählt wie viele verschiedene Stakeholder in den jeweiligen Antworten vorkommen.	
Tiere	Aussagen in denen folgende Wörter vorkommen: Hund, Bobby, Katzen	"Sie sollten den Hund wem anderen geben, da hat ers eh fix besser."
Besitzer	Aussagen, in denen folgende Wörter vorkommen: Eltern, Tierheim, Familie, Tierheimmanagement Aussagen, in denen <i>ich, für mich, man</i> oder ähnliches vorkommt, fallen meistens unter die Perspektive des Besitzers.	"Bobby ist ja gesund und nur weil man Angst hat das der Hund die Kinder angreift muss er dann gleich sterben?"
Bezugspersonen	Aussagen, in denen folgende Wörter	"Die Pensionisten sollen

	vorkommen: Kinder, Familie, PensionistInnen	auch ein paar Katzen mitnehmen, vor allem die Katzen mit denen sie eine intensive Verbindung haben."
Keine PÜ	Sinnlose Aussagen, die nicht zuordenbar sind.	"Hauptsache aus 120 bleiben nur 90 und jeder ist happy :)"

Tabelle 18: Kodierleitfaden Stakeholder

2. Interessen der Stakeholder

Kategorie	Unterkategorie	Kodierregel	Ankerbeispiel
Tiere		Aussagen, die das Interesse der Tiere betreffen, werden codiert.	
	Nur PÜ	Aussagen, die allgemein die Perspektive der Tiere beachten, ohne dabei speziell auf <i>Wohlergehen, Autonomie oder Gerechtigkeit</i> einzugehen.	"sich versuchen in den Hund hineinzusetzen"
	Wohlergehen	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Tiere einen Nutzen oder Schaden für diese hat. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: neues Zuhause oder andere Besitzer für die Tiere, Beziehung zu Besitzern und Bezugspersonen, Leben und Tod der Tiere, Gefühle, Anliegen, Bedürfnisse und Schwierigkeiten der Tiere.	"Da der Hund auch so lange schon bei der Familie ist, wäre es auch für den Hund eine seelische Belastung, wenn er auf einmal von der Familie weggerissen wird und in eine neue Umgebung gebracht wird."
	Autonomie	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Tiere deren Entscheidungsfreiheit gewährleistet. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: verschiedene Möglichkeiten, Aussagen wie <i>man könnte</i> , denn in diesem Fall hat der Stakeholder die Wahl etwas zu tun oder nicht, Aussagen, die verdeutlichen, dass man keine andere Wahl hat, vom Verhalten gesteuerte Handlungen.	"Ist der Hund psychisch krank?" "Ist es ein angeborenes Verhalten?"
	Gerechtigkeit	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Tiere gerecht oder ungerecht ist.	"Bobby wird noch eine Chance im Tierheim bekommen, denn es wäre einfach

		Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: Wert des Lebens, eine Chance bekommen, falsches Verhalten der Besitzer, begründetes Verhalten des Tieres, Möglichkeit zur Änderung, Aussagen, die das Interesse der Besitzer betreffen, nicht befriedigte Bedürfnisse, Gesundheit und Alter der Tiere, Unschuld der Tiere.	unfair ihn gleich einzuschläfern (und traurig)." "Warum die neuen Tiere einschläfern und nicht die alten? Sollten nicht alle die gleiche Chance bekommen?"
Besitzer		Aussagen, die das Interesse der Besitzer betreffen, werden codiert.	
	Nur PÜ	Aussagen, die allgemein die Perspektive der Besitzer aufzeigen, ohne dabei speziell auf <i>Wohlergehen, Autonomie</i> oder <i>Gerechtigkeit</i> einzugehen.	"An weitere Familienmitglieder denken."
	Wohlergehen	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Besitzer einen Nutzen oder Schaden für diese hat. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: Möglichkeit die Tiere weiterhin zu sehen, Beziehung zu den Tieren und Kindern, Gefühle, Anliegen, Bedürfnisse, Geld und Aufwand.	"Wie viel Geld würde es kosten das Tierheim zu vergrößern? Woher soll man das Geld nehmen?" "Denn für mich wäre es nie möglich seelisch damit klar zu kommen, dass ich den Hund einschläfere."
	Autonomie	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Besitzer deren Entscheidungsfreiheit gewährleistet. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: verschiedene Möglichkeiten Aussagen wie <i>man könnte</i> , denn in diesem Fall hat der Stakeholder die Wahl etwas zu tun oder nicht und Aussagen, die verdeutlichen, dass man keine andere Wahl hat.	"Man könnte den Hund auch einfach zu Verwandten oder Freunde geben oder deren Freunde usw..."
	Gerechtigkeit	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Besitzer gerecht oder ungerecht ist. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: Wert des Lebens, Schutz der Kinder und	"Jedoch sollte man dabei auch darüber nachdenken, dass das Paar wahrscheinlich die Kinder vorziehen möchte und dass heutzutage so etwas

		falsches Verhalten des Tieres.	oft vorkommt."
Bezugspersonen		Aussagen, die das Interesse der Bezugspersonen betreffen, werden codiert.	"Man muss sich alle Perspektiven ansehen: aus der Sicht der Kinder..."
	Nur PÜ	Aussagen, die allgemein die Perspektive der Bezugspersonen aufzeigen, ohne dabei speziell auf <i>Wohlergehen</i> , <i>Autonomie</i> oder <i>Gerechtigkeit</i> einzugehen.	
	Wohlergehen	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Bezugspersonen einen Nutzen oder Schaden für diese hat. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: Möglichkeit die Tiere weiterhin zu sehen, Beziehung zu den Tieren, Gefühle Anliegen, Bedürfnisse, eigene Sicherheit und Aufwand.	"Stress und Druck wird auf die Pensionisten/innen ausgesetzt, während sie versuchen das Problem zu lösen."
	Autonomie	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Bezugspersonen deren Entscheidungsfreiheit gewährleistet. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: verschiedene Möglichkeiten Aussagen wie <i>man könnte</i> , denn in diesem Fall hat der Stakeholder die Wahl etwas zu tun oder nicht und Aussagen, die verdeutlichen, dass man keine andere Wahl hat.	"Die Pensionisten könnten ein paar Katzen bei sich aufnehmen."
	Gerechtigkeit	Aussagen, die sich darauf beziehen, inwiefern eine Handlung aus der Perspektive der Bezugspersonen gerecht oder ungerecht ist. Aussagen, in denen folgende Themen vorkommen: Wert des Lebens, eigener Schutz, falsches Verhalten des Tieres	"Also die Pensionistinnen die Katzen mögen sollen sie adoptieren und für die Nachsorgung der Tiere sogar ein kleines städtisches Budget verlangen."

Tabelle 19: Kodierleitfaden: Interessen der Stakeholder

F TRANSKRIPTIONEN

1. Jahrgang

S1: Pokahontas

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Man sollte sich auf jeden Fall noch einmal überlegen inwiefern es gerecht wäre bei den gegebenen Umständen das Tier einschläfern zu lassen. Jedoch sollte man dabei auch darüber nachdenken, dass das Paar wahrscheinlich die Kinder vorziehen möchte und dass heutzutage so etwas oft vorkommt	Ist es gerecht ein Tier einschläfern zu lassen? Eltern möchten ihre Kinder bevorzugen, deshalb ist es gerecht mit Hund etwas zu machen.	Hund Gerechtigkeit: - ist es gerecht, das Tier einzuschläfern? Eltern Gerechtigkeit: - möchten ihre Kinder bevorzugen	
T1/F2	In meinen Augen sind beide Optionen ethisch sehr unkorrekt, denn ich frage mich, warum es überhaupt in Frage kommt das Tier einzuschläfern. Aus welchem Grund sollte jemand denn seinen Hund töten nur weil sein Charakter ein paar Defizite hat. Für mich wäre es purer Blödsinn das Tier einschläfern zu lassen, nur aufgrund der Kinder. Natürlich wäre die Option die Kinder einzuschläfern auch keine Lösung. Doch ich frage mich noch immer wieso das Leben des Hundes (8 Jahre) weniger Wert ist als das der Kinder (5 Jahre). Denn ich sehe es umgekehrt. Ich würde den Bobby auf keinen Fall töten und mir vielleicht mal überlegen in den Kindern Fehler zu suchen, der der Hund schnappt sicher nicht ohne Grund.	Es wäre ungerecht den Hund zu töten, nur weil er ein paar Defizite hat. Es wäre ungerecht den Hund nur aufgrund der Kinder einschläfern zu lassen Eltern habe nicht die Wahl ihre Kinder einschläfern zu lassen. Leben des Hundes ist gleich viel Wert wie das Leben der Kinder. Eltern können den Fehler in den Kindern suchen. Der Hund schnappt nicht ohne Grund.	Hund Gerechtigkeit: - ungerecht ihn zu töten wegen Defizite - ungerecht ihn einzuschläfern wegen der Kinder - ein Hund ist nicht weniger wert als die Kinder - schnappt nicht ohne Grund Eltern Autonomie: - dürfen ihre Kinder nicht einschläfern - können den Fehler in den Kindern suchen	In meinen Augen sind beide Optionen ethisch sehr unkorrekt, denn ich frage mich, warum es überhaupt in Frage kommt das Tier einzuschläfern.
T2/F1	Man sollte sich die Frage stellen ob es vielleicht auch andere Optionen gibt. Wie zum Beispiel	Das Tierheimmanagement könnte die Katzen freilassen.	Tierheim Autonomie: Katzen freilassen	

	die Katzen freizulassen. Immerhin lebten alle Tiere früher in der Wildnis.	Es wäre gerecht die Katzen freizulassen, weil früher lebten sie auch in der Wildnis.	Katzen Gerechtigkeit: • lebten früher auch in der Wildnis	
T2/F2	Ich würde die Katzen nicht einschläfern, denn die Tiere können nichts dafür, dass ein Tierheim welches zu unfähig ist zu einer Lösung zu kommen zu klein ist. Ich frage mich sogar wieso die Katzen nicht einfach ausgewildert werden. Die menschliche Rasse kann nicht immer alles aus dem Weg rennen was ihnen nicht gefällt. Sie müssen sich an ihr Umfeld und die Natur anpassen!	Die Katzen einschläfern wäre ungerecht, weil sie nichts dafür können. Das Tierheim hat die Freiheit die Katzen auswildern.	Katzen Gerechtigkeit: • können nichts dafür Tierheim Autonomie: • könnte Katzen auswildern	Die menschliche Rasse kann nicht immer alles als dem Weg rennen, was ihnen nicht gefällt. Sie müssen sich an ihr Umfeld und die Natur anpassen
T2/F3	Mir ist keine Geschichte leichter gefallen, denn von meinem Standpunkt aus waren beide Fallgeschichten sehr unpassend und/oder unnötig.			

Tabelle 20: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Pokahontas

S2: Zoy

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	1) Bobby ist ja gesund und nur weil man Angst hat das der Hund die Kinder angreift muss er dann gleich sterben? 2) Wäre es nicht genauso schlimm ein "Familienmitglied" zu verlieren wie als würde man sich vielleicht verletzen? 3) Halt es sich aus für 10-12 Woche mehr Geld zu bezahlen? 4) Ist es ok, dass man die Kinder so einer Gefahr aussetzt?	Bobby ist gesund und es wäre ungerecht, dass er sterben muss. Eltern haben Angst, dass er die Kinder angreift. Es wäre schlimm für die Familie ein Familienmitglied zu verlieren. Eltern müssten Geld bezahlen für das Tierheim Ist es ok, Kinder einer Gefahr auszusetzen?	Hund Gerechtigkeit: • er ist gesund Eltern Wohlergehen • Angst um die Kinder • müssten zahlen • schlimm ein Familienmitglied zu verlieren Kinder Wohlergehen • schlimm ein Familienmitglied zu verlieren Kinder Gerechtigkeit: • ok, sie einer Gefahr auszusetzen?	

T1/F2	- Vielleicht liegt es daran das die Kinder falsch mit ihm umgehen (dass sie ihn nicht in Ruhe lassen wenn er etwas nicht will, dass sie ihn ärgern). Wenn sie mehr Rücksicht nehmen auf ihn und er nicht immer Angst hat vor ihnen könnte sich vielleicht die Situation legen. So muss er nicht eingeschläfert werden und er greift die Kinder auch nicht an. - Es ist schwer einen eher älteren Hund weiter zu verkaufen aber falls das geht und die Familie es will warum nicht? Andern falls könnte er vielleicht bei Freunden unterkommen oder zu einen in der nähe liegenden Bauernhof gebracht werden -> wieder muss der Hund nicht eingeschläfert werde und die Kinder werden nicht angegriffen und könnte die Familie ihn auch besuchen kommen. - Ich habe Katzen und sie haben sich untereinander nicht sehr gut verstanden darauf hin hat uns unsere Tierärztin Muttermilchkapseln verschrieben die bewirken, dass die Tiere nicht so gestresst sind. Möglicherweise gibt es sowas auch für Hunde. Alle Probleme sind gelöst und sie können ihn behalten.	Vielleicht gehen die Kinder falsch mit dem Hund um, dann ist es ungerecht, dass er draufzahlen muss. Die Kinder könnten mehr Rücksicht auf den Hund nehmen. Bobby hätte dann keine Angst mehr vor ihnen. Bobby müsste dann nicht eingeschläfert werden. Die Kinder würden nicht angegriffen. Die Eltern könnten Bobby weiterverkaufen. Die Eltern könnten Bobby zu Freunde geben. Bobby müsste nicht eingeschläfert werden. Die Kinder würden nicht angegriffen. Die Familie könnte Bobby dann besuchen. Die Eltern könnten Muttermilchkapseln kaufen. Die Familie könnte Bobby behalten.	Hund Gerechtigkeit: - vielleicht gehen die Kinder falsch mit ihm um Kinder Autonomie: - könnten mehr Rücksicht auf den Hund nehmen Hund Wohlergehen: - hätte keine Angst mehr - müsste nicht eingeschläfert werden 2x Kinder Wohlergehen: - würden nicht angegriffen 2x - könnten Bobby besuchen - könnten Bobby behalten Eltern Autonomie: - könnten Bobby weiterverkaufen - könnten Bobby zu Freunden geben - könnten Muttermilchkapseln kaufen Eltern Wohlergehen: - könnten Bobby besuchen - könnten Bobby behalten	
T2/F1	- Ist es okay das 30 Katzen zuviel überhaupt aufgenommen worden sind wenn zu wenig Platz dort ist? - Wie kann man das Problem lösen, dass sich die Katzen angreifen? - Darf man Tieren ihr Leben einfach so nehmen? - Ist es nicht besser wenn sie leben auch wenn sie wenig Platz haben? -Woher soll das Geld für die Vergrößerung kommen? - Wie kann man die anderen 30 Katzen	Ist es ok zu viele Katzen aufzunehmen wenn zu wenig Platz für sie ist? Man darf den Katzen nicht einfach das Leben nehmen. Es ist besser auf wenig Platz zu leben, als zu sterben. Das Tierheim braucht Geld für die Vergrößerung. Man muss einen Platz für die 30 Katzen	Katzen Gerechtigkeit: - ist es ok zu viele Katzen aufzunehmen? - man darf ihnen nicht einfach das Leben nehmen 30 Katzen müssen untergebracht werden Katzen Wohlergehen: - besser auf wenig Platz leben, als sterben	Wie kann man das Problem lösen, dass sich die Katzen angreifen?

	unterbringen? -Gibt es noch andere "Heime"?	finden. Das Tierheimmanagement könnte andere Heim fragen, ob sie Katzen aufnehmen.	Tierheim Wohlergehen: • braucht Geld für Vergrößerung • müssen sich drum kümmern die 30 Katzen unterzubringen Tierheim Autonomie: • können andere Heime fragen, ob sie Katzen aufnehmen	
T2/F2	- Ich würde nach einem anderen Heim suchen. - Falls kein anderes da ist, sie probieren weiter zu verkaufen. - Falls das auch nicht geht Bauern fragen ob sie vielleicht 1-2 oder mehr Katzen aufnehmen wollen.	Das Tierheim könnte nach einem anderen Heim suchen. Das Tierheim könnte versuchen die Katzen zu verkaufen. Das Tierheim könnte Bauern fragen, ob sie Katzen aufnehmen	Tierheim Autonomie: • nach einem anderen Heim suchen • Katzen verkaufen • Bauern fragen, ob sie Katzen aufnehmen	
T2/F3	Ich fands gleich schwierig. Es war kein Unterschied da es ähnliche Geschichten waren.			

Tabelle 21: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Zoy

S3: Lara Artis

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Was fühlt der Hund? Was könnte sich in der Zeit in der sich der Hund im Tierheim befindet ändern? Könnte der Hund doch noch irgendwann "gezähmt" werden? Einschläfern wäre genauso wie "morden" -> es werden Schuldgefühle zurück bleiben. Da der Hund ein Lebensgefährte (seit 8 Jahren) ist muss man bedenken wie sich die Kinder fühlen würden, wenn ihnen das Haustier weggenommen wird, da sie ja an dem Hund hängen. Was würde sich alles ändern wenn der Hund bleibt?	Man muss auch die Gefühle des Hundes beachten Es wäre gerecht, dem Hund im Tierheim eine Chance auf Veränderung zu geben. Vielleicht kann der Hund noch gezähmt werden. Die Eltern haben Schuldgefühlen, wenn sie ihn einschläfern Die Kinder könnten sich schlecht fühlen, wenn der Hund nicht mehr da ist.	Hund Wohlergehen: • man muss seine Gefühle beachten Hund Gerechtigkeit: • im Tierheim Chance auf Veränderung • kann vielleicht noch gezähmt werden Eltern Wohlergehen: • Schuldgefühle Kinder Wohlergehen: • fühlen sich schlecht, wenn der	Was würde sich alles ändern wenn der Hund

			Hund weg ist.	bleibt?
T1/F2	Da das Verhalten des Hundes meist daraus entsteht, dass die Besitzer das soziale System des Hundes missverstehen würde ich ihn auf keinen Fall ins Tierheim geben oder einschläfern lassen. Ich würde ihn erstmal zuhause behalten und die Umgebung ihn anpassen sodass er z.B. einen Rückzugsort hat. Die Familie sollte ein neues Verhältnis zu dem Hund aufbauen und versuchen ihn bestimmte Angewohnheiten abzugewöhnen wobei z.B. ein Hundeflüsterer helfen könnte. Auch das Vertrauen vom Hund zum Menschen sollte verstärkt werden. Ebenso sich mehr um den Hund kümmern dass er eine Beschäftigung hat. Man könnte das Umfeld den Hund z.B. so anpassen dass man in eine neue Umgebung umzieht mit Garten oder mehr Grünfläche. Es gibt natürlich viele Lösungswege. Deshalb sollte man auch mehrere in Betracht ziehen und erst mal daran denken, was dem Hund nicht passen könnte.	Der Hund verhält sich so, weil er missverstanden wird. Dann wäre es ungerecht ihn ins Tierheim zu geben oder einschläfern zu lassen Die Eltern können ihn zuhause lassen und die Umgebung an ihn anpassen, dass er sich wohler fühlt. Der Hund braucht einen Rückzugsort Es wäre gerecht Bobby gegenüber, wenn die Familie versucht ein neues Verhältnis zu ihm aufzubauen. Die Familie kann einen Hundeflüsterer holen. Die Familie kann sich mehr um den Hund kümmern Der Hund braucht einen Garten Der Hund verhält sich so, weil ihm etwas nicht passt.	Hund Gerechtigkeit: • wird missverstanden und verhält sich so • ungerecht, ihn ins Tierheim zu geben oder einzuschläfern • Familie soll versuchen neues Verhältnis aufzubauen • etwas passt ihm nicht, deshalb verhält er sich so Eltern Autonomie: • Umgebung an ihn anpassen • Hundeflüsterer holen • mehr um den Hund kümmern Hund Wohlergehen: • braucht einen Rückzugsort • braucht einen Garten	
T2/F1	- Perspektive der Bezugspersonen - wäre das Tierquälerei wenn man nichts verändern würde? - wo bekommt man das Geld her? -würde jemand die Katzen aufnehmen? -Aufwand des Tierheims - Katzen -> Leben	Man muss an die Bezugspersonen (PensionistInnen, Tierheimbesitzer) denken. Den Katzen geht es schlecht, wenn man nichts verändert. Das Vergrößern kostet dem Tierheim Geld. Jemand könnte Katzen aufnehmen. Es ist ein Aufwand für das Tierheim. Die Katzen haben ein Recht auf Leben.	Tierheimbesitzer (nur PÜ) PensionistInnen (nur PÜ) Katzen Wohlergehen: • im Tierheim geht es ihnen schlecht Tierheim Wohlergehen: • es kostet Geld • Aufwand Gesellschaft Autonomie: • könnte Katzen aufnehmen Katzen Gerechtigkeit: • Recht auf Leben	
T2/F2	Ich würde das Tierheim vergrößern lassen.	Das Tierheimmanagement kann das	Tierheimmanagement Autonomie:	

	Einschläfern wäre doof, da manche Katzen schon Beziehungen zu Pensionisten aufgebaut haben und man morden würde. An die Pensionisten geben ist auch nicht so gut weil sie sich nicht mehr so gut um sie kümmern können. Vergrößern wäre nun das beste. Durch spenden könnte das Geld dafür reichen. Die Katzen sollen in der Zwischenzeit zu Menschen gebracht werden.	Tierheim vergrößern. Den Pensionisten würde es schlecht gehen, weil bereits eine Beziehung aufgebaut wurde. Man darf die Katzen nicht einfach morden Bei den PensionistInnen würde es den Katzen auch nicht so gut gehen. Leute könnten spenden für Vergrößerung Bis das Tierheim vergrößert ist, sollen die Katzen bei anderen Menschen leben, damit es ihnen besser geht.	• Tierheim vergrößern PensionistInnen Wohlergehen: • Beziehung zu den Katzen Katzen Gerechtigkeit • darf man nicht morden Katzen Wohlergehen: • PensionistInnen könnten sich zu wenig kümmern • in der Zwischenzeit bei andern Menschen leben Leute Autonomie: • könnten spenden	
T2/F3	Ja, weil dieser Fall meiner Meinung nach nicht so viel zum Nachdenken hatte. Ich weiß nicht ob es mir durch die Matrix leichter gefallen ist aber für mich stand die Lösung von Anfang an fest.			

Tabelle 22: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Lara Artis

S4: Xiimg

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Ich kann beide Seiten sehr gut verstehen, denn natürlich wollen die Eltern nicht dass den Kindern was passiert aber ein Hundeleben ist genauso wichtig wie das eines Menschen denn Leben = Leben. Wenn der Hund noch für ungefähr 3 Monate in ein Tierheim kommt macht das keinen Sinn, denn dann würde er einfach 3 Wochen in einem Käfig liegen. Ohne Zuneigung und ohne Liebe und ohne Freiheit ist das ja schlimm für den Hund. Aber wenn man ihn gleich einschläfern lässt dann beendet man ja immerhin ein Leben ohne dass der Hund Schmerzen oder eine wirkliche	Eltern geht es schlecht wenn ihren Kindern etwas passiert. Ein Hundeleben ist genauso viel Wert wie ein Menschenleben, deshalb wäre es ungerecht ihn einzuschläfern. Das Tierheim wäre schlimm für Bobby, weil • müsste in einem Käfig leben, hätte keine Freiheit • er würde keine Liebe und Zuneigung Es ist ungerecht ein Leben zu beenden, obwohl er keine Schmerzen oder Krankheit hat.	Eltern Wohlergehen: • geht es schlecht, wenn Kinder etwas passiert Hund Gerechtigkeit: • Hundeleben ist genauso viel Wert wie Menschenleben • ungerecht ihn zu töten, weil er hat keine Schmerzen oder Krankheit Hund Wohlergehen: • keine Freiheit • keine Liebe und Zuneigung	Man sollte Hunde generell nicht als Haustier halten, denn sie dienen für die

	Krankheit hat. Man sollte Hunde generell nicht als Haustier halten, denn sie dienen für die meisten nur als Belustigung in einer Wohnung und einem Haus hat er auch keine Freiheit.			meisten nur als Belustigung in einer Wohnung und einem Haus hat er auch keine Freiheit.
T1/F2	Ich würde den Hund an einen Bekannten geben der vielleicht keine Kinder hat oder ich würde eine Anzeige ins Internet stellen. Und wenn sie niemanden finden sollten sie den Hund behalten weil man kann ein Leben nicht einfach beenden weil ihnen der Hund nicht mehr in ihr Leben passt, das hätten sie sich vorher überlegen sollen. Die Leute gehen mit den Hunden um wie Taschentücher nur weil sie nicht sprechen können.	Der Besitzer könnte den Hund an einen Bekannten geben oder eine Anzeige ins Internet stellen. Es ist gerechter den Hund zu behalten wenn sie niemanden finden. Ein Hundeleben darf man nicht einfach beenden. Die Eltern müssen sich vorher überlegen, ob sie einen Hund wollen	Besitzer Autonomie: - an Bekannten geben - Anzeige ist Internet Hund Gerechtigkeit: - behalten wenn sie niemanden finden - Hundeleben darf man nicht einfach beenden - vorher überlegen, ob man einen Hund will	Die Leute gehen mit den Hunden um wie Taschentücher nur weil sie nicht sprechen können.
T2/F1	- kein Geld für Vergrößerung - sie können die Katzen auch nicht einschläfern weil man ein Leben nicht so einfach beenden kann und die Katzen ja ganz gesund sind. Es ist aber auch schädlich für die Katzen wenn sie auf so engem Raum alle zusammen leben. Sobald man sich bedrängt fühlt entsteht viel eher Streit und wenn sie sich dadurch verletzen muss ein Tierarzt gerufen werden und das kostet auch wieder Geld.	Das Tierheim braucht Geld für die Vergrößerung Es ist ungerecht die Katzen einzuschläfern, weil: - Leben darf man nicht einfach beenden - Katzen sind gesund Für die Katzen ist es schädlich auf engem Raum zu leben Tierarzt für verletzte Katzen kostet dem Tierheim Geld	Tierheim Wohlergehen: - Geld für Vergrößerung - Geld für Tierarzt Katzen Gerechtigkeit: - Leben darf man nicht einfach beenden - Katzen sind gesund Katzen Wohlergehen: - schädlich auf engem Raum zu leben - werden verletzt	
T2/F2	Ich würde versuchen sie den alten Damen zu verkaufen oder zu schenken weil vielleicht sind sie ja einsam und mit einem Tier könnten sie sich um jemanden kümmern und hätten eine Beschäftigung. Weil wenn sie das Tierheim ja eh öfters besuchen können sie ja gleich eine mitnehmen weil wenn die Katzen schon nicht in Freiheit leben können (was sie meiner Meinung nach sollten) dann wäre es besser sie zu einer Person	Das Tierheim könnte die Katzen den alten Damen schenken. PensionistInnen wären mit den Katzen nicht mehr einsam. PensionistInnen hätten eine Beschäftigung. PensionistInnen könnten eine Katze aufnehmen. Die Katzen brauchen Freiheit. Die Katzen hätten dann eine Person, die sie liebt und sich um sie kümmert.	Tierheim Autonomie : - Katzen den alten Damen schenken - an andere Tierheime verteilen PensionistInnen Wohlergehen - wären nicht einsam - hätten eine Beschäftigung PensionistInnen Autonomie:	

	zu geben die sie liebt und die sich um sie kümmert als sie in einem überfüllten Tierheim zu lassen. Oder man verteilt die 30 Katzen an andere Tierheime im Land.	Es ist besser für die Katzen, als in einem überfülltem Tierheim zu leben Das Tierheim könnte versuchen die Katzen an andere Tierheime zu verteilen.	• könnten eine Katze aufnehmen Katzen Wohlergehen: • brauchen Freiheit • jemand liebt sie und kümmert sich um sie • das Tierheim ist zu überfüllt für die Katzen	
T2/F3	Ja es war heute einfacher weil es mehr gute Lösungswege gab.			

Tabelle 23: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Xiimg

S5: Lenizzle

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Die zwei kleinen Kinder, ihre Sicherheit, die Beziehung zum Hund, das Alter vom Hund, seine Gesundheit, Bobbys Dominanzaggressionen, das Tierheim, das Geld für das Tierheim, eventuelle Hilfe für Bobby (Hundeschule), eine/n neue/n Besitzer/in (Freunde Familie)	Die Kinder sollen in Sicherheit sein. Die Familie hat eine Beziehung zum Hund aufgebaut. Der Hund ist noch nicht alt. Der Hund ist gesund. Man muss an das Tierheim denken. Die Eltern brauchen Geld für das Tierheim. Die Eltern könnten mit Bobby in eine Hundeschule gehen. Die Eltern könnten einen neuen Besitzer für Bobby finden.	Kinder Wohlergehen: • sollen in Sicherheit sein • Beziehung zum Hund Eltern Wohlergehen: • Beziehung zum Hund Hund Gerechtigkeit: • ist noch nicht alt • ist gesund Tierheim (nur PÜ) Eltern Wohlergehen: • brauchen Geld für Tierheim Eltern Autonomie: • könnten mit Bobby in eine Hundeschule gehen • könnten einen neuen Besitzer für	

			Bobby finden	
T1/F2	Ich würde Bobby zu einem Verwandten oder einem engen Freund bringen, der/die den Hund genauso viel Liebe schenkt wie meine Familie. Am Besten einem Haushalt ohne kleinen Kindern, damit sich das Problem nicht wiederholt. Eine andere Lösung wäre es ein Kindermädchen anzustellen, wenn beide Elternteil dazu noch berufstätig sind passt es auch. Das Kindermädchen soll dann aufpassen, dass nichts passiert, bis die Kinder groß genug sind.	Die Eltern könnten Bobby zu einem Verwandten oder Freund bringen. Der Hund würde viel Liebe bekommen. Die Eltern könnten ein Kindermädchen anstellen. Die Eltern sind entlastet Den Kindern würde nichts passieren.	Eltern Autonomie: • könnten Bobby zu Verwandten/Freunden bringen • könnten ein Kindermädchen anstellen Hund Wohlergehen: • würde viel Liebe bekommen Eltern Wohlergehen: • sind entlastet Kinder Wohlergehen: • sind sicherer	Am Besten einen Haushalt ohne Kinder, damit sich das Problem nicht wiederholt.
T2/F1	An die Katzen, die Pfleger im Tierheim, die Pensionisten, die Einwohner von der Stadt. Den Katzen soll es gut gehen und sie sollen tiergerecht leben dürfen. Das Tierheim sollte nur so viele Katzen halten, wie es Platz gibt, die Pfleger sollten auch nicht viel zu überfordern, als auch unterfordert sein. Die Pensionisten sollten auch mit den Katzen, zu welchen sei eine sehr gute Beziehung haben, weiterhin spielen und streicheln können. Die Einwohner von der Stadt sollten auf jeden Fall nach der Meinung gefragt werden, da es sein kann, dass sie gerne eine Katze hätten. Die Stadt sollte auch informiert werden, da sie zur Vergrößerung des Tierheims beitragen können.	Den Katzen soll es gut gehen. Die Katzen sollen tiergerecht leben dürfen. Das Tierheim hätte die Möglichkeit weniger Katzen aufzunehmen. Die Pfleger könnten über-/unterfordert sein. Die Pensionisten haben zu den Katzen eine Beziehung aufgebaut, es ist gerecht, dass sie weiterhin bei ihnen sein können. Es ist gerecht, die Einwohner der Stadt nach ihrer Meinung zu fragen. Die Einwohner hätten vielleicht gerne eine Katze. Die Stadt kann zur Vergrößerung des Tierheims beitragen.	Nur PÜ: Katzen, Pfleger, Pensionisten, Einwohner Katzen Wohlergehen: • es soll ihnen gut gehen • sie sollen tiergerecht leben Tierheim Autonomie: • weniger Katzen aufnehmen Pfleger Wohlergehen: • könnten über-/unterfordert sein Einwohner Gerechtigkeit: • sollen nach ihrer Meinung gefragt werden Einwohner Wohlergehen: • hätten vielleicht gerne eine Katze Stadt Autonomie: • kann zur Vergrößerung beitragen	
T2/F2	Ich würde Plakate und Flyer in der Stadt verteilen, worauf das Dilemma stehen würde	Das Tierheim könnte Flyer verteilen.	Tierheim Autonomie: • Flyer verteilen	

	und ob es jemanden gibt, der gerne eine Katze hätte. Weiters noch das Tierheim vergrößern und das Geld für die Vergrößerung entweder durch Spenden oder dem Staat/Stadt nehmen. Für den Fall, dass beides nicht geht, etwas aus meiner eigenen Tasche zahlen und es dann nur ein bisschen vergrößern (so viel wie das Budget zulässt). Die Pensionisten sollen auch ein paar Katzen mitnehmen, vor allem die Katzen mit denen sie eine intensive Verbindung haben.	Das Tierheim könnte eine Vergrößerung machen. Der Staat/Stadt könnte für die Vergrößerung spenden. Das Tierheim könnte aus seiner eigenen Tasche etwas zahlen. Es wäre fair für die Katzen und die Pensionisten, wenn sie einige aufnehmen würden, weil sie eine Beziehung aufgebaut haben.	• Tierheim vergrößern • etwas aus eigene Tasche zahlen Stadt Autonomie: • für die Vergrößerung spenden Katzen Gerechtigkeit: • Pensionisten nehmen einige auf Pensionisten Gerechtigkeit: • einige Katzen aufnehmen	
T2/F3	Ich fand die Beantwortung war bei beiden nicht so schwer. Die Lösungen, die ich ausgesucht habe, waren für mich sehr offensichtlich			

Tabelle 24: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Lenizzle

S6: Serena

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Sind Tiere weniger wert als Menschen? Es gibt sicher einen Grund dafür, dass der Hund plötzlich Auffälligkeiten zeigt und somit kann man nicht daraus schließen, dass der Hund sie ohne Grund aufweist. Es könnte auch ein Fehlverhalten der Kinder bzw. der Erwachsenen sein. Auf der anderen Seite müsste man, wenn Bobby eingeschläfert wird, auch mit ihrem Gewissen klarkommen, dass sie ein Lebewesen (das sich ja bis jetzt normal verhalten hat) töten lassen um ihre Kinder zu schützen. Ich finde, die Besitzer sollten sich Experten holen um das Problem in den Griff zu bekommen. Der Hund könnte einstweilen auch zu einer anderen "Pflegefamilie" kommen, die ihn	Tiere sind nicht weniger wert als Menschen. Das Verhalten des Hundes ist gerecht, weil er einen Grund für sein Verhalten hat. Vielleicht verhält die Familie sich falsch und er muss sich verteidigen. Die Eltern hätten ein schlechtes Gewissen, wenn sie Bobby einschläfern. Es wäre gerecht für Bobby wenn die Eltern einen Experten holen und das Problem in Griff bekommen. Die Eltern könnten ihn zu einer Pflegefamilie geben, die ihn speziell erzieht.	Hund Gerechtigkeit: • sein Leben ist nicht weniger wert als das der Menschen • er hat einen Grund für sein Verhalten • muss sich verteidigen, weil Familie sich vielleicht falsch verhält • durch Erziehung hätte er die Chance auf eine weiteres Zusammenleben • Eltern sollten einen Experten holen Eltern Wohlergehen • hätten ein schlechtes Gewissen	

	speziell erzieht, um ein weiteres normales Zusammenleben zu ermöglichen. Da die Besitzer ein sehr enges Verhältnis zu ihrem Hund haben ist es ziemlich unwahrscheinlich, dass sie bereit sind ihn einschläfern zu lassen	Bobby hätte so die Chance auf ein weiteres Zusammenleben. Es ist besser für die Familie eine andere Lösung zu finden, weil sie eine enge Beziehung zu Bobby haben und ihn nicht einschläfern möchten.	- besser eine andere Lösung zu finden Eltern Autonomie: - könnten Bobby zu einer Pflegefamilie geben	
T1/F2	Ich würde den Hund zu einer speziellen Hundeschule bzw. Pflegefamilie bringen und wenn er sich wieder normal verhält könnte man ihn wieder in die Familie eingewöhnen. Somit würde man für Hund das Schlimmste verhindern und höchstwahrscheinlich auch für den Besitzer.	Eltern könnten den Hund zu einer Hundeschule/Pflegefamilie bringen. Bobby hätte die faire Chance wieder zur Familie zu kommen. Man würde für den Hund und den Besitzer das Schlimmste verhindern.	Eltern Autonomie: - Hund zu einer Hundeschule/Pflegefamilie bringen Hund Gerechtigkeit: - faire Chance wieder zur Familie zu kommen Hund Wohlergehen: - das Schlimmste verhindern Familie Wohlergehen: - das Schlimmste verhindern	
T2/F1	Wenn die Katzen zu den Pensionisten kommen: <u>Katzen:</u> mehr Platz, keine "Kriege" unter den Katzen, ruhigeres Umfeld, mehr Zeit der Besitzer <u>Tierheim:</u> keine Überbelegung <u>Pensionisten:</u> mehr Aufwand durch die Katzen, einen "Freund" im Haus Man muss auch in dem Fall wieder bedenken, dass wenn man die 30 Katzen einschläfern lässt, es unfair wäre. Denn warum sollen genau diese Katzen eingeschläfert werden, sie haben doch nichts gemacht? Und jetzt könnte man versuchen die Katzen auf die Pensionisten aufzuteilen, da sie sowieso eine gute Bindung haben, um den Tod der Katzen zu vermeiden. Oder das Tierheim könnte die Katzen so anbieten, dass gesagt wird, dass sie dringend ein zu Hause suchen und gegen eine Spende oder so hätte damit das Tierheim auch einen Benefit davon. Und die Katzen würden	Die Katzen hätten mehr Platz, es gäbe keine Kriege, sie hätten ein ruhigeres Umfeld und Besitzer, die mehr Zeit haben. Das Tierheim hätte keine Überbelegung Die Pensionisten hätten mehr Aufwand, aber auch einen "Freund" im Haus. Es wäre unfair bestimmte 30 Katzen einschläfern zu lassen. Das Tierheim könnte die Katzen auf die Pensionisten aufteilen. Die Katzen müssten nicht sterben. Das Tierheim könnte die Katzen gegen eine Spende anbieten. Das Tierheim hätte ein Benefit. Die Katzen würden schneller einen Besitzer	Katzen Wohlergehen: - mehr Platz - keine "Kriege" - ruhigeres Umfeld - Besitzer, die mehr Zeit haben - müssen nicht sterben - finden schneller neuen Besitzer - mehr Platz Tierheim Wohlergehen: - keine Überbelegung - Benefit durch Spenden Pensionisten Wohlergehen: - mehr Aufwand - einen "Freund" im Haus Katzen Gerechtigkeit: - welche Katzen sollen	

	höchstwahrscheinlich schneller gekauft werden. Und für die anderen 90 Katzen ist es unangenehm noch mehr "Mitbewohner" zu haben.	finden. Die restlichen Katzen hätten mehr Platz	eingeschläfert werden? Tierheim Autonomie: • könnte Katzen auf Pensionisten aufteilen • könnte Katzen gegen Spende anbieten	
T2/F2	Ich würde die Katzen auf die Pensionisten aufteilen, insofern sie die Katzen auch annehmen. Die Katzen hätten damit in ihrem neuen Umfeld bereits eine vertraute Person. Wenn nicht alle Katzen von den Pensionisten/Pensionistinnen genommen werden, würde ich den, wie vorher geschrieben die Katzen gegen eine freiwillige Spende verschenken bzw. verkaufen. Auch mit dieser Lösung hätten sie eine bessere Umfeld als mit 90 anderen Katzen.	Das Tierheim könnte die Katzen auf die Pensionisten aufteilen. Die PensionistInnen haben die Wahl, Katzen aufzunehmen. Ein neues Umfeld ist zwar schwierig, aber die Katzen hätten eine vertraute Person. Das Tierheim könnte die Katzen gegen eine freiwillige Spende anbieten. Die Katzen hätten ein besseres Umfeld.	Tierheim Autonomie: • Katzen auf Pensionisten aufteilen • Katzen gegen freiwillige Spende anbieten PensionistInnen Autonomie: • können Katzen aufnehmen Katzen Wohlergehen: • neues Umfeld ist schwierig • vertraute Person • besseres Umfeld	
T2/F3	Nein, eigentlich war es genau gleich, weil obwohl wir die Ethische Matrix gelernt haben, habe ich bei dem 1. ethischen Dilemma automatisch alle Vorteile/Nachteile usw. durchdacht und bei der Matrix macht man ja nicht viel mehr. Nutzen, Umwelt,...alle diese Sachen hab ich eigentlich beim 1. Mal auch schon automatisch gemacht.			

Tabelle 25: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Serena

S7: LIO

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Man sollte an das Wohl aller Beteiligten denken (das Wohl der Eltern, der Kinder und das des Hundes).	Das Wohl der Eltern, Kinder und des Hundes ist wichtig.	Eltern Wohlergehen: • deren Wohl ist wichtig	

	Würde der Hund die Kinder wirklich beißen oder ist es nur ein Knurren zum Spaß/im Spiel dass den Besitzern nicht bewusst ist? Haben die Kinder Bobby etwas angetan? (geschlagen, am Schwanz gezogen usw.)? Kann man den Hund therapieren/das Verhalten abgewöhnen? Vielleicht hatte Bobby ein schlechtes Erlebnis mit den Kindern? Ist der Hund psychisch krank? Will Bobby mehr Aufmerksamkeit? Bleibt es beim Knuffen oder wird es noch schlimmer? Ist es ein angeborenes Verhalten? Vielleicht braucht er mehr Auslauf?	Es wäre ungerecht Bobby wegzugeben, weil vielleicht würde er gar nicht beißen. Vielleicht haben die Kinder ihm etwas angetan und sein Verhalten ist gerechtfertigt. Die Eltern könnten versuchen ihn zu therapieren/das Verhalten abzugewöhnen. Sein Verhalten kann gerechtfertigt sein, weil: er ein schlechtes Erlebnis mit den Kindern hatte, er mehr Aufmerksamkeit braucht, er mehr Auslauf braucht. Er hat keine Autonomie, wenn er psychisch krank ist oder das Verhalten angeboren.	Kinder Wohlergehen: • deren Wohl ist wichtig Hund Wohlergehen: • sein Wohl ist wichtig Hund Gerechtigkeit: • Vielleicht beißt er gar nicht • Vielleicht haben die Kinder ihm was angetan • Vielleicht hatte er ein schlechtes Erlebnis mit den Kindern • Vielleicht braucht er mehr Aufmerksamkeit • Vielleicht braucht er mehr Auslauf Eltern Autonomie: • versuchen ihn zu therapieren Hund Autonomie: • psychisch krank • Verhalten ist angeboren	
T1/F2	Ich würde den Hund jemanden geben, der einen Hund will und keine Kinder hat. Vielleicht jemand mit Garten oder die Person wohnt in der Nähe von einem Wald, damit der Hund öfter raus gehen kann (sich austoben) dadurch könnte der Hund ruhiger werden. Keinesfalls würde ich ihn sofort einschläfern lassen! Vielleicht braucht der Hund ein Rudel (mehrere Hunde)/Spielkameraden seines gleichen. Wenn der Hund zu jemanden mit anderen Hunden kommt, sollte man davor ausprobieren ob Bobby sich mit den anderen Hunden besser versteht als mit den Kindern.	Der Besitzer könnte den Hund jemanden geben, der einen Hund will. Der Hund könnte in der Nähe von einem Wald öfter rausgehen, dadurch würde er ruhiger werden und die Kinder nicht mehr anknurren. Der Hund braucht Spielkameraden	Besitzer Autonomie: • den Hund jemanden geben, der einen Hund will Hund Wohlergehen: • in der Nähe vom Wald könnte er öfters rausgehen • braucht Spielkameraden Kinder Wohlergehen: • wenn der Hund mehr Auslauf hat, knurrt er vielleicht die Kinder nicht mehr an.	Keinesfalls würde ich ihn sofort einschläfern lassen! Wenn der Hund zu jemanden mit anderen Hunden kommt, sollte man davor ausprobieren ob Bobby sich mit den anderen Hunden besser versteht als mit den Kindern.
T2/F1	Man sollte das Tierheim vergrößern, indem man die Pensionisten um Spenden fragt/bittet oder andere Personen. Was verleiht einem die Kraft,	Für die Katzen wäre es gerecht, wenn das Tierheim vergrößert wird. Das Tierheim könnte um Spenden fragen.	Katzen Gerechtigkeit: • Tierheim sollte vergrößert werden	

	über das Leben einer anderen Lebewesen zu bestimmen? Oder man gibt die Katzen an ein anderes Tierheim weiter oder an einen Bauernhof, wo die Tiere frei herumlaufen können bis es mit der Zeit immer weniger Katzen sind (weil sie zu Familien geholt werden) Einschläfern finde ich falsch!!!	Das Tierheim darf nicht über das Leben der Katzen bestimmen. Es ist ungerecht wenn jemand über das Leben der Katzen entscheidet. Das Tierheim könnte die Katzen an eine anderes Tierheim/Bauernhof geben. Die Katzen könnten frei herumlaufen. Die Katzen würden zu Familien geholt.	• niemand darf über ihr Leben entscheiden Tierheim Autonomie: • um Spenden fragen • darf nicht über das Leben der Katzen entscheiden • Katzen an anderen Tierheim/Bauernhof geben Katzen Wohlergehen: • könnten frei herumlaufen • würden zu Familien geholt	Einschläfern finde ich falsch!!
T2/F2	Ich würde die Pensionisten um Spenden bitten um das Tierheim zu vergrößern, weil dadurch alle Katzen am Leben bleiben können und man dann generell mehr Katzen aufnehmen kann. Oder die Tiere in eine anderes Tierheim verlegen, vielleicht gibt es in dem Ort mehrere Leute die Katzen haben wollen und auf diese Weise muss keine Katze sterben.	Das Tierheim könnte um Spenden fragen und das Tierheim vergrößern. Es wäre gut für die Katzen, denn sie könnten am Leben bleiben. Es wäre gut für das Tierheim, denn es könnte generell mehr Katzen aufnehmen. Das Tierheim könnte die Katzen in eine anderes Tierheim verlegen. Die Katzen kommen dann vielleicht zu anderen Leuten. Die Katzen müssen nicht sterben.	Tierheim Autonomie: • um Spenden fragen • Tierheim vergrößern • Katzen in eine anderes Tierheim verlegen Katzen Wohlergehen: • könnten am Leben bleiben • könnten zu anderen Leute kommen • müssten nicht sterben Tierheim Wohlergehen: • kann vergrößert werden • könnte mehr Katzen aufnehmen	
T2/F3	Es war für mich genauso "schwer"/"leicht" wie die 1. Fallgeschichte. Für mich war immer klar, dass ich die Tiere nicht töten will.			

Tabelle 26: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von LIO

S8: Moldochamel

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	1. Man soll grundsätzlich bedenken wieso es gesetzlich erlaubt ist, nach Wunsch, Tiere die unerwünscht sind und die länger als 12 Wochen schon aufgenommen wurden, einzuschläfern. 2. Demnächst soll man bedenken, dass das Tier an etwas leidet was nicht unter seiner Kontrolle liegt. Am Ende steht auch, dass er nicht viel älter als 8 Jahre ist. 3. Gleichzeitig kann es sein, dass die Kinder verletzt werden könnten. Was aber auch durch viele andere Aktionen verhindert werden kann!!!	Es ist unfair ein Tier für etwas zu bestrafen, das nicht unter seiner Kontrolle liegt. Es ist nicht gerecht ein Tier zu töten, das noch jung ist. Die Kinder könnten verletzt werden. Die Eltern können versuchen eine andere Lösung zu finden.	Hund Gerechtigkeit: - es ist unfair ein Tier für etwas zu bestrafen, das nicht unter seiner Kontrolle liegt - der Hund ist noch jung Hund Autonomie: - macht etwas das nicht unter seiner Kontrolle liegt. Kinder Wohlergehen: - könnten verletzt werden Eltern Autonomie: - können eine andere Lösung finden	Man soll grundsätzlich bedenken wieso es gesetzlich erlaubt ist, nach Wunsch, Tiere die unerwünscht sind und die länger als 12 Wochen schon aufgenommen wurden, einzuschläfern. Was aber auch durch viele andere Aktionen verhindert werden kann!!!
T1/F2	1. Den Hund an einen Freund/Freundin oder Verwandte geben der Tiere sehr lieb hat. Somit wird er nicht eingeschläfert und er ist auch immer wieder besuchbar :) Everyone is happy. 2. Falls nicht, Anzeige auf Willhaben oder Gregslist. 3. Wenn das nicht geht einfach sicherheits Aufnahmen nehmen wie fenees oder so.	Die Eltern könnten den Hund an eine/n Freund/in geben. Der Hund wird nicht eingeschläfert und er kann besucht werden/die Familie kann ihn besuchen. Die Eltern könnten eine Anzeige ins Internet stellen.	Eltern Autonomie: - könnten den Hund an eine/n Freund/in geben - könnten eine Anzeige ins Internet stellen Hund Wohlergehen: - wird nicht eingeschläfert - kann besucht werden Eltern Wohlergehen: - können den Hund besuchen Kinder Wohlergehen: - können den Hund besuchen	Wenn das nicht geht einfach sicherheits Aufnahmen nehmen wie fenees oder so.
T2/F1	-Wieviele Pensionistinnen haben sich an wieviele Katzen emotional verbunden? Wie viele Katzen bleiben übrig? Könnten manche nicht mehr als eine Katze adoptieren?	Die PensionistInnen haben sich an die Katzen emotional gebunden. Die PensionistInnen könnten Katzen adoptieren.	PensionistInnen Wohlergehen: haben sich emotional an die Katzen gebunden	

	-Wie viel Geld würde es kosten den Tierheim zu vergrößern? Woher soll man das Geld bekommen? Städtlich oder Privat?	Das Tierheim würde Geld für die Vergrößerung brauchen. Das Tierheim müsste sich drum kümmern das Geld irgendwo her zu bekommen.	PensionistInnen Autonomie: • könnten Katzen aufnehmen Tierheim Wohlergehen: • braucht Geld für die Vergrößerung • muss sich drum kümmern woher das Geld kommen soll	
T2/F2	Also die Pensionistinnen die Katzen mögen sollen sie adoptieren und für die Nachsorgung der Tiere sogar ein kleines städtliches Budget verlangen. Falls 5-10 Katzen oder so übrig bleiben muss man sie nur in andere Tierheim aufteilen. Hauptsache aus 120 bleiben nur 90 und jeder ist happy :)	Die PensionistInnen sollten Katzen adoptieren, weil sie sie mögen Es wäre gerecht wenn sie dafür ein bisschen Geld von der Stadt bekommen. Das Tierheim könnte die Katzen auf andere Tierheime verteilen.	PensionistInnen Autonomie: • könnten Katzen adoptieren PensionistInnen Gerechtigkeit: • sollten Katzen adoptieren • können ein bisschen Geld von der Stadt bekommen Tierheim Autonomie: • könnte die Katzen an andere Tierheime verteilen	Hauptsache aus 120 bleiben nur 90 und jeder ist happy :)
T2/F3	Nein, beide waren gleich schwer. Ich bin kreativ und mach mir kein Stress. Ich muss ständig Sachen im Leben lösen die viel "aufwendiger" sind. Aber ich denke dass mir der Matrix beigebracht hat welche wesentliche Fragen man stellen soll um Sachen genauer zu beobachten. Schließlich kommt es aber auch auf den Feeling an.			

Tabelle 27: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Meldochamel

S9: Demi-prince

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	-Beziehung zwischen Familie&Hund (Trauer, vermissen,...). Der Hund ist ja schon lange ein wichtiger Teil der Familie. -Muss man "Gefühle" des Hundes	Die Familie würde um den Hund trauern und ihn vermissen Auch der Hund hat Gefühle.	Eltern Wohlergehen: • würden den Hund vermissen • müssten für das Tierheim bezahlen	

	miteinbeziehen? -Kinder sind sehr jung -> falls Hund zubeißt -> schlimme Folgen -Wäre ein anderes Haustier sinnvoll? -Würde jemand anderes ihn aufnehmen? -Lohnt es sich den Preis ans Tierheim zu zahlen? -Erspart es dem Tierheim nicht eine Menge wenn sie ihn gleich einschläfern? -Würden sie einen neuen Hund adoptieren? Was wenn es genauso/schlimmer abläuft? -Werden die Kinder schlimm davon beeinflusst plötzlich keinen Hund zu haben? Macht es Sinn einen gesunden Hund einzuschläfern? 8 Jahre sind ziemlich lang, emotionale Verbindung wird schwer zu lösen sein. -Wollen die Eltern ihn überhaupt abgeben? -Was wenn sie ihn behalten und es doch besser wird? -Soll ein Lebewesen wirklich gleich sterben, wenn es sich nicht benimmt? Klingt wie eine Todesstrafe. -Wenn ihn jemand aufnehmen würde, wäre er doch genauso aggressiv, macht es Sinn ihn überhaupt die Möglichkeit zu geben eine andere Familie zu bekommen? Gefährdet er nicht andere Personen?	Die Kinder könnten verletzt werden, wenn der Hund zubeißt. Jemand anderes könnte den Hund aufnehmen. Die Eltern müssten viel Geld an das Tierheim bezahlen. Das Tierheim würde sich einiges ersparen, wenn sie ihn gleich einschläfern. Den Kindern könnte es schlecht gehen, wenn sie plötzlich keinen Hund mehr haben. Es ist ungerecht einen gesunden Hund einzuschläfern. Für die Familie wird es schwer sein sich vom Hund zu lösen. Sind die Eltern frei in ihrer Entscheidung? Es könnte sein dass der Hund sich bessert und die Familie könnte ihn behalten. Es ist ungerecht den Hund gleich sterben zu lassen. Der Hund könnte auch andere Personen gefährden.	• schwer sich vom Hund zu lösen • Hund könnte sich bessern und die Familie könnte ihn behalten Kinder Wohlergehen: • würden den Hund vermissen • könnten verletzt werden • auch ein neuer Hund könnte aggressiv sein • geht es schlecht wenn sie keinen Hund mehr haben • schwer sich vom Hund zu lösen • Hund könnte sich bessern und die Familie könnte ihn behalten Hund Wohlergehen: • hat auch Gefühle • jemand könnte ihn aufnehmen Tierheim Wohlergehen: • würde sich einiges ersparen, wenn der Hund sofort eingeschläfert wird Hund Gerechtigkeit: • ungerecht einen gesunden Hund einzuschläfern • ungerecht ihn gleich sterben zu lassen Eltern Autonomie: • sind die Eltern frei in ihrer Entscheidung? Gesellschaft Wohlergehen: • Hund könnte auch sie gefährden	Wäre ein anderes Haustier sinnvoll? Würden sie einen neuen Hund adoptieren? Was wenn es genauso/schlimmer abläuft?
T1/F2	Ich würde ganz einfach den Hund abgeben, Preis zahlen und einen neuen Hund kaufen.	Die Eltern können den Hund abgeben und einen neuen kaufen.	Eltern Autonomie: • können den Hund abgeben und	

	Ich würde kein anderes Tier kaufen, weil es viel schwerer wäre sich daran zu gewöhnen. Die Kinder sind jung und wenn man die gleiche Rasse kauft, würden sie es wahrscheinlich nichtmal bemerken. Sie könnten aber auch ganz einfach zu akzeptieren lernen, dass der Hund nicht für immer bleibt. Ein neuer Hund kann genauso ein enger Teil der Familie werden. Bobby wird noch eine Chance im Tierheim bekommen, denn es wäre einfach unfair ihn gleich einzuschläfern (und traurig). Er ist eben schon 8 Jahre alt, da ist es schwer ihn nochmal zu erziehen, es ist aber trotzdem möglich. Im schlimmsten Fall wird er zwar dann doch eingeschläfert, aber was sein muss, muss sein. Sie könnten eigentlich auch einen Hundetrainer holen. Ich bezweifle nur, dass es funktioniert.	Es ist nicht einfach für die Familie sich an ein neues Tier zu gewöhnen. Kinder müssen akzeptieren, dass ein Hund nicht für immer bleibt. Die Familie kann einen neuen Hund ins Herz schließen. Es wäre ungerecht Bobby gleich einschläfern zu lassen. Die Eltern könnten versuchen ihn nochmal zu erziehen. Wenn das Erziehen nicht funktioniert ist es gerecht ihn einzuschläfern. Die Eltern könnten einen Hundetrainer holen	einen neuen kaufen • könnten nochmal versuchen ihn zu erziehen • könnten einen Hundetrainer holen Eltern Wohlergehen: • nicht einfach sich an ein neues Tier zu gewöhnen • können einen neuen Hund ins Herz schließen Kinder Wohlergehen: • nicht einfach sich an ein neues Tier zu gewöhnen • müssen akzeptieren, dass ein Hund nicht für immer bleibt • können einen neuen Hund ins Herz schließen Hund Gerechtigkeit: • ungerecht ihn gleich einschläfern zu lassen • wenn die Erziehung nicht funktioniert ist es gerecht ihn einschläfern zu lassen	Die Kinder sind jung und wenn man die gleiche Rasse kauft würden sie es wahrscheinlich nicht mal bemerken.
T2/F1	-Tierschutzgesetze die durch Platzmangel verstoßen werden. -Besucher die auf aggressive Katzen treffen -Futtermangel im Tierheim -Verfügbares Budget des Tierheims -Mitarbeiter des Tierheims -Neue Besitzer die aggressive Katzen bekommen -> Kinder! Sollte man sie überhaupt zur Adoption freigeben wenn sie so sind? -Tierheim bekommt schlechten Ruf durch die aggressiven Katzen. Wenn das Katzenproblem viel Geld benötigt, leiden auch die anderen Tiere davon	Es ist ungerecht den Katzen gegenüber gegen Tierschutzgesetze zu verstoßen. PensionistInnen könnten von den Katzen verletzt werden. Die Katzen bekommen zu wenig Futter. Man muss das Budget des Tierheimes beachten bei der Entscheidung. Man muss an die Mitarbeiter denken. Neue Besitzer könnten auch verletzt werden, soll man diese Katzen dann zur Adoption freigeben. Das Tierheim bekommt einen schlechten Ruf.	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht gegen das Tierschutzgesetz zu verstoßen • ungerecht sie sofort einschläfern zu lassen • welche Katzen sollen eingeschläfert werden? PensionistInnen Wohlergehen: • könnten von den Katzen verletzt werden • Stress und Druck ausgesetzt	

	-Stress und Druck wird auf die Pensionisten/innen ausgesetzt, während sie versuchen das Problem zu lösen. -Gibt es überhaupt noch Tierheime die genug Platz haben? -Lohnt sich das alles, wenn vielleicht niemand die Katzen adoptiert und sie zum Schluss doch sterben. -Verdienen sie nicht eine Chance bevor sie eingeschläfert werden? -Einschläfern kostet auch einen gewissen Preis der verschlimmert wird, weil es so viele sind. -Warum die neuen Tiere einschläfern und nicht die älteren? Sollten nicht alle die gleiche Chance bekommen? -Sollte man andere Tiere loswerden, um Platz für die Katzen zu schaffen? -Die Katzen können nicht selbst entscheiden, wer genau sollte es dann machen? -Was macht diese Person aus, das genau sie bestimmen darf?	Andere Tiere leiden darunter, dass zu viel Geld für die Katzen investiert wird. Die PensionistInnen sind Stress und Druck ausgesetzt. Die Katzen können auch nicht in anderen Tierheimen untergebracht werden. Lohnt es sich für das Tierheim sich um eine Lösung zu bemühen? Es ist ungerecht den Katzen gegenüber sie sofort einschläfern zu lassen. Das Tierheim müsste viel für das Einschläfern bezahlen. Es ist ungerecht sich für gewisse Katzen zu entscheiden die eingeschläfert werden sollen. Es wäre ungerecht andere Tiere loszuwerden. Die Katzen hätten dann mehr Platz. Die Katzen haben keine Entscheidungsfreiheit.	Tierheim Autonomie: • die Entscheidung ist auch abhängig vom Budget Mitarbeiter (nur PÜ) Gesellschaft Wohlergehen: • könnten verletzt werden wenn diese Katzen zur Adoption freigegeben werden Tierheim Wohlergehen: • bekommt einen schlechten Ruf • lohnt sich die Mühe? • muss für das Einschläfern bezahlen andere Tiere Wohlergehen: • leiden darunter, dass zu viel Geld für die Katzen investiert wird Katzen Wohlergehen: • können auch nicht in anderen Tierheimen untergebracht werden • hätten mehr Platz andere Tiere Gerechtigkeit: • ungerecht, sie loszuwerden Katzen Autonomie: • haben keine Autonomie	Was macht die Person aus, die entscheiden darf, was mit den Katzen passiert?
T2/F2	Ich würde schauen welche Katzen am ältesten sind und in Erwägung ziehen erstmals die einzuschläfern. Das Tierheim zu vergrößern finde ich sinnlos, weil dies ein Sonderfall ist und man sonst nicht einfach 30 Katzen dazu bekommt, wenn schon alles voll wird. Dabei	Es wäre gerechter die älteren Katzen zuerst einzuschläfern. Das Tierheim zu vergrößern wäre zu viel Aufwand für einen Sonderfall. Bestimmte Katzen und bestimmte	Katzen Gerechtigkeit: • gerechter die älteren Katzen zuerst einzuschläfern • junge Katzen werden eher adoptiert	

	muss man beachten welche Katzen eine stärkere Verbindung mit den Pensionistinnen haben. Außerdem sollten einfach so viele Pensionisten wie möglich Katzen adoptieren oder Familie/Freunde/Bekannte darum bitten. Das Tierheim könnte "Katzenparties" veranstalten und Einladungen verteilen so dass sie vielleicht mehr neue Besitzer finden. Dadurch könnten sie vielleicht Spenden bekommen, um das Futterproblem zu regeln. Wenn es nicht wirklich funktioniert, würde ich die ältesten Katzen einschläfern (Die Verbindungen zu den Pensionisten beachten), weil sie schon ihre Chance hatten und die jüngeren eher adoptiert werden.	PensionistInnen haben eine enge Beziehung aufgebaut. Es wäre gerecht wenn die PensionistInnen Katzen adoptieren. Die Pensionisten sollten auch Freunde fragen, ob sie eine Katze wollen Das Tierheim könnte Katzenparties veranstalten. Die Katzen würden neue Besitzer finden. Das Tierheim würde Geld bekommen und könnte mehr Futter kaufen. Es wäre gerechter die älteren Katzen einschläfern zu lassen, weil jüngere eher adoptiert werden.	Tierheim Wohlergehen: • Vergrößerung wäre zu viel Aufwand • würde durch Katzenparties Geld bekommen. Katzen Wohlergehen: • haben eine Beziehung zu bestimmten PensionistInnen aufgebaut • würden durch Katzenparties neue Besitzer finden PensionistInnen Wohlergehen: • haben eine Beziehung zu bestimmten Katzen aufgebaut PensionistInnen Gerechtigkeit: • sollten Katzen aufnehmen • sollten Freunde fragen Tierheim Autonomie: • könnte Katzenparties veranstalten	
T2/F3	Nein, weil man bei dieser Geschichte viel mehr Personen beachten musste. Es waren viel mehr Tiere im Spiel die eben nicht für sich entscheiden konnten. Außerdem ist es bei dieser Geschichte nicht klar wer genau handeln musste. Bei der anderen Geschichte mussten nur die Eltern entscheiden. Das knappe Budget des Tierheim machte es mir auch schwerer eine Lösung zu finden. Ich bin bei diesem Beispiel auch nicht zu einer sicheren und klaren Lösung gekommen und beim anderen schon. Es gibt hier keine klare Folgen also weiß man nicht wirklich ob jene Lösung wirklich funktioniert.			

Tabelle 28: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Demi-prince

S10: Foxface

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	-Also weil ja das Ehepaar ja auch die Kinder hat, sollten sie mit ihren Kindern absprache haben, da alle Kinder verletzt werden könnten. -Man könnte den Hund auch einfach zu Verwandten oder Freunde geben oder deren Freunde usw. -Sie könnten versuchen ihm das Knurren und so abzugewöhnen oder ihn z.B.: bis die Kinder ein wenig älter geworden sind, in einem bestimmten Teil des Hauses eingrenzen. -Es ist eine große Entscheidung einen Hund einfach einschläfern zu lassen deshalb sollte man vorher alles ausprobieren bevor man dies tut. -Da der Hund auch so lange schon bei der Familie ist, wäre es auch für den Hund eine seelische Belastung, wenn er auf einmal von der Familie weggerissen wird und in eine neue Umgebung gebracht wird.	Es wäre gerecht mit den Kindern Absprache zu halten. Die Kinder könnten verletzt werden. Die Eltern könnten den Hund zu Verwandten oder Freunde geben. Die Eltern könnten versuchen den Hund zu erziehen. Die Eltern könnten den Hund von den Kindern trennen. Es wäre gerecht dem Hund gegenüber alles auszuprobieren bevor man ihn einschläfern lässt. Für den Hund wäre es eine seelische Belastung einfach von der Familie weggerissen zu werden.	Kinder Gerechtigkeit: • die Eltern sollen mit ihnen Absprache halten Kinder Wohlergehen: • können verletzt werden Eltern Autonomie: • könnten den Hund zu Verwandten oder Freunden geben • könnten versuchen den Hund zu erziehen • könnten den Hund von den Kindern trennen Hund Gerechtigkeit: • gerecht, alles auszuprobieren bevor man ihn einschläfern lässt Hund Wohlergehen: • seelische Belastung von der Familie weggerissen zu werden	
T1/F2	Ich würde versuchen jemanden zu finden, der dazu bereit ist sich mit so einem Hund zu beschäftigen und sich gut um ihn kümmert. Denn, für mich wäre es nie möglich seelisch damit klar zu kommen, dass ich den Hund einschläfern. Es würde mich glücklicher machen zu wissen, dass in guten Händen ist und nicht alleine in einem Gehege oder gar eingeschläfert ist. So kann der Hund auch noch ein schönes Leben haben.	Die Eltern könnten wen suchen, der sich gut um den Hund kümmert. Für die Familie wäre es seelisch nicht möglich damit klar zukommen den Hund einzuschlāfern. Die Familie wäre glücklich wenn der Hund in guten Händen ist Der Hund hätte noch ein schönes Leben	Eltern Autonomie: • könnten wen suchen der sich um den Hund kümmert Eltern Wohlergehen: • schwierig damit klarzukommen, dass der Hund eingeschlāfert wird • wären glücklich, wenn der Hund in guten Händen ist Kinder Wohlergehen:	

			• schwierig damit klarzukommen, dass der Hund eingeschläfert wird • wären glücklich, wenn der Hund in guten Händen ist Hund Wohlergehen: • hätte noch ein schönes Leben	
T2/F1	Also zuerst wäre da, wenn man jetzt die Katzen einschläfern würde, 1. wäre es grausam 2. muss man dabei bedenken, vielleicht haben diese Katzen Freundschaft geschlossen und sich richtig gern gehabt und wenn man die jetzt einschläfert kann es sein das einige Katzen sehr traurig sein werden. Wenn man das Tierheim vergrößern möchte sollten sie auf Spenden anfragen. Oder man könnte Werbung für das Tierheim machen und das Problem schildern. Einige Leute werden sicher aufmerksam und nehmen auch welche ab, so haben manche Katzen Besitzer und andere mehr Platz.	Es wäre grausam für die Katzen sie einschläfern zu lassen. Einige Katzen haben vielleicht Freundschaften geschlossen und wären traurig wenn ihre Freunde sterben müssen. Das Tierheim könnte um Spenden für eine Vergrößerung fragen. Das Tierheim könnte durch Werbung auf das Problem aufmerksam machen. Einige Leute würden bestimmt einige Katzen aufnehmen. Katzen hätten neue Besitzer und mehr Platz.	Katzen Wohlergehen: • grausam sie einschläfern zu lassen • einige wären traurig wenn sie Freunde verlieren • hätten neue Besitzer • hätten mehr Platz Tierheim Autonomie: • könnte um Spenden fragen • könnte durch Werbung auf das Problem aufmerksam machen Tierheim Wohlergehen: • Leute würden Katzen abnehmen	
T2/F2	Ich würde mich für die Vergrößerung des Tierheims damit die Katzen mehr Platz haben und für die Werbung der Katzen einsetzen, denn so könnte ich falls ich nicht genug spenden bekomme noch immer Leute davon überzeugen mir welche abzunehmen. So müssten keine Katzen sterben.	Das Tierheim könnte sich für die Vergrößerung einsetzen Die Katzen hätten dann mehr Platz. Das Tierheim könnte Werbung für die Katzen machen. Katzen würden neue Besitzer finden. Katzen müssten nicht sterben.	Tierheim Autonomie: • könnte sich für die Vergrößerung einsetzen • könnte Werbung für die Katzen machen Katzen Wohlergehen: • hätten mehr Platz • würden neue Besitzen finden • müssten nicht sterben	
T2/F3	Mir ist es gleich schwer gefallen, ich fand jetzt keine schwerer. Ich bin nur an beiden Tagen sehr müde gewesen also war es ein wenig anstrengend.			

Tabelle 29: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Foxface

S11: Caremu

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Da die Familie schon sehr lange mit dem Hund zusammenlebt ist es verständlich das diese Entscheidung, egal wie sie ausfällt, Folgen mit sich führt. Wenn sie den Hund einschläfern lassen nehmen sie einem Tier, das bisher noch nichts getan hat, grundlos das Leben. Wenn sie ihn aber nicht einschläfern lassen wollen und ihre Kinder gleichzeitig beschützen wollen müssten sie ihn in ein Tierheim stecken. Das Tierheim setzt aber voraus das alte oder kranke Tiere nur unter einer gewissen Geldsumme aufgenommen werden. Selbst wenn sie die Geldsumme zahlen würden, würde das Tierheim den Hund nach 10-12 Wochen einschläfern lassen. Die Möglichkeit könnte aber bestehen das Bobby in dieser Zeit adoptiert werden könnte.	Es ist ungerecht einem Tier grundlos das Leben zu nehmen. Die Eltern müssen den Hund in ein Tierheim geben wenn sie ihn nicht einschläfern lassen und die Kinder beschützen wollen. Die Eltern müssten viel dafür bezahlen und der Hund würde vielleicht trotzdem eingeschläfert Es könnte sein, dass Bobby neue Besitzer findet.	Hund Gerechtigkeit: • ungerecht einem Tier grundlos das Leben zu nehmen Eltern Autonomie: • müssen den Hund ins Tierheim geben, wenn sie ihn nicht einschläfern lassen wollen und die Kinder beschützen wollen Eltern Wohlergehen: • müssen bezahlen, obwohl der Hund vielleicht eingeschläfert wird Hund Wohlergehen: • findet vielleicht neue Besitzer	Da die Familie schon sehr lange mit dem Hund zusammenlebt ist es verständlich das diese Entscheidung, egal wie sie ausfällt, Folgen mit sich führt.
T1/F2	Ich würde dem Hund eine Chance geben und noch warten. Wenn es sich bessert, dann kann der Hund bleiben. Wenn es aber schlimmer wird, würde ich ihn einschläfern lassen. Ich würde den Hund nicht zu anderen Personen geben, da sich der nun noch weniger auskennen würde und er sich wahrscheinlich niemals so gut in dieser Familie einleben würde wie bei mir. Auch würde ich ihn nicht ins Tierheim geben da sich der Hund wie auch vorhin noch weniger auskennen würde. Zudem würde er sowieso eingeschläfert werden wenn ihn kein andere adoptieren würde. Womit wir wieder bei dem vorherigen Problem wären.	Es wäre gerecht dem Hund eine Chance zu geben. Der Hund kann bei der Familie bleiben wenn es sich bessert. Es ist gerecht ihn einzuschläfern wenn es schlimmer wird. Für den Hund wäre es nicht gut bei anderen Personen zu leben, da er sich nicht auskennen würde. Auch im Tierheim würde er sich nicht auskennen. Es wäre ungerecht wenn er am Ende dann doch eingeschläfert wird	Hund Gerechtigkeit: • gerecht, ihm eine Chance zu geben • wenn es schlimmer wird, darf man ihn einschläfern • ungerecht ins Tierheim geben, wenn er am Ende doch eingeschläfert wird. Hund Wohlergehen: • kann vielleicht bei der Familie bleiben • bei anderen Personen oder im Tierheim würde er sich nicht auskennen	
T2/F1	Wenn man die Katzen einschläfern lässt nimmt man 30 unschuldigen Lebewesen die Chance	Es ist ungerecht unschuldigen Lebewesen die Chance auf ein weiteres Leben zu	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht unschuldigen	

	auf ein weiteres Leben. Wenn man das Tierheim ausbaut ist unklar woher das Geld für den Umbau kommen soll. Wenn man die Katzen weiterleben lässt und das Tierheim nicht ausbaut werden die Katzen womöglich noch aggressiver und das kann für die Pensionisten und die Pfleger gefährlich sein.	nehmen. Das Tierheim würde Geld für eine Vergrößerung brauchen. Die Katzen werden vielleicht noch aggressiver wenn man nichts macht. Das kann gefährlich sein für die Pensionisten und die Pfleger.	Lebewesen das Leben zu nehmen Tierheim Wohlergehen: • braucht Geld für Vergrößerung Katzen Wohlergehen: • werden noch aggressiver wenn man nichts macht PensionistInnen Wohlergehen: • aggressive Katzen sind gefährlich Pfleger Wohlergehen: • aggressive Katzen sind gefährlich	
T2/F2	Ich würde Spenden sammeln um das Tierheim auszubauen, dann haben die Katzen mehr Platz. Ich finde die Katzen haben ein Recht unter guten Bedingungen zu leben. Wenn man das Tierheim nicht ausbauen würde und zudem die Katzen nicht einschläfern lassen würde, könnte man die Katzen genausogut aussetzen.	Das Tierheim könnte Spenden sammeln. Das Tierheim könnte dann vergrößert werden, die Katzen hätten mehr Platz. Die Katzen haben ein Recht darauf unter guten Bedingungen zu leben. Das Tierheim könnte die Katzen aussetzen. Es wäre gerechter die Katzen aussetzen als sie einzuschläfern.	Tierheim Autonomie: • könnte Spenden sammeln • könnte Katzen aussetzen Tierheim Wohlergehen: • könnte vergrößert werden Katzen Wohlergehen: • hätten mehr Platz Katzen Gerechtigkeit: • haben ein Recht darauf unter guten Bedingungen zu leben • gerechter Katzen aussetzen als sie einzuschläfern	
T2/F3	Für mich waren beide Geschichten gleich leicht zu beantworten.			

Tabelle 30: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Caremu

S12: Muli

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	-schauen ob es noch andere Auswege gibt -rechachieren ob es bestimmte Trainer etc. gibt -sich gut überlegen ob es das richtige ist -sich versuchen in den Hund hineinzusetzen -dem Dominanzverhalten entgegen zu kommen -überlegen ob es auch ein anderer Grund für die Taten gibt, wie z.B. das der Hund sich einsam und deswegen sich so verhält. Nicht einem Lebewesen das Leben nehmen, nur weil es ein "Dominanzverhalten" aufweist. Den es kann auch der Fall sein das sich das Tier aus ganz anderen Gründen dominant verhält. Die Zwillinge sind 5 Jahre alt. Meistens tritt die Dominanz bei einem Hund auf wenn er sich vernachlässigt fühlt oder der gleichen. Bei Eltern ist es meistens so das sie einem Baby eher mehr Aufmerksamkeit schenken, als einem Kleinkind. Wäre die Dominanzaggression das Problem, dann hätte Bobby schon viel eher mit dem knurren angefangen (-> Theorie). Es wäre nicht gerecht ihn deshalb wegzugeben	Die Eltern können andere Auswege suchen. Die Eltern könnten einen Hundetrainer suchen. Die Eltern können sich gut überlegen, was das Richtige ist. Man muss sich in den Hund hineinversetzen. Die Eltern könnten dem Hund entgegenkommen. Vielleicht hat der Hund einen guten Grund für sein Verhalten. Es ist ungerecht einem Lebewesen das Leben zu nehmen. Der Hund fühlt sich vielleicht vernachlässigt. Die Dominanzaggression ist vielleicht nicht das Problem und es wäre ungerecht den Hund wegzugeben	Eltern Autonomie: • können andere Auswege suchen • können einen Hundetrainer suchen • können sich überlegen, was das Richtige ist • können dem Hund entgegenkommen Hund (nur PÜ) Hund Gerechtigkeit: • hat einen guten Grund für sein Verhalten • ungerecht einem Lebewesen das Leben zu nehmen • fühlt sich vielleicht vernachlässigt • die Dominanzaggression ist vielleicht nicht das Problem -> ungerecht ihn wegzugeben	Bei Eltern ist es meistens so, dass sie einem Baby eher mehr Aufmerksamkeit schenken, als einem Kleinkind.
T1/F2	Ich würde versuchen Bobby mithilfe eines Trainers (Arztes) oder auch mit Ratschlägen aus Büchern etc. zu helfen. Denn zu jammern wegen des Problems hilft auch nicht weiter. Wenn wiederum dieser Versuch bei Bobby nicht anschlägt, würde ich versuchen Bekannte, Freunde (Menschen denen man vertraut) den Hund weiterzuvermitteln. Im Endeffekt auch zu einer Pflegefamilie (-> weniger Personen). Denn bei einzelnen Personen würde der Hund anscheinend mehr Aufmerksamkeit bekommen. Denn ein Tier mit Dominanzaggressionen in ein Tierheim zu stecken ist ein Fehler. Denn heutzutage sind die Menschen eher an kleine	Die Eltern könnten Bobby mithilfe eines Arztes oder Büchern helfen. Die Eltern könnten versuchen Bobby an Bekannte/Verwandte zu vermitteln. Bei einer Pflegefamilie mit wenigen Personen würde Bobby mehr Aufmerksamkeit bekommen. Im Tierheim würde Bobby eher schwierig eine neue Familie finden, weil Menschen eher Welpen wollen.	Eltern Autonomie: • können Bobby mithilfe eines Arztes oder Büchern helfen • könnten versuchen Bobby an Bekannte/Verwandte vermitteln Bobby Wohlergehen: • würde bei einer Pflegefamilie mehr Aufmerksamkeit bekommen • würde im Tierheim schwer eine neue Familie finden • im Tierheim mehr vernachlässigt	Jammern hilft nicht weiter.

	Welpen verrückt wie an eher ältere Hunde. Im Tierheim wäre der Hund noch vernachlässigter und würde die Aggressionen nur steigern. Denn ich würde nie einen Hund einschläfern oder halt weggeben weil er Probleme hat. Man gibt auch kein Kind auf die Straße nur weil es weint. Denn dieser Egoismus eines Menschen ist unakzeptabel.	Im Tierheim würde Bobby noch mehr vernachlässigt werden. Es wäre ungerecht den Hund einschläfern zu lassen, weil er Probleme hat.	Bobby Gerechtigkeit: • ungerecht ihn einschläfern zu lassen	Man gibt auch keine Kinder auf die Straße nur weil es weint. Der Egoismus eines Menschen ist unakzeptabel.
T2/F1	- man sollte daran denken, dass die Katzen sich wohlfühlen sollen -ist es ethisch, wenn man unschuldigen Tieren, die eigentlich noch gesund sind und munter ihnen einfach aus Platzmangel das Leben zu nehmen? -gibt es Menschen die die Katzen aufnehmen würden? - ist es möglich für 30 Katzen noch einen Schlafplatz zu finden? - Es wäre auch schlimm für die Pensionisten wenn die Katze, mit der sie eine Beziehung aufgebaut hat plötzlich verschwinden würde - eine Herausforderung wäre das nötige Geld zu sammeln, um das Tierheim zu vergrößern - die Pfleger hätten auch weniger Arbeit und Sorgen, würde man die Katzen woanders hinbringen	Die Katzen sollen sich wohlfühlen. Es ist ungerecht unschuldigen und gesunden Tieren aus Platzmangel das Leben zu nehmen. Das Tierheim könnte Menschen suchen, die die Katzen aufnehmen würden. Das Tierheim könnte versuchen für die 30 Katzen einen anderen Platz zu finden. Für die Pensionisten wäre es schlimm, wenn die Katzen plötzlich nicht mehr da wären. Für das Tierheim wäre es eine Herausforderung das Geld für eine Vergrößerung zu bekommen. Die Pfleger hätten mit weniger Katzen weniger Arbeit und Sorgen.	Katzen Wohlergehen: • sollen sich wohlfühlen Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht unschuldigen und gesunden Katzen das Leben zu nehmen Tierheim Autonomie: • könnte Menschen suchen, die Katzen aufnehmen • könnte versuchen einen anderen Platz für die Katzen zu finden Pensionisten Wohlergehen: • wäre schlimm, wenn die Katzen nicht mehr da wären Tierheim Wohlergehen: • Herausforderung das Geld herzubekommen Pfleger Wohlergehen: • mit weniger Katzen, weniger Arbeit und Sorgen	
T2/F2	- Ich würde versuchen Freiwillige zu finden, die z.B. Flyer verteilen um andere Menschen zu informieren, dass es Platzmangel gibt. Und wenn es gut läuft werden vl die Katzen adoptiert. - Oder ich würde versuchen einige Katzen zu Pflegefamilien zu bringen oder auch in andere	Das Tierheim könnte Freiwillige suchen, die Flyer verteilen. Die Katzen werden dann vielleicht adoptiert. Das Tierheim könnte versuchen Katzen zu Pflegefamilien oder in andere Tierheime zu	Tierheim Autonomie: • könnte Freiwillige suchen, die Flyer verteilen • könnte versuchen Katzen zu Pflegefamilien/andere Tierheim zu bringen	

	Tierheime - Das wäre meine Entscheidung, denn ich würde Tiere niemals einschläfern lassen, nur weil es einen Platzmangel gibt. Lieber sollten sich die früheren Besitzer besser überlegen ein Tier zu sich zu nehmen, anstatt es dann einfach wegzubringen.	bringen. Es wäre ungerecht, die Tiere aus Platzmangel einschläfern zu lassen. Es wäre gerecht den Katzen gegenüber, wenn sie die Besitzer vorher überlegen, ob sie ein Tier zu sich nehmen.	Katzen Wohlergehen: • werden vielleicht adoptiert Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht Tiere aus Platzmangel einschläfern zu lassen • Besitzer sollen sich vorher überlegen, ob sie ein Tier zu sich nehmen	
T2/F3	Die 1. Fallgeschichte fiel mir kleines bisschen leichter, denn wir mussten nicht die ethischen Herausforderungen bei denen wir an den Fall denken musste beantworten. Doch bei der 2. Fallgeschichte konnte man sich besser in die Situation einfühlen, durch das wir an die Herausforderungen usw. denken mussten.			

Tabelle 31: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Muli

S13: Taemin Rhee

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- Bobby ist ein Lebewesen welches wahrscheinlich nicht sterben möchte. - Die Familie hat noch nicht alles versucht. Es gibt möglicherweise eine Person, die sich mit Hunden und ihrem Verhalten besser auskennt. Sie könnten zu einem oder mehreren "Profis" gehen und die Ursache seiner Aggressionen herausfinden. - Man könnte Bobby ein paar schöne letzte Tage bei der Familie bereiten und ihn daraufhin einschläfern. - Wenn man Bobby ins Tierheim gibt, gibt es eine Chance, ob groß oder klein, dass er von	Es wäre ungerecht Bobby sterben zu lassen. Die Familie könnte noch andere Lösungen suchen. Die Familie könnte mithilfe eines Profis versuchen die Ursache der Aggressionen herauszufinden. Es wäre gerecht Bobby ein paar schöne letzte Tage zu bereiten. Im Tierheim könnte Bobby von einer anderen Familie aufgenommen und	Bobby Gerechtigkeit: • ungerecht ihn sterben zu lassen • gerecht, ihm schöne letzte Tage zu bereiten • könnte im Tierheim von einer anderen Familie aufgenommen werden Eltern Autonomie: • könnte andere Lösungen suchen • könnte mithilfe eines Profis die Ursache herausfinden • könnten Bobby zu Verwandten	

	einer anderen Familie aufgenommen und dort glücklich wird. - Bobby könnte bei Verwandten abgegeben werden, die dazu bereit wären ihn aufzunehmen und mit denen er kein Problem hat. So ist es der Familie möglich ihn immernoch zu sehen. - Vielleicht braucht Bobby einen Spielpartner. Durch diesen wird er vielleicht abgelenkt von den Aggressionen die er gegen die Zwillinge verspürt.	glücklich werden. Die Familie könnte Bobby zu Verwandten geben. Die Familie könnte Bobby so weiterhin sehen. Bobby braucht einen Spielpartner, dann ist er vielleicht weniger aggressiv.	geben Bobby Wohlergehen: - wäre bei einer anderen Familie glücklich - mit einem Spielpartner wäre er vielleicht weniger aggressiv Eltern Wohlergehen: - könnten Bobby weiterhin sehen Kinder Wohlergehen: - könnten Bobby weiterhin sehen	
T1/F2	Ich als Hundebesitzerin weiß wie sehr man an seinem Haustier hängen kann, deswegen bin ich der Meinung, dass Einschläfern überhaupt nicht in Frage kommt. Wenn das Tier Schmerzen oder ähnliches hat, ok, aber "nur" weil es aggressiv gegenüber Familienmitgliedern geworden ist?! Meiner Meinung nach haben die Besitzer von Bobby keinen Respekt vor seinem Leben und handeln unüberlegt. Der Satz, dass die Familie sehr an Bobby hängt, ist daher in meinen Augen eine Lüge. Wenn ich an der Stelle der Eltern wäre, würde ich Bobby zu Experten schicken, die mir eine Erklärung seines Verhaltens liefern. Selbstverständlich würde ich unverzüglich mit den Ergebnissen, die ich von den Profis bekommen habe, eine Lösung finden OHNE ihn einschläfern zu lassen. Wenn das nicht funktioniert würde ich einen Hundetrainer bezahlen, Bobby zu zähmen oder aber auch ich würde das übernehmen. Und selbst wenn das nicht klappt, würde ich ihn bei Verwandten abgeben, mit denen er keine Probleme hat und ihn so oft wie nur möglich besuchen. Ich komme also zu dem Entschluss: Einschläfern ist das letzte was man machen	Für die Hundebesitzer wäre es schlimm den Hund einschläfern zu lassen. Es ist ungerecht den Hund einschläfern zu lassen, nur weil er aggressiv ist. Die Eltern könnten Bobby zu Experten schicken und so eine Lösung finden. Die Eltern könnten einen Hundetrainer bezahlen und ihn zähmen. Die Eltern könnten Bobby bei Verwandten abgeben. Die Familie kann ihn dann besuchen.	Eltern Wohlergehen: - schlimm Bobby einschläfern zu lassen - können Bobby besuchen Kinder Wohlergehen: - schlimm Bobby einschläfern zu lassen - können Bobby besuchen Bobby Gerechtigkeit: - ungerecht ihn einschläfern zu lassen, weil er aggressiv ist Eltern Autonomie: - können Bobby zu Experten schicken - können einen Hundetrainer bezahlen - können Bobby zu Verwandten geben	Meiner Meinung nach haben die Besitzer von Bobby keinen Respekt vor seinem Leben und handeln unüberlegt. Der Satz, dass die Familie sehr an Bobby hängt, ist daher in meinen Augen eine Lüge. Einschläfern ist das Letzte

	sollte!			was man machen sollte!
T2/F1	- Katzen sind Lebewesen, die ein Recht auf das Leben haben - Es ergibt sich immer eine Lösung die für alle so gut wie möglich machbar ist - Natürlich wäre das Einschläfern eine Lösung, doch ist damit jeder zufrieden? Wie im Text erwähnt, gibt es Pensionisten, die eine Verbindung zu den Tieren aufgebaut haben und dem Tierheimbesitzer sind vielleicht seine Katzen wichtig genug um genau dies nicht zu tun. - wenn man etwas von Herzen will, dann wird Gott alles daran setzen, um zu helfen - Eine Sammelaktion für die Vergrößerung des Tierheims ist auch in Betracht zu ziehen - man könnte Werbeanzeigen in Zeitungen herausbringen und dadurch versuchen Besitzer für die Tierchen zu finden - Den Staat könnte man ebenfalls um Hilfe bitten - freiwillige Helfer findet man immer, manchmal leichter, manchmal schwerer - Die Pensionisten könnten ein paar Katzen bei sich aufnehmen - Die Tierchen könnten in Altersheim Freunde und Freude bringen - Die Kätzchen könnten zur Adoption freigestellt werden	Katzen haben ein Recht auf Leben. Pensionisten haben eine Verbindung zu den Katzen aufgebaut. Dem Tierheimbesitzer sind die Katzen wichtig und er will sie nicht einschläfern lassen. Das Tierheim könnte eine Sammelaktion starten. Das Tierheim könnte Werbeanzeigen machen. Die Katzen finden so vielleicht neue Besitzer. Das Tierheim könnte den Staat um Hilfe bitten. Das Tierheim könnte freiwillige Helfer suchen. Die Pensionisten könnten Katzen aufnehmen. Die Pensionisten sind froh, wenn Katzen im Altersheim sind. Das Tierheim könnte die Katzen zur Adoption freistellen.	Katzen Gerechtigkeit: • haben ein Recht auf Leben PensionistInnen Wohlergehen: • haben eine Verbindung zu den Katzen aufgebaut • sind froh, wenn Katzen im Altersheim sind Tierheimbesitzer Wohlergehen: • Katzen sind ihm wichtig, will sie nicht einschläfern lassen Tierheim Autonomie: . • könnte eine Sammelaktion starten • könnte Werbeanzeigen machen • könnte den Staat um Hilfe bitten • könnte freiwillige Helfer suchen • könnte Katzen zur Adoption freistellen Pensionisten Autonomie: • könnten Katzen aufnehmen Katzen Wohlergehen: • finden vielleicht neue Besitzer	Es ergibt sich immer eine Lösung die für alle so gut wie möglich machbar ist. Natürlich wäre das Einschläfern eine Lösung, doch ist damit jeder zufrieden? Wenn man etwas von Herzen will, dann wird Gott alles daran setzen, um zu helfen
T2/F2	- Ich persönlich bin kein Katzenfan, aber meiner Meinung nach ist Einschläfern nicht die richtige Lösung. Wer auch immer auf diese Lösung gekommen ist, hasst entweder Katzen oder ist sehr verzweifelt. - Mit der Hilfe vom Staat oder Sammel Spenden würde ich eine Kontaktanzeige in den Zeitungen und Werbetafeln mit den Gesichtern ein paar Katzen angeben und ihnen somit ein mögliches	Das Tierheim könnte Kontaktanzeigen in die Zeitungen geben. Die Katzen finden so vielleicht ein neues Zuhause.	Tierheim Autonomie: • könnte Kontaktanzeigen in die Zeitung geben • könnte freiwillige Helfer suchen Katzen Wohlergehen: • finden vielleicht ein neues Zuhause	Einschläfern ist nicht die richtige Lösung. Wer auch immer auf diese Lösung gekommen ist, hasst entweder Katzen oder ist sehr verzweifelt.

	neues Zuhause bieten. - Würde das nichts nützen, würde ich mit den Pensionisten reden, aber nicht überreden, damit sie ein paar Tierchen bei sich aufnehmen. Ebenfalls würde ich freiwillige Helfer suchen, damit sie mir, bei der Suche nach einem neuen Zuhause für die Kätzchen helfen. Auf diese Lösung bin ich in 15 Minuten gekommen, vielleicht würde ich mit der Hilfe von Anderen auf noch mehrere kommen. Was ich damit sagen möchte ist weder Waffeln, Geschick noch Können werden wir unseren Sieg vergönnen. Was letztlich unseren Ruhm hält ist, dass allein der Wille zählt.	Die Pensionisten könnten ein paar Katzen bei sich aufnehmen. Das Tierheim könnte freiwillige Helfer suchen. Das Tierheim muss sich so nicht alleine um ein Zuhause für die Katzen kümmern	Pensionisten Autonomie: • könnte Katzen aufnehmen Tierheim Wohlergehen: • müsste sich nicht alleine um ein Zuhause für die Katzen kümmern	Auf diese Lösung bin ich in 15 Minuten gekommen, vielleicht würde ich mit der Hilfe von Anderen auf noch mehrere kommen. Was ich damit sagen möchte ist weder Waffeln, Geschick noch Können werden wir unseren Sieg vergönnen. Was letztlich unseren Ruhm hält ist, dass allein der Wille zählt.
T2/F3	Für mich sind diese Fallgeschichten sehr ähnlich und doch so verschieden. Die Beantwortung der Fragen ist mir jedoch bei keiner leichter oder schwerer gefallen. Im Endeffekt bin ich bei beiden Geschichten auf die gleiche Lösung gekommen: sobald das Tier nicht sterbenskrank ist und wir ihm damit keinen Gefallen tun ist Einschlafen KEINE Lösung!			

Tabelle 32: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Taemin Rhee

S14: Rin Chan

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- man kann sich fragen, warum Bobby so geworden ist, vielleicht gibt es einen simplen Grund dafür. - vielleicht kann der Hund nichts dafür - wenn er noch nicht alt ist, ist es gemein ihn einzuschläfern, weil er noch ein gesundes Leben vor sich hat - man muss Hunde die einmal etwas falsches	Vielleicht hat das Verhalten von Bobby einen guten Grund. Bobby kann vielleicht nichts dafür, dass er aggressiv ist. Es ist ungerecht einen gesunden Hund einschlafen zu lassen. Es wäre gerecht Bobby noch eine Chance zu	Bobby Gerechtigkeit: • sein Verhalten hat vielleicht einen guten Grund • er kann nichts dafür, dass er aggressiv ist • ungerecht, einen gesunden Hund einschlafen zu lassen • er sollte noch eine Chance	

	gemacht haben nicht immer sofort einschläfern - wie würden die Kinder reagieren, weil sie wahrscheinlich eh schon einen Hund gewohnt sind - vielleicht will wer von den Verwandten einen Hund haben und kann ihn besser behandeln - die Eltern müssen den Hund anders behandeln - sie können versuchen, dass wenn der Hund im Tierheim ist, wer anderer ihn adoptiert	geben. Die Kinder würden vielleicht leiden, wenn Bobby nicht mehr da ist. Bei jemand anderem würde es Bobby vielleicht besser gehen. Es wäre gerecht dem Hund gegenüber, dass die Eltern ihn besser behandeln. Im Tierheim könnte jemand Bobby adoptieren.	bekommen • Eltern müssen ihn besser behandeln Kinder Wohlergehen: • würden leiden, wenn Bobby nicht mehr da ist Bobby Wohlergehen: • jemand könnte ihn im Tierheim adoptieren • bei jemand anderem würde es ihm besser gehen	
T1/F2	Die Familie kann den Hund trainieren lassen, oder ihn für einige Zeit an eine andere Familie geben (Verwandte, Freunde) wo sich diese Verhaltensweisen verändern (zum guten) und vermindern und ihn dann eine weitere Familie adoptieren kann (vielleicht bleibt er auch weiter bei der Übergangsfamilie oder der Trainerin).	Die Eltern könnten den Hund trainieren lassen. Die Eltern könnten den Hund zu einer anderen Familie geben. Bobbys Verhalten könnte sich verbessern. Eine andere Familie würde Bobby vielleicht adoptieren	Eltern Autonomie: • könnten Bobby trainieren lassen • könnten Bobby zu einer anderen Familie geben Bobby Wohlergehen: • sein Verhalten verbessert sich • eine andere Familie könnte ihn adoptieren	
T2/F1	- man muss auf jeden Fall einmal an die Katzen denken, weil sie auslauf brauchen, es unfair ist, wenn sie wegen diesem Grund eingeschläfert werden, sie haben ein Recht auf Platz, sie können nicht so weiter leben! - Pensionisten: Es wäre schade wenn genau die Katzen eingeschläfert werden, die eine besondere Beziehung mit den Pensionisten haben. - der Platz und das Geld sind natürlich eine Herausforderung, für die Erweiterung des Tierheims - man kann auch an andere Tierheime denken und kontaktieren, ob sie vielleicht Platz haben. - vielleicht kann das Pensionistenheim Katzen aufnehmen	Katzen brauchen Auslauf. Es ist unfair die Katzen aus Platzmangel einschläfern zu lassen. Die Katzen haben ein Recht auf Platz. Es wäre schade für die Pensionisten, wenn die Katzen eingeschläfert werden, zu denen sie eine Beziehung aufgebaut haben. Für das Tierheim sind ist die Erweiterung eine Herausforderung. Das Tierheim könnte andere Tierheime kontaktieren. Das Pensionistenheim könnte Katzen aufnehmen.	Katzen Wohlergehen: • brauchen Auslauf Katzen Gerechtigkeit: • unfair, Katzen aus Platzmangel einzuschlänern • haben ein Recht auf Platz Pensionisten Wohlergehen: • haben eine Beziehung zu den Katzen aufgebaut Tierheim Wohlergehen: • Erweiterung wäre eine Herausforderung Tierheim Autonomie:	

			• könnte andere Tierheim kontaktieren Pensionistenheim Autonomie: • könnte Katzen aufnehmen	
T2/F2	- Eine Möglichkeit wäre, den Fall zu lösen, die Katzen mit dieser Besonderen Beziehung ins Pensionistenheim, zu den Pensionisten zu geben/schenken. So müssen die Katzen nicht sterben und die Pensionisten können sie weiterhin sehen - man kann die Pensionisten fragen, ob sie diese Katzen haben wollen, ihnen eine Art Einrichtung beschaffen - Das Ph könnte ja auch Geld spenden, um das Tierheim zu vergrößern - und wenn dann noch immer zu viele Katzen im Tierheim sind, sie zu anderen Tierheimen im Land/Bundesland zu geben NICHT EINSCHLÄFERN!!!	Das Tierheim könnte die Katzen den Pensionisten schenken. Katzen müssen nicht sterben. Pensionisten können die Katzen weiterhin sehen. Das Tierheim könnte die Pensionisten fragen, ob sie die Katzen haben wollen. Das Pensionistenheim könnte Geld für die Erweiterung spenden. Das Tierheim könnte andere Tierheime ausfindig machen. Man darf die Katzen nicht einschläfern.	Tierheim Autonomie: • die Katzen den Pensionisten schenken • könnte Pensionisten fragen, ob sie die Katzen wollen • könnte andere Tierheime ausfindig machen Katzen Wohlergehen: • müssen nicht sterben Pensionisten Wohlergehen: • können die Katzen weiterhin sehen Pensionistenheim Autonomie: • könnte Geld für die Erweiterung spenden Katzen Gerechtigkeit: • man darf Katzen nicht einschläfern	
T2/F3	Ja es ist mir leichter gefallen, weil man 1. durch diese Matrix an alle Betroffenen bzw. Beteiligten denkt, sie 2. näher unter die Lupe nimmt und 3. mehr über die Geschehnisse danach nachdenkt. Und 4. ich kenne mich (leider) mit Hunden nicht so aus wie bei Katzen und kann das (meiner Meinung nach) mit Katzen besser behandeln.			

Tabelle 33: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Rin Chan

S15: Pointer N

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- die Gefühle des Hundes wegen dem Tierheim (vielleicht fühlt er sich bei der Familie wohl und kann es nur nicht zeigen, es wäre also eine Beleidigung ihn wegzugeben), wegen seinem Leben (vielleicht fühlt er sich nicht wohl, z.B. die Zwillinge "stehlen" ihm die Aufmerksamkeit oder er hat eine Art Krankheit und leidet darunter - die Kosten des Tierheims - wenn im Tierheim: nach 12 Wochen liegt die Entscheidung beim Tierheim ihn zu "töten" - die Entscheidung treffen zu müssen ihn zu "töten" - vielleicht an einen Ausweg (z.B. dass ein altes Ehepaar den Hund aufnimmt, die Chance besteht, dass diese nicht attackiert werden) - die Liebe und die Beziehung, die die Eltern zu Bobby aufgebaut haben - dass die Zwillinge daran Schuld sind (am Verhalten des Hundes) (man könnte statt dem Hund auch die Zwillinge einschläfern lassen, ist aber eher unwahrscheinlich) - abergläubische Variante: die Seele des Hundes (entweder verärgert oder "erfreut")	Der Hund will vielleicht nicht ins Tierheim, weil er sich bei der Familie wohlfühlt. Vielleicht ist er aggressiv, weil die Zwillinge ihm die Aufmerksamkeit stehlen. Vielleicht hat er eine Art Krankheit und leidet darunter. Das Tierheim hat Kosten. Das Tierheim muss nach 12 Wochen die Entscheidung treffen, ob sie ihn töten. Diese Entscheidung zu treffen ist nicht einfach für das Tierheim. Die Eltern könnten einen anderen Ausweg suchen. Den Eltern würde es schlecht gehen, weil sie eine Beziehung zu Bobby aufgebaut haben. Vielleicht sind die Zwillinge am Verhalten des Hundes Schuld.	Bobby Wohlergehen: • will vielleicht nicht ins Tierheim • fühlt sich bei der Familie wohl Bobby Gerechtigkeit: • ist aggressiv, weil die Zwillinge ihm die Aufmerksamkeit stehlen • hat vielleicht eine Krankheit, dass er sich so verhält • vielleicht sind die Zwillinge an seinem Verhalten Schuld Tierheim Wohlergehen: • hat Kosten • Entscheidung treffen ist schwer Tierheim Autonomie: • muss nach 12 Wochen die Entscheidung treffen Eltern Autonomie: • könnten einen anderen Ausweg suchen Eltern Wohlergehen: • würde es schlecht gehen, wegen der Beziehung zu Bobby	man könnte statt dem Hund auch die Zwillinge einschläfern lassen, ist aber eher unwahrscheinlich - abergläubische Variante: die Seele des Hundes (entweder verärgert oder "erfreut")
T1/F2	1. Methode: Zum eigenen Schutz des Hundes (aber auch der Kinder): dem Hund einige Zeit (nicht zu lange, vielleicht 1 Woche) noch seine Liebe zeigen und ihn als Abschied noch kurz behalten, (zur Erinnerung an die letzten 8 Jahre und da es auch irgendwie ein "Familienmitglied" ist und deshalb noch einige Zeit mit ihm verbringen)	Die Kinder und der Hund sollen geschützt sein. Die Eltern könnten den Hund noch eine Woche zum Abschied behalten. Die Eltern haben dann ein gutes Gewissen.	Kinder Wohlergehen: • sollen geschützt sein Bobby Wohlergehen: • soll geschützt sein • gute Erinnerung an die Familie Eltern Autonomie:	

	und dann schlussendlich einschläfern lassen (mit einem gutem Gewissen) vielleicht noch ein letztes Foto machen. für Abergläubische: auf diese Art und Weise hätte der Hund eine gute Erinnerung an die Familie (wegen der Abschiedszeit). 2. Methode: Ins Tierheim geben und warten (immer wieder besuchen) und hoffen, dass er sich vielleicht ändert, wenn nicht: dann wie oben.	Die Eltern könnten noch ein letztes Foto machen. Der Hund hat eine gute Erinnerung an die Familie. Die Eltern könnten ihn ins Tierheim geben. Der Hund hat so eine Chance dass er sich ändert	• Hund noch eine Woche behalten • können ein letztes Foto machen • können ihn ins Tierheim geben Eltern Wohlergehen: • haben ein gutes Gewissen Bobby Gerechtigkeit: • hat eine Chance sich zu ändern	
T2/F1	- an die Katzen, die an Platzmangel und Verletzungen der Auseinandersetzungen leiden - an die PensionistInnen die sich vielleicht mit diesen Katzen angefreundet haben - an das Tierheim, das vielleicht vergrößert wird - an den Platz, um das Tierheim zu vergrößern (Grundstück) - an das Geld, um das Tierheim zu vergrößern - wo das Geld herkommt um das Heim zu vergrößern - an "unschuldigen" Katzen, die zum Tod "gezwungen" werden (einschläfern) - an den Aufwand, 30 Katzen einschläfern zu lassen (Arztkosten, wegschaffen der Leichen,...) - an die Schulden wenn das Heim vergrößert wird, ohne vorhandenes Geld	Die Katzen leiden an Platzmangel. Die Katzen leiden an Verletzungen. Die PensionistInnen würden leiden, weil sie sich mit den Katzen angefreundet haben. Das Tierheim könnte an eine Vergrößerung denken. Das Tierheim braucht Platz um zu vergrößern Das Tierheim braucht Geld, um zu vergrößern. Es ist unfair unschuldigen Katzen zu töten. Die Katzen werden zum Tod gezwungen. Das Tierheim hat einen Aufwand 30 Katzen einzuschläfern. Das Tierheim hat Schulden, wenn es vergrößert wird	Katzen Wohlergehen: • leiden an Platzmangel • leiden an Verletzungen PensionistInnen Wohlergehen: • leiden, wenn Katzen getötet werden, haben sich angefreundet Tierheim Autonomie: • könnte vergrößern Tierheim Wohlergehen: • braucht Platz für Vergrößerung • braucht Geld für Vergrößerung • hat Aufwand die Katzen einzuschläfern • hat Schulden bei Vergrößerung Katzen Gerechtigkeit: • unfair unschuldige Katzen zu töten Katzen Autonomie: • werden zum Tod gezwungen	
T2/F2	1. Als Tierheimleitung würde ich die Pensionisten ansprechen, ob sie sich nicht eine von den vielen Katzen mitnehmen wollen so wäre vielleicht wieder ein bisschen Platz Aber sonst noch außerdem einige Plakate (als	Das Tierheim könnte die Pensionisten fragen, ob sie Katzen aufnehmen wollen. Die Katzen hätten dann mehr Platz. Das Tierheim könnte Plakate aufhängen, vielleicht nimmt jemand Katzen auf.	Tierheim Autonomie: • könnte die Pensionisten fragen, ob sie Katzen aufnehmen • könnte Plakate für die Katzen aufhängen	

	"Werbung") aufhängen, ob nicht irgendwer eine Katze will. 2. Diese Pensionisten entschließen sich etwas zu Spenden und fragen auch Freunde, Verwandte und Bekannte, ob sie nicht auch etwas spenden wollen. Sonst noch einen Spendenaufruf machen (mit Plakaten oder an Tierschutzorganisationen wenden). Mit diesem gesammelten Geld dann vergrößern.	Die Pensionisten könnten etwas spenden. Die Pensionisten könnten Verwandte und Freunde fragen, ob sie etwas spenden wollen. Das Tierheim könnte einen Spendenaufruf machen. Das Tierheim könnte durch die Spenden vergrößert werden.	• könnte einen Spendenaufruf machen Katzen Wohlergehen: • hätten mehr Platz • jemand nimmt vielleicht Katzen auf Pensionisten Autonomie: • könnten etwas spenden • könnten Verwandte/Freunde um Spenden fragen Tierheim Wohlergehen: • könnte durch die Spenden vergrößert werden	
T2/F3	Nein weil: Beide male habe ich auf meine persönliche Weise die Geschichte behandelt. Ich bin bei jeder geschichte seriös an die Sache rangegangen und habe die verlangten Aufgaben gut durchgedacht. Ich habe immer versucht das Beste für alle Beteiligten herauszuholen. In meinem Kopf spielt sich immer ein für mich logischer Film ab, um die Sache im Griff zu haben. Ohne Einfluss von irgendwem, irgendwas oder irgendeiner besonderen Weise zum lösen.			

Tabelle 34: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Pointer N

S16: Remmos

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- Sind die Eltern mit der Lösung des Problems zufrieden? - Muss jemand/etwas sterben, nur weil derjenige missverstanden wurde? - Ist es okay eine andere Spezies für sein spontan natürliches Verhalten zu verurteilen (tod) nur weil die Gefahr besteht dass ein Menschlicheswesen verletzt werden könnte? Ich finde ein klares Nein genügt weitgehens als Antwort. - Nein es sollte nicht "okay" sein denn es gleicht in diesem Fall einer Art Todesstrafe, die ja bekanntlich abgeschafft wurde. - Antwort: einen Tiertherapeut holen. Jemand wie Martin Rütter oder so...	Die Eltern sollen mit der Lösung zufrieden sein. Es ist unfair, dass Bobby sterben muss, weil er missverstanden wird. Es ist ungerecht, Bobby für sein natürliches Verhalten zu verurteilen. Die Kinder könnten verletzt werden. Die Eltern könnten einen Tiertherapeuten holen	Eltern Wohlergehen: - sollen mit der Lösung zufrieden sein Bobby Gerechtigkeit: - unfair, dass er sterben muss, weil er missverstanden wurde - ungerecht, dass er für sein natürliches Verhalten verurteilt wird Kinder Wohlergehen: - könnten verletzt werden Eltern Autonomie: - könnten einen Tiertherapeuten holen	Nein es sollte nicht "okay" sein denn es gleicht in diesem Fall einer Art Todesstrafe, die ja bekanntlich abgeschafft wurde.
T1/F2	Seit 8 Jahren lebt dieser Hund bei der Familie. Seit 5 Jahren sind die Kinder am Leben, da war der Hund bereits 3. In diesem Fall würde ich der Familie davon abraten den Hund einzuschläfern, weil es am Ende niemanden das Leben schenkt. Also warum dann ein Leben nehmen? Es gibt bereits wie für Menschen eine Art Therapeut im Falle des Tieres eine Person, die meist ein ausgebildeter Tiertrainer ist. Man arbeitet mit Tier und Mensch an einer Lösung und der Hund muss am Ende nicht eingeschläfert werden. Meinung zur Familie: - wer schafft sich ein Tier an wenn quasi nicht weiß wie man mit ihm umgeht? - wurde nicht gesagt, dass der Hund eine Art Familienmitglied ist? Dann könnte man ja auch sagen (z.B. zur Oma) "du nervst mich, strirb!" -> sinnlos	Einschläfern würde Bobby das Leben kosten. Die Eltern könnten einen Hundetrainer zu Hilfe holen. Der Hund muss dann nicht eingeschläfert werden. Es ist unfair für Bobby wenn die Eltern sich ein Tier anschaffen und nicht wissen, wie damit umgehen. Es ist ungerecht eine Art Familienmitglied zu töten.	Bobby Wohlergehen: - einschläfern würde ihm das Leben kosten - durch Therapie müsste er nicht eingeschläfert werden Eltern Autonomie: - könnten einen Hundetrainer zu Hilfe holen Bobby Gerechtigkeit: - ungerecht eine Art Familienmitglied zu töten - unfair wenn die Eltern sich ein Tier anschaffen und nicht wissen wie damit umgehen	Seit 8 Jahren lebt dieser Hund bei der Familie. Seit 5 Jahren sind die Kinder am Leben, da war der Hund bereits 3. In diesem Fall würde ich der Familie davon abraten den Hund einzuschläfern, weil es am Ende niemanden das Leben schenkt.

T2/F1	- überforderter Tierhalter/Züchter - Überbelegung im Tierheim durch 30 dazugekommenen Katzen - Krankheit durch sehr schlechter Haltung - wegen Dringlichkeit der Situation hoffen dass sich das Blatt wendet - Möglichkeit der Einschläferung - Partnerschaften mit Altersheimen oder Therapiezentren eingehen - Werbungen und Sammelaktion für das Tierheim machen. Womit eine Erweiterung des vorhandenen Areals möglich ist. - Durch Werbung aufmerksam gewordene Leute die ein Tier adoptieren	Der Tierhalter ist überfordert. Das Tierheim ist überbelegt und überfordert. Die Katzen leiden unter Krankheiten durch schlechte Haltung. Das Tierheim kann hoffen, dass das Blatt sich wendet. Das Tierheim entscheidet ob Katzen einschläfert werden. Das Tierheim könnte Partnerschaften mit Altersheimen oder Therapiezentren eingehen Das Tierheim könnte Werbungen/Sammelaktionen machen. Das Tierheim könnte so erweitert werden. Es könnte sein, dass Leute Katzen adoptieren.	Tierhalter Wohlergehen: • überfordert Tierheim Wohlergehen: • überbelegt und überfordert • hoffen, dass das Blatt sich wendet • könnte erweitert werden Katzen Wohlergehen: • leiden unter Krankheiten durch schlechte Haltung • werden vielleicht von Leuten adoptiert Tierheim Autonomie: • entscheidet, ob Katzen einschläfert werden • könnte Partnerschaften mit Altersheimen/Therapiezentren eingehen • könnte Werbungen/Sammelaktionen machen	
T2/F2	Die Pensionisten könnten sich bereit erklären jeweils immer ein Paar aufzunehmen. Dazu könnte man noch Werbung machen um auf die dringliche Situation im Tierheim hinzuweisen. Vielleicht würden auch dann sich ein paar Leute dazu bereit erklären sich ein Haustier aus dem Tierheim anzuschaffen und nicht von einen subjektiven Züchter. Es könnte sogar sein, dass man Partnerschaften mit Altersheimen oder anderen Zentren eingehen kann, die sich dann dafür einsetzen, dass ein paar Tiere eine Unterkunft bei ihnen finden. Alles versuchen ohne die Tiere einzuschläfern.	Die Pensionisten könnten Katzen aufnehmen. Das Tierheim könnte Werbung für die Katzen machen. Es könnte sein, dass ein paar Leute dann Katzen aufnehmen. Das Tierheim könnte Partnerschaften mit Altersheimen eingehen. Ein paar Katzen würden dann eine Unterkunft finden. Das Tierheim könnte alles versuchen, um die Katzen nicht einschläfern zu müssen. Es ist gerecht den Katzen gegenüber, alles zu versuchen.	Pensionisten Autonomie: • könnten Katzen aufnehmen Tierheim Autonomie: • könnte Werbung für die Katzen machen • könnte Partnerschaften mit Altersheimen eingehen • sie können alles versuchen Katzen Wohlergehen: • vielleicht gibt es jemanden der sie aufnimmt • Katzen würden eine	

			Unterkunft finden Katzen Gerechtigkeit: • gerecht, alles zu versuchen	
T2/F3	Nein, meiner Meinung nach sollte man die Themen von einer Art Distanz beurteilen. Es sind nicht die gleichen Geschichten und es kommen auch nicht die gleichen Personen darin vor deswegen würde ich sie nicht miteinander vergleichen. Natürlich kann es sein, dass verschiedene Leute aus persönlichen Gründen anders denken als ich. Doch ist es für mich nicht von belang und vertrete meine eigene Meinung. Danke. Sorry für die Schreibfehler!!!!			

Tabelle 35: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Remmos

S17: Meghan

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- man muss sich alle Perspektiven ansehen: • Aus Sicht des Hundes • Aus Sicht der Eltern • Aus Sicht der Kinder - man sollte nochmal nachsehen, ob es wirklich nur diese 2 Methoden gibt: • Vielleicht gibt es ja noch eine Therapie, ect. • Ein Maulkorb wenn der Hund bei den Kindern ist - sehr wichtig ist auch Rücksicht auf die Kinder zu nehmen/Folgen: • Die Kinder sich erst 5 Jahre alt und könnten im schlimmsten Fall ein Trauma bekommen, wenn der Hund eingeschläfert	Man muss sich die Perspektive des Hundes, der Eltern und der Kinder ansehen. Die Eltern könnten mit Bobby eine Therapie machen. Die Eltern könnten Bobby ein Maulkorb anziehen. Man muss auf die Kinder Rücksicht nehmen. Die Kinder könnten ein Trauma bekommen, wenn Bobby eingeschläfert wird.	Hund (nur PÜ) Eltern (nur PÜ) Kinder (nur PÜ) Eltern Autonomie: • könnten mit Bobby eine Therapie machen • könnten Bobby ein Maulkorb anziehen Kinder Wohlergehen: • man muss Rücksicht nehmen • könnten ein Trauma bekommen	

	wird Die ganze Familie wird vermutlich auch sehr mitgenommen sein und im schlimmsten Fall könnte die Ehe daran zerbrechen	Die Familie wird sehr darunter leiden Die Ehe der Eltern könnte zerbrechen	- werden sehr leiden Eltern Wohlergehen: - werden sehr leiden - Ehe könnte zerbrechen	
T1/F2	Ich würde probieren dem Hund einen Maulkorb anzulegen. Vielleicht gewöhnt er sich somit wieder die Kinder nicht anzuknurren/nach ihnen zu schnappen und das Problem hat sich somit gelöst. Wenn diese Methode allerdings nicht bei dem Hund Bobby anschlägt, könnte die Familie ja Nachbarn oder sehr gute Freunde, Familienmitglieder etc. fragen, ob sie den Hund nicht haben wollen. Eventuell gewöhnt sich der Hund wieder um. Die Familie kann, wenn der Hund bei jemanden ist, den sie oft sehen, treffen etc. den Hund somit auch besuchen. Aus meiner Sicht sollte man den Hund erst dann einschläfern wenn es keine andere Lösung gibt.	Die Eltern könnten dem Hund ein Maulkorb anziehen. Die Kinder würden nicht mehr angeknurrt oder geschnappt werden. Die Eltern könnten Nachbarn/Freunde fragen, ob sie Bobby haben möchten. Bobby hat so eine Chance sich umzugewöhnen. Die Familie könnte den Hund regelmäßig besuchen. Es ist gerecht, Bobby erst einzuschläfern, wenn es keine andere Lösung gibt	Eltern Autonomie: - könnten Bobby ein Maulkorb anziehen - könnten Nachbarn/Freunde fragen, ob sie Bobby haben möchten Kinder Wohlergehen: - würden nicht mehr angeknurrt/geschnappt werden - könnten Bobby besuchen Eltern Wohlergehen: - könnten Bobby besuchen Bobby Gerechtigkeit: - hat eine Chance sich umzugewöhnen - erst einschläfern, wenn es keine andere Lösung gibt	
T2/F1	- Perspektiven: - Wenn man die Katzen einschläfert sind sie tot - Das Tierheim könnte Schwierigkeiten bekommen, weil sie die Katzen gesetzwidrig halten - Die Pensionisten verlieren "Freunde" - Folgen -> eigentlich wie schon gesagt: - Katzen tot - Pensionisten traurig - Tierheim Schwierigkeiten	Die Katzen sind tot, wenn man sie einschläfert Das Tierheim könnte Schwierigkeiten bekommen wegen der Überbelegung Die Pensionisten verlieren ihre "Freunde" Die Katzen sind tot. Die Pensionisten sind traurig. Das Tierheim bekommt Schwierigkeiten.	Katzen Wohlergehen: - sind tot (2x) Tierheim Wohlergehen: - Schwierigkeiten wegen Überbelegung (2x) Pensionisten Wohlergehen: - verlieren ihre "Freunde" - sind traurig	
T2/F2	1. Tierheim vergrößern,... ...weil man nicht einfach Tiere ohne Grund töten kann. Sie sind gesund. Wenn die	Das Tierheim sollte vergrößert werden. Es ist ungerecht Tiere ohne Grund zu töten. Es ist ungerecht gesunde Tiere zu töten.	Tierheim Autonomie: vergrößern	

	Pensionisten sie so sehr mögen, können sie auch zahlen. 2. Pensionisten etc. können sie aufnehmen,... ...weil sie die Katzen doch eh so sehr mögen.	Die Pensionisten könnten etwas zahlen. Die Pensionisten könnten Katzen aufnehmen. Das wäre gut, weil sie sie so sehr mögen	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht ohne Grund zu töten • ungerecht gesunde Tiere zu töten Pensionisten Autonomie: • könnten etwas zahlen • könnten Katzen aufnehmen Pensionisten Wohlergehen: • mögen die Katzen	
T2/F3	Fallgeschichte 1 war besser/leichter zu beantworten, da es wirklich ein ethisches Dilemma war. Aus meiner Sicht trifft diese Aussage nämlich nicht auf die heutige Geschichte zu. Es ist eine nicht nachvollziehbare Geschichte. Die Matrix half mir nicht.			

Tabelle 36: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Meghan

S18: Susi

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	1. Wer hat das Recht zu entscheiden ob dieser Hund nun eingeschläfert wird? Dieser Hund hat im Grund genauso wie wir Menschen das Recht zu leben. 2. Er ist doch noch gesund und noch nicht wirklich alt, also muss man überlegen, ob es Grund genug ist, den Hund einschläfern zu lassen nur weil er aggressiv gegenüber den Kindern ist. Man muss meiner Meinung nach wirklich schauen dass man an jede andere Möglichkeit gedacht hat bevor man endgültig beschließt ihn einschläfern zu lassen.	Niemand hat das Recht über Bobby zu entscheiden. Bobby hat ein Recht auf Leben. Es ist ungerecht einen gesunden Hund einzuschläfern Es wäre gerecht für Bobby an alle Möglichkeiten zu denken.	Bobby Gerechtigkeit: • niemand hat das Recht über sein Leben zu entscheiden • hat ein Recht auf Leben • ungerecht einen gesunden Hund einzuschläfern • man muss an alle Möglichkeiten denken	

T1/F2	Ich würde den Hund einfach ins Tierheim geben und eben dafür bezahlen. Leute können sich ja für diesen Hund interessieren und vielleicht gibt es sogar jemanden der diesen Hund haben will. Ich würde ihn auf keine Fall einschläfern lassen nur wegen diesen "Verhaltensstörungen". Er hat genauso ein Recht zu leben wie wir Menschen und ich fände es einfach nur grausam und ungerecht ihn einschläfern zu lassen. Wäre er schwer krank oder schon ziemlich alt würde ich es verstehen wenn man ihn einschläfern lassen will, aber in diesem Fall bin ich komplett dagegen.	Die Eltern können Bobby ins Tierheim geben. Sie müssen dafür bezahlen. Bobby hat so eine Chance, dass jemand anderes ihn haben will. Es wäre ungerecht, ihn wegen seiner Aggressionen einschläfern zu lassen. Bobby hat ein Recht auf Leben. Einschläfern lassen ist grausam. Es ist ungerecht einen gesunden Hund einschläfern zu lassen	Eltern Autonomie: • können Bobby ins Tierheim geben Eltern Wohlergehen: • müssen für das Tierheim bezahlen Bobby Gerechtigkeit: • ungerecht wegen Aggressionen einschläfern lassen • hat ein Recht auf Leben • ungerecht einen gesunden Hund einschläfern zu lassen Bobby Wohlergehen: • einschläfern lassen ist grausam	
T2/F1	1. Die Katzen haben Recht darauf weiter zu leben. Nur weil es in diesem Tierheim nicht genug Platz gibt, ist es noch lange keine Lösung die Katzen einschläfern zu lassen. Sie haben ja keine lebensbedrohliche Krankheit oder sind schon so alt, dass sie bald sterben würden. Aus diesen Gründe fände ich es einfach grausam dies zu tun. 2. Eine weitere Herausforderung ist wenn man beschließt das Tierheim zu vergrößern, woher man das Geld nimmt.	Die Katzen haben ein Recht zu leben. Es ist ungerecht die Katzen aus Platzmangel einzuschläfern. Es ist ungerecht gesunde Katzen einzuschläfern. Es ist grausam die Katzen einzuschläfern. Das Tierheim braucht Geld für die Vergrößerung.	Katzen Gerechtigkeit: • haben ein Recht zu leben • ungerecht Katzen aus Platzmangel einzuschläfern • ungerecht gesunde Katzen einzuschläfern Katzen Wohlergehen: • einschläfern lassen ist grausam Tierheim Wohlergehen: • braucht Geld für Vergrößerung	
T2/F2	Also fest steht ich würde niemals diese 30 Katzen einschläfern lassen! Meine erste Lösung wäre die Katzen in ein größeres Tierheim zu bringen... Oder 2. das Tierheim eben erweitern. Das Geld könnte man auf verschiedene Art herbekommen z.B. durch Spendenaktionen oder andere Veranstaltungen. Einen Weg würde man bestimmt finden um Geld zu bekommen. Mir erscheint abgesehen davon jede Lösung	Das Tierheim könnte ein paar Katzen in ein anderes Tierheim verlegen Das Tierheim könnte erweitert werden. Das Tierheim braucht Geld dafür. Das Tierheim könnte Spendenaktionen oder ähnliches starten. Die Katzen einschläfern lassen wäre	Tierheim Autonomie: • könnte Katzen in ein anderes Tierheim verlegen • könnte erweitert werden • könnte Spendenaktionen starten Tierheim Wohlergehen: • Geld für die Erweiterung Katzen Gerechtigkeit:	Also fest steht ich würde niemals diese 30 Katzen einschläfern lassen!

	logischer als die Katzen einschläfern zu lassen, das wäre einfach ungerecht.	ungerecht.	einschläfern lassen wäre ungerecht	
T2/F3	Mir ist die von heute einfacher gefallen einfach weil ich finde, dass es mehr Lösungsmöglichkeiten gab und die für mich logischen Lösungen schon klar auf der Hand lagen.			

Tabelle 37: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Susi

S19: Lemon drop

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- Ob man das Leben eines Menschen (Kindes in diesem Fall) über das Leben eines Tieres stellen darf. - Ob die Menschen über Leben und Tod entscheiden dürfen und nicht alles dem Zufall überlassen sollten. - Ob Euthanasie ethisch gesehen an gesunde und nicht leidende Lebewesen angewendet werden darf. - Was man als die Priorität ansieht -> gibt es überhaupt eine Priorität? - Wie soll man handeln wenn man nicht weiß, was genau später passieren wird?	Ist es gerecht, das Leben eines Kindes über das eines Tieres zu stellen? Dürfen die Menschen über Leben und Tod eines Hundes entscheiden? Darf man gesunde Tiere einschläfern lassen? Die Eltern können Prioritäten setzen. Für die Eltern ist es schwierig zu Handeln, wenn sie die Folgen nicht kennen.	Bobby Gerechtigkeit: - gerecht, das Leben eines Kindes über seines zu stellen? - darf man gesunde Hunde einschläfern lassen? Gesellschaft Autonomie: - dürfen die Menschen über Leben und Tod eines Hundes entscheiden? Eltern Autonomie: - können Prioritäten setzen Eltern Wohlergehen: - schwierig zu Handeln	
T1/F2	Da der Fall so ist, dass in der ersten Stelle das Leben des Hundes gefährdet ist, weil man über sein Leben oder Tod (nicht der Kinder) spekuliert, würde ich als höchste/größte Priorität in dieser Situation das Leben aller Familienmitglieder (inklusive Hund) einschätzen. Diese Einschätzung macht es mir klar, dass die Einschläferung als mögliche	Das Leben des Hundes ist gefährdet. Das Leben aller Familienmitglieder und des Hundes ist wichtig.	Bobby Wohlergehen: - sein Leben ist gefährdet Bobby Gerechtigkeit: - Leben ist wichtig Kinder Gerechtigkeit: - Leben ist wichtig	Einschläfern fällt als mögliche Lösung weg, da sie gegen meine Prioritäten spricht.

	Lösung wegfällt, da sie gegen meine Prioritäten spricht. Da das Hundeheim Bobby nicht aufnehmen kann, ist diese Lösung auch nicht relevant. So bleiben mir nur zwei Möglichkeiten: - Alles dem Zufall überlassen und hoffen, dass Bobby meine Kinder nicht angreift - Oder für Bobby einen neuen Besitzer zu finden, der keine Kinder hat (durch Anzeigen vielleicht). Das würde ich auch machen.				Die Eltern können hoffen, dass Bobby die Kinder nicht angreift. Die Eltern könnten versuchen einen neuen Besitzer für Bobby zu finden.	Eltern Gerechtigkeit: • Leben ist wichtig Eltern Autonomie: • können hoffen, dass Bobby die Kinder nicht angreift • können versuchen einen neuen Besitzer zu finden	Da das Hundeheim Bobby nicht aufnehmen kann, ist diese Lösung auch nicht relevant.
T2/F1	- Haben die Menschen (Pensionisten) das Recht über Leben und Tod der Katzen zu entscheiden? - Wo kommen die Mittel her? - Sind Tiere weniger wert als Menschen - Welche Katzen genau schläfert man ein? - Ob das Leben unter schlechten Bedingungen im Tierheim besser als der Tod wäre? - gibt es eine andere Lösung?				Hat die Pensionsiten das Recht über Leben und Tod der Katzen zu entscheiden? Das Tierheim braucht Mittel für die Katzen Sind Tiere weniger wert als Menschen? Welche Katzen werden eingeschläfert? Vielleicht ist es für die Katzen besser zu sterben, als im Tierheim unter schlechten Bedingungen zu leben. Vielleicht findet das Tierheim eine andere Lösung	Pensionisten Autonomie: • haben sie das Recht über die Katzen zu entscheiden? Tierheim Wohlergehen: • braucht Mittel Katzen Gerechtigkeit: • sind sie weniger wert als Menschen? • welche Katzen werden eingeschläfert? Katzen Wohlergehen: • vielleicht besser sterben, als im Tierheim unter schlechten Bedingungen zu leben Tierheim Autonomie: • könnte eine andere Lösung suchen	
T2/F2	Akteure Katzen	Schaden Sterben	Gewinn	Gerechti gkeit Am Leben bleiben und in guten Bedingu	Die Katzen müssen sterben. Es wäre gerecht für die Katzen wenn sie am Leben bleiben könnten Es wäre gerecht für die Katzen wenn sie in guten Bedingungen leben. Für die Pensionisten ist es gut, wenn die Katzen leben. Es wäre gerecht für die Pensionisten wenn die Katzen bleiben, weil sie sie mögen.	Katzen Wohlergehen: • sterben • mehr Schaden als Gewinn Katzen Gerechtigkeit: • am Leben bleiben • in guten Bedingungen leben	

				ngen leben	Wenn die Katzen eingeschläfert werden, hat das Tierheim mehr Platz. Die Gerechtigkeit für das Tierheim ist es, so wenig Mittel wie möglich auszugeben. Wenn die Katzen eingeschläfert werden, gibt es weniger Katzen für die Gesellschaft. Es ist gerecht für die Gesellschaft wenn die Katzen am Leben bleiben, weil so ist für sie jede einzelne Katze verfügbar.	Pensionisten Wohlergehen: - gut, wenn die Katzen leben - mehr Schaden als Gewinn Pensionisten Gerechtigkeit: - Katzen bleiben am Leben Tierheim Wohlergehen: - mehr Platz für die Katzen - mehr Schaden als Gewinn Tierheim Gerechtigkeit: - möglichst wenig Mittel für die Katzen ausgeben Gesellschaft Wohlergehen: - können sich weniger Katzen besorgen - mehr Schaden als Gewinn Gesellschaft Gerechtigkeit: - jede Katze ist verfügbar Tierheim Autonomie: - könnte Spenden sammeln - könnte ein anderes Heim finden Pensionisten Autonomie: - könnten Katzen aufnehmen	
	Pensionisten		Katzen leben	Katzen bleiben am Leben			
	Tierheim		Mehr Platz für Katzen	Möglichst wenig Mittel für die Katzen ausgeben			
	Gesellschaft	Können sich weniger Katzen besorgen		Jede einzelne Katze ist verfügbar			
	Schaden 3: 2 Gewinn Katzen müssen am Leben bleiben, denn wenn sie sterben dann haben die Akteure mehr Schaden davon als Gewinn. Die Lösung wäre Spenden für das Tierheim zu sammeln oder für möglichst viele Katzen ein Heim zu finden. z.B. wenn die Pensionisten die Katzen mitnehmen würden.				Wenn die Katzen sterben, haben alle Akteure mehr Schaden als Gewinn. Das Tierheim könnte Spenden sammeln Das Tierheim könnte ein anderes Heim für die Katzen finden Die Pensionsiten könnten Katzen aufnehmen.		
T2/F3	Es ist weniger aufwändig eine Tabelle zu machen, wo die Gedanken streng sortiert sind, als einen langen Text zu schreiben und davor noch die ganzen Gedanken im Kopf in einer Ordnung behalten. Die Tabelle gibt einen guten Überblick und ist sogar für Präsentationen oder Gruppenarbeiten besser geeignet als Brainstorming ect. Ich entscheide mich für ja, denn die Tabelle gleichzeitig für Ordnung und						

	Überblick sorgt, aber immer noch die Freiheit des Entscheiden nicht begrenzt.			
--	---	--	--	--

Tabelle 38: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Lemon Drop

S20: Crybaby

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- an weitere Familienmitglieder - an andere Möglichkeiten (Hund, Kinder) - überlegen, wieso sich der Hund so benimmt - dass jedes Leben wichtig ist (das Leben des Hundes so auch der Kinder) - Es wäre dennoch eine hilfreiche Lektion für das Leben, weil man oft mit Verlusten von Tieren/Menschen miterlebt. Von Dingen "loslassen" können. - Trotzdem noch alle Erinnerungen behalten zu können. - Vielleicht Schuld der Kinder - Tierärzte wollen Tiere nur einschläfern, weil sie davon viel Geld bekommen - zu einem Hundeflüsterer gehen - ob es ok für den Hund ist	Man muss an alle Familienmitglieder denken. Man muss an andere Möglichkeiten für den Hund und die Kinder denken. Vielleicht hat der Hund einen Grund sich so zu benehmen. Das Leben des Hundes ist wichtig und das der Kinder. Die Kinder können lernen, von Dingen loszulassen. Die Familie kann schöne Erinnerungen behalte n. Vielleicht sind die Kinder Schuld. Der Tierarzt bekommt Geld für das Einschläfern. Die Eltern könnten zu einen Hundeflüsterer gehen. Ist es ok für den Hund?	Eltern (nur PÜ) Kinder (nur PÜ) Eltern Autonomie: • können eine andere Möglichkeit für Hund und Kinder finden • können zu einen Hundeflüsterer gehen Hund Gerechtigkeit: • hat vielleicht einen Grund für sein Benehmen • sein Leben ist wichtig • ist es ok? • vielleicht sind die Kinder Schuld an Bobbys Verhalten Kinder Gerechtigkeit: • ihr Leben ist wichtig Kinder Wohlergehen: • können lernen, von Dingen loszulassen • schöne Erinnerungen Eltern Wohlergehen:	

			• schöne Erinnerungen Tierarzt Wohlergehen: • bekommt Geld	
T1/F2	Also ich habe mir 3 Lösungen ausgedacht: - <u>Lösung 1 - die loyale Lösung</u> Es gibt sehr viele gute Hundeflüsterer die sagen können, was das Problem des Hundes ist. Diese kosten zwar viel, dennoch würde ich es dafür infestieren, weil #AllLivesMatter. Und wenn schon der Hundeflüsterer sagt, dass es keine andere Lösung gibt, würde ich den Hund seine tollsten & schönsten letzten Wochen erleben lassen und einschläfern. Danach würde ich einen neuen jungen Hund kaufen der sich an die Kinder gewöhnt und mit ihnen aufwächst. - <u>Lösung 2</u> Falls der Hund schon sehr gut mit den Eltern des junge Ehepaar schon verwand sind oder anderen Verwandten sollten sie, Sie ihnen übergeben. - <u>Lösung 3</u> Eine Lösung die eigentlich ganz bestimmt für meinen Charakter passt: - Ich würde den Hund in Ruhe lassen und sehen was passiert. Was passiert ist, ist passiert. - Auf Besserung warten Ich persönlich mag keine Kinder, deshalb ist die Lösung mit dem aggressiven Hund nur ein pro-Argument.	Die Eltern könnten zu einem Hundeflüsterer gehen. Die Eltern müssen viel dafür bezahlen. Die Eltern können dem Hund noch eine schöne Zeit machen und dann einschläfern lassen. Der Hund soll seine tollsten und schönsten Woche erleben. Die Eltern können einen jungen Hund kaufen. Die Kinder haben einen Hund, der mit ihnen aufwächst. Die Eltern könnten den Hund an Verwandte geben. Die Eltern könnten einfach abwarten was passiert. Der Hund hat eine Chance auf Besserung	Eltern Autonomie: • könnten zu einem Hundeflüsterer gehen • können dem Hund noch eine schöne Zeit machen und dann einschläfern • können einen junge Hund kaufen • können Hund an Verwandte geben • können abwarten was passiert Eltern Wohlergehen: • Hundeflüsterer kostet viel Bobby Wohlergehen: • soll noch schöne Woche erleben Kinder Wohlergehen: • junger Hund wächst mit ihnen auf Bobby Gerechtigkeit: • Chance auf Besserung	Ich persönlich mag keine Kinder, deshalb ist die Lösung mit dem aggressiven Hund nur ein pro-Argument.
T2/F1	-Katzen verschenken -Wenn schon diese PensionistInnen eine so intensive Beziehung zu den Katzen haben, warum nehmen sie dann keine? -Neues Tierschutzheim bauen - So machen, dass sie einfach keine Kinder mehr bekommen - an einsame Leute (wie Pensionisten) verschenken - Katzen-Lady-Firma gründen = junge	Das Tierheim könnte die Katzen verschenken Die Pensionsiten könnten Katzen aufnehmen. Der Staat könnte ein neues Tierheim bauen. Das Tierheim könnte die Katzen sterilisieren. Das Tierheim könnte die Katzen an einsame Leute verschenken. Der Staat könnte eine Katzen-Lady-Firma	Tierheim Autonomie: • Katzen verschenken • Katzen sterilisieren • Katzen an einsame Leute verschenken Pensionisten Autonomie: • Katzen aufnehmen Staat Autonomie:	

	Menschen, die sich dafür entscheiden, ihre ganze Zukunft wegzuerwerfen und auf diese Gruppe von Katzen und auf diese Gruppe von Katzen widmen. - Katzen-Park = in diesem Park leben nur Katzen und es kommen Menschen um sie zu füttern & streicheln.	gründen. Junge Leute bekommen eine Chance. Der Staat könnte einen Katzen-Park gründen. Die Katzen werden von Menschen gefüttert und gestreichelt	• ein neues Tierheim bauen • Katzen-Lady-Firma gründen • Katzen-Park gründen Gesellschaft Wohlergehen: • junge Leute bekommen eine Chance Katzen Wohlergehen: • werden von Menschen gefüttert und gestreichelt	
T2/F2	<u>1. Lösung:</u> Ich persönlich denken, dass wenn die Katzen den PensionistInnen wichtig sind, sollten sie die auch nehmen. Und ja, diese Frauen wollen nicht dieses typische Katzen-Lady-Klischee sein, aber trotzdem Katzen sind wichtig und cool. Außerdem haben ja oft alte Menschen Tiere, um sich daran zu erinnern, wie es früher war wenn sie noch ein Kind hatten. <u>2. Lösung:</u> Die Katzen sollten wirklich verschenkt werden -> an junge Familien oder an alte Menschen. Ich finde für die Katzen sollte man nicht zahlen, weil sie wahrscheinlich nicht die jüngsten Katzen sind. <u>3. Lösung:</u> Ein Worrier Cats Musical/Film wäre cool.	Die Pensionisten sollten die Katzen aufnehmen. Pensionisten haben Katzen-Lady-Klischee. Katzen sind wichtig und cool. Pensionisten können sich erinnern wie es früher war, wenn sie noch Kinder hatten. Das Tierheim sollte Katzen verschenken. Die Leute müssen für die Katzen nichts bezahlen.	Pensionisten Wohlergehen: • Katzen-Lady-Klischee • können sich erinnern wie es früher war, als sie Kinder hatten Katzen Gerechtigkeit: • sind wichtig und cool • es wäre gerecht, wenn die Pensionisten sie aufnehmen Katzen Wohlergehen: • das Tierheim sollte sie verschenken Gesellschaft Wohlergehen: • müssen für die Katzen nichts bezahlen	Ein Worrier Cats Musical/Film wäre cool.
T2/F3	Ich fand alle beide gleich leicht - aber man merkt (denke ich) mehr dass ich immer dafür bin, dass Tiere gerettet werden müssen.			

Tabelle 39: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Crybaby

S21: Bella

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- Er ist ein Mitglied der Familie. Da er bereits 8 Jahre bei dem Ehepaar lebt und die Zwillinge erst 5 sind, muss man sich auch überlegen, wie die Kinder darauf reagieren. Immerhin war er ihr gesamtes bisheriges Leben Teil ihres Alltags. - Wenn sie ihn ins Tierheim bringen, lebt er noch eine Weile weiter. Jedoch ist er von den Menschen, die ihm vertraut sind getrennt. Kann er die Wochen denn dann genießen? Ich denke im Tierheim bekommt er nicht dieselbe Zuneigung sondern eher nur seine Grundbedürfnisse gestillt. Es ist dann mehr wie eine Zwischenstufe - nicht richtig leben, aber auch nicht tot sein. - Jedoch glaube ich aber auch nicht, dass die Familie in der Lage wäre sofort Abschied zu nehmen.	Wie geht es den Kindern dabei, wenn Bobby plötzlich weg ist? Im Tierheim kann Bobby weiterleben. Er ist aber von seiner Familie getrennt. Er bekommt dort nicht genug Zuneigung, es werden nur die Grundbedürfnisse gestillt. Für die Familie ist es schwer sofort Abschied zu nehmen.	Kinder Wohlergehen: • wie geht es ihnen, wenn Bobby weg ist • schwer sofort Abschied nehmen Bobby Wohlergehen: • kann im Tierheim weiterleben • ist von seiner Familie getrennt • bekommt im Tierheim weniger Zuneigung Eltern Wohlergehen: • schwer sofort Abschied nehmen	
T1/F2	Ich würde mich auf die Suche nach einem alleinstehenden Menschen machen, der im günstigsten Fall die Möglichkeit hat, die meiste Zeit zu Hause zu verbringen und dies auch tut, aber bereits in Pension ist. Ich denke, der Hund fühlt sich am wohlsten wenn er sein Herrchen mit niemanden teilen muss. Und wenn sich jemand mit ihm beschäftigt. Wenn die Familie einen solchen Menschen findet, weiß sie ihren Hund in guten Händen und braucht sich kein schlechtes Gewissen zu machen. Natürlich ist es nicht zu 100% sicher, dass sich der Hund dort wohlfühlen wird und die beiden gut miteinander auskommen werden. Doch ich denke, dass es einen Versuch Wert ist. Die Schuldgefühle sind auf jeden Fall um einiges weniger und der Hund hat die	Die Eltern könnten einen Menschen suchen, der sich um Bobby kümmern kann. Bobby fühlt sich wohl, wenn er sein Herrchen mit niemanden teilen muss. Jemand beschäftigt sich mit ihm. Die Familie weiß Bobby in guten Händen. Die Familie braucht kein schlechtes Gewissen haben. Es ist nicht sicher, dass Bobby sich wohlfühlt. Für Bobby ist es einen Versuch wert.	Eltern Autonomie: • jemanden suchen, der sich um Bobby kümmern kann Bobby Wohlergehen: • muss sein Herrchen nicht teilen • jemand beschäftigt sich mit ihm • vielleicht fühlt er sich nicht wohl bei jemand anderem Eltern Wohlergehen: • wissen Bobby in guten Händen • kein schlechtes Gewissen Kinder Wohlergehen: • wissen Bobby in guten Händen • kein schlechtes Gewissen	

	Möglichkeit auf ein eventuell noch besseres Leben, als er es bisher geführt hat.	Bobby hat die Möglichkeit auf ein besseres Leben.	Bobby Gerechtigkeit: • es ist ein Versuch wert • Möglichkeit auf ein besseres Leben	
T2/F1	- Man sollte das Alter der Katzen bedenken. Für ältere Katzen wäre es nicht so toll wenn sie aus ihrem vertrauten Lebensraum gerissen werden, da gerade Katzen für ihre Liebe zu immer gleich bleibendem Lebensraum bekannt sind. - Meiner Meinung nach ist Einschläfern lassen keine wirkliche Option, da es den Tieren gegenüber nicht fair wäre sie einfach umzubringen, weil für sie kein Platz auf dieser großen Welt ist. - Die Pensionisten haben zu einigen Katzen bereits eine Beziehung aufgebaut. Wenn sie in ein anderes Tierheim übersiedelt werden würden, könnten sie die Katzen nicht mehr regelmäßig besuchen und die Katzen wären um einiges einsamer. - Für die Pfleger des Heims ist es jedoch auch eine schwer zu bewältigende Aufgabe, sich um die 30 Katzen gut zu kümmern, da ihnen die nötigen Mittel nicht zur Verfügung stehen und das Heim nicht für so viele ausgelegt ist. - Wenn sie auf mehrere Heime aufgeteilt werden würden könnten sie unter guten Bedingungen und angemessenen Freiraum leben. Jedoch wären sie von ihren Geschwistern getrennt und müssten sich auf ein komplett neues Leben einstellen.	Für alte Katzen ist es nicht toll, wenn sie aus ihrem vertrauten Raum gerissen werden. Katzen brauchen die Liebe zum gleichen Lebensraum. Es ist nicht fair die Katzen aus Platzmangel einschläfern zu lassen. Die PensionistInnen könnten die Katzen nicht mehr besuchen. Die PensionistInnen würden unter der Abwesenheit der Katzen leiden. Die Katzen wären einsamer. Für die Pfleger ist es schwer sich um 30 Katzen gut zu kümmern. Die Katzen könnten in anderen Heimen unter guten Bedingungen leben. Sie hätten mehr Freiraum. Sie wären von ihren Geschwistern getrennt. Sie müssten sich auf ein neues Leben einstellen.	Katzen Wohlergehen: • nicht toll, aus vertrautem Raum gerissen zu werden • wären einsamer • in anderen Heimen gute Bedingungen • mehr Freiraum • von Geschwistern getrennt • auf ein neues Leben einstellen • brauchen Liebe zum gleichen Lebensraum Katzen Gerechtigkeit: • nicht fair aus Platzmangel einzuschläfern PensionistInnen Wohlergehen: • können Katzen nicht mehr besuchen • würden unter Abwesenheit der Katzen leiden Pfleger Wohlergehen: • schwer sich um 30 Katzen zu kümmern	
T2/F2	Ich würde die Pensionisten fragen, ob sie nicht ein oder 2 Katzen, zu denen sie bereits eine Beziehung aufgebaut haben zu sich nehmen wollen. Wenn sie ablehnen würde ich die Katzen auf mehrere Tierheime in der näheren Umgebung aufteilen. Katzen sind Einzelgänger. Sicher wird es anfangs komisch für sie sein, ohne ihre Geschwister. Doch in Hinblick auf die	Das Tierheim könnte die Pensionisten fragen, ob sie Katzen aufnehmen. Das Tierheim könnte die Katzen auf andere Tierheime verteilen. Für die Katzen ist es komisch ohne ihre Geschwister zu sein. Für Katzen ist es wichtig, dass sie Freiraum	Tierheim Autonomie: • PensionistInnen fragen, ob sie Katzen aufnehmen • Katzen auf andere Tierheime verteilen • für ein Zuhause Ausschau halten Katzen Wohlergehen:	

	Zukunft erscheint es mir als eine gute Lösung, da es gerade für Katzen wichtig ist, dass sie ihren Freiraum haben. Jedoch würde ich weiterhin für liebevollen Zuhause für sie Ausschau halten, da es etwas ganz anderes ist, wenn man liebe Menschen um sich herum hat, die sich liebevoll kümmern und auch sein eigenes Revier markieren kann. Oder ob man nur Futter und Wasser hingestellt bekommt.	haben. Das Tierheim kann weiterhin für ein Zuhause Ausschau halten. Die Katzen hätten jemanden, der sich liebevoll kümmert. Die Katzen könnte ihr eigenes Revier markieren. Im Tierheim bekommen sie nur Futter und Wasser hingestellt.	• komisch ohne ihre Geschwister • brauchen Freiraum • jemand kümmert sich liebevoll um sie • können ihr Revier markieren • im Tierheim bekommen sie nur Futter und Wasser	
T2/F3	Ja. Ich wusste bereits ungefähr was auf mich zukommen würde. Das Ganze war mir bereits vertrauter und ich wusste besser wie ich an die Sache herangehen kann. Bei Fallgeschichte 1 war alles komplett neu und ich war anfangs etwas überfordert.			

Tabelle 40: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Bella

S22: Ötzi

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Das man sich einfach vorher überlegen sollte, ob man ein Haustier will oder nicht? Diesen Hund einschläfern zu lassen wäre super dumm und wenn die Familie Bobby echt so liebt, dann sollten sie sich etwas anderes überlegen? z.B. die Kinder nicht zum Hund lassen. Es ist eine Frechheit, dass Sterbehilfe bei Tieren legal ist und bei Menschen nicht. Außerdem nehmen sicher andere Leute diesen Hund vll. ohne Kinder? Abgesehen davon, kann ich mich echt null in diese Familie hineinversetzen weil die einzigen zwei Optionen die sie haben dermaßen deppad sind. (sorry, ich habs echt probiert)	Die Eltern sollten sich vorher überlegen, ob sie ein Haustier wollen. Die Eltern sollten sich eine andere Lösung überlegen. Die Eltern könnte die Kinder nicht mehr zum Hund lassen. Es ist ungerecht, dass Sterbehilfe bei Tieren legal ist.	Hund Gerechtigkeit: • die Eltern sollen sich vorher überlegen, ob sie ein Haustier wollen • die Eltern sollen sich eine andere Lösung überlegen • ungerecht, dass Sterbehilfe bei Tieren legal ist Eltern Autonomie: • könnten Kinder nicht mehr zum Hund lassen	Außerdem nehmen sicher andere Leute diesen Hund vll. ohne Kinder? Abgesehen davon, kann ich mich echt null in diese Familie hineinversetzen weil die einzigen zwei Optionen die sie haben dermaßen deppad sind. (sorry, ich habs echt probiert)

T1/F2	Den Hund an die Nachbarn oder Freunde verschenken oder eine Anzeige auf Willhaben machen oder den Hund behalten? Bellen ist noch kein Angriff. Wenn sie den Hund seit 8 Jahren haben, ist es als ob sie ein Familienmitglied verlieren oder einschläfern lassen. Diese Familie ist so deppad, dass sie so Angst haben und sowas überhaupt überlegen. Sie sollten den Hund wem anderen geben, da hat ers eh fix viel besser. Wenn er wüsste, dass diese Leute darüber nachdenken ihn zu ermorden würde er noch viel lieber gehen und vielleicht sind die Kinder auch nur Gretzen wer weiß?!	Die Eltern könnten den Hund verschenken. Bellen ist noch kein Angriff. Für die Familie ist es als würden sie ein Familienmitglied verlieren. Die Eltern haben Angst. Bei wem anderen hat Bobby es besser	Eltern Autonomie: • Hund verschenken Hund Gerechtigkeit: • Bellen ist noch keine Angriff Eltern Wohlergehen: • Familienmitglied verlieren • haben Angst Kinder Wohlergehen: • Familienmitglied verlieren Hund Wohlergehen: • hat es wo anders besser	Wenn er wüsste, dass diese Leute darüber nachdenken ihn zu ermorden würde er noch viel lieber gehen und vielleicht sind die Kinder auch nur Gretzen wer weiß?!
T2/F1	- Wer kommt auf die Idee Katzen zu retten und dann einschläfern zu lassen? - Wieso nehmen die Pensionisten nicht einfach Katzen? - Warum gibt es keine anderen Tierheime? - Warum geht es um Tiere, was soll diese ganze Befragung eigentlich? Ist es ok, dass Tiere eingeschläfert werden, nur weil "kein Platz" ist? Katzen können auch für sich selber sorgen, also einfach frei lassen? Spenden für das Tierheim sammeln (ok nagut Menschen zahlen nichtmal um anderen Menschen das Leben zu retten). Flohmarkt/Kuchen verkaufen und Einnahmen für Renovierung.	Katzen retten und dann einschläfern lassen ist ungerecht. Die PensionistInnen könnten Katzen aufnehmen. Katzen dürfen nicht aus Platzmangel eingeschläfert werden. Das Tierheim könnte die Katzen einfach freilassen. Das Tierheim könnte Spenden sammeln. Das Tierheim könnte einen Flohmarkt machen, dann wäre genug Geld da.	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht sie zuerst retten und dann einschläfern lassen • dürfen nicht aus Platzmangel eingeschläfert werden PensionistInnen Autonomie: • könnten Katzen aufnehmen Tierheim Autonomie: • könnten Katzen freilassen • könnten Spenden sammeln • könnten Flohmarkt machen Tierheim Wohlergehen: • genug Geld	Warum gibt es keine anderen Tierheime? Warum geht es um Tiere, was soll diese ganze Befragung eigentlich?
T2/F2	Die Katzen in ein anderes Tierheim geben, damit sie glücklich weiterleben können und gefüttert werden, auch könnten ein paar Pensionisten/innen Katzen zu sich nehmen.	Das Tierheim könnte die Katzen in ein anderes Tierheim geben. Katzen könnten glücklich weiterleben. Katzen würden gefüttert werden. PensionistInnen könnten Katzen aufnehmen.	Tierheim Autonomie: • Katzen an anderes Tierheim geben Katzen Wohlergehen: • glücklich weiterleben • werden gefüttert	

			PensionistInnen Autonomie: Katzen aufnehmen	
T2/F3	Es ist mir bei Fallgeschichte 2 leichter gefallen weil es quasi dasselbe Thema war und man sich weniger hineinarbeiten musste.			

Tabelle 41: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Ötzi

2. Jahrgang

S23: Pandabär

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Meiner Meinung nach sollte man beide Seiten genauer betrachten. Die Familie hat sich den Hund zugelegt und sich somit verpflichtet für ihn zu sorgen und auch ihn zu achten. Aus diesem Grund sollte man auf die Situationen achten und beobachten, wann dieses Knurren auftritt. Schafft man es nicht selber dem Hund die Verhaltensauffälligkeiten abzugewöhnen, sollte man sich professionelle Unterstützung holen. Im Tierheim werden ältere Tiere meist nicht so gut vermittelt. Aus diesem Grund sollte man sich genau überlegen ob man in diesem Fall die Einschläferung des Hundes in Kauf nehmen würde.	Die Eltern sind verpflichtet für den Hund zu sorgen und ihn zu achten. Die Eltern könnten beobachten wann das Knurren auftritt. Die Eltern sollten sich professionelle Unterstützung holen. Es wäre gerechter den Hund sofort einzuschläfern, weil ältere Tiere im Tierheim nicht gut vermittelt werden.	Eltern Autonomie: - sind verpflichtet für den Hund zu sorgen - beobachten wann das Knurren auftritt Hund Gerechtigkeit: - Eltern sollten sich Unterstützung holen für den Hund - gerechter ihn einzuschläfern, weil er nicht gut vermittelt würde	
T1/F2	Zuerst würde ich versuchen eine Hund-Familien Therapie zu machen. Sollte dies jedoch nichts helfen würde ich versuchen den Hund selber über Internet oder Zeitungsanzeigen bzw. über mein Privates Umfeld zu vermitteln. Denn dann wäre ich mir sicher, dass er an einem möglichst guten Platz wäre ohne das Risiko in Kauf	Die Eltern könnten versuchen eine Hund-Familien Therapie zu machen. Die Eltern könnten versuchen den Hund zu vermitteln. Der Hund wäre dann an einem guten Platz. Der Hund müsste dann nicht eingeschläfert werden.	Eltern Autonomie: - können Therapie machen - können den Hund vermitteln Hund Wohlergehen: - wäre an einem guten Platz - müsste nicht eingeschläfert	

	nehmen zu müssen, dass er vielleicht eingeschläfert werden muss.		werden	
T2/F1	Dass sowohl Katzen als auch Menschen betroffen sind. Man sollte nicht über den Kopf anderer Menschen hin entscheiden sollen, ob sie sterben müssen. Deshalb sollte man auch nicht ohne Grund Tiere einschläfern lassen.	Man muss an die Katzen und an die Menschen denken. Das Tierheim hat kein Recht über das Leben der Katzen zu entscheiden. Es wäre ungerecht die Katzen ohne Grund einschläfern zu lassen	Katzen (nur PÜ) PensionistInnen (nur PÜ) Tierheimmanagement (nur PÜ) Tierheim Autonomie: - darf nicht über das Leben der Katzen entscheiden Katzen Gerechtigkeit: - dürfen nicht ohne Grund eingeschläfert werden	
T2/F2	Zuerst würde ich die Pensionistinnen fragen, ob sie Lust und Zeit hätten ein- bzw. mehrere Katzen bei sich aufzunehmen. Später würde ich eine wohltätigkeits Veranstaltung organisieren, bei der ich Geld für den Ausbau des Tierheims sammeln würde. Vielleicht würden dadurch auch weitere Tiere vermittelt werden.	Das Tierheim könnte die Pensionistinnen fragen ob sie Katzen aufnehmen. Das Tierheim könnte eine Wohltätigkeitsveranstaltung organisieren und so Geld sammeln. Das Tierheim würde Geld bekommen. Weitere Tiere könnten so auch vermittelt werden.	Tierheim Autonomie: - Pensionistinnen fragen, ob sie Katzen aufnehmen - Wohltätigkeitsveranstaltung organisieren Tierheim Wohlergehen: - würde Geld bekommen andere Tiere Wohlergehen: - könnten auch vermittelt werden	
T2/F3	Nein, beide nicht leicht, da ich jeweils die 1. Frage nicht verstanden habe.			

Tabelle 42: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Pandabär

S24: Gabi Mayer

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Betroffen sind in dem Fall die Besitzer und der Hund. Also man muss halt eine Lösung finden die für den Hund und die Familie gut ist.	Betroffen sind Besitzer und Hund. Es ist wichtig, dass es dem Hund und der Familie gut geht.	Hund (nur PÜ) Eltern (nur PÜ)	

			Kinder (nur PÜ) Eltern Wohlergehen: • es soll ihnen gut gehen Kinder Wohlergehen: • es soll ihnen gut gehen • könnten den Hund besuchen Hund Wohlergehen: • es soll ihm gut gehen	
T1/F2	Also ich würde eine andere Lösung finden um das Problem zu lösen. Ich würde den Hund vielleicht Bekannten geben, damit sich der Hund nicht so fremd fühlt und so könnte ich meinen Hund auch regelmäßig besuchen. In dem Fall würde der Hund darunter nicht so leiden.	Die Eltern können eine andere Lösung finden. Die Eltern können den Hund zu einem Bekannten geben. Der Hund fühlt sich so nicht fremd. Die Familie könnte den Hund besuchen. Der Hund würde nicht so leiden.	Eltern Autonomie: • andere Lösung finden • Hund zu einem Bekannten geben Hund Wohlergehen: • fühlt sich nicht so fremd • würde nicht so leiden Eltern Wohlergehen: • könnten den Hund besuchen	
T2/F1	Jedes Lebewesen hat ein Recht zu leben. Man sollte sich zuerst Gedanken machen ob man sich um das Tier sorgen kann und dann erst kaufen.	Die Katzen haben ein Recht zu leben. Es wäre gerecht für die Katzen, sich zuerst Gedanken zu machen, ob man sich drum sorgen kann. Der Katzenzüchter hätte die Katzen erst nach guter Überlegung kaufen können.	Katzen Gerechtigkeit: • Recht zu leben • Katzenzüchter soll sicher sein, dass er sich drum sorgen kann Katzenzüchter Autonomie: • zuerst überlegen, dann kaufen	
T2/F2	Auf jeden Fall keine Katzen einschläfern und vielleicht eine Lösung finden die für beide gut ist oder die Pensionisten dazu bringen Katzen zu adoptieren. So wären beide glücklich und nicht einsam	Es wäre ungerecht die Katzen einzuschläfern. Das Tierheim kann eine Lösung finden, die für beide gut ist. Es soll den Katzen und den Pensionisten gut gehen. Das Tierheim kann versuchen, dass die PensionistInnen Katzen adoptieren. Die Pensionisten und die Katzen wären glücklich und nicht einsam	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht, sie einzuschläfern Tierheim Autonomie: • Lösung finden • versuchen, dass Pensionisten Katzen adoptieren Katzen Wohlergehen: • es soll ihnen gut gehen	

			• wären glücklich • wären nicht einsam PensionistInnen Wohlergehen: • es soll ihnen gut gehen • wären glücklich • wären nicht einsam	
T2/F3	Nein beide waren auf eine andere Weise schwer.			

Tabelle 43: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Gabi Mayer

S25: Grinsekatze

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Ich finde, dass es sehr wichtige ist, daran zu denken, was auch für den Hund am besten ist. Natürlich verstehe ich auch die Eltern, dass sie nur ihre Kinder schützen wollen, aber da der Hund auch schon so lange ein Teil der Familie ist, sollten sie davor alles Erdenkliche in Betracht ziehen, was man gegen sein Verhalten tun kann, bevor man ihn weg gibt oder ihn einschläfern lässt. Wie zum Beispiel mehrere Hundeschulen besuchen oder verschiedene Erziehungsmethoden ausprobieren.	Es ist auch wichtig, was für den Hund am besten ist. Die Eltern wollen ihre Kinder schützen. Die Eltern sollten alles Erdenkliche in Betracht ziehen, was man gegen sein Verhalten tun kann. Die Eltern könnten eine Hundeschule aufsuchen oder Erziehungsmethoden ausprobieren.	Hund Wohlergehen: • was ist das Beste für ihn Eltern Gerechtigkeit: • wollen ihre Kinder schützen Hund Gerechtigkeit: • die Eltern sollten alles Erdenkliche in Betracht ziehen Eltern Autonomie: • Hundeschule aufsuchen • Erziehungsmethoden ausprobieren	
T1/F2	Ich würde alles versuchen, um den Hund zu erziehen und ihn behalten zu können. Also zu Hundexperten gehen, verschiedene Erziehungsmethoden ausprobieren und Hundeschulen besuchen. Und dem Hund auch zu Hause mehr Aufmerksamkeit schenken, da der Hund die Kinder wahrscheinlich nur anknurrt, weil er "eifersüchtig" ist, weil seitdem	Die Eltern können versuchen den Hund zu erziehen. Sie können zu einem Hundexperten gehen, Erziehungsmethoden ausprobieren, Hundeschulen besuchen. Die Eltern können dem Hund mehr Aufmerksamkeit schenken. Das Verhalten des Hundes ist gerecht, weil	Eltern Autonomie: • Hund erziehen • zu einem Hundexperten gehen • Erziehungsmethoden ausprobieren • Hundeschulen besuchen • dem Hund mehr Aufmerksamkeit	

	sie da sind, die Eltern sich natürlich sehr viel mit ihnen beschäftigen. Am Anfang würde ich den Hund natürlich nicht in ihre Nähe lassen, bis ich mir 100% sicher bin, dass er ihnen nichts tut. Und dann langsam Zeit zusammen verbringen, sodass er sie nicht mehr als Bedrohung ansieht.	er eifersüchtig ist, weil die Eltern sich mehr mit den Kindern beschäftigen. Die Eltern können den Hund langsam wieder zu den Kindern lassen. Der Hund sieht die Kinder nicht mehr als Bedrohung.	schenken - den Hund langsam wieder zu den Kindern lassen Hund Gerechtigkeit: - sein Verhalten ist gerecht, weil er eifersüchtig ist Hund Wohlergehen: - sieht die Kinder nicht mehr als Bedrohung	
T2/F1	Ich finde, dass an erster Stelle immer das Wohl der Tiere stehen sollte und diese, falls es aus gesundheitlichen Gründen auch nicht nötig ist, nicht eingeschläfert werden sollten.	Das Wohl der Katzen ist am wichtigsten. Es wäre ungerecht die Katzen einzuschläfern, wenn sie gesund sind.	Katzen Wohlergehen: - ihr Wohl steht an erster Stelle Katzen Gerechtigkeit: - ungerecht, gesunde Katzen einzuschläfern	
T2/F2	Ich würde einmal mit den Pensionisten reden und diese fragen, ob sie nicht eine Katze aufnehmen wollen, da sie ohnehin schon eine Beziehung zu ihnen aufgebaut haben. Und ich würde eine Spendenaktion zur Vergrößerung des Tierheims starten, sodass auf keinen Fall auch nur eine (gesunde!) Katze aus Platzmangel eingeschläfert werden muss.	Das Tierheim kann die Pensionisten fragen, ob sie eine Katze aufnehmen. Es wäre gut für Katzen und Pensionisten, da sie bereits eine Beziehung aufgebaut haben. Das Tierheim könnte eine Spendenaktion zur Vergrößerung starten. Es wäre ungerecht eine gesunde Katze aus Platzmangel einzuschläfern.	Tierheim Autonomie: - Pensionisten fragen, ob sie Katzen aufnehmen - Spendenaktion starten Katzen Wohlergehen: - es wäre gut für sie, weil sie eine Beziehung aufgebaut haben PensionistInnen Wohlergehen: - es wäre gut für sie, weil sie eine Beziehung aufgebaut haben Katzen Gerechtigkeit: - ungerecht eine gesunde Katze einzuschläfern	
T2/F3	Ja, da ich diese Fallgeschichte leichter fand, als die Vorige.			

Tabelle 44: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Grinsekatze

S26: butterblume666

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Wichtig ist, um den Fall zu lösen, dass man als Besitzer zu 100% zu seiner Entscheidung steht. Es sollte sowohl für den Besitzer, als auch für das Haustier eine gerechte und auch "menschliche" Lösung sein. Zum Beispiel sollte das Tier nicht eingeschläfert werden müssen, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Das wäre meiner Meinung nach ethisch nicht vertretbar. Wenn das Tier jedoch leidet ist es besser das Tier zu erlösen, als es leiden zu lassen. Ich an der Stelle des Besitzers würde die schöne Zeit, die ich mit meinem Haustier bisher hatte, nicht so schnell aufgeben. Daher würde ich versuchen das Problem/die Krankheit mithilfe eines Trainings bzw. viel Beschäftigung mit dem Haustier zu lösen.	Der Besitzer muss zu seiner Entscheidung stehen. Es braucht für den Besitzer und das Haustier eine gerechte Lösung . Es wäre ungerecht den Hund einzuschlafen, wenn es nicht notwendig ist. Wenn der Hund leidet, ist es besser ihn zu erlösen. Der Besitzer könnte das Problem mithilfe eines Trainings und viel Beschäftigung versuchen zu lösen.	Besitzer Autonomie: • muss zu seiner Entscheidung stehen Besitzer Gerechtigkeit: • es braucht eine gerechte Lösung Hund Gerechtigkeit: • es braucht eine gerechte Lösung • ungerecht ihn einzuschläfern Hund Wohlergehen: • besser einzuschläfern, wenn er leidet Besitzer Autonomie: • könnte Problem mit Training und Beschäftigung versuchen zu lösen	
T1/F2	Ich würde, wie schon bei Frage 1 geschrieben, die Beziehung zu meinem Hund nicht so schnell aufgeben, denn er ist ja ein treuer Begleiter meines Lebensabschnitts. Natürlich ist es sehr riskant, den Hund zu behalten, wenn man Kinder hat. Daher würde ich die Kinder und den Hund für einige Wochen trennen, z.B. der Hund schläft nur im Garten/in einem Zimmer, wo die Kinder nicht so leicht hinkommen. Unter Tags würde ich dann immer sowohl die Kinder und den Hund im Auge behalten. Oder den Hund eine Weile zu guten Bekannten geben, wo er die Umgebung kennt. Ich würde außerdem versuchen den Hund durch ein intensives (Vertrauens)training	Für die Kinder ist es riskant den Hund zu behalten. Die Eltern könnten Hund und Kinder für einige Wochen trennen. Die Eltern könnten Hund und Kinder im Auge behalten. Die Eltern könnten den Hund eine Weile zu Bekannten geben. Die Eltern könnten durch Vertrauenstraining der Familie wieder näher bringen.	Kinder Wohlergehen: • riskant, den Hund zu behalten • es könnte sich auszahlen Eltern Autonomie: • Hund und Kinder für eine Weile trennen • Hund und Kinder im Auge behalten • Hund eine Weile zu Bekannten geben • ein Vertrauenstraining machen Eltern Wohlergehen: • brauchen Zeit und Geduld • es könnte sich auszahlen	Ich würde, wie schon bei Frage 1 geschrieben, die Beziehung zu meinem Hund nicht so schnell aufgeben, denn er ist ja ein treuer Begleiter meines Lebensabschnitts.

	(möglicherweise mit einem Spezialisten/Tierpsychologen) wieder der Familie näher zu bringen. Das wird womöglich etwas länger dauern, und man wird einiges an Geduld benötigen, aber es könnte sich auszahlen.	Dafür brauchen die Eltern Zeit und Geduld. Am Ende könnte es sich auszahlen für die Familie.		
T2/F1	Man sollte auf jeden Fall an die Bedürfnisse und Rechte der Katzen denken, denn die Tiere sollten nicht eingeschläfert werden, wenn sie noch gesund sind. Die Katzen einzuschläfern, nur um mehr Platz zu schaffen, wäre eine Lösung, die ethisch nicht vertretbar ist. Außerdem sollte klar gestellt werden, wo die Katzen unterkommen, falls das Tierheim umgebaut wird.	Man sollte an die Bedürfnisse und Rechte der Katzen denken. Es wäre ungerecht gesunde Katzen einzuschläfern. Es wäre ungerecht die Katzen einzuschläfern, um mehr Platz zu schaffen. Es muss klargestellt werden, wo die Katzen unterkommen, falls das Tierheim umgebaut wird.	Katzen Wohlergehen: • haben Bedürfnisse Katzen Gerechtigkeit: • haben Rechte • ungerecht gesunde Katzen einschläfern • ungerecht Katzen einschläfern, um Platz zu schaffen • klarstellen, wo sie untergebracht werden beim Umbau	
T2/F2	Das Tierheim vergrößern und die Katzen in dieser Zeit vorübergehend bei Privatpersonen oder anderen Tierheimen unterbringen.	Das Tierheim könnte vergrößert werden. Das Tierheim könnte die Katzen bei Privatpersonen oder anderen Tierheimen unterbringen	Tierheim Autonomie: • Tierheim vergrößern • Katzen bei Privatpersonen unterbringen • Katzen in anderen Tierheimen unterbringen	
T2/F3	Ist mir gleich schwer/leicht gefallen. Bei Frage 1 muss man eher analysieren. Bei Frage 2 muss man dann eine Lösung finden.			

Tabelle 45: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von butterblume666

S27: hellomello123

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Herausforderungen sind einen guten Platz für seinen Hund zu bekommen, sich dabei möglichst gut zu fühlen aber trotzdem für die	Für den Hund ist es fair, einen guten Platz für ihn zu finden. Die Eltern sollen sich dabei gut fühlen.	Hund Gerechtigkeit: • er soll einen guten Platz haben • sein Leben ist genauso viel	

	Sicherheit seiner Kinder zu sorgen. Für die Eltern sind die Kinder natürlich wichtiger als der Hund. Das wirft wieder Frage auf: "Ist der Mensch mehr wert als ein Tier?" Die meisten Menschen würden mit ja antworten, das liegt in der Arroganz des Menschen. Ich würde mit nein antworten, schon alleine aus dem Grund dass es total unlogisch ist. Der Mensch ist ja auch ein Tier. Deshalb kann er nicht mehr wert sein als eines. Man sagt ja auch nicht "Ein Baum ist mehr wert als eine Pflanze." Deshalb finde ich ethisch gesehen über nicht korrekt, ein Tier einschläfern zu lassen, nur weil es halt "unpraktisch" geworden ist. Wir schläfern ja auch keine Menschen mit Behinderungen oder Aggressionen ein, sondern versuchen möglichst viel für sein Wohlergehen zu tun. Wieso dann nicht bei Tieren? "Zu teuer", "zu viel Aufwand", "es sind ja nur Tiere", so der arrogante Mensch.	Für die Eltern sind die Kinder wichtiger als der Hund. Das Leben des Hundes ist genauso viel wert, wie das des Menschen. Es ist ethisch nicht korrekt ein Tier einschläfern zu lassen, nur weil es "unpraktisch" geworden ist.	wert, wie das des Menschen - man darf ein Tier nicht einschläfern lassen, weil es "unpraktisch" ist Eltern Wohlergehen: - sollen sich gut fühlen Eltern Gerechtigkeit: - die Kinder sind ihnen wichtiger als der Hund	Wir schläfern ja auch keine Menschen mit Behinderungen oder Aggressionen ein, sondern versuchen möglichst viel für sein Wohlergehen zu tun. Wieso dann nicht bei Tieren? "Zu teuer", "zu viel Aufwand", "es sind ja nur Tiere", so der arrogante Mensch.
T1/F2	Zuerst würde ich in der Bekanntschaft fragen, ob jemand den Hund nehmen würde. Wenn das nicht geht, dann würde ich auf Bauernhöfen fragen und würde denen auch viel zahlen. Wenn ich einen Garten hätte würde ich einen abgeäunten Bereich für den Hund machen, wo er sich austoben kann. Für den Winter vielleicht einen Platz im Keller und ihn dann oft besuchen. Es kommt halt drauf an wie viel Liebe der Hund braucht, das weiß ich ja nicht. Er sollte dann schon glücklich sein. Wenn das alles nichts bringt würde ich ihn ins Tierheim geben und wenn ihn niemand nimmt würde ich noch das Tierheim wechseln, das so lange bis er von jemand anderem genommen wird oder die Kinder größer sind. Aber auf keinen Fall einschläfern.	Die Eltern könnten in der Bekanntschaft fragen, ob jemand den Hund nehmen würde. Die Eltern könnten Bauernhöfe fragen, ob sie den Hund wollen. Die Eltern könnten einen abgeäunten Bereich für den Hund machen. So kann er sich austoben. Die Eltern könnten ihm einen Platz im Keller schaffen. So können sie ihn besuchen. Dort bekommt er aber vielleicht zu wenig Liebe. Der Hund soll glücklich sein. Die Eltern könnten das Tierheim wechseln wenn ihn dort niemand aufnimmt. Man darf einen Hund nicht einfach einschläfern	Eltern Autonomie: - Bekannte fragen - Bauernhöfe fragen - abgeäunten Bereich machen - Platz im Keller schaffen - könnten das Tierheim wechseln, wenn ihn niemand aufnimmt Hund Wohlergehen: - kann sich austoben - bekommt im Keller vielleicht zu wenig Liebe - der Hund soll glücklich sein Eltern Wohlergehen: - im Keller könnten sie den Hund besuchen	

			Hund Gerechtigkeit: man darf ihn nicht einfach einschläfern	
T2/F1	- Katzen wollen glücklich leben - Pensionisten wollen "Ihre" Katze behalten - Tierheim will Katzen loswerden	Die Katzen wollen glücklich leben. Die Pensionisten wollen ihre Katzen behalten Das Tierheim will die Katzen loswerden	Katzen Wohlergehen: - wollen glücklich leben Pensionisten Wohlergehen: - wollen ihre Katzen behalten Tierheim Wohlergehen: - will die Katzen loswerden	
T2/F2	Pensionisten könnten einen Teil aufnehmen. Sie könnten durch Flugblätter versuchen neue Besitzer zu finden oder Spenden sammeln, um ein größeres Heim zu kaufen, damit alle Katzen einen Platz haben und nicht eingeschläfert werden müssen	Die Pensionisten könnten Katzen aufnehmen. Die Pensionisten könnten Flugblätter verteilen, die Katzen würden so neue Besitzer finden. Die Pensionisten könnten Spenden sammeln. Die Katzen hätten dann mehr Platz und müssten nicht eingeschläfert werden.	Pensionisten Autonomie: - könnten Katzen aufnehmen - könnten Flugblätter verteilen - könnten Spenden sammeln Katzen Wohlergehen: - würden neue Besitzer finden - hätten mehr Platz - müssten nicht eingeschläfert werden	
T2/F3	Ich kannte mich ein bisschen mehr bei Frage 1 aus. Frage 2 ist genau gleich. Wieso sollte es mir leichter fallen? Ist ja nur eine andere Fallgeschichte.			

Tabelle 46: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von hellomello123

S28: Chick

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Bobby ist nicht krank und darf trotzdem nicht bei seiner Familie bleiben. Ich finde man sollte als Besitzer auch mit den Kindern reden, ihnen erklären was das Problem ist. Für sie ist es bestimmt nicht leicht das zu	Es ist ungerecht, dass Bobby gesund ist und nicht bei seiner Familie bleiben darf. Die Eltern sollten mit den Kindern reden, um ihnen das Problem zu erklären. Für die Kinder ist es nicht leicht zu	Bobby Gerechtigkeit: ist gesund und darf nicht bei der Familie bleiben	

	verstehen aber er ist schöner zu sagen man gibt den Hund in ein Heim als man lässt ihn einschlafen. Andererseits kommt es darauf an wie der Hund im Heim behandelt wird. Wenn es ihm im Tierheim nicht gut geht oder womöglich die Verhaltensstörung sich verstärkt, ist es auch eine bessere Wahl ihn einschlafen zu lassen um das Leid zu verkürzen. Im Tierheim könnte es aber möglich sein, dass jemand den Hund haben möchte und der dann keine Auffälligkeiten mehr hat, weil es zum Beispiel keine Kinder im Haushalt gibt.	verstehen. Für die Kinder ist es leichter, wenn Bobby in ein Heim kommt. Der Hund sollte im Heim gut behandelt werden. Wenn die Verhaltensstörung sich verstärkt ist es besser für ihn ihn einzuschlafen, um das Leid zu verkürzen. Im Tierheim könnte jemand Bobby aufnehmen. Bobby hätte dann vielleicht keine Auffälligkeiten mehr.	Kinder Gerechtigkeit: • die Eltern sollten mit ihnen reden und das Problem erklären Kinder Wohlergehen: • nicht leicht zu verstehen • leichter wenn Bobby ins Heim kommt Hund Wohlergehen: • im Heim sollte er gut behandelt werden • besser ihn einzuschlafen, um sein Leid zu verkürzen • jemand könnte ihn aufnehmen • hätte vielleicht keine Auffälligkeiten mehr	
T1/F2	Ich würde den Hund ins Tierheim geben, damit die Chance besteht, dass er seine letzten Hundejahre gut aufgehoben verbringen kann. Wer weiß, vielleicht fasst sich jemand ein Herz und gibt dem Hund ein neues Zuhause.	Die Eltern können den Hund ins Tierheim geben. Der Hund kann seine letzten Jahre dort gut verbringen. Der Hund könnte ein neues Zuhause finden.	Eltern Autonomie: • Hund ins Tierheim geben Hund Wohlergehen: • letzte Jahre gut verbringen • findet vielleicht ein neues Zuhause	
T2/F1	An die Leben der Katze, an die Bindung von den Pensionisten zu Katzen, die die Katzen vermissen würden.	Das Leben der Katzen ist wertvoll, es wäre ungerecht sie einzuschlafen. Die Pensionisten haben eine Beziehung zu den Katzen aufgebaut und würden sie vermissen.	Katzen Gerechtigkeit: • Leben ist wertvoll Pensionisten Wohlergehen: • würden die Katzen vermissen Katzen Wohlergehen: • haben eine Bindung zu den PensionistInnen aufgebaut	
T2/F2	Ich würde die Pensionisten dazu auffordern die Katzen zu sich nach Hause zu nehmen. Es wäre zwar vielleicht keine andauernde, sondern nur eine vorübergehende Lösung, aber es wäre die beste und menschlichste Lösung für alle Beteiligten.	Das Tierheim könnte die Pensionisten fragen, ob sie Katzen aufnehmen. Für die Katzen wäre es nur eine vorübergehende Lösung. Für alle Beteiligten wäre es die beste Lösung.	Tierheim Autonomie: • Pensionisten fragen, ob sie Katzen aufnehmen Katzen Wohlergehen: • nur vorübergehende Lösung	

			• beste Lösung Pensionisten Wohlergehen: • beste Lösung Tierheim Wohlergehen: • beste Lösung	
T2/F3	Ja, weil ich einen engeren Bezug zu Katzen habe und weil ich finde, dass bei der Fallgeschichte 1 mehr Komponenten zu beachten waren. Hier ist die Lösung einfacher, da sie für alle fast nur Vorteile hat.			

Tabelle 47: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Chick

S29: Milli

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Besitzer (die jungen Eltern): - wie wichtig ist ihnen Bobby? - geben sie ihm noch ein bisschen Zeit woanders zu leben (ohne sie) - besteht nicht die Möglichkeit evtl. den Hund an Freund/Eltern zu geben? - sind sie bereit einem Lebewesen das Leben zu nehmen? - möchten sie zusätzlich zu der Einschläferungsgebühr noch mehr zahlen, damit der Hund noch ein paar Wochen länger leben kann? Tierheim: - halten sie es für sinnvoll ein Tier noch ein paar Wochen (auf Kosten der Besitzer) durchzufüttern, wenn er nachher sowieso eingeschläfert wird?	Den Eltern ist Bobby wichtig. Sie können ihm noch Zeit geben woanders zu leben. Sie können den Hund zu Bekannten geben. Dem Hund das Leben zu nehmen kann schwer sein für sie. Sie müssten zahlen für das Tierheim Bobby könnte dafür ein paar Wochen länger leben. Für die Eltern ist es sinnlos zu bezahlen, wenn Bobby dann sowieso eingeschläfert wird.	Eltern Gerechtigkeit: • Bobby ist ihnen wichtig Eltern Autonomie: • können ihm noch Zeit geben woanders zu leben • können ihn zu Bekannten geben Eltern Wohlergehen: • es ist schwer dem Hund das Leben zu nehmen • müssen für das Tierheim bezahlen • sinnlos zu zahlen, wenn Bobby dann eingeschläfert wird Bobby Gerechtigkeit: • könnte ein paar Wochen länger leben	

T1/F2	Ich würde den Hund zu Verwandten oder Freunden geben und schauen wie er sich dort verhält. Weil wenn die Besitzer ihn so gern haben, wäre das eine gute Lösung. Somit können sie ihn hin und wieder noch besuchen ohne ihn einschläfern lassen zu müssen. Falls das dennoch nicht funktioniert, sollten sie ihn einschläfern lassen und nicht vorher ins Tierheim. Bobby ins Tierheim zu bringen wäre 1. unnötige Geldausgabe (wenn sie ihn nachher sowieso einschläfern) und 2. quälen sich die Besitzer nur selbst damit wenn sie ihn noch für ein paar Wochen länger am Leben lassen und ins Tierheim bringen. Wenn die Möglichkeit jedoch besteht, dass jemand (ein anderer Hundebesitzer) Bobby aus dem Tierheim zu sich holt, dann würde ich Bobby ins Tierheim geben.	Die Eltern könnten den Hund zu Verwandten/Freunden geben. Für die Besitzer wäre es eine gute Lösung, weil sie ihn gern haben. Die Besitzer könnten ihn besuchen und Bobby müsste nicht eingeschläfert werden. Es wäre gerechter für Bobby ihn gleich einzuschläfern und nicht zuerst ins Tierheim zu geben. Es wäre eine unnötige Geldausgabe für die Eltern. Die Besitzer quälen sich damit, wenn er im Tierheim ist. Es könnte sein, dass Bobby im Tierheim einen neuen Besitzer findet.	Eltern Autonomie: • Bobby zu Verwandten/Freunden geben Besitzer Wohlergehen: • gute Lösung, weil sie ihn gern haben • könnten ihn besuchen • quälen sich, wenn Bobby im Tierheim ist • unnötige Geldausgabe Hund Wohlergehen: • müsste nicht eingeschläfert werden • würde vielleicht einen neuen Besitzer finden Hund Gerechtigkeit: • gleich einschläfern und nicht vorher ins Tierheim	
T2/F1	Man muss daran denken, dass man gesunde Leben beendet -> wenn man die Katzen einschläfern lässt.	Es ist ungerecht gesunde Leben zu beenden	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht gesunde Leben zu beenden	
T2/F2	Ich würde entweder vorschlagen, dass die Pensionisten Katzen aus dem Tierheim zu sich nehmen, wenn sie eh eine Beziehung zu manchen aufgebaut haben. Oder die Pensionisten sollen alle ein wenig Geld zusammenlegen, dass sie dann dem Tierheim spenden. Somit profitieren das Tierheim, die Katzen und die Pensionisten.	Die PensionistInnen könnten Katzen aufnehmen. Es wäre gut für die Katzen und die Pensionisten, weil sie eine Beziehung aufgebaut haben. Die Pensionisten könnten Geld zusammenlegen für das Tierheim. Das Tierheim, die Katzen und die Pensionisten hätten einen Vorteil	PensionistInnen Autonomie: • könnten Katzen aufnehmen Katzen Wohlergehen: • gut, weil sie Beziehung aufgebaut haben • Spenden bringen Vorteil Pensionisten Wohlergehen: • gut, weil sie Beziehung aufgebaut haben • Spenden bringen Vorteil PensionistInnen Autonomie: • könnten Geld zusammenlegen	

			Tierheim Wohlergehen: • Spenden bringen Vorteil	
T2/F3	Ca. gleich aber etwas leichter weil die Katzen nicht so eine familiäre Beziehung zu den Pensionisten wie der Hund zu der Familie bei der 1. Geschichte.			

Tabelle 48: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Milli

S30: Jupiter

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Man muss bedenken wie hilfreich es wäre Bobby für 10-12 Wochen ins Tierheim zu geben, ihn somit aus der Familie und seinem gewohnten Umfeld zu reißen. Es wäre wahrscheinlich eine furchtbare Zeit für ihn auch wenn man die Wochen im Tierheim natürlich auch als "Geschenk" und Verlängerung der Lebenszeit ansehen könnte. Vielleicht täte die Zeit im Tierheim Bobby auch gut und die Familie kann ihn nach den 12 Wochen wieder zu sich nehmen.	Ist es hilfreich für Bobby ihn ins Tierheim zu geben? Er würde aus seinem gewohnten Umfeld gerissen. Es wäre wahrscheinlich eine furchtbare Zeit für ihn. Für Bobby kann es auch eine Verlängerung der Lebenszeit sein. Vielleicht täte Bobby die Zeit im Tierheim gut. Die Familie könnte Bobby wieder zu sich nehmen.	Bobby Wohlergehen: • ist es hilfreich ihn ins Tierheim zu geben? • würde aus seinem Umfeld gerissen • es wäre eine furchtbare Zeit • es wäre eine Verlängerung der Lebenszeit • vielleicht täte es ihm gut Familie Wohlergehen: • könnte Bobby wieder zu sich nehmen	
T1/F2	Wenn sich Bobby nicht erholt (vielleicht ein Hundepsychiater) würde ich dafür ihn sofort einschlafen zu lassen den auf Dauer wäre der bisshäufige Zustand sowohl für Bobby als auch für die Familie anstrengend und mit Leid verbunden	Es wäre gerechter für die Familie und Bobby ihn sofort einzuschlafen. Für die Familie und Bobby wäre der Zustand anstrengend und mit Leid verbunden.	Bobby Gerechtigkeit: • gerechter sofort einschlafen Familie Gerechtigkeit: • gerechter sofort einschlafen Bobby Wohlergehen: • Zustand anstrengend • Zustand mit Leid verbunden	

			Familie Wohlergehen: • Zustand anstrengend • Zustand mit Leid verbunden	
T2/F1	Jede Katze hat ein wichtiges Leben. Vielleicht könnten ein paar Pensionisten Katzen aufnehmen. Die Pensionisten könnten auch Mittel sammeln u.o. selbst beisteuern. Die Katzen sind süß und die Pensionisten hängen ws. sehr an ihnen.	Das Leben der Katzen ist wichtig, es wäre unfair sie einzuschläfern. Die Pensionisten könnten Katzen aufnehmen oder Mittel sammeln/selber beisteuern. Die Pensionisten hängen an den Katzen, es würde ihnen schlecht gehen, wenn sie eingeschläfert werden.	Katzen Gerechtigkeit: • Leben ist wichtig Pensionisten Autonomie: • könnten Katzen aufnehmen • könnten Mittel sammeln • könnten etwas beisteuern Pensionisten Wohlergehen: • hängen an den Katzen	
T2/F2	Keine Katzen einschläfern. Wenn die Katzen von einem Züchter kommen können sie vielleicht verkauft werden. Das Tierheim würde Geld bekommen und die Katzen könnten weiterleben.	Es wäre ungerecht Katzen einzuschläfern. Das Tierheim könnte die Katzen verkaufen. Das Tierheim würde Geld bekommen. Die Katzen könnten weiterleben.	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht Katzen einschläfern Tierheim Autonomie: • könnte Katzen verkaufen Tierheim Wohlergehen: • würde Geld bekommen Katzen Wohlergehen: • könnten weiterleben	
T2/F3	Nein aber auf eine andere Weise schwer.			

Tabelle 49: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Jupiter

T31: qb

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Es ist wichtig an alle Beteiligten zu denken, allem voran natürlich die Besitzer. Für die ist es bestimmt nicht leicht ein gesundes "Familienmitglied" einschläfern zu lassen.	Man muss an alle Beteiligten denken. Für die Besitzer ist es nicht leicht ein gesundes "Familienmitglied" einzuschläfern.	Besitzer, Kinder, Hund (nur PÜ) Eltern Wohlergehen: • nicht leicht ein gesundes	

	Allerdings muss bedacht werden, dass im späteren Verlauf vielleicht die Kinder angegriffen und ernsthaft verletzt werden. Hier wäre es logisch, dass den Eltern die Kinder mehr Wert sind als der Hund, da sie in einem viel engerem Verhältnis zueinander stehen. Die Kinder sind aber nicht mehr ganz so klein, bei zwei- bis dreijährigen Kleinkindern ist die Gefahr auf Verletzungen durch den Hund noch größer, da Kinder in und unter diesem Alter definitiv noch unzurechnungsfähiger sind. In einem Altern von fünf könnten die Kinder aber durchaus schon lernen, wie man mit dem Hund umgehen sollte, damit nichts passiert.	Die Kinder könnten angegriffen und verletzt werden. Den Eltern sind die Kinder mehr Wert als der Hund, da sie in einem engerem Verhältnis zueinander stehen. Dem Hund gegenüber wäre es gerecht, dass die Kinder lernen mit ihm umzugehen, da sie nicht mehr so klein sind. Die Kinder können lernen mit dem Hund umzugehen, damit nichts passiert.	"Familienmitglied" einzuschläfern Kinder Wohlergehen: • können angegriffen und verletzt werden • nicht leicht ein gesundes "Familienmitglied" einzuschläfern Eltern Gerechtigkeit: • die Kinder sind ihnen mehr Wert als der Hund Hund Gerechtigkeit: • Kinder sind nicht mehr so klein und können lernen mit ihm umzugehen Kinder Autonomie: • können lernen wie man mit dem Hund umgehen soll	
T1/F2	Ich würde versuchen, jemanden zu finden, der keine oder vielleicht ältere Kinder hat, der den Hund aufnehmen könnte. Andererseits könnte man ihn durchaus ins Tierheim geben, in der Hoffnung, dass sich die Verhaltensstörung mit der Zeit gibt und der Hund weiterleben kann. Gibt es aber keine Aussicht auf Besserung würde ich ihn sofort einschläfern lassen, da das Risiko, dass er die Kinder angreift doch zu hoch ist und da kleine Kinder definitiv nicht so robust auf Verletzungen reagieren wie Erwachsene oder Teenager. Ich glaube es wäre auch für den Hund einfacher, da er nicht irgendwo möglicherweise eingesperrt und unglücklich mehrere Wochen auf seinen Tod wartet.	Die Eltern könnten jemanden suchen, der den Hund aufnimmt. Wenn der Hund im Tierheim ist könnte sich seine Verhaltensstörung legen. Der Hund könnte weiterleben. Es wäre fair ihn einzuschläfern, wenn es keine Aussicht auf Besserung gibt. Die Gefahr, dass er die Kinder angreift ist für die Kinder zu hoch. Für den Hund ist es besser nicht eingesperrt auf seinen Tod zu warten.	Eltern Autonomie: • können jemanden suchen, der den Hund aufnimmt Hund Wohlergehen: • im Tierheim könnte sich seine Verhaltensstörung legen • er könnte weiterleben • besser, wenn er nicht eingesperrt auf seinen Tod wartet Hund Gerechtigkeit: • einschläfern, wenn es keine Besserung gibt Kinder Wohlergehen: • Gefahr ist zu hoch	

T2/F1	Man muss auf die Pensionisten, die eine starke Bindung zu den Tieren haben Rücksicht nehmen, sowie natürlich auf die Tiere selbst, sie dürfen nicht einfach eingeschläfert werden, obwohl sie gesund sind.	Die Pensionisten könnten leiden, wenn die Katzen eingeschläfert werden, da sie eine Bindung aufgebaut haben. Man muss auf die Katzen Rücksicht nehmen. Es ist ungerecht gesunde Katzen einzuschläfern	Pensionisten Wohlergehen: - würden leiden Katzen Wohlergehen: - man muss auf sie Rücksicht nehmen Katzen Gerechtigkeit: - ungerecht Gesunde Katzen einzuschläfern	
T2/F2	Das Tierheim sollte ausgebaut werden, das wäre für die Katzen am Besten. Immerhin gibt es Menschen, die eine tiefere Bindung mit einzelnen Tieren eingegangen sind und da es sich um Pensionisten handelt, wäre es sich noch schrecklicher für sie, diese Tiere durch Einschläferung zu verlieren, da es sehr wahrscheinlich ist, dass sie erst ihre Partner verloren haben und dieser Verlust sicher nicht vorteilhaft ist. Es wäre zu überlegen, ob , wenn es denn eine Pensionistenheim in der Nähe gibt, man nicht Katzen erlauben könnte und so eine Möglichkeit entsteht diese dort aufzunehmen. So hätten die Katzen einen guten Platz Leider ist oft auch bei alten Menschen das Problem, dass sie sich nicht mehr gut um Tiere kümmern können, da sie z.B. an Gedächtnisverlust leiden.	Das Tierheim sollte ausgebaut werden Für die Pensionisten wäre es schrecklich, die Katzen zu verlieren. Es wäre ungerecht für die Pensionisten, weil sie eine Beziehung aufgebaut haben Ein Verlust ist für die Pensionisten nicht vorteilhaft. Das Pensionistenheim könnte Katzen erlauben. Das Pensionistenheim könnte die Katzen aufnehmen. Katzen hätten einen guten Platz Die Katzen werden von den Pensionisten vielleicht vernachlässigt.	Katzen Wohlergehen: - Tierheim sollte ausgebaut werden - hätten einen guten Platz - werden von den Pensionisten vielleicht vernachlässigt Pensionisten Wohlergehen: - schrecklich die Katzen zu verlieren - Verlust ist nicht vorteilhaft Pensionisten Gerechtigkeit: - haben eine Beziehung zu den Katzen aufgebaut Pensionistenheim Autonomie: - könnte Katzen erlauben - könnte Katzen aufnehmen	
T2/F3	Nein, ich fand es bei Fallgeschichte 1 leichter, da dort die verschiedenen Perspektiven besser ausgeleuchtet wurden.			

Tabelle 50: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von qb

T32: fancy fish

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Es ist auf jeden Fall keine einfache Entscheidung einem gesunden und lebendem Tier, in diesem Fall ein Hund, das Leben zu nehmen. Einerseits verstehe ich die Sorgen der Eltern, da ihnen das Wohlergehen ihrer Kinder wichtig ist, aber ein Tier einzuschläfern welches unter Dominanzaggression leidet und dies von den Besitzern verursacht wurde, das so zu sagen der Hund keine Schuld hat an seinem Verhalten sondern missverstanden wird ist auch nicht wirklich fair meiner Meinung. Vor allem ist es auch schwierig den Hund einschläfern zu lassen, da er für die Familie wie ein weiteres Mitglied ist, welches nicht sprechen kann. Und sein wir mal ehrlich würdet ihr ein Familien Mitglied einschläfern lassen, auch wenn ihr es nicht ausstehen könnt. Ich glaub ich könnte das nicht, gott sei dank das ich noch nicht in diese Situation war.	Für die Eltern ist es keine einfache Entscheidung. Die Eltern machen sich Sorgen um das Wohlergehen ihrer Kinder. Das Wohlergehen der Kinder ist wichtig. Es ist nicht gerecht, den Hund einzuschläfern, da er keine Schuld an seinem Verhalten hat. Die Familie würde ein Familienmitglied verlieren.	Eltern Wohlergehen: - keine einfache Entscheidung - machen sich Sorgen um die Kinder - würden ein Familienmitglied verlieren Kinder Wohlergehen: - Wohlergehen ist wichtig - würden ein Familienmitglied verlieren Hund Gerechtigkeit: - nicht gerecht, weil er nicht Schuld ist am Verhalten	Und sein wir mal ehrlich, würdet ihr ein Familien Mitglied einschläfern lassen, auch wenn ihr es nicht ausstehen könnt. Ich glaube ich könnte das nicht, gott sei dank das ich noch nicht in diese Situation war.
T1/F2	Ich würde mir jemanden suchen der unserem Hund helfen könnte und so versuchen sein Verhalten zu verändern, wenn das funktioniert, würde ich den Hund behalten und ihn natürlichen Todes sterben lassen. Wenn das nicht funktioniert, dann den Hund selbst einschläfern lassen. Denn den Hund in ein Tierheim zu geben ist keine Option, da wie ich finde es nur ein "weg laufen der Probleme ist", da man weiß das der Hund so oder so eingeschläfert werden muss.	Die Eltern könnten jemanden suchen, der dem Hund helfen kann, sein Verhalten zu verändern. Der Hund könnte eines natürlichen Todes sterben Die Eltern sollten den Hund sonst gleich einschläfern lassen. Es ist unfair den Hund zuerst noch in ein Tierheim zu geben.	Eltern Autonomie: - jemanden suchen, der dem Hund helfen kann Hund Wohlergehen: - könnte eines natürlichen Todes sterben Hund Gerechtigkeit: - unfair vorher noch ins Tierheim zu geben - besser gleich einschläfern lassen	
T2/F1	Ob man den Katzen nur aus Platzmangel das Leben nimmt, fände ich nicht gerecht! Eine Lösung zum Beispiel wäre das die Leute die eine "beziehung" zu einer Katze aufgebaut	Es ist nicht gerecht den Katzen aus Platzmangel das Leben zu nehmen. Die PensionistInnen könnten Katzen adoptieren.	Katzen Gerechtigkeit: nicht gerecht ihnen aus Platzmangel das Leben zu nehmen	

	haben, sie Adoptieren und so mehr platz entsteht! Falls noch immer zu wenig Platz sein sollte, spenden gelder für die erweiterung! Denn wen wir sagen das mehr als die hälfte der 30 Katzen einen besitzer finden müsste das Tierheim nur ein wenig erweitert werden.	Für die Katzen wäre dann mehr Platz. Das Tierheim könnte Spendengelder sammeln. Das Tierheim müsste nur ein wenig erweitert werden.	PensionistInnen Autonomie: • könnten Katzen adoptieren Katzen Wohlergehen: • hätten mehr Platz Tierheim Autonomie: • könnte Spendengelder sammeln Tierheim Wohlergehen: • müsste nur ein wenig erweitert werden	
T2/F2	Siehe Seite 3(=T2/F1)	Es ist nicht gerecht den Katzen aus Platzmangel das Leben zu nehmen. Die PensionistInnen könnten Katzen adoptieren. Für die Katzen wäre dann mehr Platz. Das Tierheim könnte Spendengelder sammeln. Das Tierheim müsste nur ein wenig erweitert werden.	Katzen Gerechtigkeit: • nicht gerecht ihnen aus Platzmangel das Leben zu nehmen PensionistInnen Autonomie: • könnten Katzen adoptieren Katzen Wohlergehen: • hätten mehr Platz Tierheim Autonomie: • könnte Spendengelder sammeln Tierheim Wohlergehen: • müsste nur ein wenig erweitert werden	
T2/F3	Ja mir ist es leichter gefallen/Warum keine Ahnung!			

Tabelle 51: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von fancy fish

S33: Hildegard

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Am meisten betroffen sind die Eltern, da die Entscheidung in ihrer Hand liegt. Sie müssen an Schuldgefühle, nach der Entscheidung (wie auch immer sie ausfällt) denken. Außerdem könnte es sein, dass die Zwillinge traurig über einen womöglichen Verlust des Familienmitglieds sind. Natürlich wären auch die Eltern traurig, doch diese sind verantwortlich/fällen die Entscheidung, die Kinder müssen dann damit leben. Trauer ist ein weiterer Punkt, der beachtet werden muss. Ist jedes Familienmitglied eines womöglichen Verlustes samt der dementsprechenden Trauerphase gewachsen? Bzw. wie lange wird die Trauerphase andauern? Wird sie bei jedem Mitglied der Familie überwunden?	Die Eltern müssen die Entscheidung treffen, es liegt in ihrer Hand. Die Eltern könnten Schuldgefühle haben. Die Kinder könnten traurig sein, wenn sie Bobby verlieren. Die Eltern könnten auch traurig sein. Die Eltern treffen die Entscheidung. Die Kinder haben keine Entscheidungsfreiheit, sie müssen damit leben. Sind die Eltern/Kinder er Trauerphase gewachsen/werden sie sie überwinden?	Eltern Autonomie: - die Entscheidung liegt in ihrer Hand - treffen die Entscheidung Eltern Wohlergehen: - könnten Schuldgefühle haben - könnten traurig sein - sind sie der Trauerphase gewachsen? Kinder Wohlergehen: - könnten traurig sein - sind sie der Trauerphase gewachsen? Kinder Autonomie: - keine Entscheidungsfreiheit	
T1/F2	Ich persönlich würde den Hund zu Bekannten/Verwandten geben, welche keine kleinen Kinder haben. Dort ist das Risiko ev. nicht so groß, dass jmd ernsthaft verletzt wird. Man könnte eine Probezeit vereinbaren und danach noch immer andere Möglichkeiten ins Auge fassen. Ich würde jedenfalls alles dafür tun, das Leben des Tieres nicht beenden zu müssen. Hilfe und Mitarbeit von Familienmitgliedern/Freunden ist natürlich erforderlich.	Die Eltern könnten den Hund zu Bekannten/Verwandten geben. Die Kinder würden nicht verletzt werden. Die Eltern können andere Möglichkeiten ins Auge fassen. Man sollte alles dafür tun, das Leben des Tieres zu retten Die Eltern können Familie und Freunde um Hilfe bitten.	Eltern Autonomie: - Hund zu Bekannten/Verwandten geben - andere Möglichkeiten ins Auge fassen - Familie/Freunde um Hilfe bitten Kinder Wohlergehen: - würden nicht verletzt werden Hund Gerechtigkeit: - alles tun, um sein Leben zu retten	
T2/F1	- Töten von Lebewesen -> Schuldgefühle - Die Tiere sind wahrscheinlich gesund -> nicht töten! - Geldmittel checken - Die PensionistInnen wären traurig	Das Tierheimmanagement könnte Schuldgefühle haben, wenn sie die Tiere töten. Gesunde Tiere darf man nicht töten. Das Tierheim könnte Geldmittel checken	Tierheim Wohlergehen: - Schuldgefühle Katzen Gerechtigkeit: - gesunde Tiere darf man nicht	

		Die PensionistInnen wären traurig	töten Tierheim Autonomie: • könnte Geldmittel checken PensionistInnen Wohlergehen: • wären traurig	
T2/F2	- Spenden sammeln - das Tierheim vergrößern - versuchen Tiere in Familien/bei Personen aufzunehmen	Das Tierheim könnte Spenden sammeln. Das Tierheim könnte ausgebaut werden. Das Tierheim könnte versuchen die Tiere bei anderen Menschen unterzubringen	Tierheim Autonomie: • Spenden sammeln • Tierheim ausbauen • versuchen die Tiere bei anderen Menschen unterzubringen	
T2/F3	Nein, weil ich mich persönlich leichter in Geschichte 1 hineinversetzen konnte.			

Tabelle 52: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Hildegard

S34: malepunkte

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- Ich denke man muss an den Bobby denken, ob ihm nicht einiges erspart wird, wenn er gleich eingeschlafert wird. - Oder vlt. will jmd. Bobby als Haustier haben (wenn er im Tierheim ist), zum Beispiel ein Hundetrainer. - An die Familie sollte man natürlich auch denken! Wenn Bobby gleich eingeschlafert wird, dann würde denen vielleicht mehr Leid erspart werden oder aber auch mehr Leid hinzugefügt. Denn im Tierheim bestünde die Möglichkeit, dass sie sich daran gewöhnen ihn nicht mehr zu Hause zu haben und das hätte vlt. auch den Vorteil sich besser zu verabschieden. Ich glaube das hängt sehr mit der Familie zusammen, welches besser zu ihrer	Bobby bleibt einiges erspart wenn er gleich eingeschlafert wird. Jemand könnte Bobby als Haustier haben wollen. Der Familie bleibt mehr Leid erspart, wenn Bobby gleich eingeschlafert wird. Es könnte auch mehr Leid hinzugefügt werden. Die Familie könnte sich daran gewöhnen, dass Bobby nicht mehr da ist, wenn er im Tierheim ist und sie können sich leichter verabschieden. Es soll an die Wünsche und Persönlichkeit der Familie angepasst werden	Bobby Wohlergehen: • es bleibt ihm einiges erspart • jemand könnte ihn aufnehmen Familie Wohlergehen: • Leid bleibt erspart • Leid wird hinzugefügt • sie können sich daran gewöhnen und leichter verabschieden • Wünsche und Persönlichkeit der Familie sollen berücksichtigt werden	

	Persönlichkeit, persönlichen Vergangenheit und Wünschen passt.			
T1/F2	Ich würde einem Hundetrainer/Hundeinflüsterer meinen Hund untersuchen lassen, wenn der meint, dass er uns nicht helfen können, dann würde ich den Hund ins Tierheim oder einschläfern lassen. Ich würde natürlich in der Familie besprechen was sie lieber haben. Natürlich gibt es da trotzdem die Möglichkeit, dass er uns oder den Kindern etwas tun. Aber die ist sehr gering, da ich gleich zu einem Hundetrainer/-flüsterer gehen würde. Der Vorteil ist der, dass wir unserem Hund noch die Chance geben sich zu ändern und nicht so schnell aufgeben.	Die Eltern haben die Möglichkeit einen Hundetrainer zu holen. Es ist gerecht mit der ganzen Familie die Situation zu besprechen. Die Eltern oder Kinder könnten verletzt werden. Der Hund bekommt eine Chance sich zu ändern.	Eltern Autonomie: • können einen Hundetrainer holen Familie Gerechtigkeit: • Situation soll besprochen werden Eltern Wohlergehen: • können verletzt werden Kinder Wohlergehen: • können verletzt werden Hund Gerechtigkeit: • man soll ihm eine Chance geben sich zu ändern	
T2/F1	Dass das Altersheim sehr verbunden mit den Katzen ist. Vielleicht gibt es unter den Tieren sterbensranke/ranke. Dass die Katzen keinen psychischen Schaden davontragen. Bevor man einschläfert, sollte man eine bessere Lösung finden.	Die PensionistInnen hängen an den Katzen und umgekehrt. Es wäre gerecht die kranken Katzen einzuschläfern, wenn es welche gibt. Die Katzen könnten einen psychischen Schaden davontragen. Das Tierheim könnte versuchen eine andere Lösung zu finden. Es wäre gerecht zu versuchen eine bessere Lösung zu finden	PensionistInnen Wohlergehen: • hängen an den Katzen Katzen Gerechtigkeit: • kranke Katzen einschläfern • versuchen eine andere Lösung zu finden Katzen Wohlergehen: • hängen an den PensionistInnen • könnten einen psychischen Schaden davontragen Tierheim Autonomie: • könnte versuchen eine andere Lösung zu finden	
T2/F2	Ich würde entweder übers Internet/Zeitung,...eine Anzeige starten, dass Leute spenden könnten oder vlt. könnte das Altersheim Katzen übernehmen, dann würden die Alten sich sicher sehr freuen und es gäbe eine Beschäftigung für sie und die Katzen hätten	Das Tierheim könnte eine Anzeige starten zum Spenden. Das Altersheim könnte Katzen übernehmen Die PensionistInnen würden sich freuen. Die PensionistInnen hätten eine Beschäftigung.	Tierheim Autonomie: • könnte eine Anzeige starten zum Spenden Altersheim Autonomie: • könnte Katzen übernehmen	

	mehr Platz.	Die Katzen hätten mehr Platz.	PensionistInnen Wohlergehen: - würden sich freuen - hätten eine Beschäftigung Katzen Wohlergehen: - hätten mehr Platz	
T2/F3	Ja, ein bisschen. Keine Ahnung.			

Tabelle 53: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von malepunke

S35: die gelbe Krone

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	- Würde man sowas auch mit einem Mensch machen? Wenn man Tiere genauso wie Menschen behandeln möchte ist sowas gar nicht möglich. Wenn Menschen untereinander Probleme haben werden sie auch nicht aus dem Haus rausgeschmiesen. - Würde das die familiäre Situation verbessern? Würden die Eltern danach sich besser fühlen, wenn sie den Hund doch sehr lieb haben? - Das Verhalten zwischen Mensch und Tier. Ob es noch andere Möglichkeiten gibt, das Problem zu lösen. - Darf der Hund nur deswegen nicht mehr am Leben sein, weil er Probleme hat? Es ist keine schlimme Krankheit und nur deswegen muss man jetzt so eine schwere Sache wie Euthanasie machen?	Es ist nicht gerecht Tiere so zu behandeln, man muss sie gleich behandeln wie Menschen. Die Eltern könnten sich danach schlecht fühlen, weil sie den Hund lieb haben. Die Eltern haben die Möglichkeit das Problem anders zu lösen. Es ist nicht gerecht den Hund zu töten, weil er keine schlimme Krankheit hat.	Hund Gerechtigkeit: - soll gleich behandelt werden wie ein Mensch - er hat keine schlimme Krankheit, also ist es nicht gerecht Eltern Wohlergehen: - könnten sich schlecht fühlen Eltern Autonomie: - könnten das Problem anders lösen	
T1/F2	Ich würde den Hund nicht einschläfern lassen, weil wenn er mir am Herzen liegt, könnte ich mit einem gesunden Tier sowas nicht machen können. Sowas mach ich ja auch nicht mit	Es ist ungerecht, weil man tötet auch	Hund Gerechtigkeit: man tötet auch Menschen nicht Eltern Autonomie:	Ich würde den Hund nicht einschläfern lassen, weil wenn er mir am Herzen liegt, könnte ich mit

	Menschen. Ich würde mit dem Hund zum Arzt gehen, vielleicht ein Kurs machen, mehr Zeit mit meinen Kindern und dem Hund zusammen verbringen. Es gibt kein Risiko, wenn man alles versucht gut zu machen. Man muss versuchen dem Hund klar zu machen, dass er auch ein Teil der Familie ist. Aber ein Heim ist für mich keine Lösung.	Menschen nicht. Die Eltern haben die Möglichkeit mit dem Hund zum Arzt zu gehen. Die Eltern könnten mehr Zeit mit dem Hund und den Kindern zusammen verbringen. Die Eltern können dem Hund klar machen, dass er ein Teil der Familie ist.	• können mit dem Hund zum Arzt gehen • können mehr Zeit mit Hund und Kinder zusammen verbringen • können dem Hund klar machen, dass er ein Teil der Familie ist	einem gesunden Tier sowas nicht machen können Aber ein Heim ist für mich keine Lösung.
T2/F1	- Rechte von den Tieren - Behandlung der Tieren genauso wie Menschen - Unterstützung der Tieren - Gerecht/ungerecht das Leben einer Katze so zu ändern, obwohl der Besitzer Schuld ist.	Tiere haben Rechte. Man muss Tiere gleich behandeln wie Menschen. Man muss Tiere unterstützen Es ist ungerecht den Katzen das Leben zu nehmen. Die Katzen sind nicht Schuld.	Tiere Gerechtigkeit: • haben Rechte • müssen gleich behandelt werden wie Menschen • ungerecht, Katzen das Leben zu nehmen • sind nicht Schuld Tiere Wohlergehen: • brauchen Unterstützung	
T2/F2	Ich würde die Katzen auf keinen Fall einschläfern, sie haben ein Recht zu leben. Ich würde vielleicht andere Tierheime fragen ob sie vielleicht noch Platz haben. Oder Sponsoren suchen, die in kurzer Zeit noch ein Gebäude dazu bauen. Das Tierheim könnte erweitert werden und alle Katzen hätten Platz	Katzen haben ein Recht auf Leben. Das Tierheimmanagement könnte in einem anderen Tierheim nach freien Plätzen fragen. Das Tierheimmanagement könnte Sponsoren für die Erweiterung suchen. Das Tierheim könnte erweitert werden. Alle Katzen hätten Platz	Katzen Gerechtigkeit: • Recht auf Leben Tierheim Autonomie: • andere Tierheim nach freien Plätzen fragen • Sponsoren suchen Tierheim Wohlergehen: • könnte erweitert werden Katzen Wohlergehen: • hätten Platz	
T2/F3	Ich kann mich an die 1. Fallgeschichte nicht erinnern.			

Tabelle 54: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Die gelbe Krone

S36:Van Wong

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Man sollte sich in den Hund, die Kinder und Herrchen versetzen, und somit herausfinden, was das Beste für alle Beteiligten ist. Die ethische Herausforderung ist abzuwägen, wie dringlich der Hund weggehört und zu entscheiden, ob der Hund sofort oder erst später eingeschläfert werden soll.	Der Hund, die Kinder und die Eltern sollen das Beste bekommen	Hund Wohlergehen: - was ist das Beste? Kinder Wohlergehen: - was ist das Beste? Eltern Wohlergehen: - was ist das Beste?	Die ethische Herausforderung ist abzuwägen, wie dringlich der Hund weggehört und zu entscheiden, ob der Hund sofort oder erst später eingeschläfert werden soll.
T1/F2	Ich würde Bobby einschläfern und in der weiteren Folge ausstopfen lassen, damit er zuhause bleiben kann und dabei niemanden gefährdet.			Ich würde Bobby einschläfern und in der weiteren Folge ausstopfen lassen, damit er zuhause bleiben kann und dabei niemanden gefährdet.
T2/F1	Das ethische Dilemma besteht darin abzuwägen, ob man sich die Mühe machen möchte, die nötigen Mittel aufzutreiben und dabei vlt zu scheitern oder die 30 Katzen einfach einschläfern zu lassen.	Für das Tierheim ist es eine Mühe, die nötigen Mittel aufzutreiben. Das Tierheim könnte scheitern. Für das Tierheim ist es einfacher die Katzen einschläfern zu lassen	Tierheim Wohlergehen: - Mühe, die Mittel aufzutreiben - könnte scheitern - einfacher, die Katzen einschläfern lassen	
T2/F2	Ich würde ein illegales Katzen-Kampf-Event, mit Wettmöglichkeit veranstalten, damit genug Mittel für eine Vergrößerung des Tierheims zusammenkommen.	Das Tierheim könnte ein Event veranstalten um Geld für eine Vergrößerung zu sammeln. Das Tierheim hätte genug Geld. Die Katzen hätten mehr Platz	Tierheim Autonomie: - könnte Event veranstalten um Geld für eine Vergrößerung zu sammeln Tierheim Wohlergehen: - genug Geld Katzen Wohlergehen: - mehr Platz	
T2/F3	Ja, absolut!!! Ich konnte die ethische Matrix verwenden!			

Tabelle 55: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Van Wong

S37: Diamond3

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Gewissen -> wenn das Tier den Besitzern wirklich wichtig ist, werden diese das Tier nicht einfach so einschläfern lassen sollen. Man bringt ein Lebewesen um, obwohl man an dessen Verhalten selbst Schuld ist. Tierärzte retten eigentlich Tierleben, aber in diesem Fall müssen Tierärzte ein völlig gesundes Tier töten.	Die Eltern könnten ein schlechtes Gewissen haben. Die Eltern sind Schuld am Verhalten des Hundes, also ist es dem Hund gegenüber nicht gerecht ihn umzubringen. Es ist schlecht für den Tierarzt, wenn er ein völlig gesundes Tier töten muss. Die	Besitzer Wohlergehen • schlechtes Gewissen Hund Gerechtigkeit: • ein gesundes Lebewesen darf man nicht töten Besitzer Gerechtigkeit: • kein Recht ihn einzuschläfern, weil sie selber am Verhalten schuld sind Tierarzt Wohlergehen: • muss ein gesundes Tier töten	
T1/F2	Ich würde zu einem Hundetrainer gehen um die Harmonie in der Familie wieder herzustellen. Es wäre zwar vielleicht viel Arbeit, aber wenn man selbst daran Schuld ist, warum das Tier so agiert, finde ich sollte man das tun.	Die Eltern könnten zu einem Hundetrainer gehen. Die Eltern haben viel Arbeit. Es ist gerecht dem Hund gegenüber diese Arbeit auf sich zu nehmen.	Eltern Autonomie: • zu einem Hundetrainer gehen Eltern Wohlergehen • Harmonie wiederhergestellt • viel Arbeit Kinder Wohlergehen: • Harmonie wieder hergestellt • viel Arbeit Hund Gerechtigkeit: • die Familie ist schuld an seinem Verhalten •	
T2/F1	Nur weil zu viele Tiere im Tierheim sind, muss man sie nicht gleich umbringen - Tiere an ein anderes Tierheim.	Es ist nicht gerecht die Tiere umzubringen, nur weil es zu viele sind. Das Tierheim könnte die Katzen an ein anderes Tierheim geben.	Katzen Gerechtigkeit: • ungerecht sie umzubringen Tierheim Autonomie: • könnte Katzen in anderes Tierheim bringen	

T2/F2	Pensionisten mit Beziehung zu Katzen sollen diese nehmen.	Es wäre am Besten für die Katzen und die PensionistInnen wenn diese die Katzen aufnehmen, weil sie eine Beziehung zueinander aufgebaut haben.	PensionistInnen Wohlergehen: • Beziehung zu den Katzen Katzen Wohlergehen: • Beziehung zu den PensionistInnen	
T2/F3	Nein, weil nein.			

Tabelle 56: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Diamond3

S38: Vöslauer Balance

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Es ist auf jeden Fall problematisch den Hund zu Hause zu behalten, wenn er aggressiv ist. Doch denke ich, wenn man sich einen Hund anschafft, sollte man ihn auch behalten. Es wird schon einen Grund geben, warum er sich den Kindern gegenüber so verhält. Wenn ein Tier noch komplett gesund ist und es keinen Grund gibt ihn einzuschläfern, finde ich es nicht berechtigt ihm das Leben zu nehmen denn im Tierheim wird er sicher keinen neuen Besitzer finden wenn er mit solch einem "Fehlverhalten" abgegeben wurde. Es ist bestimmt schwer wenn man einen Hund schon so lange hat solch einer Entscheidung gegenüber zu stehen, da man seine Kinder auch keiner Gefahr aussetzen möchte, aber man sollte auf jeden Fall alles erdenkliche versuchen bevor man ihn abgibt oder einschläfern lässt.	Es ist problematisch für die Familie den Hund zu behalten Wenn die Eltern sich einen Hund anschaffen, haben sie nicht einfach die Freiheit ihn wieder wegzugeben. Das Verhalten des Hundes ist gerecht, es hat wahrscheinlich einen Grund. Es ist nicht gerecht einem gesunden Hund das Leben zu nehmen. Es ist nicht gerecht ihn ins Tierheim zu geben, denn er wird keinen neuen Besitzer finden. Für die Eltern ist die Entscheidung schwer. Die Eltern wollen nicht, dass die Kinder einer Gefahr ausgesetzt sind. Die Eltern sollen jedoch alles versuchen, bevor sie den Hund abgeben.	Eltern Wohlergehen: • problematisch den Hund zu behalten • Entscheidung ist schwer • wollen ihre Kinder keiner Gefahr aussetzen Kinder Wohlergehen: • problematisch den Hund zu behalten Eltern Autonomie: • haben nicht die Freiheit den Hund einfach wegzugeben Hund Gerechtigkeit: • sein Verhalten ist gerecht, hat einen Grund • einen gesunden Hund darf man nicht einschläfern • im Tierheim wird er keinen neuen Besitzer finden	

			• Eltern sollen alles versuchen •	
T1/F2	Ich würde den Hund behalten! Ich finde nicht, dass man einen Hund nach 8 Jahren einfach weggeben sollte, denn wenn er schon 5 Jahren mit den Kindern zusammen lebt, muss etwas passiert sein, das solch ein Problem aufkommt. Kein Hund wird aus heiterem Himmel aggressiv. Ich denke, dass man sich auf jeden Fall einen Hundetrainer holen sollte oder wenn man es sich selbst zutraut gibt es auch genug Bücher, wo Lösungswege für solche Probleme angeführt sind, aber ihn wegzugeben oder gar einzuschläfern, wäre das aller letzte was ich in Erwägung ziehen würde!	Es ist nicht gerecht den Hund nach 8 Jahren einfach wegzugeben. Sein Verhalten ist gerechtfertigt, es muss etwas passiert sein, dass er sich so verhält. Die Eltern sollten einen Hundetrainer holen. Die Eltern könnten selber eine Lösung finden.	Hund Gerechtigkeit: • es ist nicht gerecht, ihn nach 8 Jahren wegzugeben • sein Verhalten ist gerechtfertigt • die Eltern sollten einen Hundetrainer holen Eltern Autonomie: • können selber eine Lösung finden	Ich würde den Hund behalten! Aber ihn wegzugeben oder gar einzuschläfern, wäre das aller letzte was ich in Erwägung ziehen würde!
T2/F1	Es ist schwer zu entscheiden, ob man Tiere weiter leiden lassen soll, denn kein Tier fühlt sich auf engstem Raum wohl, oder ob man sie einschläfern lässt. Dann würde es ihnen eventuell besser gehen.	Das Tierheim muss entscheiden, ob es die leiden lassen soll oder nicht. Für das Tierheim ist es eine schwere Entscheidung. Die Katzen fühlen sich auf engem Raum nicht wohl. Den Katzen würde es dann besser gehen.	Tierheim Autonomie: • muss eine Entscheidung treffen Tierheim Wohlergehen: • eine schwere Entscheidung Katzen Wohlergehen: • fühlen sich auf engem Raum nicht wohl • würde es besser gehen	
T2/F2	Ich denke ich würde versuchen das Tierheim zu vergrößern da jeder ein Recht auf Leben hat und meiner Meinung nichts und niemand willkürlich getötet werden soll.	Das Tierheim könnte versuchen das Tierheim zu vergrößern. Jedes Tier hat ein Recht auf Leben. Es ist ungerecht ein Tier unwillkürlich zu töten.	Tierheim Autonomie: • könnte versuchen das Tierheim zu vergrößern Katzen Gerechtigkeit: • haben ein Recht auf Leben • ungerecht, unwillkürlich zu töten	
T2/F3	Nein, da ich mich nicht so in die Fallgeschichte hineinversetzen konnte.			

Tabelle 57: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Vöslauer Balance

S39: Zoe Zia

Test/ Frage	Transkription	PÜ Interpretation	PÜ Reduktion	Keine PÜ
T1/F1	Das Tier ist der Familie nach all den Jahren bestimmt ans Herz gewachsen. Es muss sicherlich nicht leicht sein, den Hund wegzugeben, da er genauso ein Familienmitglied ist wie die Kinder. Natürlich ist einer Mutter und einem Vater das Wohlergehen der Kinder wichtiger als das des Hundes, trotzdem sollten sie sich das ganz gut überlegen. Die Entscheidung wird ja auch dadurch beeinflusst, dass man Kinder nicht so einfach weggeben kann wie Haustiere (egal wie brutal das gerade klang, so ist es einfach). Ich verstehe in keiner Hinsicht, warum das Leben eines Hundes weniger wert ist als das der Kinder. Vor allem müssen die Kinder dann damit leben, Schuld daran gewesen zu sein das die Familie ihren Hund weggeben musste.	Für die Familie ist es nicht leicht den Hund wegzugeben, da er ihnen ans Herz gewachsen ist. Der Hund ist genauso ein Familienmitglied. Den Eltern gegenüber ist es gerechter den Hund wegzugeben, da ihnen das Wohlergehen der Kinder wichtiger ist. Die Eltern sollen sich das gut überlegen, sie können entscheiden, was sie mit dem Hund machen. Die Eltern können nicht frei entscheiden die Kinder einfach wegzugeben. Das Leben eines Hundes ist gleich viel wert, wie das der Kinder. Die Kinder hätten vielleicht Schuldgefühle.	Eltern Wohlergehen: - nicht leicht, den Hund wegzugeben Kinder Wohlergehen: - nicht leicht, den Hund wegzugeben - hätten vielleicht Schuldgefühle Hund Gerechtigkeit: - ist genauso ein Familienmitglied - Leben des Hundes ist gleich viel wert, wie das der Kinder Eltern Gerechtigkeit: - gerechter, den Hund wegzugeben, da die Kinder ihnen wichtiger sind Eltern Autonomie: - können entscheiden, was sie mit dem Hund machen - können nicht die Kinder einfach weggeben	
T1/F2	Ich würde den Hund in eine Therapie schicken oder von jemanden, der das als Beruf macht, erziehen lassen. Ich sehe nicht ein warum man den Hund weggeben sollte oder gar einschläfern lässt nur weil er sich nicht mit den Kindern versteht.	Die Eltern könnten den Hund in eine Therapie schicken, ihn erziehen lassen. Es ist nicht gerecht für den Hund ihn einzuschläfern, nur weil er sich nicht mit den Kindern versteht	Eltern Autonomie: - können den Hund erziehen lassen Hund Gerechtigkeit: - nicht gerecht ihn einschläfern zu lassen, nur weil er sich nicht mit den Kindern versteht	

T2/F1	Wenn man sich eine Katze zulegt, muss man sich auch bewusst sein, dass man sich um sie kümmern muss. Wenn man sich dessen nicht klar ist, dann braucht man auch nicht nur eine Sekunde daran denken, eine Katze zu kaufen. Die Katze ist ein Lebewesen genau wie wir Menschen nur weil wir größer als sie sind haben wir noch lange kein Recht über sie zu entscheiden. Würde man sie einschläfern lassen, wäre es Mord.	Wenn man sich eine Katze zulegt, muss man sich um sie kümmern. Es ist nicht gerecht, sich eine Katze zuzulegen, wenn man sich nicht drum kümmern kann. Es ist nicht gerecht den Katzen gegenüber, dass wir über sie bestimmen. Tierheim hat kein Recht über die Katzen zu bestimmen. Es ist nicht gerecht eine Katze einschläfern zu lassen, das wäre Mord.	Tierzüchter Autonomie: - muss sich um die Katzen kümmern Katzen Gerechtigkeit: - es ist nicht gerecht, sich eine Katze zuzulegen, wenn man sich nicht drum kümmern kann - es ist nicht gerecht über sie zu bestimmen - es ist nicht gerecht sie einschläfern zu lassen Tierheim Autonomie: - hat kein Recht über die Katzen zu bestimmen	
T2/F2	Jeder Pensionist/jede Pensionistin bekommt auf Wunsch eine Katze. Die Katzen hätten ein zuhause und die alten Menschen wären nicht mehr allein und traurig. Einschläfern ist keine Lösung, das ist Mord. Auch wenn ich der Meinung bin, dass: "Weniger Katzen, mehr lebende Vögel" #Vogelliebhaber	Das Tierheim könnte den PensionistInnen die Katzen geben. Die Katzen hätten ein zuhause Die PensionistInnen wäre nicht allein. Es ist nicht gerecht eine Katzen einschläfern zu lassen, das wäre Mord.	Tierheim Autonomie: - könnte die Katzen den PensionistInnen geben Katzen Wohlergehen: - hätten ein zuhause PensionistInnen Wohlergehen: - wären nicht alleine Katzen Gerechtigkeit: - Katzen einschläfern, wäre Mord.	Auch wenn ich der Meinung bin, dass "weniger Katzen, mehr lebende Vögel" #Vogelliebhaber
T2/F3	Nein, beide waren gleich leicht zu entscheiden, da Tiere einfach viel besser sind als Menschen. In jedem Fall muss man den Tieren helfen.			

Tabelle 58: Transkription, Interpretation und Reduktion beider Tests von Zoe Zia

G GRUPPENARBEITEN

THEMA: Heinz-Dilemma
 PSEUDONYME: Leni, Serena, Podak, hantas
 Coconut (war beim 1. Mal nicht da)

ETHICAL MATRIX

Stakeholder	Nutzen	Schaden	Autonomie	Gerechtigkeit
Kranke	möglicherweise Gesundheit	möglicherweise Tod	ob sie entscheiden kann ob sie das Medikament nimmt	Ja
Heinz	seine Frau wird (möglicherweise gesund)	Gefängnis Tod seiner Frau	Ja, er kann selbst entscheiden, ob er einbricht	Ja
Freunde	ihre Freundin stirbt nicht	Verlust von Geld können Freundin verlieren	Ja, sie können selbst entscheiden ob sie ihm das Geld geben	eigentlich nicht
Apotheker	bei Einbruch: keinen legal: Geld	bei Einbruch: Verlust von Medikament/kein Geld legal: ✓	er kann entscheiden wie teuer er es verkauft	bei Einbruch: nein legal: ja.
Behörden	/	Verlust von Geld	ja sie können selbst entscheiden	eigentlich nein
	C	P	S	L

Abbildung 28 : Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Heinz-Dilemma“

THEMA: Embryonen-Spenderin
 PSEUDONYME: Belle, Gigibaby, Lara

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
LARA	- Chance auf eine gute Zukunft	- Physikalisches Risiko und Belastung - beständige, gesundheitliche Schäden	- ob die Entscheidung liegt in ihrer Hand	- kein kein Zwang - Entschädigung
PHARMAKONZERN	- immer neue Embryos	/	- Entscheidung liegt bei Lara	- Geld gerechter Austausch (Embryo - Geld)
ARNEN-HOSPITAL	- Unterstützung vom Pharmakonzern	- Verantwortung für Laras Leben (Risiko bei Operation)	- Entscheidung, ob sie die künstliche Befruchtung durchführen und Lara begibten	- gerechter Austausch (Unterstützung vom Pharmakonzern - Belohnung von Lara)
FAMILIE	- Geld	- Abscheuliches	- Sie können mit Lara reden und so versuchen, ihre Entscheidung zu beeinflussen	- /
EMBRYO	- Versuchssubjekt für neue Behandlungsmethoden	- Tod - ungewollte Veränderungen und Eingriffe auf den Körper	- /	- /

Abbildung 29: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Embryonen-Spenderin“

THEMA: Genmanipulierter Affe
 PSEUDONYM:
 Rin Chan, Dornröschen 2.0,
 Susi, Nelly

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
ANDi	Versuchskaninchen tester	Hausanfall Selbstverstümmelung Verletzungen	/	solche Affen gar nicht erschaffen keine Versuche
Wissenschaftler	Bezahlung	/	freier Wille	kann Forschung voran treiben Medikamente finden & erfinden, die Schmerzen lindern
Forschungsgruppe	Sie erforschen und finden wichtige Infos heraus	/	freier Wille	Sie dürfen ihren Arbeit machen können durch Versuche viele Krankheiten stoppen
Menschen	/	Medikamente schlagen nicht an ↓ machen Gegenteil	freier Wille	können Forschung stoppen Versuche an Tieren durchzuführen
andere Versuchs-Affen	wie ANDi	wie ANDi Tod	/	wie ANDi

Lösung: Tierversuche stoppen

Abbildung 30: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Genmanipulierter Affe“

THEMA: *Blinde Hühner*
 PSEUDONYM: *Lincolndrop, Meg, Foxface, Remmex*

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Hühner	weniger Stress (nicht mehr zu karnibalismus neigen)	Blind, gemani- puliert		keine Massentier- haltung
Bauern	Mehr Eier, weniger Futter, mehr Einkom- men	Schlechter Ruf	Die ganze Ent- scheidung über Veränderung der Hühner	Gerechte Bezahl- regelungen
Umwelt		Genozid von Hühnern, die sehen können		keine Genvermische- an Tieren
Medien	Darüber berichten können		Einfluss auf die Meinungen	
Konsumenten	Billiger	Wahrscheinlich ungesünder	Kaufen oder nicht	Rücksicht auf die Konsument (Fairer Preis, genug Informationen)

Abbildung 31: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Blinde Hühner“

THEMA: Epileptische Anfälle
 SEUDONYME: LIO, XIIMG,
 GAUCHO, MOLOO CHANNEL

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
70-jährige Person	Weniger Anfälle / längere Lebenserwartung.	Paranoide Ideen Überforderung	Nein	→ Gerechter wäre etwas anders zu versuchen.
Ärzte	Probieren neue Medikamente aus	schlechter Ruf → Auswirkung auf Beruf. "kann gehündigt werden"	Ja	Ja solange das Medikament dafür theoretisch geeignet ist.
Pharmaindustrie	Verkaufen mehrere neue Produkte → mehr Einkommen	→ können Angereizt werden Nachfolge: finanzielle Krise	Ja! Sie können mehr Test durchführen, sicherer sind + neue Medikamente.	Nein, Sie sollten besser machen.
Pflegehaus	Kunden die man betreuen muss	Kunden geht es schlecht.	Nein, meistens müssen sie die Anweisungen folgen	Sie müssen neutral bleiben.
Andere Epileptiker	Medikament wurde schon ausprobiert	✓	Nein	✓

Abbildung 32: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Epileptische Anfälle“

THEMA: Kinderwunsch
 PSEUDONYME: Cora, Painter N, Zoy, Demiprin

ETHICAL MATRIX

Wenn sie ein Kind bekommen würden...

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Anna	vollständige Familie es kein schlechtes Gewissen wegen Rudi → glücklicher Rudi	weniger Einkommen, Arbeitsraum geplätt. nicht sicher ob sie sich um das Kind kümmern kann, oder es überhaupt haben will	<u>muss</u> entscheiden! 2 Wochen Frist Druck von Arbeit & Mann	es kommt drauf an ob sie überhaupt ein Kind haben will.
Rudi	Kinderwunsch erfüllt sich muss dann keine Arbeit in Brüssel suchen	bei Anna wäre unglücklich? nicht genug Geld fürs Kind? Haben nicht mehr so viel Zeit für einander, junges Paar?	Er kann eig nur die Frau entscheiden lassen und muss das diese akzeptieren	eig nicht gerecht, weil sein Wunsch könnte der Frau schaden
Kind (zukünftig)	Leben! junge Familie soziale Erziehung	Familie könnte zu jung sein? Eltern streiten vlt deswegen nicht genug Geld? um das Kind zu kümmern	/	Leben oder "Tod"? (nicht leben)
Arbeitgeber	/	verliert eine gute Mitarbeiterin muss wieder neu suchen	/	2 Wochen Entscheidungsfrist (Umzug...) ist zu wenig

Abbildung 33: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Kinderwunsch“

THEMA: Schwangerschaftsabbruch (RiZ)
 PSEUDONYMIE: Carina, Termin Rine, Minka, Tilla

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Mutter	Freude, Liebe, Geborgenheit, Herausforderung	Stress, möglicher Verlust des Partners, Schuldgefühle	Sie kann über das Leben des Kindes entscheiden (als Einzige)	faire Entscheidung!
Embryo	Leben, Liebe, Gefühle, Freude, Familie, Versorgung	mögliches Mobbing, ewige Behinderung, keine Freunde, möglicherweise kein Vater	Nein!	Kann nicht über sein eigenes Leben entscheiden
Arzt/Ärztin	Geld, Ruf	Anklage, Schädigung ethische, schriftliche Ruf, Protestanten	Ob er die Operation durchführt	Spielt keine Rolle
Vater	Freude, Liebe, Hoffnung, er stärkt den Zusammenhalt	Grund zur Trennung	Mehr oder weniger No	Hat keine Ahnung von Embryo, oder vielleicht auch doch, kann aber nicht vollumfänglich entscheiden
Geschwister	Freude, Liebe, Hoffnung, Geborgenheit	Stress, Benachteiligung, Verlust von Geschwisterchen	Im Prinzip nicht No	Anerkannter Teil der Familie

Abbildung 34: Gruppenarbeit des 1. Jahrgangs zum Thema „Schwangerschaftsabbruch“

THEMA: Heinz-Dilemma
 PSEUDONYME:
 die gelbe Krone
 Malipunkte
 Von Wong

ETHICAL MATRIX



STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Frau	mögliche Heilung	Nebenwirkungen oder Tod	sie entscheidet ob sie es nimmt oder nicht	der hohe Preis ist ungerecht der Frau gegenüber
Heinz	dass seine Frau am Leben bleibt	er hat große Schulden & Schuldgefühle + Koppel	einbußen oder Schulden oder seine Frau sterben lassen	/
Apotheker	viel Geld und berümt	schlechtes Gewissen negatives Image	geben zum Preis von 10000 oder nicht verkaufen	/
Behörden	gutes Ton sie retten einen Bewohner ihrer Stadt	finanzieller Schaden	sie unterstützen oder nicht	/
Medien	verkünden die Geschichte	/	sie unterstützen den Apotheker oder den Heinz	sie können der Frau helfen und finanzielle Mittel zu sammeln
Ärzte	persönlicher Erfolg, damit die Krebskranken zu helfen	Image-Schaden	sie helfen oder nicht, weil die Frau vielleicht zu schwach dafür ist	Sie helfen der Frau und bekommen Anerkennung

Abbildung 35: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Heinz-Dilemma“

THEMA: Embryonen-Spenderin
PSEUDONYME: Zoe, Zia, Milli, Gabi Meyer

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Lara	Geld	Schlechtes Gewissen Glaubensbruch	ungezungen	Entscheidungsfreiheit Entschädigung
Arztin	Forschung	/	Beruf	freiwillig
Familie	Geld	Glaubensbruch	/	Entschädigung
Embryo	Forschung	Tot Forschungsschaden	gezungen	keine Gerechtigkeit Entscheidung liegt bei Lara
Armenhospital	Provit	/	ungezungen	/
Firma	Forschung	unethische Versuche an Lebewesen	Beruf	freiwillig

Abbildung 36: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Embryonen-Spenderin“

THEMA: Genmanipulierter Affe
 PSEUDONYME: Miu Miu, Diamond, Pandabär, Litschi

ETHICAL MATRIX ²

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
AFFE	/	psychische & physische Schäden	nicht selbstentscheiden ob an ihnen etwas getestet wird	nicht gerecht => wird einfach dazu verwendet
FORSCHER	Geld, Anerkennung, Medikamente	Verurteilt wegen Tierversuchen	Selbstentscheiden ob sie Tierversuche machen oder nicht	gerecht, weil er versucht Krankheiten zu besiegen
KRANKE	Medikamente, Gesundheit	Schlechtes Gewissen	Selbstentscheiden ob sie die Medikamente kaufen/nehmen	nicht gerecht, denn dafür, dass sie gesund werden, werden Affen krank
TIERSCHÜTZER	/	Verlust von Tieren	können leuten, die Entscheidung ablehnen TV zu machen, aber versuchen sie davon abzubringen	/

Abbildung 37: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Genmanipulierter Affe“

ETHICAL MATRIX

2. THEMA: Fallgeschichte
PSEUDONYME:
butterblume06
Asil
Röscher Balance
Grisekotte

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
M 1.) sehende Hühner	sehen	kannibalistisches Verhalten, ständigen Stress	können machen was sie wollen (im Bereich des Möglichen)	keine angemessene Haltung
S 2.) blinde Hühner	weniger Stress, friedliches ↓ weniger aktiv Verhalten	blind	— " —	ungerecht (weil blind) nicht tierfreundlich
L Bauern	1) blinde Hühner legen bessere, mehr Eier, brauchen weniger Futtermittel, weniger Stress da sich die Tiere nicht selbst verletzen	1) aggressiv, verletzen sich, weniger Eier, mehr Futter 2) Stress mit Organisation Kosten der Genmanipulation	können selbst entscheiden ob sie blinde Hühner wollen oder sehende	ungerechte Tierhaltung
A Konsumenten	2) billigere, hochwertigere Produkte	1) depressive, verletzte Hühner, Eier 2) bei genmanipulierten Hühnern, Eier	Kann sich aussuchen ob er Produkte von blinden oder sehenden Hühnern kauft.	/
M Organisationen	können sich für eine „bessere“ Sache einsetzen	Versagen, investieren viel Freizeit	können selbst entscheiden ob sie sich dafür einsetzen oder nicht	/

Abbildung 38: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Blinde Hühner“

THEMA: Epileptische Anfälle
 PSEUDONYME: ~~HEIDER~~ Heider
 Stefenschläftbaby
 po

ETHICAL MATRIX

2.

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
70-jährige Person	weniger Anfälle	paranoide Ideen	nicht vorhanden	
Betreuende	Lebensqualität d. Pers. steigern	Person anstrengender zu betrauen	— " —	
Ärzte	bleibt Pers. am Leben erhalten	einer ihnen anvertrauten Person schlecht geht es Schlechter	behalten die eigene Entscheidung schlecht Medikation fortsetzen oder nicht	
andere Betroffene dieser Krankheit	bessere Behandlungsmöglichkeiten	möglicherweise andere unangenehme Nebenwirkungen		

Abbildung 39: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Epileptische Anfälle“

THEMA: Fall 6
 PSEUDONYME: Chick, Jupiter
 Fancy Fish

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Rudi	Mehr Geld	"Alleinerziehend" Arbeitslos Partnerinn ist oft nicht da	Kann nicht "entscheiden" Ist an Annas entscheidung gebunden	Rudi ist das Opfer in der Situation er kann versu- chen Anna zu überzeugen aber eigentlich ist er "machtlos"
Anna	Mehr Geld Sicherer Arbeitsplatz & Chancen. Weltbereisend	Kann 6 J. kein Kind bekommen. 6 J. an die "Eu" gebunden	Kann: => Job annehmen => Job ablehnen => Job ablehnen	Möchte Job emanzipiert sein. Kann nach den 6 J. immer noch Kind bekommen! Sie kann entscheiden!
Kind	Geld Wohnt in Brüssel	Keine Mutter Kann nicht existieren wenn Anna die Stelle annimmt (in den nächsten 6 J.)		Hat ein Recht beide Elternteile "voll" zu beanspruchen & auf ein sicheres Umfeld (Geld)
Ministerium EU	Gute Angestellte	Müssen neue Angestellte suchen	Kann sie annehmen o. yuu. anderem Job geben	Gute Angestellte zu haben für 6 Jahre ohne Störung (Schwanger)

Abbildung 40: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Kinderwunsch“

THEMA: Schwangerschaftsabbruch
 PSEUDONYME: Hildegard
 Gertrude
 Hellomello 123
 Ingeborg Günther, Muri

ETHICAL MATRIX

STAKEHOLDER	NUTZEN	SCHADEN	AUTONOMIE	GERECHTIGKEIT
Mutter	- mehr Zeit (Kinder) - weniger seelische Belastung - Geld	- schlechtes Gewissen - Vorwürfe von außen	- hat eine Entscheidungs-freiheit	- ist gerecht, viele würden leiden wenn sie nicht abtreiben würde
Baby	- kein Leid	- darf nicht leben	- hat keine Entscheidungs-freiheit	- jeder hat Recht auf Leben aber das Baby hätte kein gesundes Leben
Ärzte/Innen	/	/	- haben Entscheidungs-freiheit	- ist gerecht ist gerecht, da Mutter aufgeklärt wurde
Partner	siehe Nutzen der Mutter	siehe Schaden d. Mutter	- hat auch Entscheidungs-freiheit aber weniger als Mutter	/
Kinder	- mehr Zeit d. Eltern - mehr Geld	- seelische Belastung - verlorenes Geschw. - merken Belastung d. Eltern	- nein	- gerecht da mehr Zeit man merkt (de Eltern)

Abbildung 41: Gruppenarbeit des 2. Jahrgangs zum Thema „Schwangerschaftsabbruch“

H ABSTRACT

Im Alltag geht es immer wieder darum, wichtige Entscheidungen zu treffen und es stellt sich die Frage nach 'moralisch richtigem' und 'moralisch falschem' Handeln. Hierfür ist es wichtig, Perspektiven anderer übernehmen zu können und sich in das Gegenüber hineinzuversetzen. Es stellt sich die Frage, wie die Fähigkeit der Perspektivenübernahme in der Schule, speziell im Ethikunterricht gelehrt werden kann. Ein nützliches Tool dafür könnte die Ethical Matrix von Ben Mepham sein.

Ziel der folgenden Untersuchung ist es herauszufinden, inwiefern die Ethical Matrix die differenzielle Auseinandersetzung mit moralischen Problemstellungen im Rahmen des Ethikunterrichts unterstützt und insbesondere ob sie einen Effekt auf die Perspektivenübernahme bei SchülerInnen hat. Die Grundlage dieser Arbeit bildet dabei ein theoretischer Teil, der sich mit Ethikunterricht und insbesondere mit der Perspektivenübernahme beschäftigt und aufbauend darauf die wichtigsten Informationen zur Ethical Matrix von Ben Mepham liefert.

Die vorliegende Arbeit untersucht an zwei Klassen der Modeschule Hetzendorf den Effekt auf die Perspektivenübernahme. Die SchülerInnen der beiden Klassen nehmen dabei an zwei Testungen zu zwei verschiedenen Zeitpunkten teil. Bei den beiden Testungen beschäftigen sie sich mit den ethischen Herausforderungen von zwei verschiedenen aber äquivalenten Fallgeschichten aus der Tierethik. Die Antworten der SchülerInnen werden anschließend durch die Methode der Inhaltsanalyse ausgewertet. Die erste Testung erfolgt ohne Kenntnis der ethischen Matrix, vor der zweiten Testung werden die SchülerInnen an diese Methode herangeführt. Inwiefern verändert sich das Ergebnis bei der zweiten Testung? Wird die Anzahl der übernommenen Perspektiven größer und bei den einzelnen Perspektiven mehr in die Tiefe gegangen?

Die Ergebnisse zeigen, dass die Matrix kaum einen Einfluss auf die Perspektivenübernahme hatte, dies muss allerdings nicht an der Matrix an sich liegen, sondern es kann mit einer Vielzahl anderer Gründe zusammenhängen, die in einer Abschlussdiskussion aufgezeigt werden.